

G 220

Art. 224^m (1)

Q A 42

95

Archäologischen

Wien

durch

Nieder-Österreich

I.

Das Viertel unter dem Wiener-Walde.

Herausgegeben vom Alterthums-Vereine zu Wien.

X 4 42

Wien

In Commission bei Prandel & Ewald

MDCCLXVI.

Gso 149/814

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Verlag von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Druck von Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

17

Archäologischer

Numerar

durch das

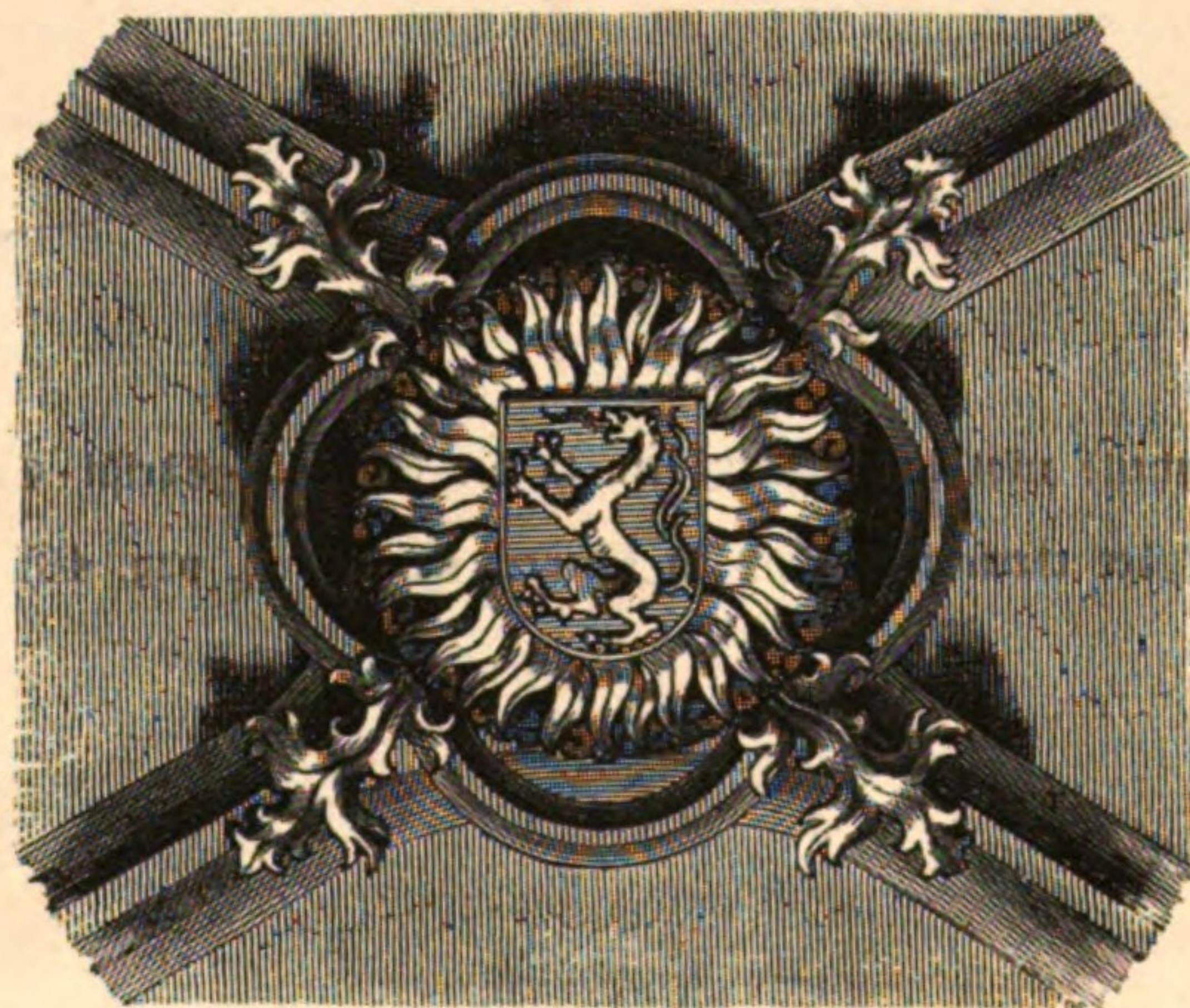
Viertel unter dem Wiener-Walde

von

Nieder-Österreich

Mit erläuterndem Text von Eduard Freiherrn von Sacken.

Herausgegeben vom Alterthums-Verein zu Wien.



Wien

In Commission bei Prandel & Ewald

MDCCCLXVI.

gso 149/814

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die Vignette zeigt einen Schlussstein in der Corporatio-Christi-Capelle
in der ehemaligen Burg zu Wiener-Neustadt (s. pag. 46).



G. M. Vischer.



Wolfg. Laz.



W. Weiskern.

Wir übergeben hiermit den Freunden der ehrwürdigen und kunstsinnigen Vergangenheit unseres Vaterlandes ein Handbuch, einen Nachschlagebehelf, einen Begleiter auf ihren Streifzügen, wobei uns zugleich als Ziel vorschwebt, die Früchte archäologischer und kunstgeschichtlicher Forschungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Wir glaubten unser Unternehmen unter die Aegide dreier Männer stellen zu sollen, deren Wirken mit dem unsrigen die pietätvolle Beschäftigung mit demselben Vorwurf, der genaueren Kenntniss von Niederösterreich, gemein hat: nämlich des berühmten „Medici et historici“ Wolfgang Laz, der seinen Zeitgenossen eine der ersten Karten von Nieder-Oesterreich (1546 — 1562), eine Geschichte von Wien ¹⁾ und „der Stadt Wien endliche Beschreibung“ als Erläuterung zu Hans Sebald Lautensack's Ansicht von Wien (1858) lieferte; des rastlos thätigen und unerschrockenen Mathematikers und Geographen Georg Mathäus Vischer ²⁾, der seine Karte (1669—1670) und Topographie 1670—1671) von Unterösterreich, seine Ansicht der Stadt Wien (1675) und die Einzelkarten der vier Viertel von Unterösterreich (1695—1697) unter grossen Beschwerden und Mühseligkeiten, selbst nicht ohne persönliche Gefahr in den von den benachbarten Türken beunruhigten Gegenden Niederösterreichs, zu Stande brachte; endlich des Schauspielers und Topographen Friedrich Wilhelm Weiskern, dessen

1) Erschien zu Basel 1546 unter dem Titel: „Vienna Austriae. Rerum Viennensium Comentarij in quatuor libros distincti, in quib. celeberrimae illius Austriae civitatis exordia, vetustas, nobilitas, magistratus familiaeque ad plenum (quod ajunt) explicantur.“ Laz bedeutendstes Werk über Nieder-Oesterreich sind die „Typi Monographici provinciarum Austriae“. Wien 1561. — Ueber Lautensack's Ansicht Wien's vom Jahre 1558 mit dem von Wolfgang Laz gelieferten Texte, und Beiträge zur Lebensgeschichte des Letzteren, von Albert Camesina (Ber. u. Mitth. des Alt.-V. z. W. I, 1856, S. 7—23.

2) Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Mathäus Vischer, von Joseph Feil; ebenda II. 1857, S. 7—86. Die Einzelkarten der 4 Viertel waren nach Feil's Ueberzeugung „von Vischer selbst wenigstens gewiss noch entworfen.“

Topographie Niederösterreichs (1769—1779) bis heute durch keine literarische Erscheinung dieser Art überboten wurde. Solche Namen, die Erinnerung an solches Wirken müssen jedem Streben, das sich ähnliche Aufgaben zum Ziele setzt, ein Sporn der Nacheiferung sein, um vom heutigen Standpunkte des Wissens und Könnens nicht hinter dem zurück zu bleiben, was in früheren Zeiten Fleiss, Mühe und Sorgfalt mit ungleich dürftigeren Mitteln zu leisten vermochten. Noch eines vierten Namens müssen wir Erwähnung thun, dessen Träger vor fast dreissig Jahren den Versuch und zwar mit recht glücklichem Erfolge gemacht hat, ein möglichst vollständiges Repertorium der in den einzelnen Orten des österreichischen Kaiserstaates zerstreuten Kunstgegenstände des Mittelalters und der neueren Zeit zu veröffentlichen; es ist diess Franz Tschischka ¹⁾, dessen unter dem Titel: „Kunst und Altherthum in dem österreichischen Kaiserstaate“ (1836) erschienenen Buch trotz mancher Mängel, Irrthümer und Lücken noch immer seinen grossen Werth hat.

Der Gedanke, einen archäologischen Wegweiser durch Niederösterreich zu veröffentlichen, wurde im Schosse unseres Vereines wiederholt angeregt. Nachdem der dermalige Vereins-Präsident bereits bei seiner ersten Ansprache an den Ausschuss, am 19. Juli 1859, Anlass genommen, auf diese Lücke in unserer Literatur hinzuweisen, wiederholte er in der Ausschuss-Sitzung vom 15. Februar 1862, mit Hinblick auf die in den Publicationen des Grätzer Geschichts-Vereines eben erschienene archäologische Karte der Steiermark, so wie auf die im I. Bande des Jahrbuches der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (1856) publicirte Ackner'sche Uebersichts-Karte von Siebenbürgen den Wunsch, dass der Altherthums-Verein zu Wien sich entschliessen möge, an ein gleiches Unternehmen für Nieder-Österreich Hand anzulegen. Obgleich der Antrag nicht ohne Unterstützung blieb, glaubte doch die Mehrheit des Ausschusses darauf vor der Hand „wegen Mangels an Vorarbeiten“ nicht eingehen zu dürfen.

Erst im Jahre 1864 sollte der Plan seiner Verwirklichung entgegengehen. Der vom Präsidenten in der Ausschusssitzung vom 26. Februar d. v. J. neuerdings gestellte Antrag wurde diessmal dem Redactions-Comité der „Mittheilungen und Berichte“ zur Beachtung empfohlen, und schon am 12. April 1864 konnte der Geschäftsleiter Dr. Lind berichten, dass beabsichtigt werde, in das Programm der bevorstehenden Vereins-Publicationen eine archäologische Karte des Viertels U. W. W. mit einem erläuternden Texte von Dr. Eduard Freiherrn von Sacken aufzunehmen. In der Sitzung vom 16. März l. J. fasste der Ausschuss den Beschluss einer besonderen Veröffentlichung der archäologischen Karte des Viertels U. W. W. und betraute mit den diessfälligen Vorbereitungen seinen Geschäftsleiter Dr. Lind, welcher am 14. April darauf seine näheren Anträge stellte. Der erläuternde Sacken'sche Text sollte, wie in den „Berichten und Mittheilungen“, zu Grunde gelegt und nur mit bei weitem zahlreicheren Illustrationen theils im Text theils auf besonderen Tafeln ausgestattet werden. Den Stoff zu diesen Illustrationen sollte eine Auswahl bezüglich, sowohl in den Publicationen des Alterthums-Vereines zu Wien, als in jenen der k. k. Central-Commission für Baudenkmale, endlich in Heider's und Eitel-

1) Ueber Franz Tschischka † 1855 s. Feil's Nekrolog in den Ber. u. Mitth. des Altth. V. z. W. I. 311—314.

berger's „Mittelalterlichen Kunstdenkmalen des österreichischen Kaiserstaates“ enthaltener Aufnahmen bilden. Das Heft wäre den Mitgliedern des Alterthums-Vereines zu Wien, im Hinblick auf den § 9 Absatz 5 der Vereins-Statuten, um den Gestehtungspreis zu überlassen, hingegen für den weiteren Vertrieb durch den Buchhandel ein entsprechender Ladenpreis festzusetzen.

Nach erlangter Genehmigung dieser Anträge wurde ohne Säumniss ans Werk geschritten. Die um ihre Unterstützung angegangene k. k. Central-Commission für Baudenkmale sagte solche bereitwilligst zu. Von der Ebner und Seubert'schen Verlagshandlung in Stuttgart konnte man sich Cliché's der zur Verwendung gewünschten Holzschnitte verschaffen. Einige neue Holzstöcke zur Ausfüllung der bedeutendsten Lücken wurden angefertigt. Auch Herr Oberlieutenant Wendelin Böheim stellte etliche Holzstöcke von seinem Werke dem Vereine zur Verfügung ¹⁾. Freiherr von Sacken legte Hand an eine nochmalige Durchsicht seines Textes. Der Geschäftsleiter des Vereines Dr. Lind und das Ausschussmitglied k. Rath Albert Camesina übernahmen die Anordnung und Zusammenstellung der Illustrationen. Die Frucht dieser vereinten Bemühungen liegt nun dem freundlichen Leser vor.

Und so möge denn dieses Heft von unserem für Gegenstände der alterthümlichen Kunst sich interessirenden Publicum mit eben so aufmunterndem Wohlwollen empfangen werden, als von Seite der vorgenannten Herren an gewissenhaftem Eifer und umsichtiger Thätigkeit nichts gespart wurde, dasselbe für den Gebrauch zweckmässig einzurichten und zugleich für das Auge gefällig erscheinen zu lassen!

Sollte die allgemeine Theilnahme diesem Anfange wohlwollend entgegenkommen, so würde sich unser Verein angelegen sein lassen, die anderen Viertel Niederösterreichs so wie die hervortretendsten Denkmale der Hauptstadt in gleicher Weise bearbeitet und ausgestattet erscheinen zu lassen.

Für den Ausschuss des Alterthumsvereines zu Wien

15. August 1865.

der Präsident:

Jos. Alex. Freiherr von Helfert.

¹⁾ Der Herr k. k. Oberlieutenant und Professor in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt Wendelin Böheim veranstaltete im J. 1863 eine neue mit vielen Illustrationen versehene Ausgabe von Ferdinand Karl Böheim's Chronik von Wiener-Neustadt.

In den folgenden Blättern werden die mittelalterlichen Kunstdenkmale, welche an einigen 90 Orten auf dem Kärtchen verzeichnet sind, übersichtlich besprochen, wobei es sich nicht um eine eingehende Detailbeschreibung, die übrigens von vielen an anderen Orten bereits vorhanden ist, handelt, sondern um eine bestimmte Charakteristik, um das Hervorheben der bezeichnenden Merkmale zur kunstgeschichtlichen Würdigung und Beurtheilung der Stellung und Bedeutung der Denkmale. Die Mehrzahl derselben ist von dieser Seite noch nicht beleuchtet, da in topographischen Werken meist mehr die geschichtliche Bedeutung der Orte erörtert wird, während der archäologische Charakter der Denkmale in Zusammenhang mit anderen, die daraus sich ergebende Zeitbestimmung und kunstgeschichtliche Stellung weniger berücksichtigt erscheinen.

Von Burgen finden sich daher auch nur diejenigen aufgeführt, die durch künstlerische Bauformen mehr den Kunstdenkmälern des Mittelalters beizuzählen sind, ihre Beschreibung und Würdigung als Nutzbauten, in Beziehung auf Kriegsgeschichte, häusliche Einrichtungen u. s. w., wie sie besonders Scheiger in seinen „Burgen und Schlösser im Lande Österreich unter der Enns,“ Wien 1837, Leber in seinen Ritterburgen Badens u. A. so trefflich behandelt haben, bleibt anderen Gelegenheiten vorbehalten. Ebenso sind von der oft sehr reichhaltigen Literatur über einzelne Orte nur jene Werke und Aufsätze namhaft gemacht, welche die Denkmale als solche näher beschreiben, bildlich darstellen und nach ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung behandeln. Bei dem Umfang des Materiales mag es vielleicht nicht unwillkommen sein, einen Überblick über die Resultate der Forschung und die Kunstschatze eines Theiles unseres Vaterlandes in ihrer Gesamtheit zu erhalten.

Wenn wir bedenken, wie ungünstig die Schicksale gerade dieses Landstriches der Erhaltung der Baudenkmale waren, sowohl durch die wiederholten verheerenden Einfälle der Türken als noch mehr durch den Wohlstand des Landes in der Nähe der Hauptstadt, der zu Veränderungen und Umbauten in den Stylen, die in der tonangebenden Metropole beliebt waren, verlockte, so lässt sich nach den noch in erheblicher Anzahl vorhandenen Denkmalen auf die ausserordentliche Kunstthätigkeit schliessen, die das Mittelalter in allen Zweigen hier entwickelte. Begreiflicherweise bilden, ausser Wien, die blühenden Stifte Klosterneuburg und Heiligenkreuz, die in verschiedenen Perioden Hervorragendes leisteten, die Mittelpunkte; letztere sind wahrhaft kunstgeschichtliche Schatzkammern, die fast in allen Kunstzweigen höchst bedeutende Werke aufzuweisen haben. Für die letzte Periode ist auch die von Kaiser Friedrich III. (IV.) so sehr protegirte Neustadt sehr wichtig und mit Werken des XV. Jahrhunderts glänzend ausgestattet.

Aus der romanischen Frühzeit ist wohl kein Denkmal auf uns gekommen; doch können wir den romanischen Baustyl in seiner weiteren Entwicklung in einigen charakteristischen Beispielen ver-

folgen. Das bedeutendste, das Schiff der Stiftskirche zu Heiligenkreuz, zeigt ihn in schlichter strenger Weise; noch etwas älter ist die Anlage und Façade der von Klosterneuburg; schöne Detailbildung zeigen die Rundcapelle von Mödling und die Portale zu Klein-Mariazell. Ein interessantes Beispiel einer flach gedeckten Pfeilerbasilika noch zu Anfang des XIII. Jahrhunderts bietet das Schiff der Kirche zu Deutsch-Altenburg; die zweischiffige Anlage (mit südlicher Abseite) kommt zu Enzesfeld und Himberg vor; von besonderer Wichtigkeit aber ist die entschieden betonte Cultusbedeutung des Thurmes ¹⁾, wonach er sich über dem Altarraume erhebt, der seine untere Halle bildet (Solenau, St. Johann, Bromberg, vielleicht auch Margarethen am Moos). Der Einfluss von St. Stephan in Wien wird an einigen Bauwerken durch charakteristische Details bemerkbar — Mödling, Solenau, Klein-Mariazell, — die eine ausgeprägte Übereinstimmung zeigen. Von den oft besprochenen, gerade in Österreich so zahlreich vorfindigen, meist runden Capellen (Rotunden), die gewöhnlich neben der Kirche stehen, erscheint eine — zu Scheiblingkirchen — schon ursprünglich als Pfarrkirche, seltsamer Weise in Kreisform gebaut; die Schlosscapelle zu Starhemberg befindet sich in einem runden Thurme; die grösste und merkwürdigste, die zu Petronell, isolirt stehend, dürfte als Baptisterium anzusehen sein, während die zu Altenburg, Mödling, Margarethen a. M. sicher Todtencapellen (Karner) waren. In letzterer Bedeutung ziehen sie sich mit verändertem Grundriss, dem herrschenden Baustyle entsprechend, bis in's XVI. Jahrhundert (Berchtoldsdorf, Wirflach, Kirchschlag, Winzendorf, Aspang, Pottenstein, Wiener-Neustadt). Einfachere romanische Reste finden sich noch zu Thernberg, Klosterneuburg (Gertrudskirche), Scheuchenstein, Moosbrunn, St. Ägyden, Petronell, Wildungsmauer, Weigelsdorf, Weidmannsfeld.

Der spät romanische oder Übergangsstyl erscheint mit noch vorherrschend romanischer Detailbildung am Schiffe des Domes zu Neustadt und an der Rotunde zu Deutsch-Altenburg; ein brillantes Muster stellt der Kreuzgang zu Heiligenkreuz dar, in noch weiterer Entwicklung, schon vollständig in die Frühgothik übergehend, der zu Klosterneuburg.

Von den zahlreichen Burgen haben nur wenige noch Überreste aus diesen Perioden; ausser dem bedeutenden Lichtenstein, der zum grössten Theil dem XII. Jahrhundert angehört, und einigen Theilen von Starhemberg sind nur noch Hainburg, Emmerberg und Rauhenneck zu nennen.

Es ist bekannt, mit welcher Zähigkeit sich der Romanismus in unseren östlichen Marken erhielt, der in kleineren Landbauten in Einzelheiten noch im XIV. Jahrhundert nachklingt (Offenbach, Sieding); es ist daher kein Denkmal der Frühgothik aufzuweisen, was auch zum Theil in den unglücklichen Verhältnissen des Landes gerade zu der Zeit, als sich dieser Styl Bahn zu brechen anfang, seine Erklärung finden mag. Bei diesem gänzlichen Mangel an Parallelen muss man daher auch Bedenken tragen, anzunehmen, dass der gothische Chor der Kirche zu Heiligenkreuz der urkundlich 1295 eingeweihte sei; er dürfte vielmehr bei seinen ganz ausgebildeten Formen wie auch das Brunnenhaus und das Dormitorium daselbst dem Ende des XIV. Jahrhunderts angehören. Aus dieser Zeit stammen auch die zierlichen Denksäulen zu Neustadt und Klosterneuburg (ewiges Licht). Etwas jünger ist die Freisingercapelle an letzterem Orte. Noch der besseren Zeit der Gothik gehören die Chöre zu Altenburg und Neustadt, die Kirchenruine zu Lichtenwörth und die Spitalkirche von Mödling an; einen weiteren Schritt zum Verfall bezeichnen Berchtoldsdorf,

1) Vergl. Weingärtner, System des christ. Thurmbaues S. 61, ff.

Kirchberg und die Neuklosterkirche zu Neustadt, bis sich dann die unerquickliche Spätgothik mit ihren stereotypen Formen an einer langen Reihe von Bauten geltend macht. In der Anlage findet sich manche interessante, wenn auch nicht gerade schöne Besonderheit. Die zweischiffige zeigen Kirchberg, St. Johann, Payerbach, Priglit, Raach; grosse einschiffige Kirchen mit kühner Spannweite der Gewölbe treffen wir zu Bromberg und Kirchschlag; die Fortsetzung der Pfeiler im Chore zeigt die Othmarskirche in Mödling, die einzige aus dieser Periode mit einem Querschiff.

Die Sculptur erscheint in den österreichischen Landkirchen nur schwach vertreten, der romanische Styl in geringen Bildwerken zu Solenau, Mödling, Ägyden, das XIII. Jahrhundert durch einige Grabsteine (Heiligenkreuz, Baden, Augustinerkirche); erst aus dem XV. Jahrhunderte sind schöne, die Kunstrichtung würdig repräsentirende Werke zu Neustadt (Wappentafel, Grabsteine, St. Georg) und ein schönes Relief zu St. Helena erhalten. Von Flügelaltären ist ein einziger zu nennen (Neukloster zu Neustadt), der aber zu den älteren seiner Art gehört (1447).

Höchst bedeutend sind dagegen die Glasmalereien, an denen sich die Geschichte dieses Kunstzweiges in ununterbrochener Folge ausprägt; aus allen Perioden sind grössere Arbeiten in unserem Bezirke vorhanden: romanische aus dem Ende des XII., sowie frühgothische aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts zu Heiligenkreuz, ein grösserer Cyclus aus dem XIV. zu Klosterneuburg, aus dem Anfang des XV. daselbst und im Neukloster, spätere in der Burgcapelle zu Neustadt, einzelne Tafeln auch zu Sebenstein und Ebenfurt.

In den Werken der Kleinkünste steht obenan der herrliche Verduner - Altar zu Klosterneuburg von 1181, das bedeutendste aller bekannten Emailwerke dieser Periode, daselbst treffen wir auch prachtvolle Goldschmiede - Arbeiten, andere zu Neustadt und Priglit. Elfenbeinschnittwerke bewahren die Museen der drei Klöster Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Neustadt.

Überreste von Fresken sind in der Rundcapelle zu Mödling und zu Sieding erhalten (Anfang des XIII.), spätere zu St. Johann und Offenbach (Ende des XIV.).

Von Tafelgemälden befinden sich wenige mehr an ihrer ursprünglichen Stelle (Ebenfurt, Winzendorf); dagegen kann man in den Museen von Klosterneuburg und Neukloster, welche grossentheils aus der Umgegend gesammelte Werke enthalten, die Entwicklung der Malerei in Österreich verfolgen. Ersteres zeigt in den Rückseiten des Verduner - Altares wohl die ältesten datirten Tafelgemälde Deutschlands, nämlich von c. 1330, vom höchsten kunstgeschichtlichen Werthe. Seit der Mitte des XV. Jahrhunderts tritt auch bei uns der flandrische Einfluss deutlich hervor und spricht sich bei etwas eckiger Formengebung in schlichter, aber tief gemüthvoller Weise aus, die sich auch in der zarten detaillirten Durchführung heiterer landschaftlicher Hintergründe kund gibt. Diese edlere Richtung, in der um 1450 ein bedeutender Meister, Rueland, erscheint, geht späterhin in dem mehr handwerksmässigen oberdeutschen Schulschema unter.

Zur leichteren Übersicht folgen nun die auf der Karte angegebenen Orte mit mittelalterlichen Kunstdenkmalen in alphabetischer Reihe ¹⁾.

1) Abkürzungen: M. d. C. C. = Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. — B. d. W. A. V. = Berichte des Wiener Alterthums-Vereines. — Sitzber. d. k. Ak. = Sitzungsberichte der philos. histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. — Horm. Arch. = Hormayr's Archiv. — Kirchl. Baudenk m. = Kirchliche Baudenkmale im Erzherzogthume Oesterreich u. d. Enns. Nach C. Grefe's Aquarell-Aufnahmen in Farbendruck dargestellt. M. erläuterndem Texte. Wien, Staatsdruckerei 1861.

St. Ägyden am Steinfelde. Romanische Kirche; das dreitheilige Schiff, mit wenig niedrigeren, unter ein Dach gebrachten Abseiten ganz modernisirt; zwischen demselben und dem Chor der viereckige

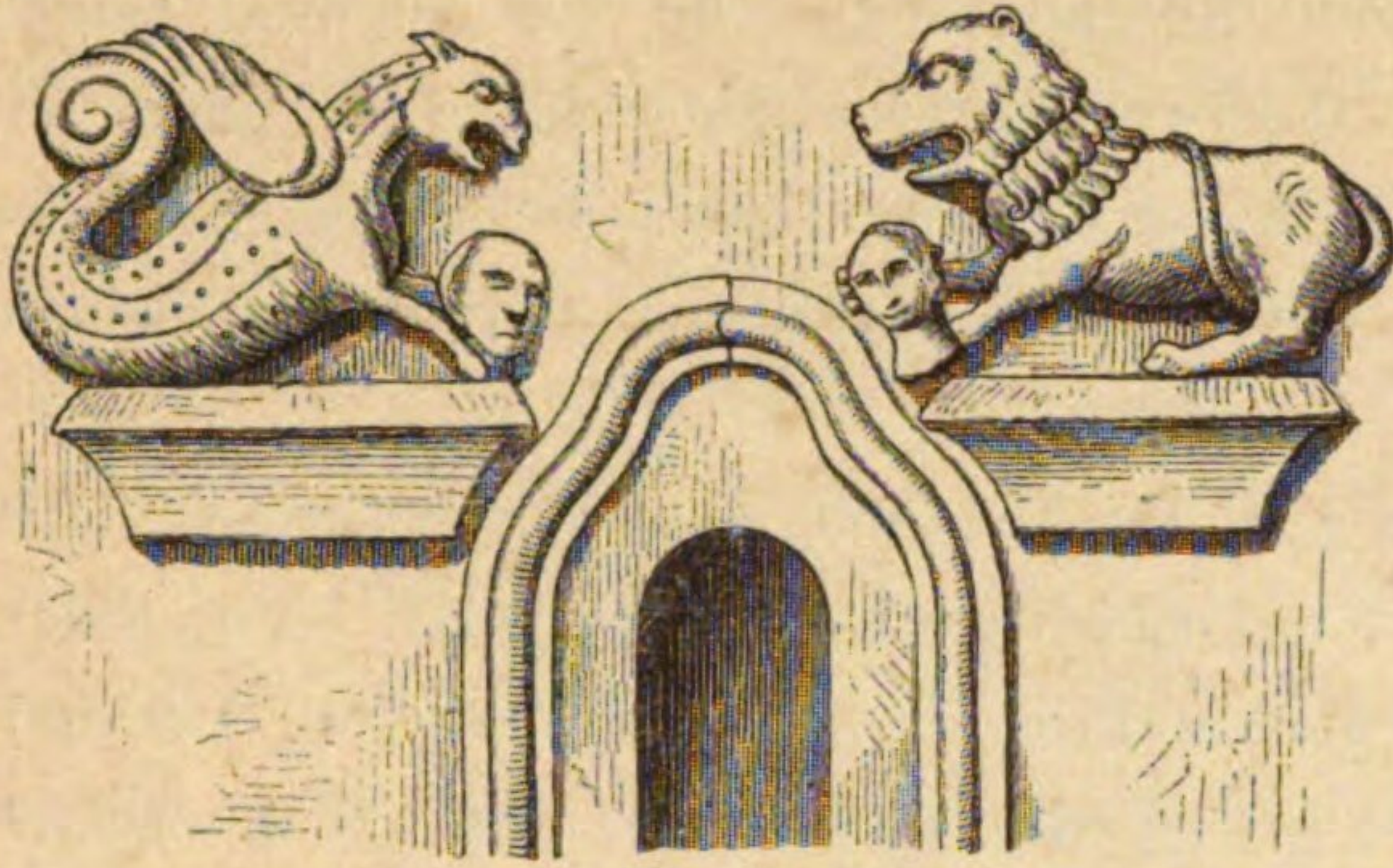


Fig. 1.

Thurm, unten eine Halle zwischen starken Scheidbogen bildend. Der Chor besteht aus einem Quadrat, am flachen Abschluss ein Rundbogenfenster mit Kleeblattumrahmung, neben demselben auf Consolen ein Drache und ein Löwe, Menschenköpfe zwischen den Pranken haltend (Fig. 1). Unter dem romanisch gegliederten Dachsimse eine rohe Maske. Das alte Portal der Umfassungsmauer befindet sich an der Quelle zu Urschendorf (s. d.). Unter dem Chor eine jetzt verschüttete Gruft.

Altenburg (Deutsch). (Sacken in den Sitzber. d. k. Ak. IX., 759 u. in den M. d. C. C. I,



Fig. 2.

1856, S. 251. Kirchl. Baudenkm. Taf. IV., S. 8.) Die von Alban und Johann von Dörr 1213 erbaute Kirche ursprünglich eine flach gedeckte Pfeilerbasilika, von der noch das Schiff mit niedrigen Abseiten und Rundbogenfenstern steht, die dienstlosen Pfeiler mit Blatt- und Pfeifen-Capitälern, romanisch gegliederten Sockeln und Decksimsen durch Rundbogen verbunden; aussen unter dem Kranzgesimse Rundbogenfries und Zahnschnitt; die Gewölbe aus dem XV. Jahrhundert. — Der Chor im reinsten gothischen Style, die Strebebfeiler reich, mit Blendmasswerk, Baldachinen und Pyramidenbekrönung, ähnlich denen von St. Stephan, herrliches Kreuzgesimse mit Blattwerk in der Hohlkehle. Nördlich ein Zubau wie der Flügel eines Querschiffes, daneben zierliche Treppenthürmchen, die reichgegliederten Rippen der einfachen Kreuzgewölbe auf Blattconsolen. Aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. — Der achteckige Thurm an der Westseite aus derselben Zeit zeigt in seinen Giebeln und dem aus Quadern gemauerten Helmdach romanische Reminiscenzen; auf den Giebelspitzen reiten kleine Figuren, an den Strebebfeilern sind Wappen mit Kübelhelmen angebracht, ein Schallfenster enthält reines Masswerk. Die an die südliche Abseite angebaute Capelle ist spät gothisch.

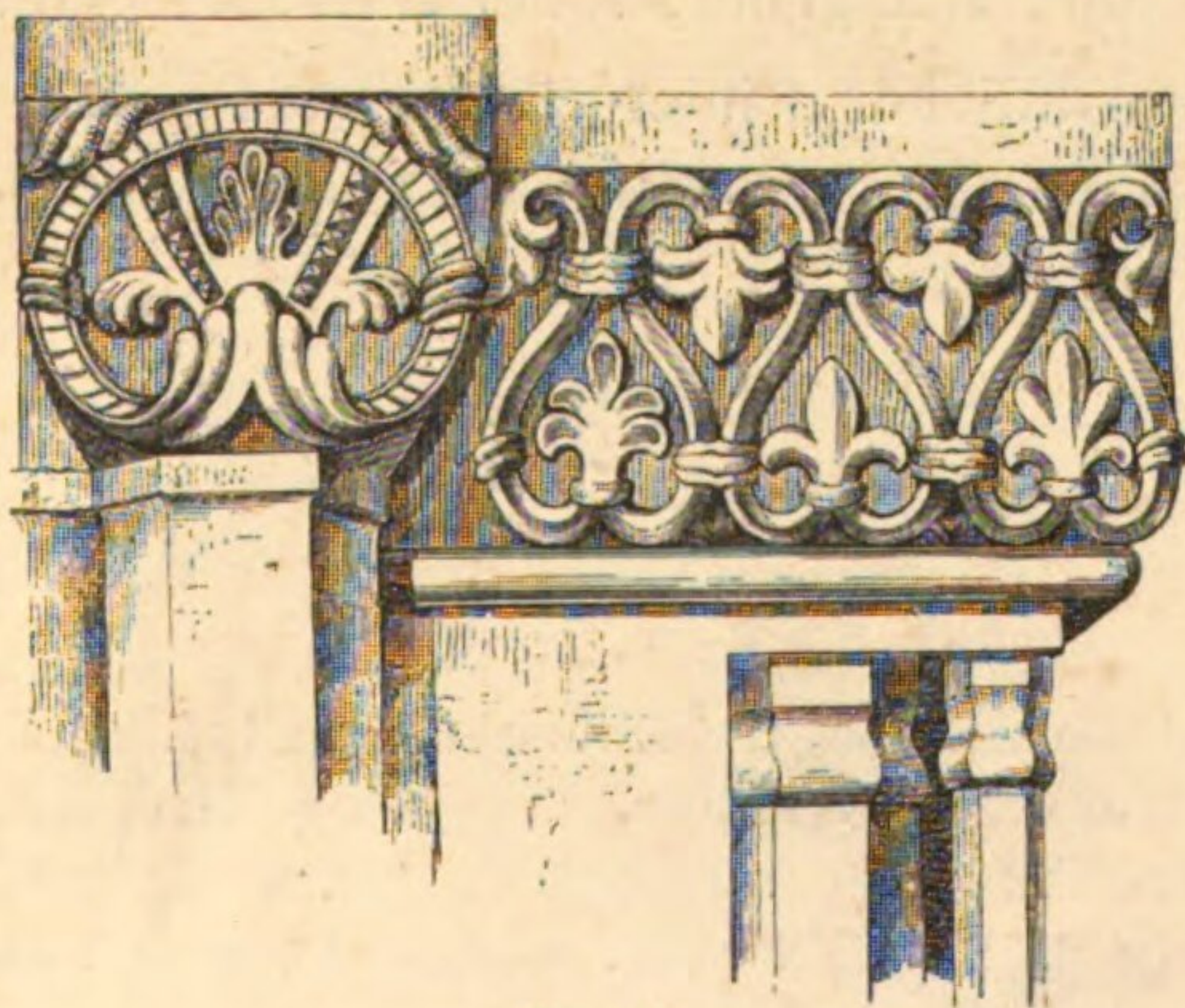


Fig. 3.

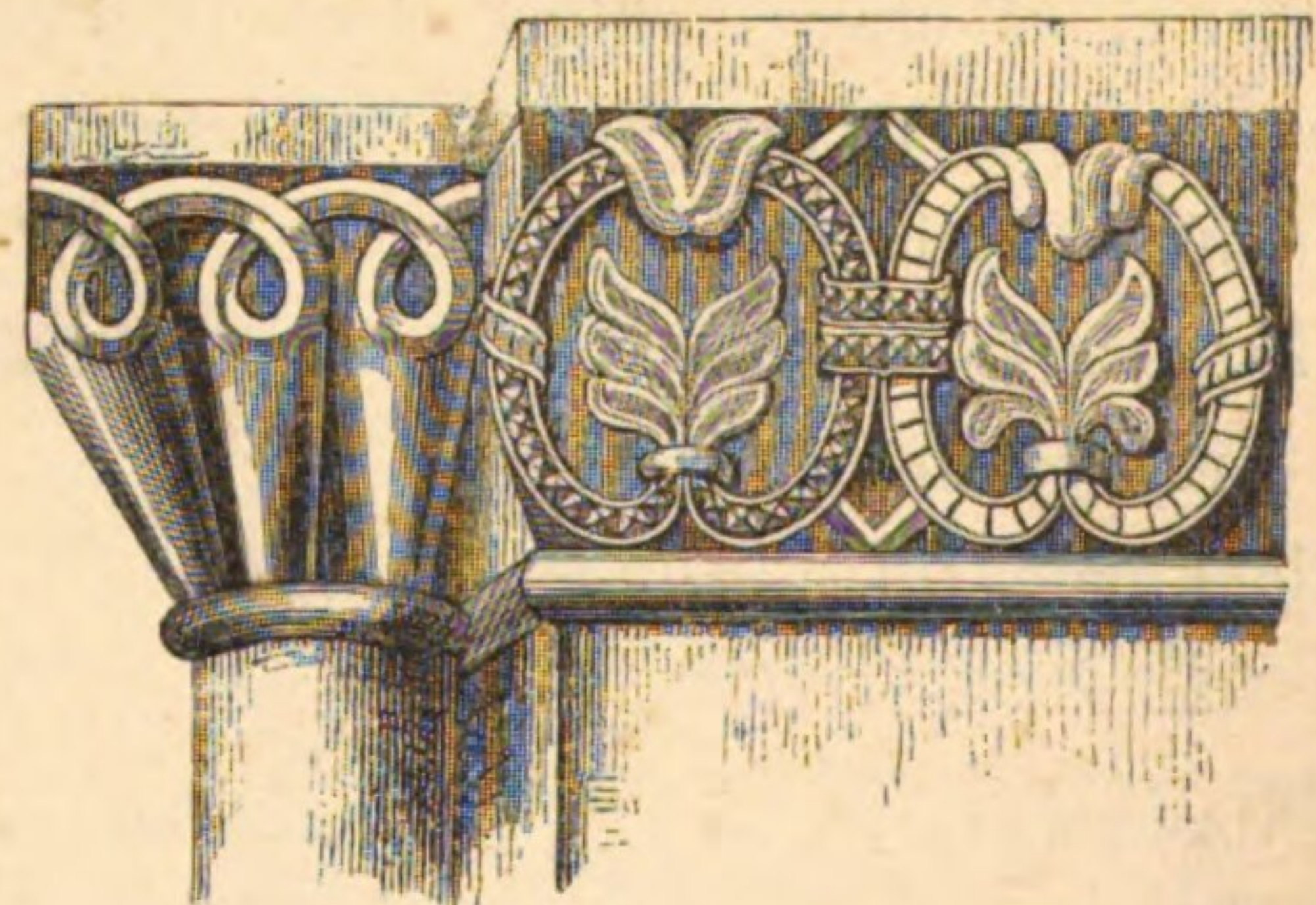


Fig. 4.

Neben der Kirche eine überaus zierliche Rundcapelle aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts (26 Fuss Durchm.), aussen Halbsäulen, an der Apsis auch noch der Rundbogenfries. Der Eingang mit Vorbau, auf jeder Seite eine freistehende grössere, und in den Anschlagmauern drei kleinere Säulen, die Schäfte zum Theile achteckig oder gewunden, die Capitäle herrlich mit romanisch stylisirtem Blattwerk, diamantirten Bandverschlingungen und Schnecken geschmückt (Fig. 2), ebenso die Mauerecken zwischen den Säulen (Fig. 3 und 4). Die Bogen des Einganges sowie das Gewölbe neu (1823). Unter dem Bau eine Gruft. Neben dem Eingange aussen eine Kanzel aus der Reformationszeit. (S. Taf. I.)

Altenmarkt. Spät gothischer Chor mit Rautengewölben — die Rippen an den Wänden spitz zusammenlaufend — und hohen Fenstern. Alles übrige modern.

Aspang (Ober-). Sehr modernisirte Kirche aus der Verfallszeit der Gothik. Das Schiff mit vier Pfeilern (zwei viereckige, zwischen denen der Orgelchor eingebaut ist, und zwei achteckige) und Sterngewölben. Die Stuck-Capitäle, Gewölbe des Chöres und Fenster neu.

Aspang (Unter-). Rohe Bauformen der in ihrer Anlage sehr alten, im XVI. Jahrhundert und neuerer Zeit umgestalteten Kirche. Ursprünglich war das Mittelschiff doppelt so hoch als die Abseiten und hatte eigene Fenster, die viereckigen Pfeiler ohne Kämpfer waren durch breite Spitzbogen verbunden, die Bedachung vielleicht flach. Die nördliche Abseite schliesst gerade ab; die Consolen, auf denen hier die Rippen der spät gothischen Gewölbe ruhen, mit Köpfen und Laubwerk geziert; an die südliche stösst der Thurm mit halbkreisförmiger Apsis gegen Osten, in seinen unteren Theilen aus der romanischen Periode; seine Halle bildete ursprünglich das Chorgewölbe.

Die sechseckige Grabcapelle neben der Kirche mit modernem Gesims und Gewölbe, halbkreisförmiger, mit Rundfenstern versehener Apsis und spitzbogiger Thür scheint erst im XVI. Jahrhundert in traditioneller Form erbaut worden zu sein.

Baden. (Kirchl. Baudenkm. I, S. 1.) Die Pfarrkirche aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, das Mittelschiff um ein Drittel höher und breiter, auf jeder Seite fünf achteckige Pfeiler, an den Ecken mit Halbsäulen besetzt; die Rippen entspringen aus je zweien derselben, die übrigen tragen die Arcadenbögen. Das Mittelschiff hat Stern-, die nördliche Abseite Kreuzgewölbe mit Mittelrippe; an den Wänden eine starke Halbsäule für die Mittelrippe und zwei schwächere, die aber nicht für die Diagonalrippen benützt sind, indem diese aus den

Hohlkehlen neben der Halbsäule vortreten. Im ersten Travée des Mittelschiffes stossen die Gewölbsrippen im Scheitel nicht zusammen, sondern endigen in Engelsbüsten mit Schriftrollen, eine seltsame Anordnung. Der flache Schluss der Abseiten mit Netzgewölben. Das Masswerk der zweitheiligen Fenster (Kleeblatt in einem

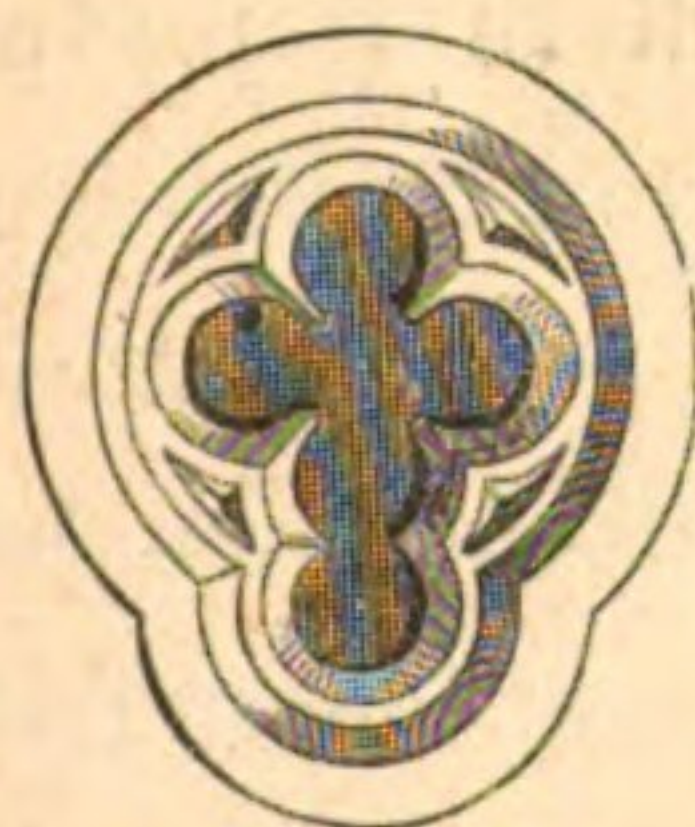


Fig. 5.

Dreieck, herum Kreise) willkürlich, ohne lebendige Construction; an der Westseite eine aus dem Sechzehneck construirte Vorhalle, in den Ecken mit unverzierten Halb-



Fig. 6.

säulenbündeln, der äussere Bogen von einem Eselsrücken übersetzt. Der Orgelchor, zu welchem im Innern der Kirche zwei mit Vierpass-Fenstern (Fig. 5) gezierte Wendelstiegen führen, ruht auf einer Halle, die sich in drei mit Knorren besetzten, geschweiften Spitzbögen gegen die Kirche öffnet. Zwischen dem Schiff und dem breiten Chor, dessen zusammengesetzte Kreuzgewölbe auf Consolen mit bärtigen Köpfen ruhen, ein ausspringender Querbau mit Eckthürmchen und Mordgallerie zur Vertheidigung, über dem sich der mehr breite als tiefe Thurm erhebt, an den abgeschrägten Ecken mit sechseckigen Fialen, an den Seitenflächen mit von Consolen getragenen Wulsten zur Belebung der Wandflächen geschmückt; der Obertheil modern.

Unter den vielen Grabsteinen (Lind B. d. W. A. V. III, 308) jene des 1613 verstorbenen Zacharias Merz von Lebenthal, Landschaftsecretarius (mit zwei Frauen und 17 Kindern beim Crucifix kniend) und des im Jahre 1517 verstorbenen Pfarrers Vincenz Pauernfeindt (Fig. 6).

Die Magdalencapelle, spät gothisch, ein Travée und der dreiseitige Abschluss, die Gewölbsrippen an den Wänden in Spitzen zusammenlaufend.

Von dem 1285 gegründeten Augustinerstifte sind noch einzelne Theile des Kreuzganges erhalten; die Gewölbsrippen ruhen gegen die Hofseite auf Halbsäulen mit polygonen Platten als Capitälern, an der Aussenwand laufen sie in eine Spitze zusammen. In der modernen Kirche (jetzt Hofkirche) der Grabstein des Stifters Leutold von Kreusbach, † 1299, und seiner Gemahlin Euphemia (s. Taf. II); er ist im langen Waffenrock, mit dem Schwertriemen umgürtet, dargestellt, mit beiden Händen den dreieckigen Schild haltend, sie in faltenreichem Gewand (Leber, die Ritterburgen Rauhenneck etc.).

Baumgarten. Einschiffig, aus dem Schluss der gothischen Periode, im Innern modernisirt, neuester Zeit gothisch hergestellt. An der Façade ein gutes Hautrelief: Anna mit Maria und dem Christkind, welches dieser einen Apfel reicht. Costüme und Styl der Nürnberger-Schule in der Zeit Dürer's; auf einem Bande: „anno 1511 starb pangraz hoericzer dem got gnad.“

Berchtoldsdorf (Petersdorf. Kirchl. Baudenkm. Taf. XVI., XVII., S. 37). a) Die grosse Kirche von altersgrauem malerischen Äusseren ist ein schöner Bau des XV. Jahrhunderts. Der hintere Theil des dreitheiligen Schiffes, bedeutend höher als der vordere, und der Chor sind etwas jünger; ersterer hat 6 achteckige Pfeiler, an denen je 4 halbsäulenförmige Dienste hinauflaufen, an den Wänden gegliederte Pfeiler und Sterngewölbe, deren gratige Rippen unorganisch vortreten, der niedrigere Theil des Schiffes 4 ähnliche Pfeiler, aber in geringeren Distanzen, einfache Kreuzgewölbe mit schön gegliederten Rippen (vorn birnenförmiger Rundstab). Die Abseiten schliessen mit zwei Seiten des Achtecks, unter dem Dachsimse phantastische Köpfe. Die drei- und viertheiligen Fenster zeigen reiches Masswerk in edlen Formen ¹⁾, die Strebepfeiler sind giebelartig bedacht. Die Bauformen des Chores mit dem Vordertheil des Schiffes übereinstimmend, an den Wandpfeilern Halbsäulchen für Figuren, darüber Zinnenbaldachine. Der Orgelchor auf einer in drei gegliederten Spitzbogen sich öffnenden Halle, die Brüstung mit Masswerkblenden. Das jetzt vermauerte Portal an der Westseite von zwei Rundstäben umzogen, von einem geschweiften Weinberg übersetzt, der von Halbsäulchen mit breiten Laub-Capitälern getragen wird (ganz ähnlich wie in Kirchberg), daneben Kleeblattbogenfries mit Lilien an den Schenkeln; mit diesem sind auch die hier dreiseitig vortretenden Strebepfeiler de-

1) Die Fenster, die zum Theil vermauert waren, werden seit einigen Jahren nach dem Plane des H. Essenwein restaurirt und mit Glasmalereien geschmückt, die nach Cartons von Prof. Klein von dem Glasmaler Fliedl sehr entsprechend ausgeführt werden.

corirt. Der von drei Stäben umrahmte Eingang an der Nordseite hat im Tympanon ein gutes Relief: die bekrönte Maria mit Gott Vater thronend, von ihm gesegnet, ein Engel hält den Vorhang (noch geschwungene Leiber, gezogene Falten). An der Südseite ein viereckiger zweistöckiger Vorbau mit Masswerkfenstern, von einem Sterngewölbe auf zierlichen Halbsäulen bedeckt; im Bogenfelde der Kirchenthüre der Tod Mariä, bemaltes Relief, am flachen Sturz die Wappen von Österreich und Ungarn, von Drachen umgeben, — wohl mit Bezug auf den von Sigismund von Luxemburg gestifteten, schon 1397 in Österreich eingeführten Drachenorden. Die Wappen dürften auf Ladislaus Post-

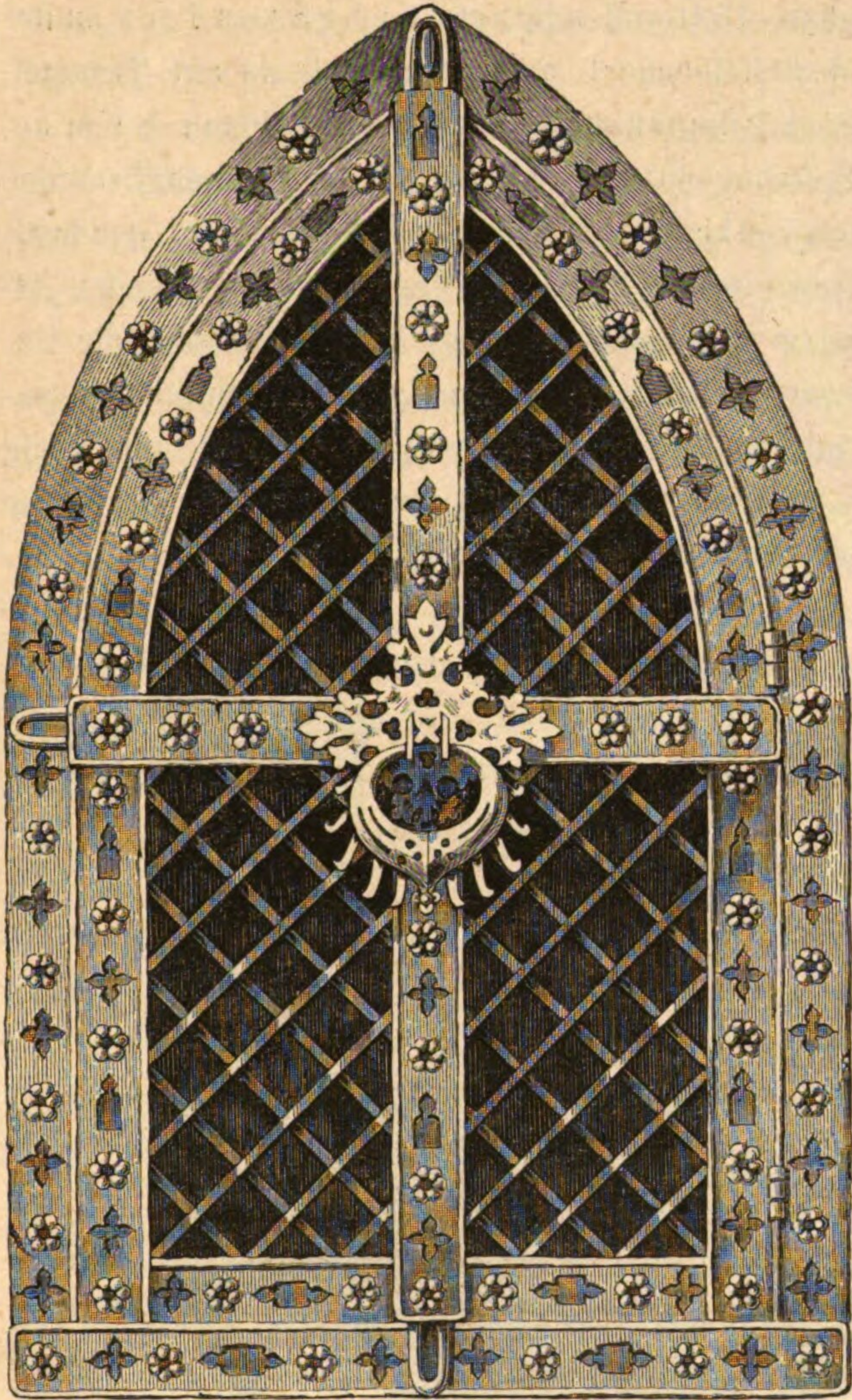


Fig. 7.

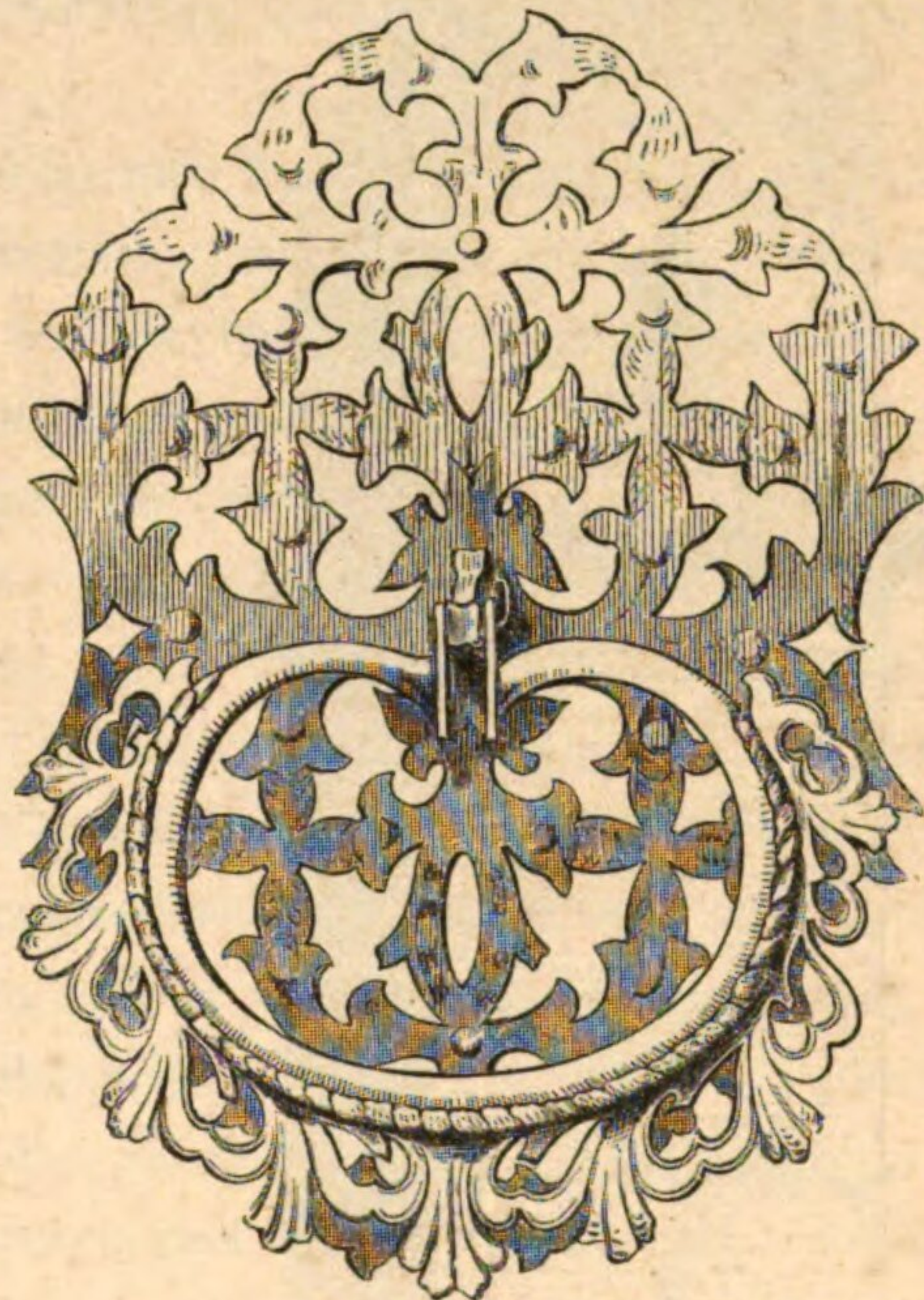


Fig. 8.

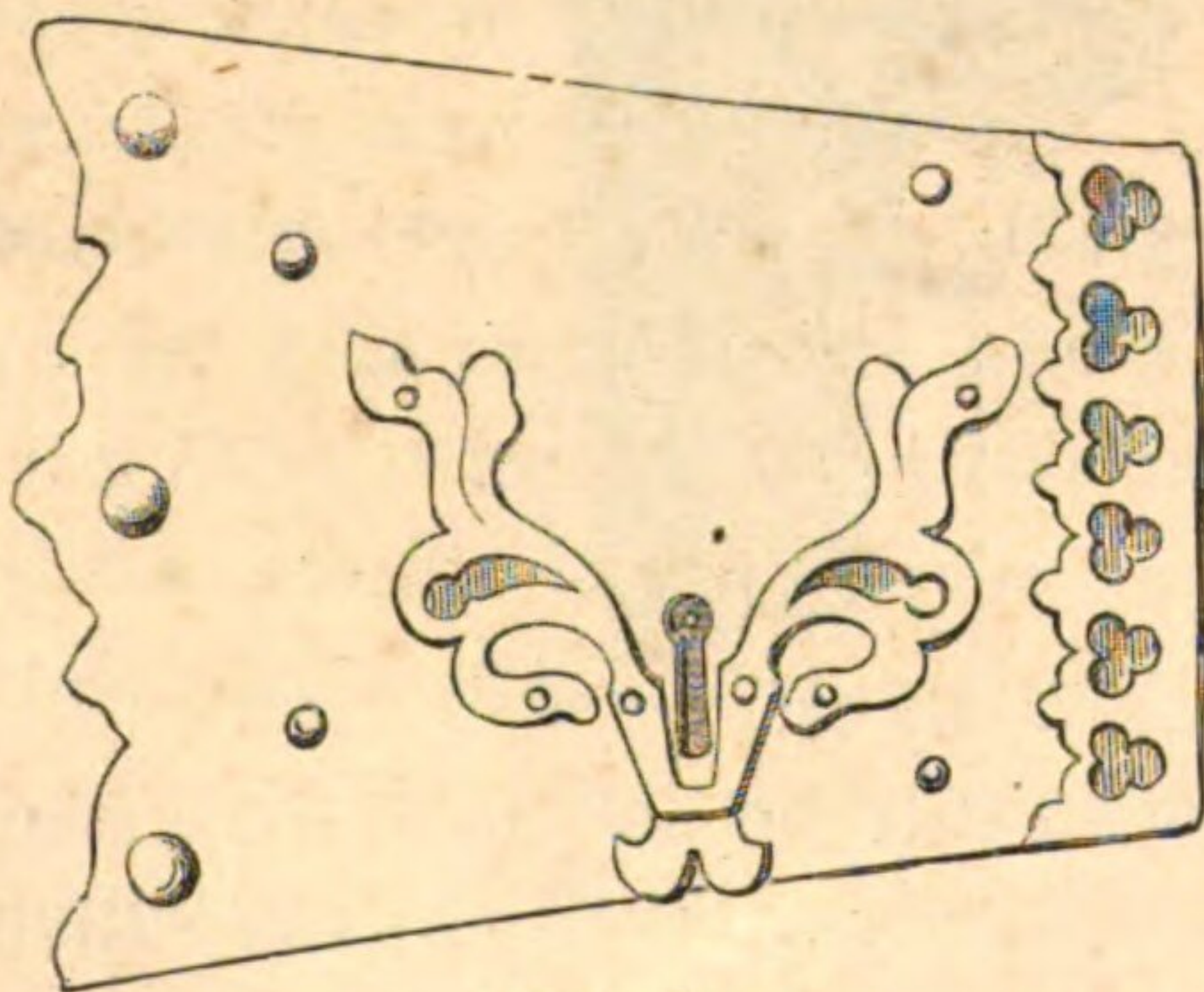


Fig. 9.

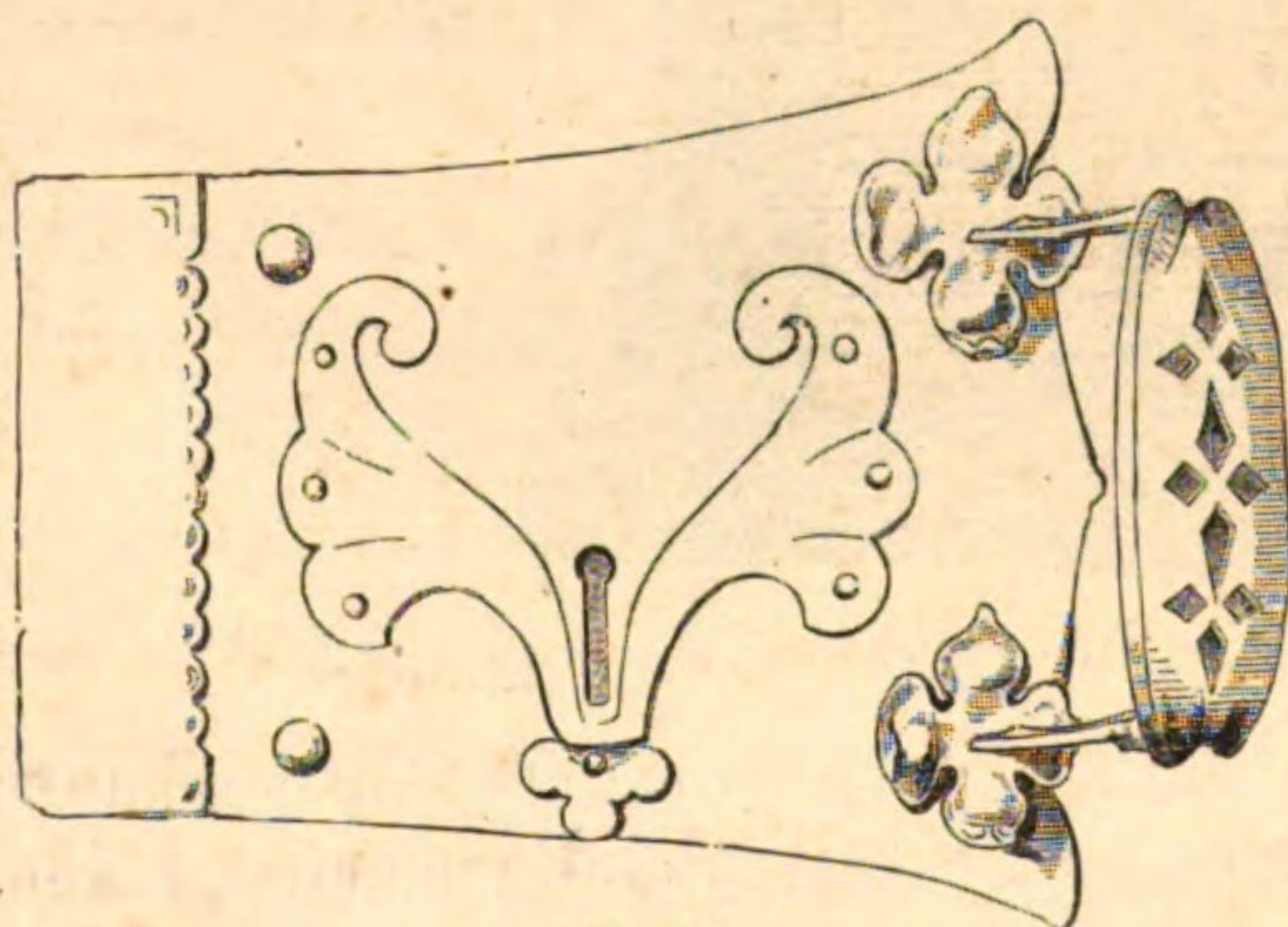


Fig. 10.

humus zu beziehen, somit die Erbauungszeit dieses Theiles der Kirche um 1455 zu setzen sein. Unter dem Chor und dem Abschluss der südlichen Abseite eine geräumige, helle, 1833 ganz renovirte Unterkirche. Bemerkenswerth sind mehrere in der Kirche befindliche Eisen-Arbeiten wie die Thür des

Sacramentshäuschens (Fig. 7), ein Thürgriff (Fig. 8) und einige Thürschlösser (Fig. 9 und 10). M. D. C. C. IV. 137—139.

Der gewaltige Thurm, zugleich Vertheidigungsbau, 1521 vollendet, steht abgesondert an der Ostseite (Fig. 11); er hat spitzbogige Fenster und Schalllöcher, oben eine Gallerie auf Tragsteinen, an den Ecken polygone, ursprünglich spitzbedachte Erkerthürmchen und ein Satteldach. Seine untere Halle war früher Capelle; die Eckpfeiler sind mit Spitzbogenblenden geziert. In der Mitte ein Brunnen.

Die Martinscapelle neben der Kirche, ein fast quadratischer, von einem Netzgewölbe bedeckter Raum, an den Wänden Nischen; das Presbyterium viel niedriger, dreiseitig geschlossen, die Gewölbsrippen von Dreiviertelsäulchen mit polygonen Capitälen getragen. Ein Fenster mit Stabwerk in Curven, die Felder rundbogig bedeckt; die Thüre im Flachbogen. Unter der Capelle eine Gruft. Sie stammt wohl aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts.

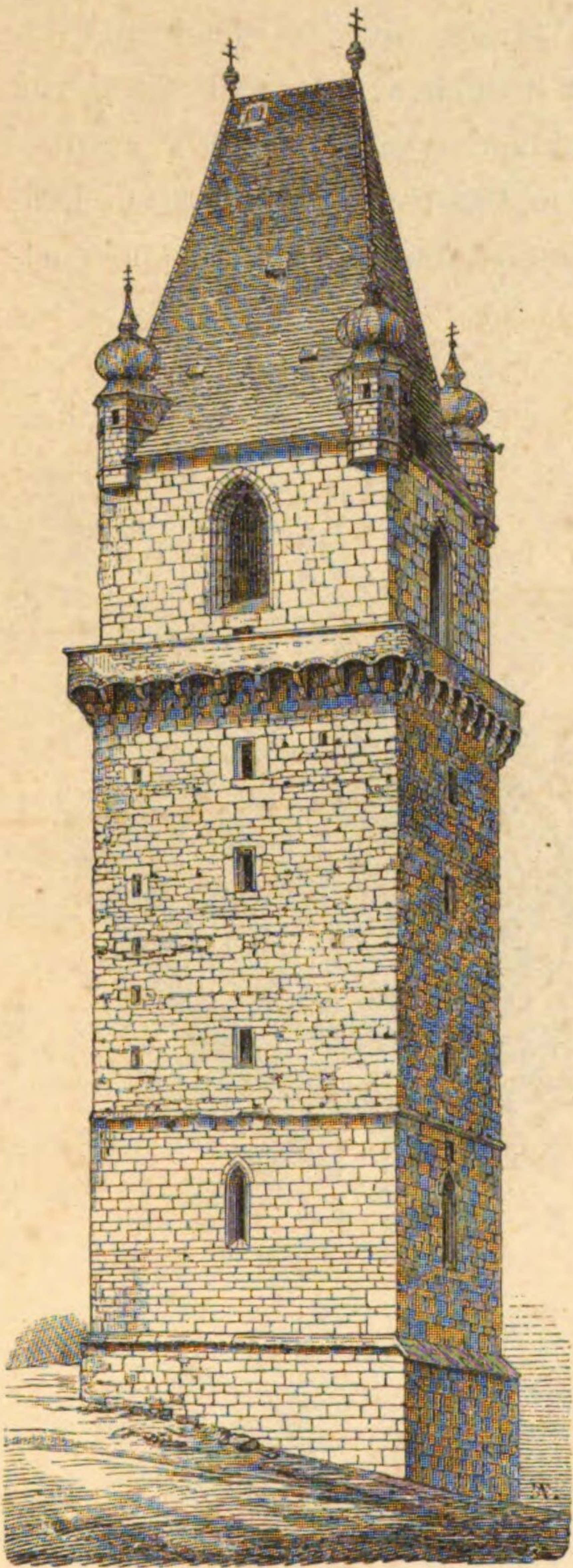


Fig. 11.

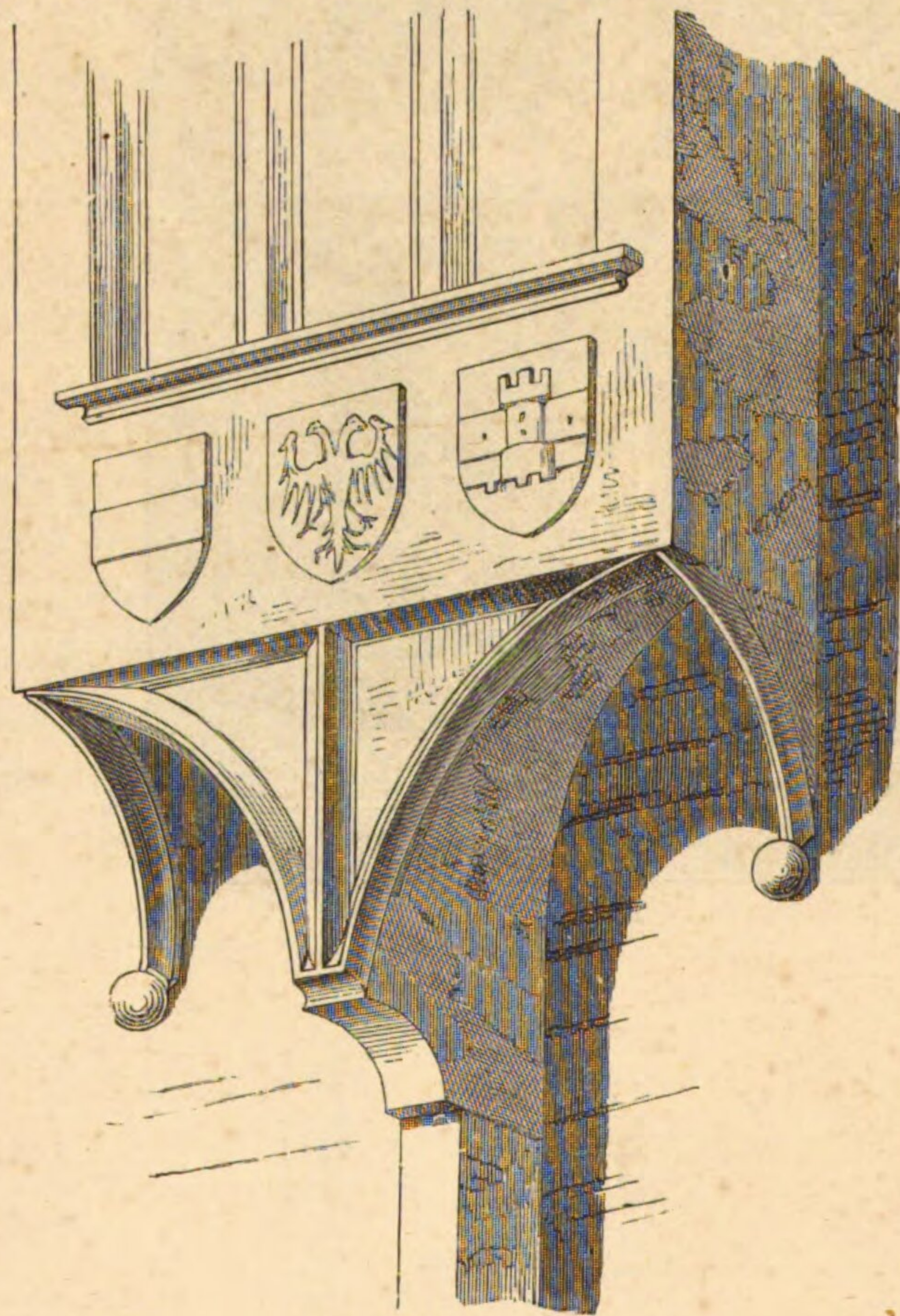


Fig 12.

b) Die Spitalkirche, 1414 von Albrecht's III. Witwe Beatrix gebaut, nach 1529 ganz restaurirt, ein oblonger, dreiseitig geschlossener Raum mit viereckigem, über Eck gestelltem Giebelthürmchen, von einem Netzgewölbe bedeckt mit geschwungenen Rippen, die unorganisch aus achteckigen Wandpfeilern entspringen (am Schluss auf Halbsäulen ruhend). Die 6 hohen zweitheiligen Fenster mit gutem Masswerk und Resten von Glasmalerei. Am Orgelchor ein Pult-Ausbau auf kurzer polygoner Halbsäule.

c. An die Kirche stösst die alte Herzogsburg (Perger B. d. W. A. V. II, 179), Ruine seit 1465. In dem von Albrecht II. um 1340 gebauten Theile aus Quadern ein doppeltes Rundbogenfenster und ein Kamin in fast romanischen Formen. (Taf. III, Fig. 1 Façade, Fig. 2 Grundriss und Fig. 3 Gemach mit einem Kamin.)

d. Das Rathhaus mit einem zierlichen Erker (Fig. 12). (M. d. C. C. VI. 101.)

Bernitz. Der Chor spät gothisch, ein von zwei breiten Bögen begrenztes Travée, über dem sich der viereckige Thurm erhebt, und der dreiseitige Abschluss; die ungegliederten Rippen vom Kaffsimse ausgehend. Aussen Ölberg in Fresco, Gott Vater tröstet den Heiland.

Bromberg. Die grosse Kirche, 1451 begonnen, 1496 geweiht, ist einschiffig, ein breiter viereckiger Raum mit zusammengesetzten Kreuzgewölben in fünf Jochen überdeckt, die gratigen Rippen auf Consolen ruhend, an der Südseite 3 zweitheilige Fenster mit einfachem Masswerk. An der Ostseite der quadratische Thurm von einem älteren Bau herrührend, wahrscheinlich dessen Altarraum. Die Sacristei, daneben eine dreiseitig geschlossene Capelle, an den rippentragenden Consolen Wappenschildchen oder Köpfe. Um die Kirche Befestigungsmauern.

Bruck. Der 132 Fuss hohe viereckige Schlossthurm aus Buckelquadern, ein gewaltiges Bauwerk des XII. Jahrhunderts, mit kleinen rundbogigen Fenstern, die Halle (Capelle) im Innern hat plumpe Ecksäulen mit Würfel-Capitälen. An den Quadern aussen viele Steinmetzzeichen.

Brunn am Gebirge (Kirchl. Baudenkm. Taf. II., S. 3). Durchaus gothische Kirche aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts. Das Mittelschiff, um ein Drittel höher als die Abseiten, besteht aus drei Travées und einem schmalen halben (die Arcadenbögen halbe Spitzbögen) mit verstärkten Pfeilern, weil der von einem älteren Bau herrührende Thurm darauf ruht. Die achteckigen Pfeiler ohne Kämpfer, die Gliederungen alle roh, die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe unvermittelt vortretend; in den Abseiten Rauten-, in der ein höheres Joch bildenden Thurmhalle Netzgewölbe. Im Chor von 1522, der höher ist als das Schiff, ruhen die Rippen der Sterngewölbe auf Tragsteinen. An der Südseite eine schöne Vorhalle, aus dem Sechseck construiert, die beiden im flachen Kleeblattbogen bedeckten Eingänge derselben von gegliederten, auf Säulchen ruhenden Wimbergen bedeckt, darüber dreitheilige Fenster mit reichem Fischblasenmasswerk, dabei die Jahreszahl 1519. Die Thüre in die Kirche ist ebenfalls von einem geschweiften Wimberge mit Blattschmuck umrahmt, die Fialen bilden Figuren-Nischen mit Baldachinen, ihre langen gewundenen Riesen biegen sich, an die Wand gelehnt, gegen einander. An der Nordseite eine einfachere achteckige Vorhalle. Ölberg durch Barbara Edelmaier, 1522, eine gute Sculptur.

Buchberg. Nur in den Umfassungsmauern mit Strebepfeilern zeigen sich noch die gothischen Bauformen der ganz umgestalteten Kirche; am Chorschluss 1526. Die Thüre des Treppenthürmchens mit geradem Sturz, verstäbt, der viereckige Thurm an der Westseite mit Schiessscharten.

St. Christoph. In der Capelle zwei gothische Travées, die Rippen auf Consolen.

Dreistätten. Das Schiff modern, der flach geschlossene Chor mit Kreuzgewölben und Spitzbogenfenstern, in denselben einfaches Masswerk. Der Thurm aus Holz.

Ebenfurt. Der Chor gothisch, im Schlussstein St. Georg. Die Sacristeicapelle ein Travée und dreiseitiger Schluss, in den Gewölbschlusssteinen das Johanniterkreuz ¹⁾. Dreitheilige Session mit Giebeln und Masswerk. Glasgemälde aus dem XV. Jahrhundert: Crucifix mit Maria und Johannes

1) Die Kirche gehörte im XV. und XVI. Jahrhundert dem Malteser-Orden.

und der h. Ulrich einer Frau die Teufel austreibend, gut in der Zeichnung, von tiefer Farbe. Treffliches Votivbild des Jörg von Pottendorf, obersten Schenken und Landmarschalls von 1467: Maria mit dem Kind, zwei Engel halten rückwärts einen Vorhang, herum die Heiligen Nicolaus, Ulrich, Barbara, Ursula, Elisabeth und Petrus als Papst; vorn der knieende Donator (im Panzerhemd mit einzelnen Platten, neben ihm die Schallern) und seine drei Frauen: Elspett von Liechtenstein, Ursula von Zelking, Amoley von Eberstorff, bei allen ihre Wappen, die zarten feinen Köpfe von fein empfundenem andachtsvollen Ausdrücke, die Gewänder dunkel, die Schatten tief. — Grabtafel des Jesse sax (?) von 1473, ein gutes Bild: Maria in trono auf den vor ihr knieenden geharnischten Ritter herabblickend, hinter diesem Jacobus d. ä., eine edle Gestalt; auf Goldgrund, blasse Farbe, der Kopf der Maria sehr lieblich. Schwäbische Schule. Casula, aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, modern zugeschnitten, auf dem Rücken ein Kreuz mit Reliefstickerei: Crucifix, zu beiden Seiten Petrus und Paulus in Halbfigur, oben Gott Vater, unten Maria und Johannes, ganz unten der h. Martin, den Mantel zerschneidend. Gute Zeichnung. Kelch, Fuss und Cuppa mit reicher Filigranarbeit, am Nodus durchbrochene Ornamente. Die Aufschrift nennt Wolf Unverzagt als den Donator; aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts ¹⁾.

Ebergassing. Die Schlosscapelle mit schön gegliederten, an den Wänden auf Consolen ruhenden Gewölbsrippen.

Ebreichsdorf. Einschiffiger Quaderbau mit zusammengesetzten, aus Halbsäulen vortretenden Kreuzgewölben in vier Jochen bedeckt, der Chor von gleicher Breite, an den Rippenansätzen leere Wappenschilder. — Grabmäler der Familie Beck von Leopoldsdorf.

Edlitz. Das Schiff der ehrwürdig aussehenden, befestigten Kirche des XV. Jahrhunderts bildet ein Quadrat, dessen vier Gewölbe ein einziger in der Mitte stehender achteckiger Pfeiler, aus dessen Seiten die gratigen Rippen ohne Vermittlung vortreten, trägt; an den Wänden Tragsteine. Im Innern an der Nordwand eine Gallerie auf Kragsteinen zur Vertheidigung des gegenüber liegenden einzigen Einganges, über dem aussen eine Pechnase mit Gussloch angebracht ist. Im Schiff ein vermauerter Brunnen. Der Chor von halber Breite hat Consolen für die Gewölbsrippen. An der fensterlosen Nordseite neben dem Chor der oben in's Achteck übergehende Thurm. Glocke mit der Inschrift in Majuskeln: „salve sancte parens enixa puerpera regem qui celum terramque regit. Anno MDXVIII.“ An der Westfacade Spuren eines riesigen gemalten Christophs. (Leber M. d. W. A. V. I. 157.)

Emerberg. Ausgedehnte Schlossruine (Scheiger in Horm. Arch. 1826, Nr. 1. Köpp von Felsenthal, Histor.-maler. Darstellungen von Österreich u. d. Enns, I, 1. Heft). Die Capelle war mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, die flachbedachte Apsis bildet ein Quadrat, Fenster romanisch. Auf der Nordwand Spuren von Fresken auf der unteren und auf der oberen Mörtellage. Von ersteren nur mehr die überlebensgrosse Büste eines Fürsten, von letzteren Maria mit dem Kinde in Contour und einige Füße, welche den anbetenden Königen angehört haben dürften, sichtbar. Styl des XIII. Jahrhunderts.

Enzesfeld. (Engilschalksfelde). Die Kirche von romanischer Anlage, später vielfach umgebaut. Es war ursprünglich nur eine, südliche Abseite vorhanden von gleicher Höhe mit dem Schiffe, von demselben durch zwei einfache Pfeiler getrennt; die Spitzbogengurten breitleibig. Der vordere Theil des Schiffes, der dreiseitige Abschluss der Abseite und der Chor mit Zackenbogen und Fischblasen in den Fenstern sind spät gothisch, die nördliche Abseite und der Thurm modern. Merkwürdig ist im

1) Diese beiden Stücke befinden sich jetzt als Eigenthum Sr. Eminenz des Fürst-Erzbischofes zu Wien.

Hintergrunde des Schiffes eine romanische Empore (eine höchst seltene Anlage) auf zwei dreitheiligen Bögen mit starken Rundstäben ruhend, die an den Wänden von Halbsäulen, deren Capitäle mit Schnecken und einzelnen Blättern geschmückt sind, gestützt werden. An der Mauer der Empore gegen die Abseite hin ein Rundbogenfenster, das durch eine Mittelsäule untertheilt war.

Erlach. Die ursprünglich flach bedeckte Udalrichs-Capelle schliesst im Innern mit einer Halbkuppel, aussen mit drei Seiten des Achtecks ab; sehr schmale Spitzbogenfenster. Das höher liegende Schiff ist ein späterer Zubau. Die Thüre an der Façade im flachen Kleeblattbogen.

Feistritz. Einschiffige, späte Kirche. Die gratigen Rippen der wegen der Breite bei geringer Höhe im gedrückten Spitzbogen gespannten Kreuzgewölbe an den Wänden aus halbsäulenförmigen Consolen vortretend; die Gewölbe des Chorschlusses modern, die Fenster mit einfachem Masswerk. Aussen die Grabsteine der Familie Rotal aus der zweiten Hälfte des XVI. und dem XVII. Jahrhundert (besonders jener des Wilhelm von Rotal † 1566, der ihn gerüstet in ganzer Figur zeigt, von guter Arbeit). Über das Schloss und die daselbst befindliche Sammlung alter Waffen s. Scheiger Horm. Arch. 1823, S. 349, Leber B. d. W. A. V. I. 50.

Fischament. Moderne Kirche mit romanischen Resten im Chor.

Furth. Der viereckige Thurm der modernen, mit guten Fresken ausgeschmückten Kuppelkirche spät gothisch mit spitzbogigen Schalllöchern und Satteldach.

Glocknitz. Der Chor der Kirche im Markte (jetzt Magazin) in den gewöhnlichen Formen der Spätgothik, die Rippen auf Consolen, Fenster mit Fischblasenmustern. Das Schiff modern.

Grimmenstein. (Fig. 13) Ruine einer theilweise aus dem XI. Jahrhundert stammenden Burg. (B. d. W. A. V. I. 162.)

Grinzing. Die Kirche ein oblonger, dreiseitig abgeschlossener Raum ohne Trennung von Chor und Schiff, die Gewölberippen treten aus abgeschrägten Wandsäulen ohne Capitäle vor. Die Fenster und die Brüstung des Orgelchores mit gutem Masswerk. Der Thurm an der Südseite aus dem Vier- in's Achteck übergehend. Ende des XV. Jahrhunderts.

Gumpoldskirchen. Commende des deutschen Ordens durch Herzog Friedrich II. 1241. Die aus dem XV. Jahrhunderte stammende Kirche von eigenthümlicher

Anlage, ein oblonger, östlich mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossener Raum, der durch zwei Reihen von je fünf Pfeilern in drei gleichhohe Schiffe (das mittlere ein Drittel breiter) getheilt wird. Die schlanken Pfeiler achteckig mit runden, in drei durch Wulste markirten Abtheilungen ausladenden Capitälen; an den Wänden diesen entsprechende Consolen; einfache Kreuzgewölbe. Die beiden vierten

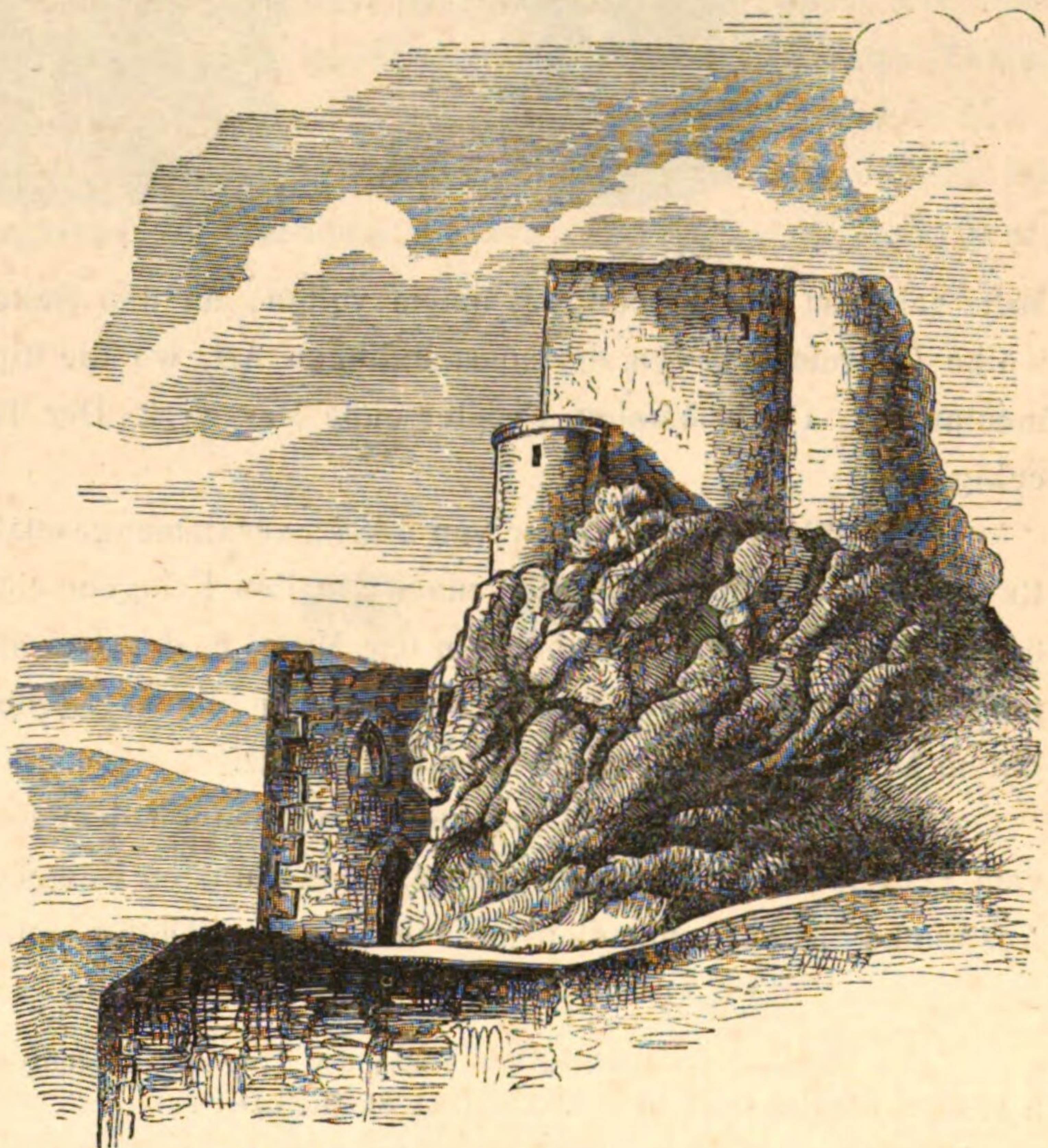


Fig. 13.

Pfeiler bilden Rechtecke von je 5 Fuss Breite; durch breitleibige Bogen verbunden, markiren sie die Trennung von Chor und Schiff. Die beiden in ersterem stehenden Pfeiler sind oben verjüngt. In der



Fig. 15.

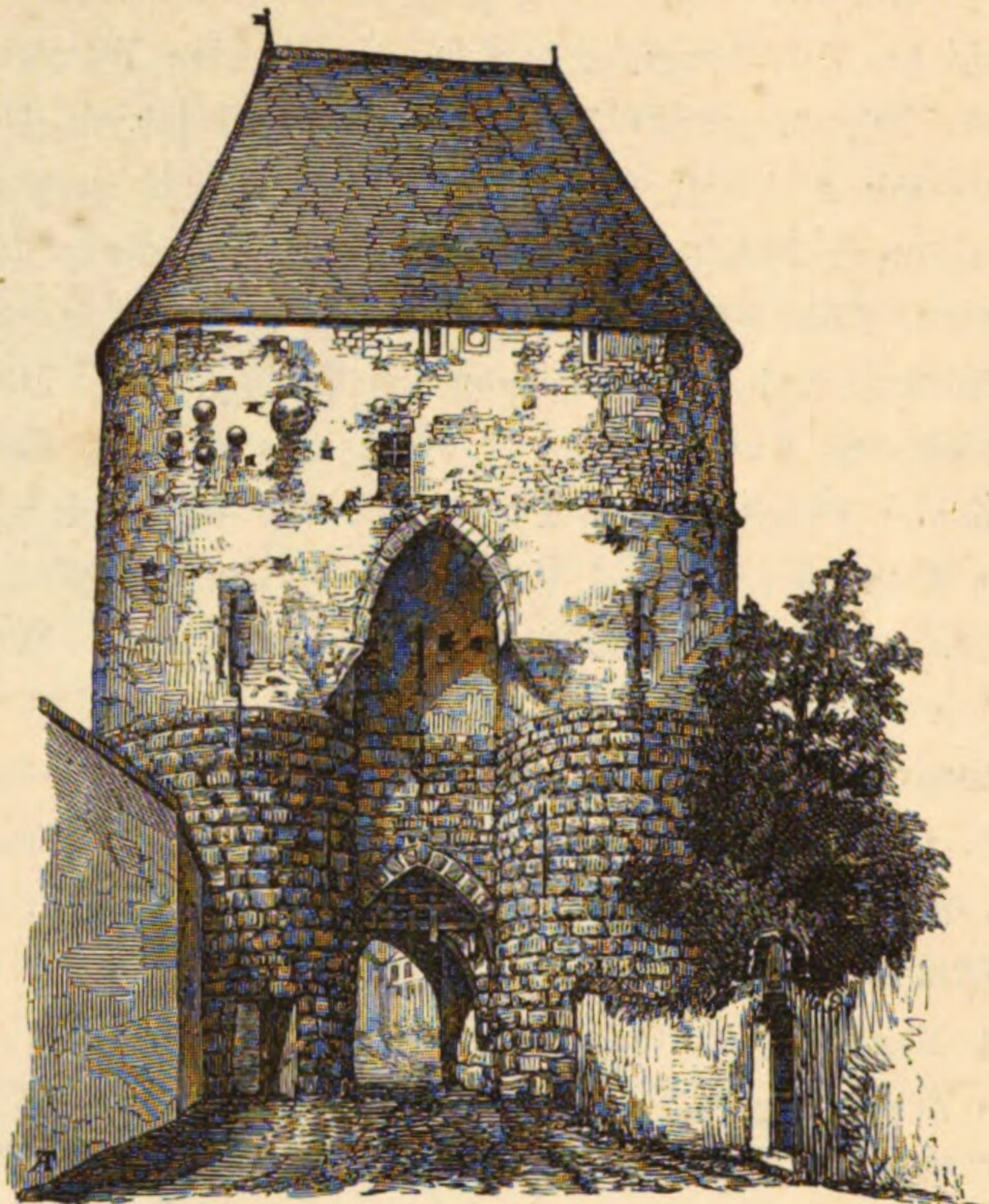


Fig. 14.

Mitte schliesst die Kirche mit einem vollen, an den Seitenschlussmauern mit einem halben Kreuzgewölbe (abweichend von der sonst üblichen Art, wo die Rippen am Schlussgewölbe in eine Spitze zusammenlaufen). Die schmalen Fenster ohne Masswerk. Der Thurm an der Westseite unten vier- oben achteckig ¹⁾.

Gutenstein. Der Chor von 1487; zusammengesetzte Kreuzgewölbe, deren gekahlte Rippen ohne Rundstab auf spitzen Consolen ruhen; in den Kringeln ein bärtiger Kopf mit langen Krullen und dem österreichischen Wappenschild; in der Mitte, in der Gewölbskappe ein Stein (zum Durchlassen des Ampelseiles) in Form einer Krone, unten von einem Kopfe geschlossen. Die zweilichtigen Fenster mit gutem Masswerk. Interessante Grabdenkmale.

Auf dem Seitenaltare links eine Madonna mit dem Kinde, aus Holz, bemalt, das Gewand vergoldet, vom Schreine des ehemaligen um 1490 geschnitzten Flügelaltars, eine anmuthige Gestalt von lieblichem Ausdrücke ²⁾. Auf einer Console Johannes der Täufer, eine derb geschnitzte Figur, bemalt.

1) Der Brunnen des Marktes von 1565; der Trog ist ein colossaler römischer Sarkophag 11 F. 3 Z. lang, 6 F. breit, 3 F. hoch mit der Inschrift: M. ANTONI SCQRPLD . .

2) Der gräfl. Hoyos'sche Forstdirector Herr Johann Newald bewahrt noch zwei beiderseits bemalte Flügelbilder von diesem Altare (die Verkündigung, bei der Gabriel der Maria eine Urkunde mit 7 Siegeln überbringt, und die drei Könige auf den Innenseiten, die Beschneidung und die Begegnung von Joachim und Anna auf der Aussenseite, erstere von sehr guter, letztere von schwächerer Arbeit); ferner zwei schmale Bilder, die sich wahrscheinlich im Mitteltheile neben der geschnitzten Maria befanden, die Heil. Georg und Katharina; endlich ein Stück des architektonischen Aufsatzes. Diese Reste wurden unter dem Dache einer neben der Kirche gestandenen, ganz unbedeutenden Todtencapelle bei deren Demolirung gefunden.

Hainburg. (Sacken, Sitz. ber. d. k. Ak. IX. 780.) Im Dechanthofe eine einfache Rundcapelle mit halbrunder Apsis, die aussen mit Halbsäulen besetzt ist, aus dem XIII. Jahrhunderte, in einem sehr kläglichen Zustande, Gewölbe und Thüre modern. — Einige Säulencapitäle mit Klee- und knospenartig umbiegenden Blättern von der alten, um 1250 erbauten Kirche. — Sehr zierliches ewiges Licht, achteckig, das Lichthäuschen mit Wimbergen, an den Ecken Fialen, in einer Pyramide abschliessend, durch Heinrich Drescher zu Anfang des XV. Jahrhunderts errichtet. — Hautrelief aus dem XIV.: Christus mit Thomas, einfach behandelt, gezogene Falten, eine gute Arbeit; aus der alten Kirche.

Das Wiener-Thor (Fig. 14) in seinen unteren Theilen bis zur Höhe von 31 Fuss aus Buckelquadern, spitzbogig, von zwei halbrunden thurmartigen Vorsprüngen flankirt; auf Consolen neben dem Thore eine Rittergestalt, ganz mit Panzerzeug bekleidet (Fig. 15) und eine jugendliche Figur mit fliegendem Haare, sich umsehend, auf der Brust und an den Füßen Panzerzeug sichtbar (Schildträger?). Der Durchgang im nördlichen Thurme mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen starke Rippen bündelförmig aus den Wänden vortreten. Dieser Theil des Thores stammt aus dem Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhundert, der obere Theil aus dem XVI.

Das Ungerthor, ein mächtiger viereckiger Thurm, der Untertheil aus Buckelquadern mit dem Thor im Rundbogen, von ähnlicher Bauart wie der untere Theil des Wienerthores, doch dem Anscheine nach älter als dieses. Steinmetzzeichen, die griechischen Buchstaben ähnlich sind.

Das Schloss auf dem Berge von alter Bauart, besonders die Hochburg in der Mitte. Die Umfassungsmauern der Capelle mit halbrunder Apsis und schmalen Rundbogenfenstern. Der viereckige Thurm mit dem Eingang in der Höhe des ersten Stockwerkes hat Fenster, an deren Sturz eingeblendete Kleeblattbögen angebracht sind, am Mittelpfosten eine Säule mit attischer Basis und Würfel-Capital. Im Innern ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, die Tragsteine mit einzelnen Blättern geschmückt. Alle diese Formen gehören der romanischen Spätzeit an.

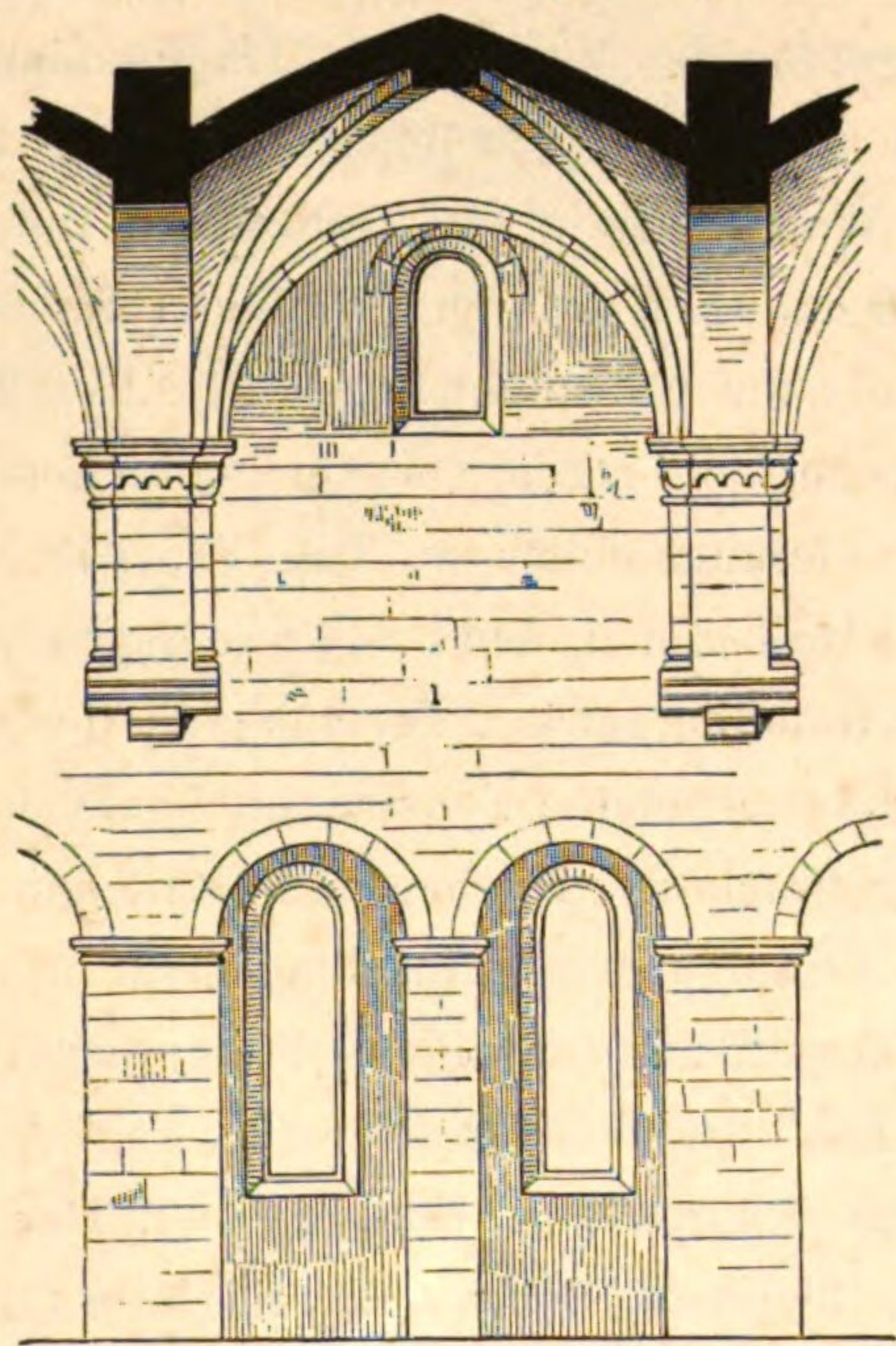


Fig. 16.

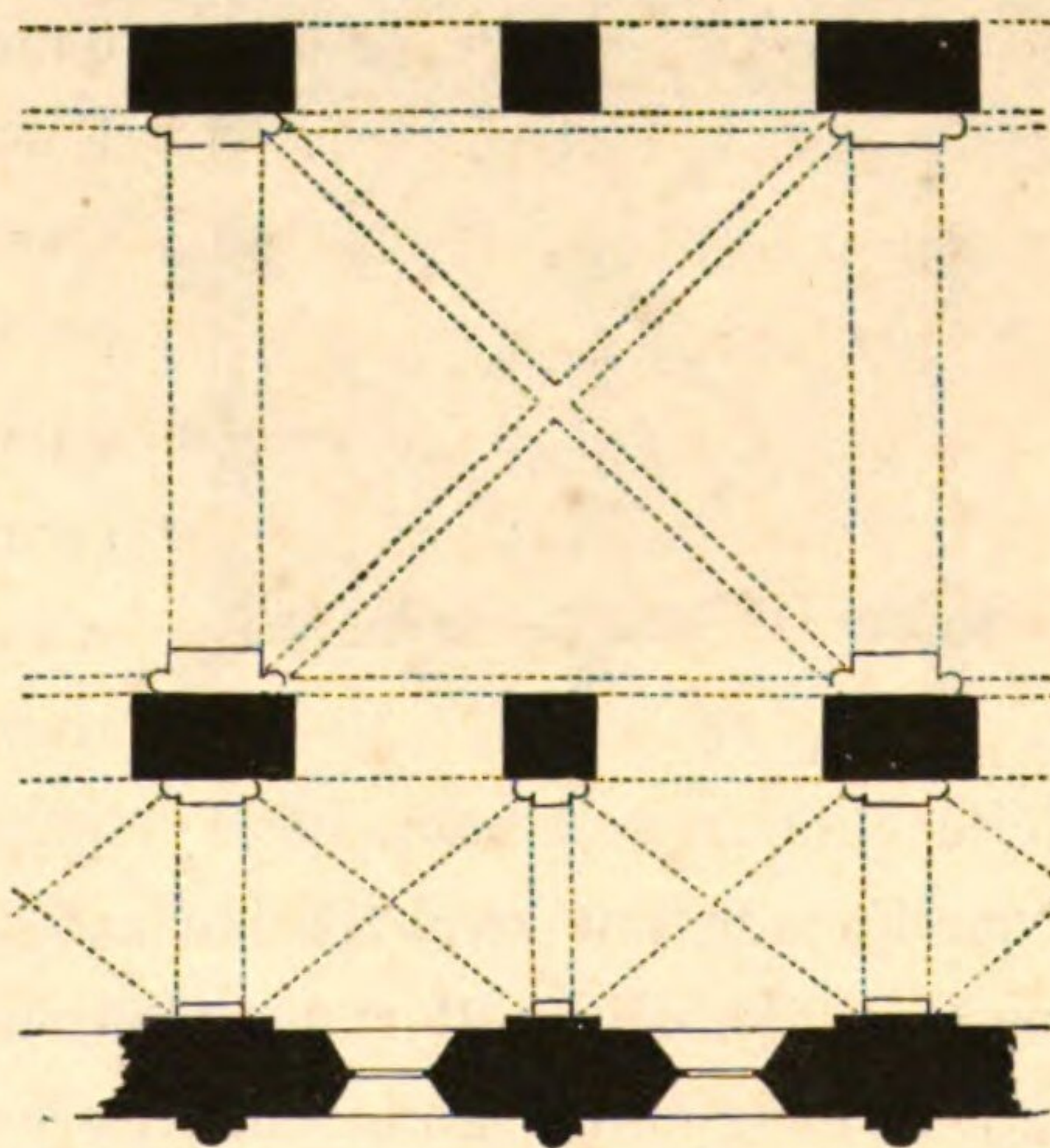


Fig. 17.

Heiligenkreuz. (Primisser in Horm. Arch. 1821, 438. — M. Koll, das Stift H. topograph. geschichtl. dargestellt. — Heider, Mittelalterl. Kunstdenkm. des österr. Kaiserstaates I, 1. Kirchl. Bau-

denkm. T. IV. S. 12.) Das Cistercienserstift 1135 von Leopold III. gegründet. Das Schiff der Kirche um 1150 erbaut, 1187 eingeweiht, rein romanisch in strengen Formen. Das Mittelschiff hat fünf Quadrate,

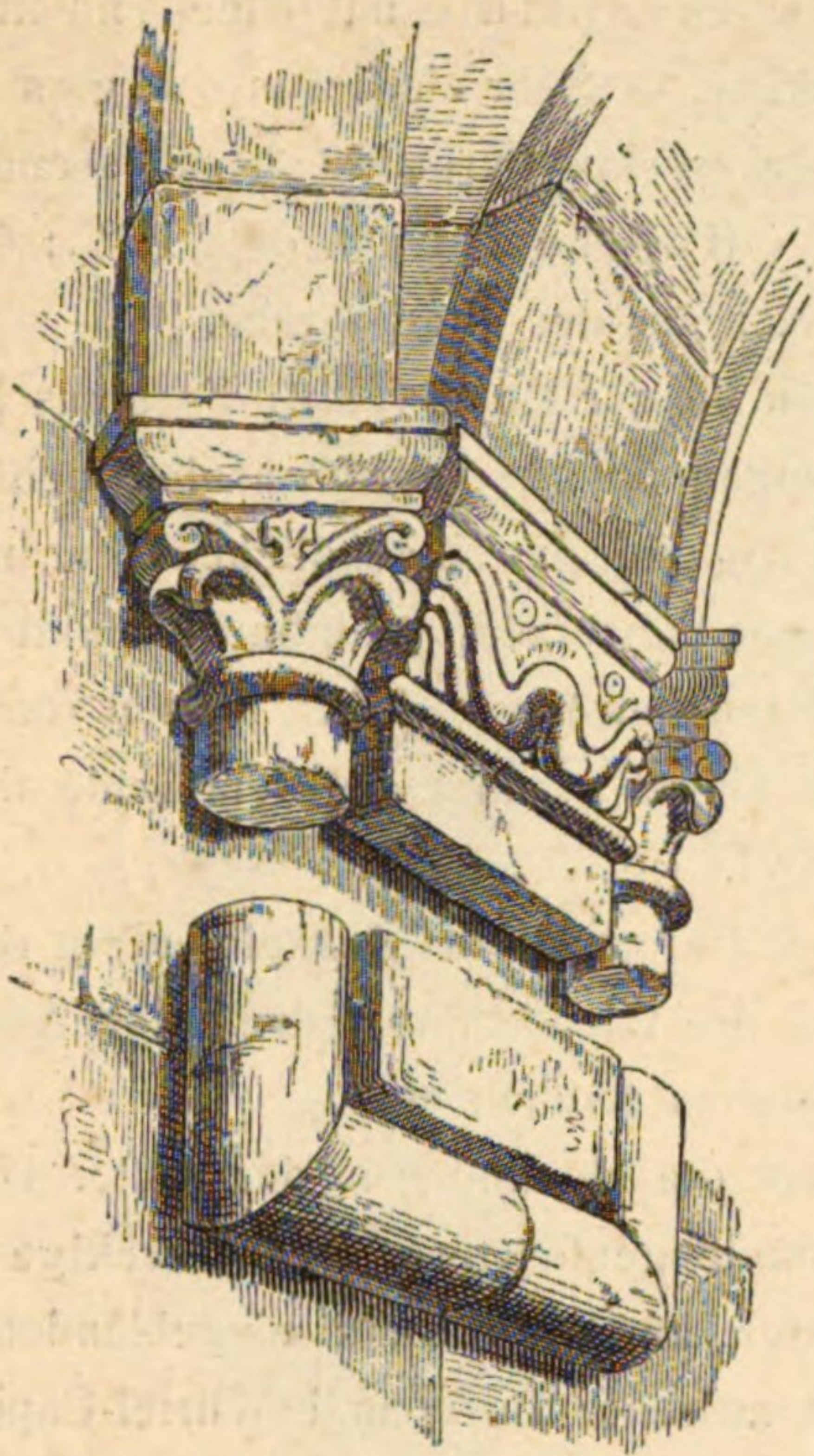


Fig. 18.

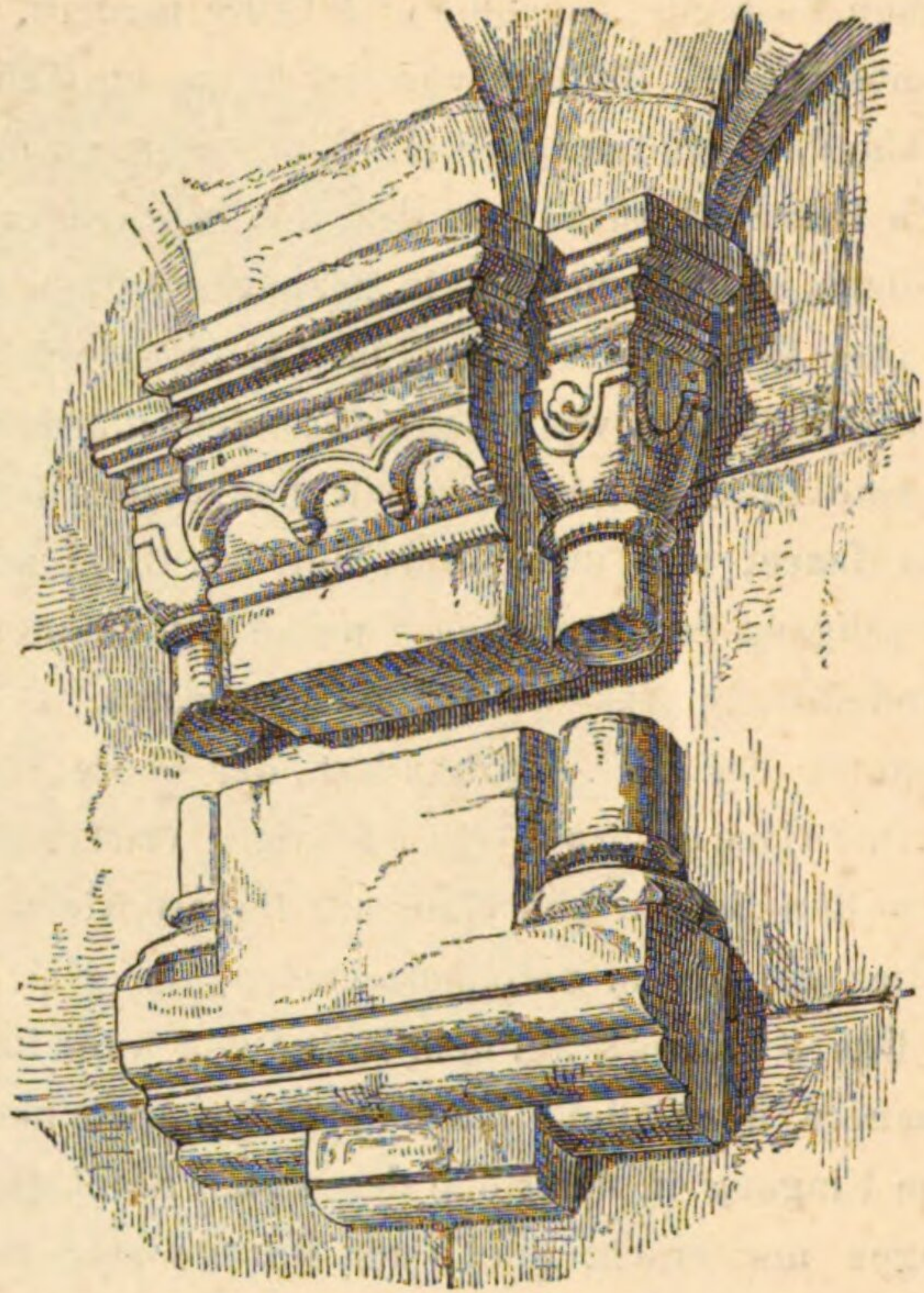


Fig. 19.

jede der halb so hohen und breiten Abseiten die doppelte Anzahl an Gewölben (Fig. 16); die Pfeiler viereckig ohne Dienste; fünf auf jeder Seite, welche die Gewölbe des Mittelschiffes tragen, sind stärker als die dazwischen befindlichen (Fig. 17).

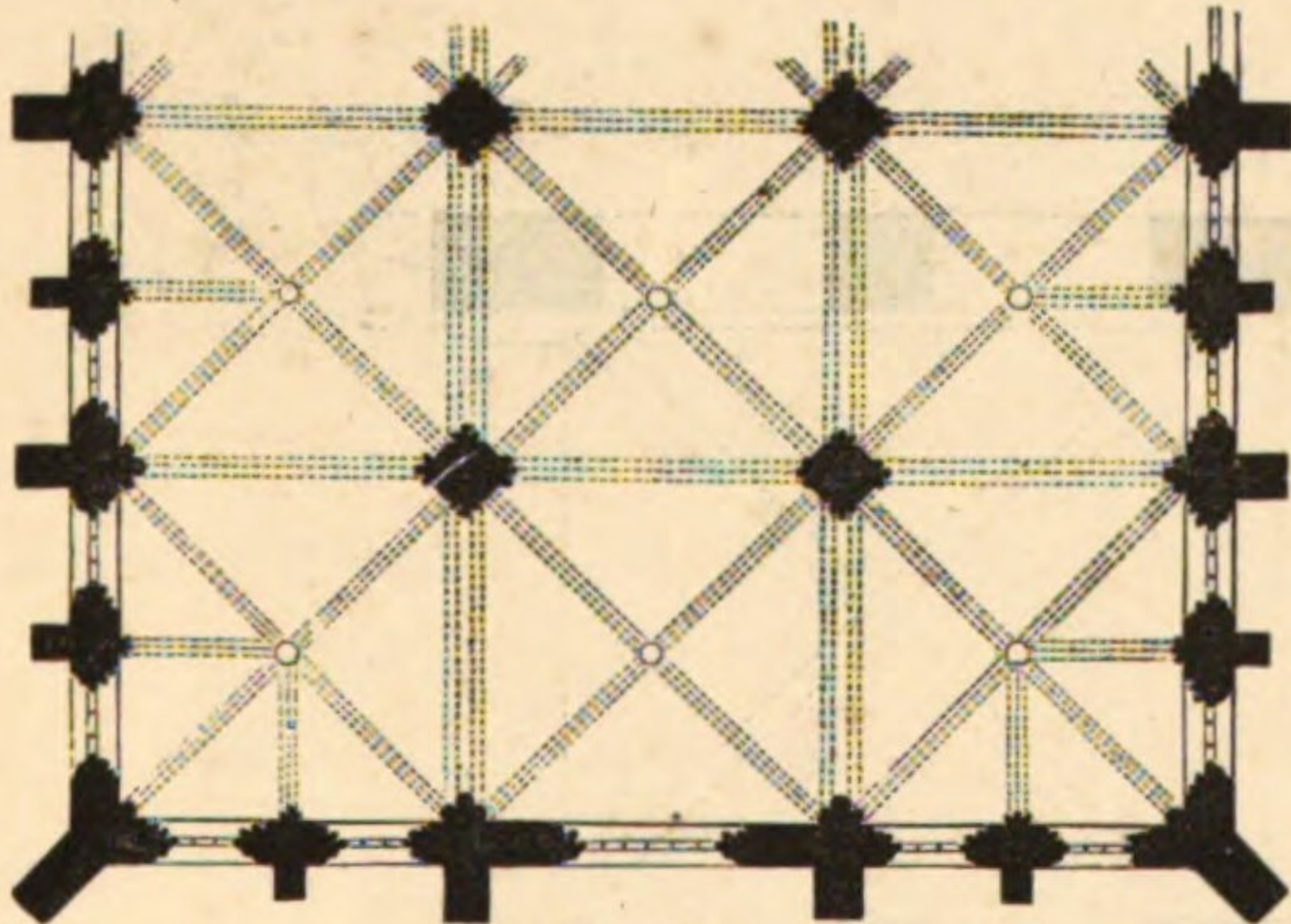


Fig. 20.

Die bandartigen schweren Gewölbsgurten ruhen auf kurzen consolenartigen Wandpfeilern, von Halbsäulen für die Rippen beseitet (Fig. 18 und 19), in den Abseiten (hier Grätgewölbe ohne Rippen) bloss auf Consolenträgern (Taf. VI, Fig. 4). Die Fenster durchaus im Rundbogen. Das Querschiff besteht aus drei Quadraten (die Vierungspfeiler s. Taf. VI, Fig. 1). Aussen ist das Schiff mit Halbsäulen, den Pfeilern entsprechend besetzt, dazwischen der Rundbogenfries, der auch an der unregelmässigen Façade, die drei schöne Fenster mit Säulchen in den Gewänden hat, angebracht ist. Die beiden Portale spitzbogig. Das Hauptportal mit 3 Säulen in den Anschlagmauern, aussen noch auf jeder Seite eine freistehende, im Tympanon Laubornament, das (nördliche) Seitenportal neben dem ersteren an der Façade mit zwei Säulen auf jeder Seite, im Tympanon drei Kreuze und A—Ω, durchaus Knospen-Capitäle. Diese Portale gehören dem Anfange des XIII. Jahrhunderts an. Der prachtvolle Chor (Fig. 20) in ausgebildet gothischen Formen bildet ein Rechteck, durch vier mit Halbsäulen besetzte Bündelpfeiler (Taf. V. Fig. 1 und 2 und Taf. VII. Fig. 3) in drei gleiche Hallen getheilt, die Capitäle unverziert, die hohen Fenster mit reichen Gliederungen und streng geometrischem Masswerk (Drei- und Fünf-pässe; Taf. VII, Fig. 2), die Gewölbe an den Seitenwänden wegen der Doppelfenster in eigenthümlicher

Weise fünftheilig. Aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts. (Essenwein M. d. C. C. IV. 313 stimmt dieser Zeitannahme Heider's aus architektonischen Gründen bei, ebenso Schnaase, Gesch. der bildenden Künste VI. 325. Bedenken dagegen, da urkundlich 1295 ein neuerbauter Chor geweiht wurde, der also möglicherweise der jetzt bestehende sein könnte, Kugler Gesch. d. Baukunst III, 305 und Feil M. d. C. C. VI. 165). In neun Fenstern sind Reste von Glasmalereien, geschmackvolle Teppichmuster, drei Propheten und drei Heilige, in leuchtenden Farben, aus dem Ende des XIII. Jahrh. (Taf. VIII und IX).

Der Kreuzgang ¹⁾ (Taf. IV), ein verschobenes Viereck bildend, ein höchst eleganter Bau von grossem Formenreichtume der romanischen Spätzeit um 1215. Die Spitzbogengewölbe ruhen an der Fensterseite auf Säulenbündeln, an der Mauerseite auf säulenartigen Consolen (Fig. 21, 22 und 23), gegen den Hofraum sind grosse Bo-

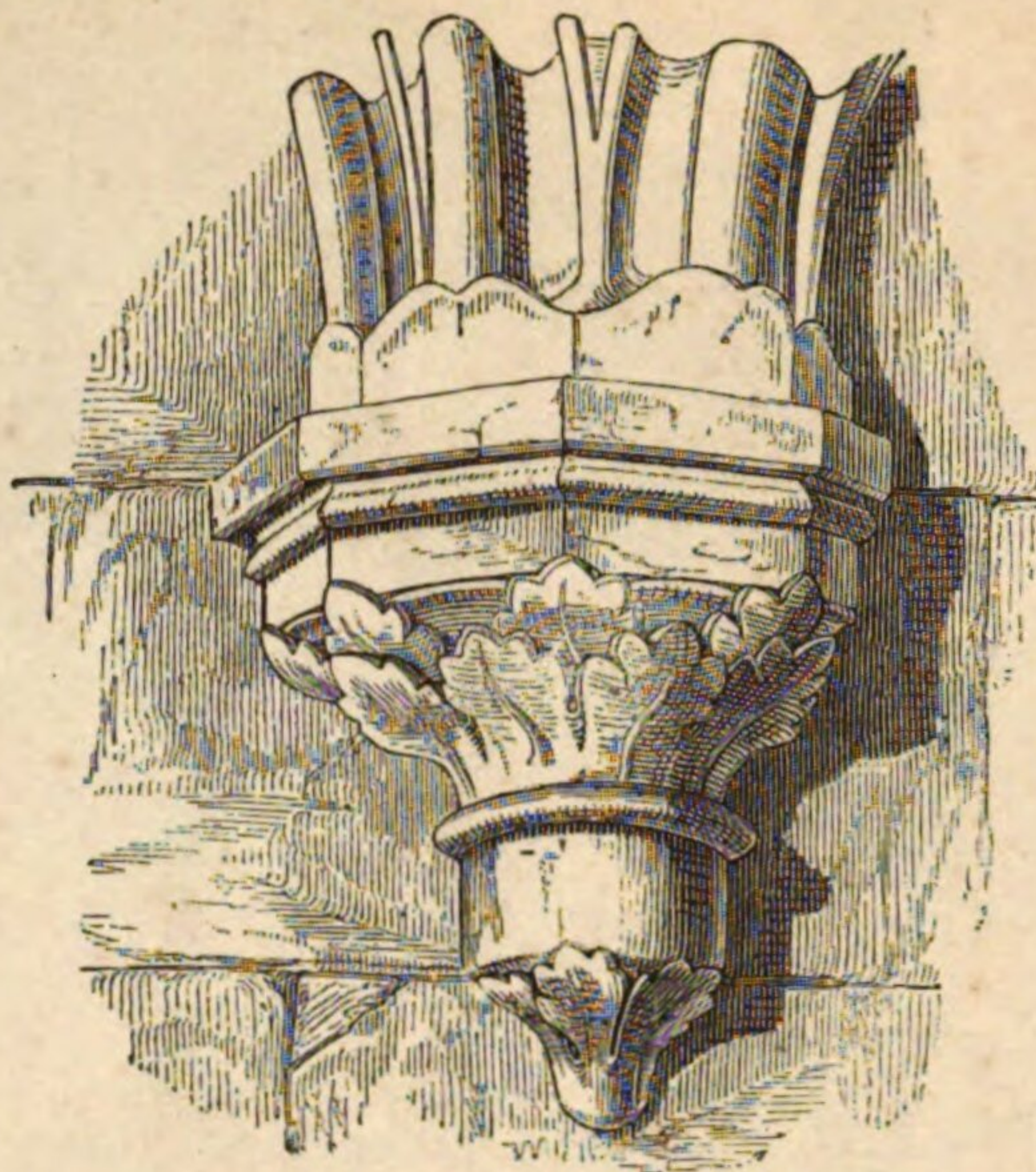


Fig. 21.

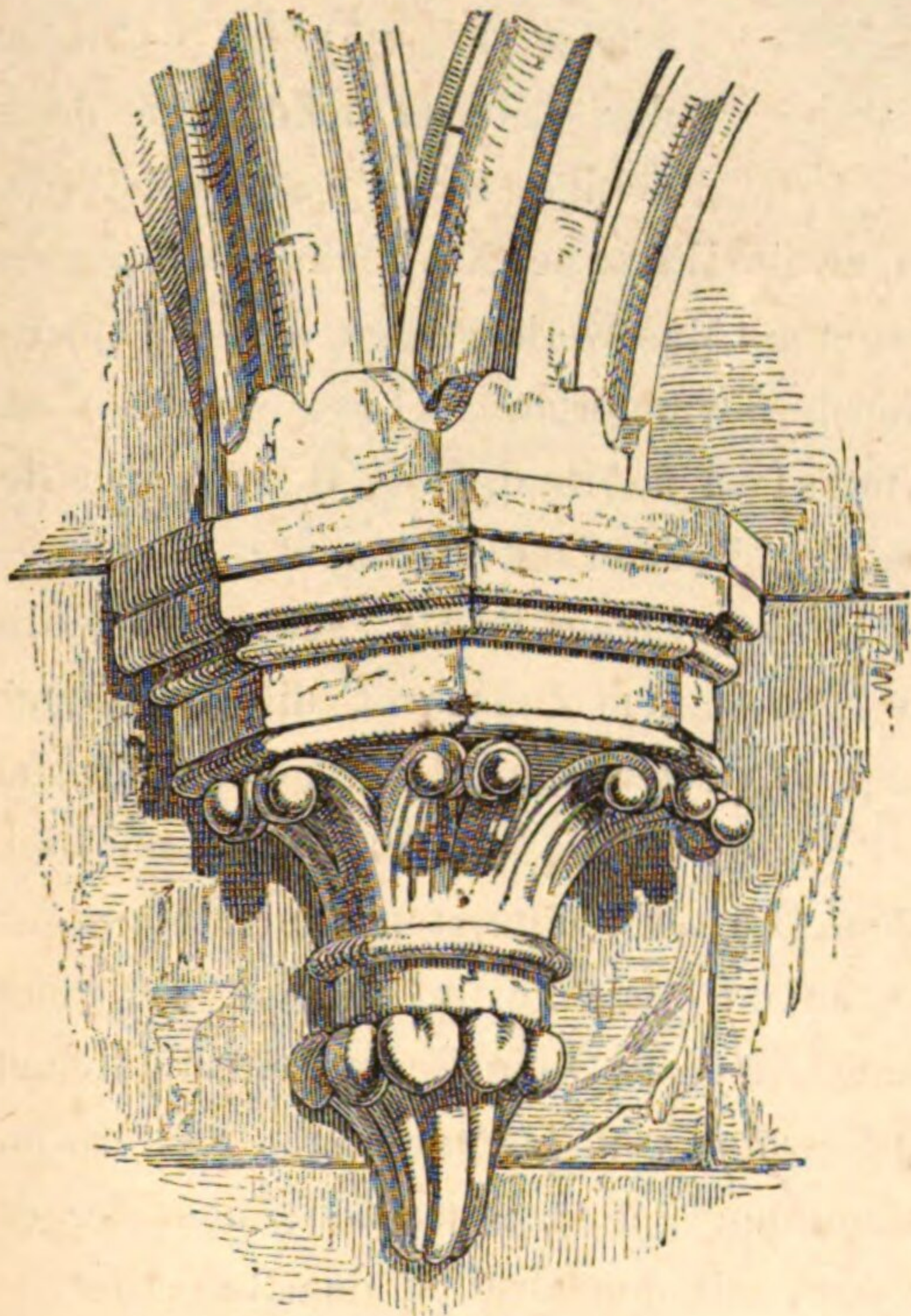


Fig. 22.

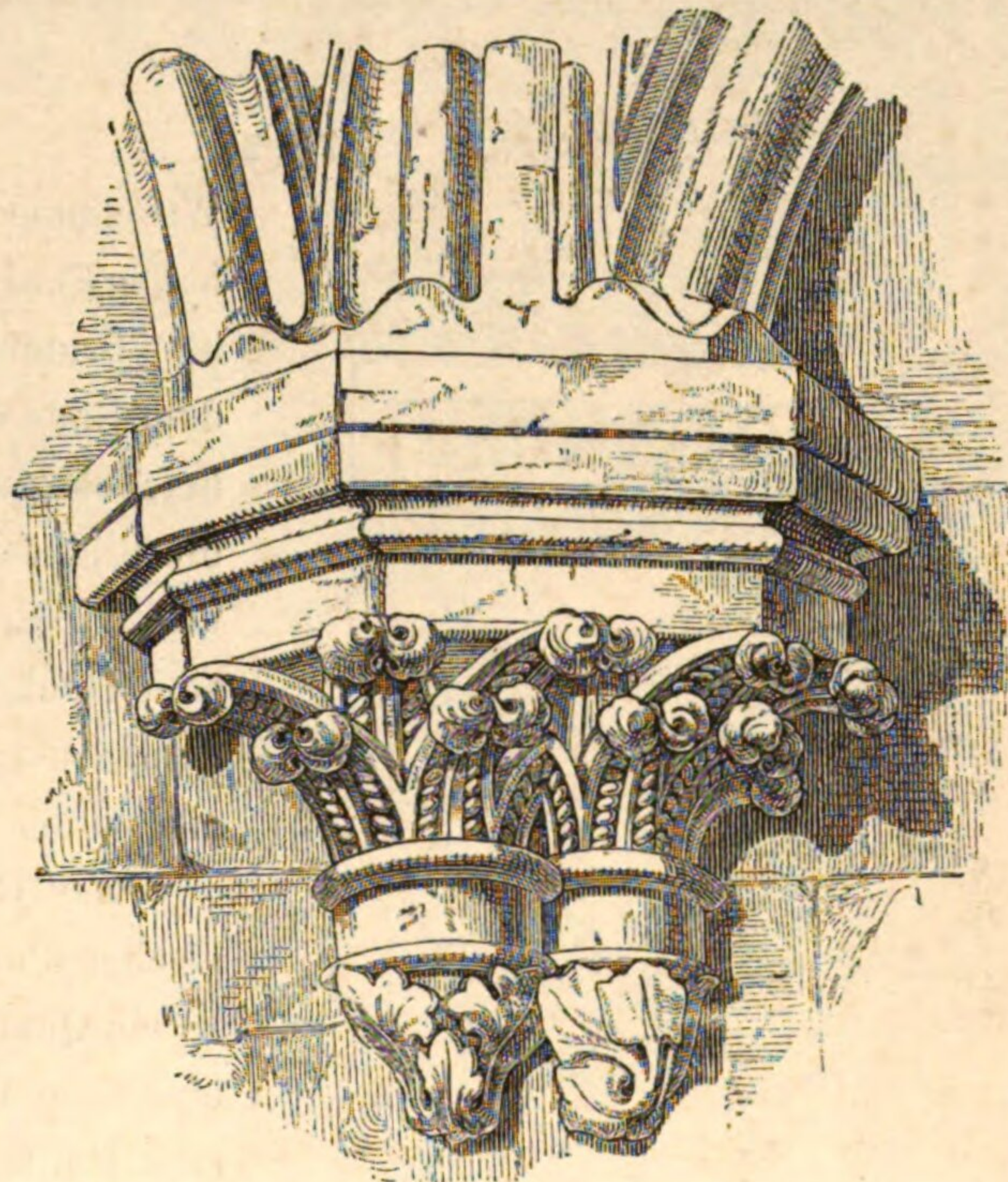


Fig. 23.

genöffnungen angeordnet, in der Mitte immer ein Bündel von 5 Säulchen, welches zwei Blendbogen trägt, die wieder je zwei kleinere runde oder spitze Bögen umschliessen, über ersteren Rundfenster (an der Nordseite sind immer 4 von gekuppelten Säulchen getragene Rundbögen, darüber drei Kreisfenster; Fig. 24). Ausser an der Westseite durchaus Knospen-Capitäle (Taf. VII, Fig. 4 am Fenster des Kreuzganges in die Capitelhalle). Es ist ein Schwanken zwischen Rund- und Spitzbogen.

1) Sehr ähnliche in den Cistercienserstiften Lilienfeld und Zwettl, letzterer besonders reich an schönen Details.

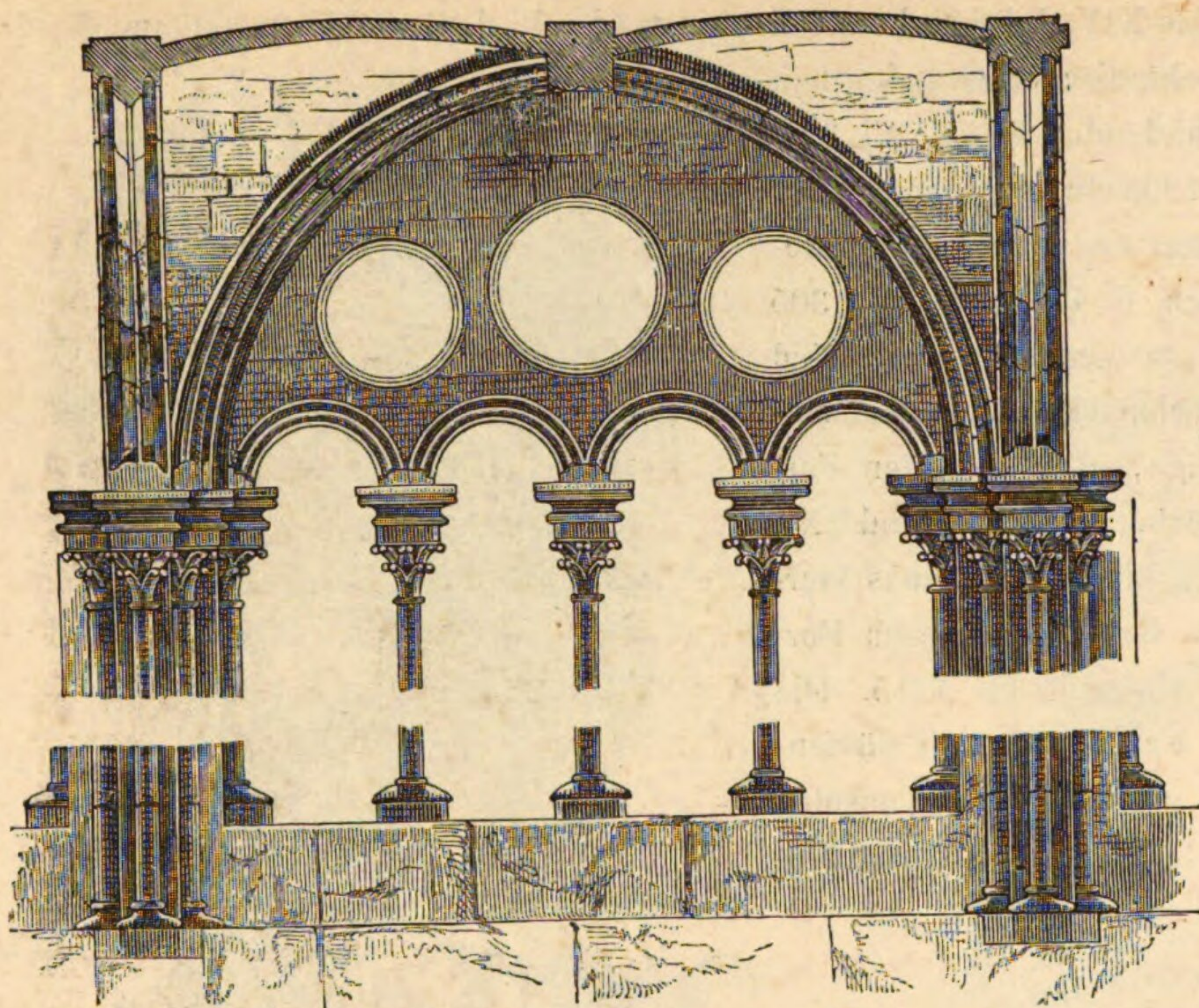


Fig. 24.

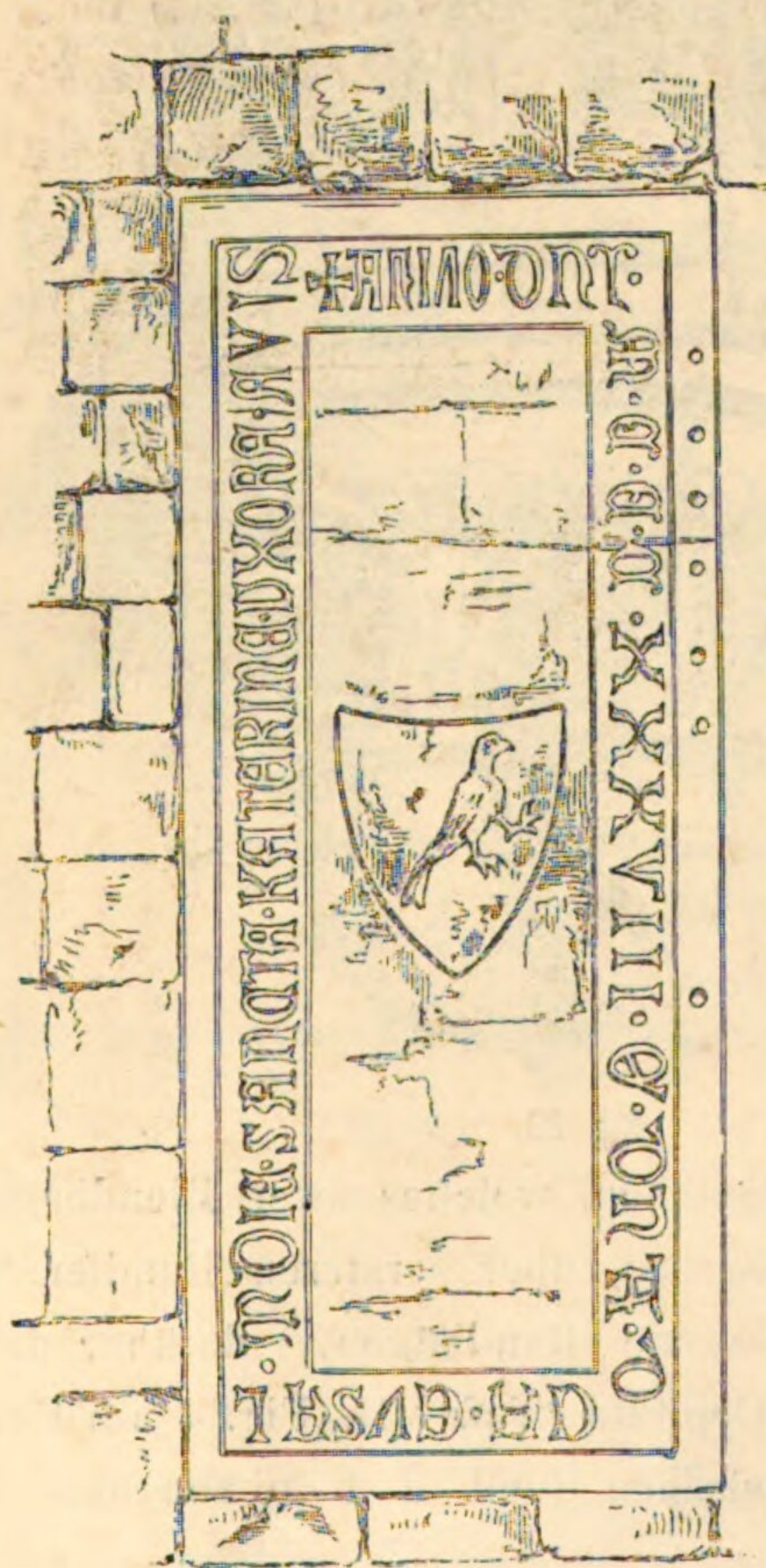


Fig. 25.

Die Fenster enthalten höchst interessante Glasmalereien in grisaille mit sehr geschmackvollen schwungreichen verschiedenartigen Band- und Laubzügen; sie schmückten ehemals die Fenster des romanischen Schiffes und stammen aus dem XII. Jahrhunderte (Camesina im Jahrb. d. Centr. Comm. III, 279. S. Taf. X und XI). Die 3 Passionscenen und schmerzhaft Maria aus dem XV. von Friedrich Walzer. Viele Grabsteine im Bodenpflaster, wie der Gräfin Eulalia v. Vogel † 1328 (Fig. 25) etc.. — Die an der Südseite befindliche neun-eckige Brunnenhalle (das

Waschhaus) rein gothisch, zweite Hälfte des XIV. Jahrh., mit reichen hohen Fenstern, das Parapet mit Masswerkblenden, in der Mitte der alte Brunnen. In den Fenstern wunderbare Glasgemälde aus dem Ende des XIII. (Camesina Jahrb. d. C. C. II, 190) von der herrlichsten Farbengluth, drei Fenster mit Ornamenten, in zweien die Bildnisse des Stifters Herzog Leopold's III., seiner Gemahlin und 6 Söhne in ganzen Figuren, mit Umschrift, die bedeutendsten Denkmale dieser Art in Oesterreich (Herrgott, Monum. dom. Austr., Pinacoth. P. 1. T. 3). S. Taf. XII. mit dem Bildniss Otto's von Freisingen. Die zwei untersten sind modern.

Das Capitelhaus an der Ostseite, in welches ein romantisches Portal führt, daneben zwei Doppelfenster mit Säulchen, ist ein Quadrat, dessen 9 Gewölbe von 4 achteckigen Pfeilern mit einfachen blattartigen Capitälern getragen werden; aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrh. mit den Gruften der Babenberger. Grabstein Friedrich's des Streitbaren, † 1246, die liegende Gestalt im Waffenrocke zeigend, in den Händen Schwert und Schild, 1683 durch die Türken arg verstümmelt. (Herrgott, Mon. I, 67; Fig. 26).

Die gothische Bernhards-Capelle abgesondert von der Kirche von Albrecht I. erbaut (Fig. 27).

Das alte Dormitorium (Schlafhaus), eine niedrige dreitheilige Halle mit zwei Pfeilern und 8 Säulen, an denen sich die

breiten, im Spitzbogen geführten Quergurten der Gewölbe abkröpfen, zwischen denen die Grätgewölbe eingespannt sind; gleichzeitig mit dem Capitelhaus (Fig. 28 und Taf. XIII, Fig. 1).

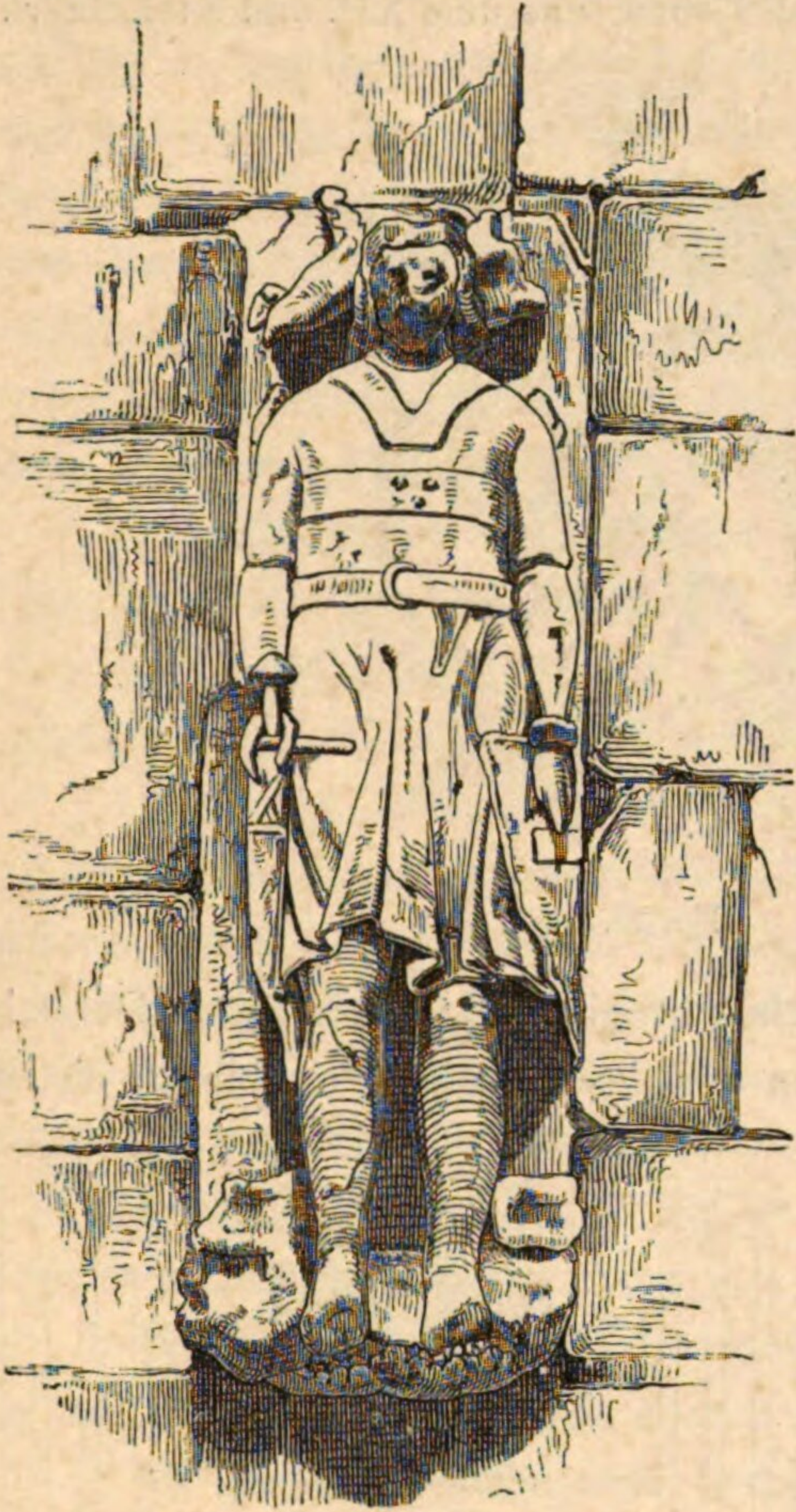


Fig. 26.

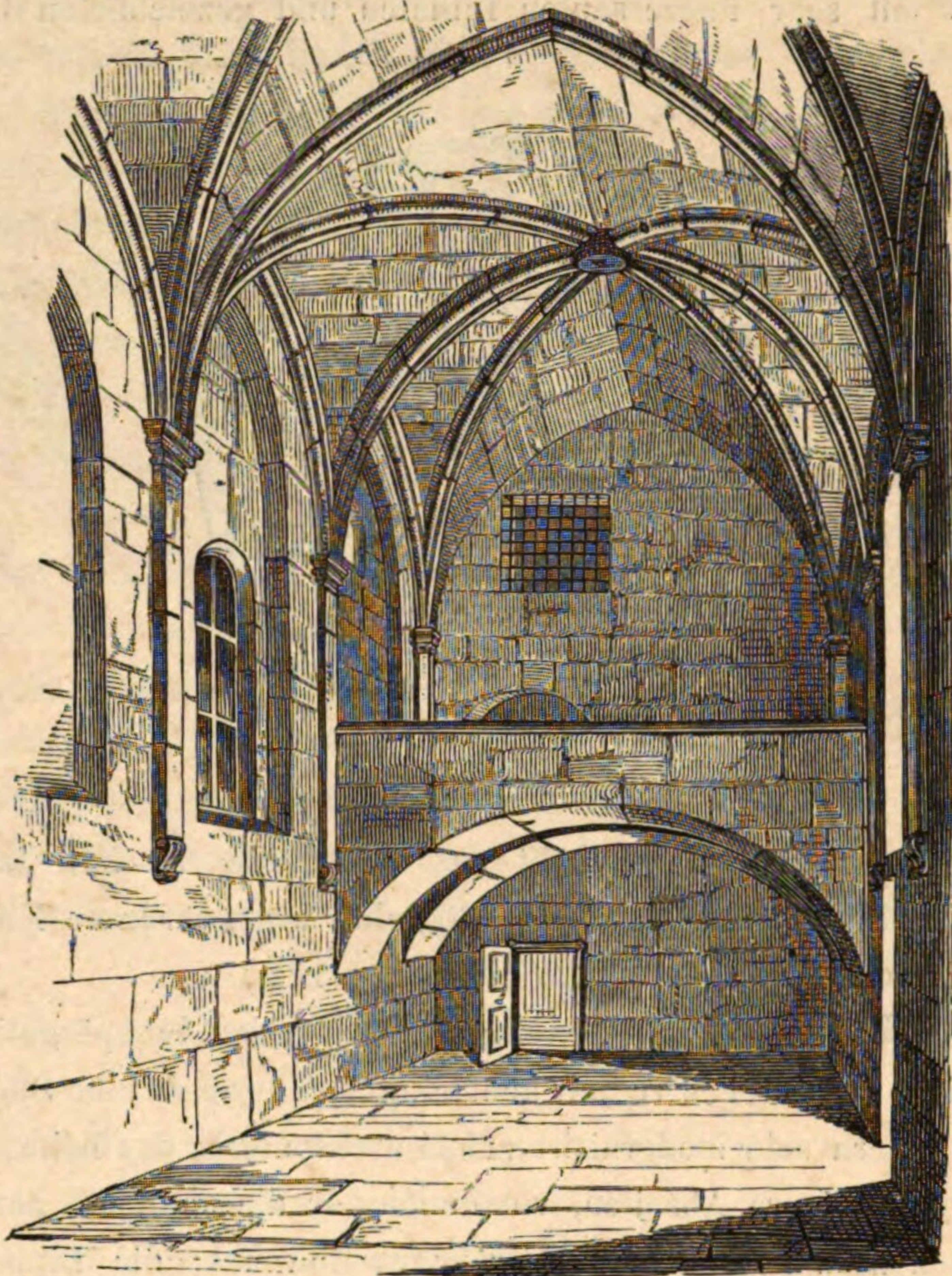


Fig. 27.

Das neue Dormitorium über diesem mit zwei Reihen von je 10 achteckigen Pfeilern, an den Wänden Consolen, die Gewölbsrippen reich gegliedert, aus dem Ende des XIV., der östliche Theil spät gothisch. (Nach Essenwein IV, 320, stammt das Dormit. aus dem Ende des XIII.; Taf. VI, Fig. 2, 3, Taf. VII, Fig. 1 und Taf. XIII, Fig. 2.) Drei Schlusssteine mit Laubornamenten (Fig. 29 und 30).

Interessante gewirkte Votiv-Tapete des Doctors Johann Fuchsmagen, den h. Leopold mit seiner Familie darstellend, in der Mitte der Donator knieend, rückwärts ein Tisch mit Opfergaben, flandrisch aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts.

In der Schatzkammer eine sehr beachtenswerthe Elfenbeintafel ($8\frac{1}{2}$ Zoll hoch), der heil. Gregor am Pulte schreibend, darüber eine eigenthümliche Baldachin-Architektur mit Thürmen und Zinnen, unten drei schreibende Mönche, die Umrahmung von Akanthusblättern, antikisirend. Hautrelief höchst sorgfältig und meisterhaft geschnitten; XII. Jahrh.

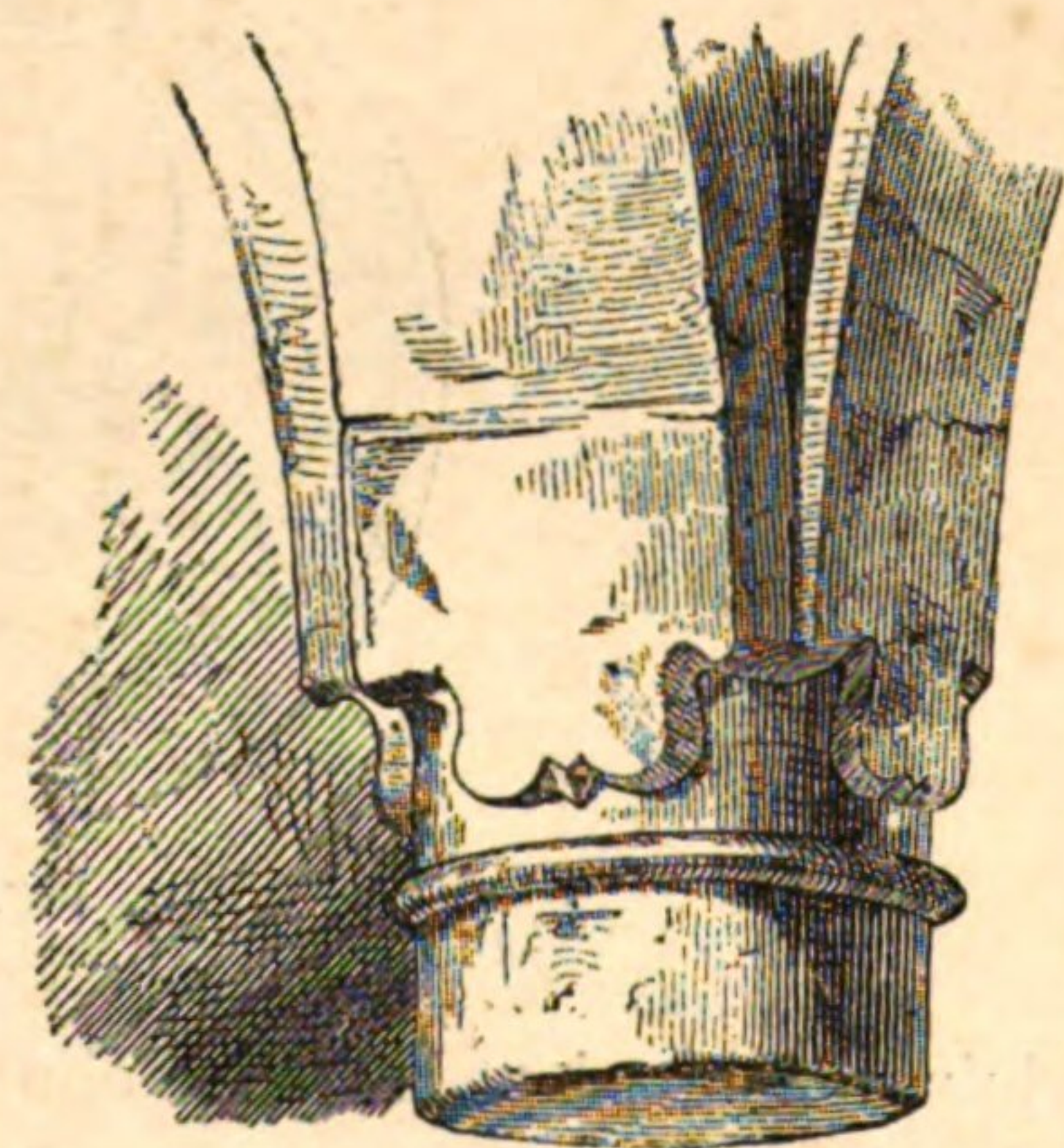


Fig. 28.

Maria in Halbfigur mit betend ausgebreiteten Händen, rundes Relief in Serpentin mit einer auf Kunstdenkmale in Nieder-Österreich. V. U. W. W.

Kaiser Nicephorus (Constantin III. 1078 — 1081) bezüglich griechischen Inschrift (Fig. 31); byzantinisch. (Essenwein, M. d. C. C. VI., 134. 163.) In der reichen Bibliothek mehrere Handschriften mit sehr interessanten Initialen und gezeichneten Bildern voll Leben, aus dem XII. und XIII. Jahrh.

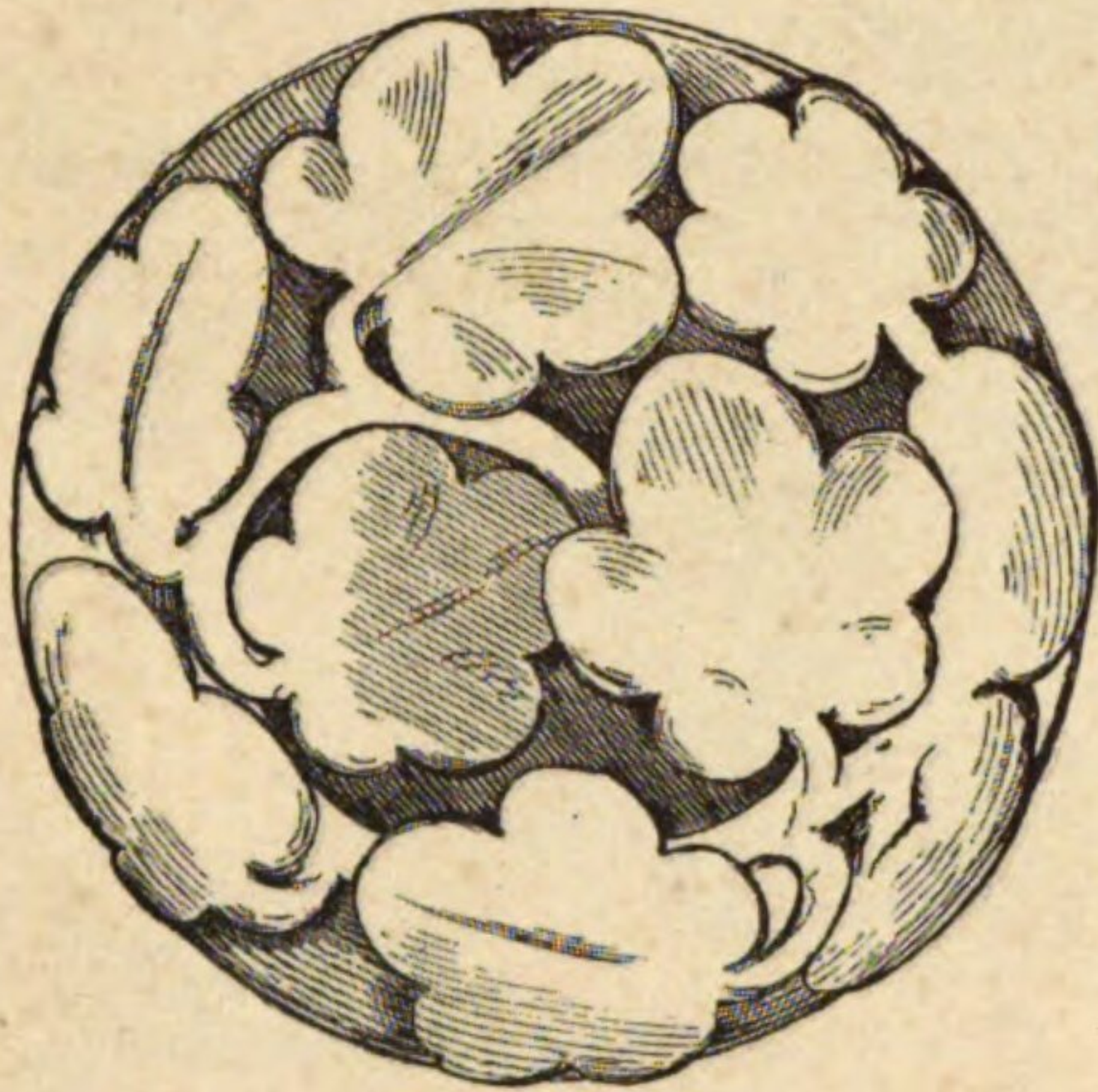


Fig. 29.

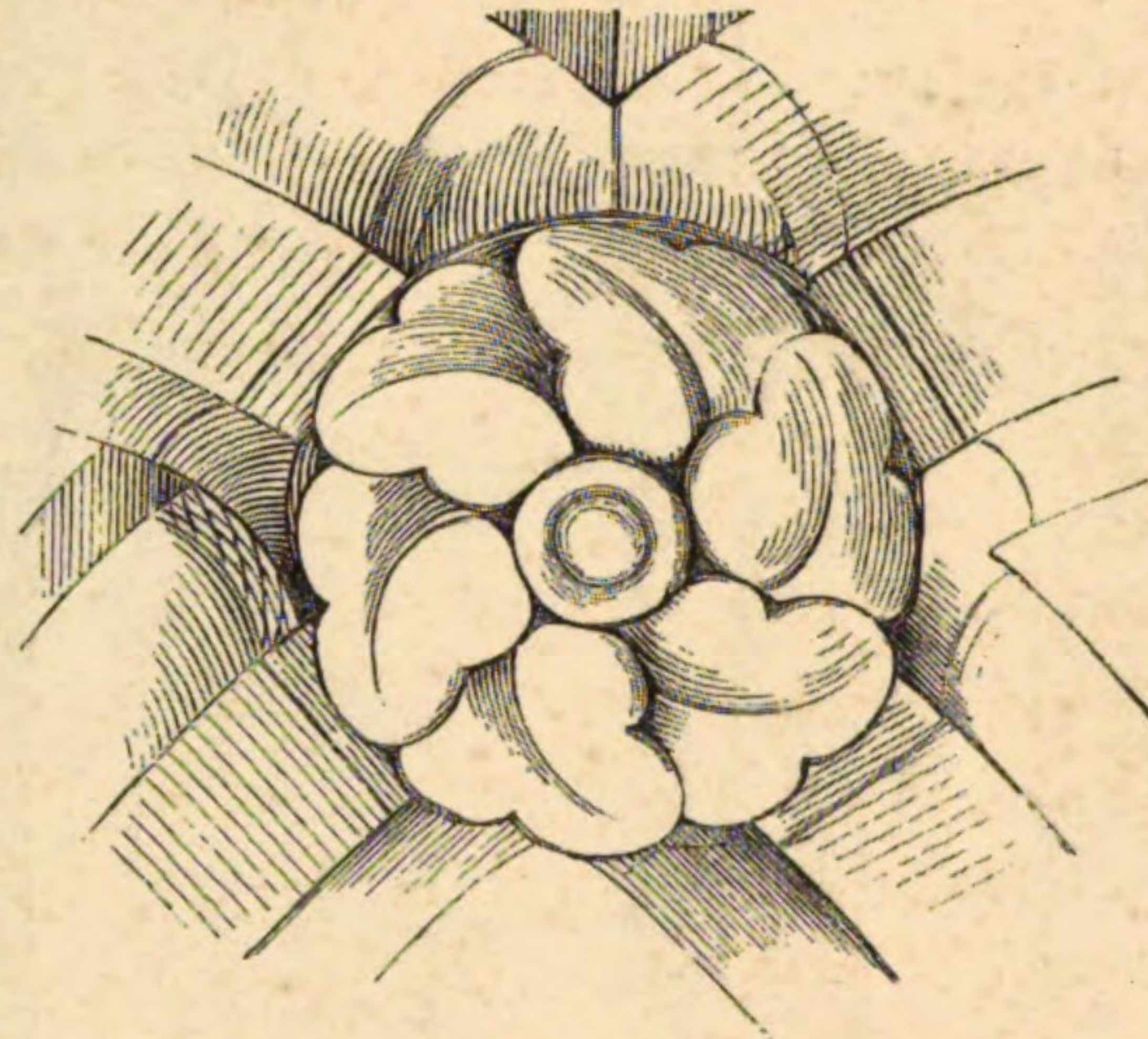


Fig. 30.

Darunter eine Handschrift aus dem Ende des XII. Jahrhunderts mit einer eigenthümlichen Darstellung des Glücksrades (Fig. 32), das wohlgeordnete Mönchsleben vorführend, mit dem Abte zu oberst sitzend. (M. d. C. C. IV. Heider 122.)

Heiligenstadt. Alterthümlich aussehende spätgothische Michaels-Kirche mit achteckigem Thurm an der Südseite, im Innern sehr modernisirt (1534 und später); das hohe Schiff hat niedrigere Abseiten, von denen nur die südliche noch die alten zusammengesetzten Kreuzgewölbe hat; die Rippen im Chor auf Halbsäulen ohne Capitäl. Die Eingänge von Stäben auf Sockelchen umrahmt. Alles übrige modern. Das Schiff der



Fig. 31.

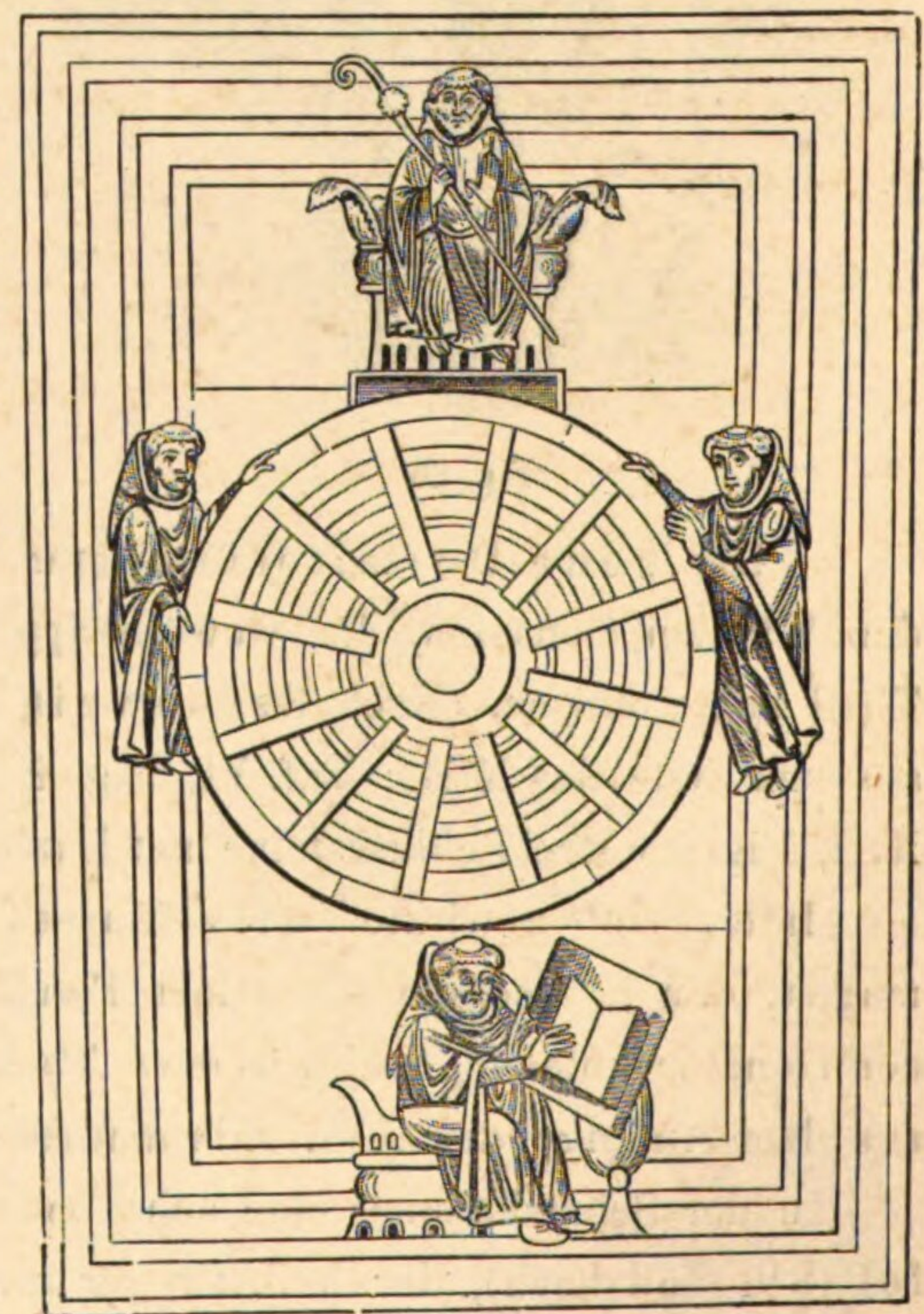


Fig. 32.

kleinen Jakobs-Kirche ohne Abseiten ist romanisch und war ursprünglich flach bedacht; an der östlichen Giebelmauer sieht man noch das alte Gesimse, von einem Tragsteine mit Geflecht und Maske gestützt; der Chor ist ein spät gothischer Zubau, ein Quadrat, von einem Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Consolen ruhen, bedeckt, die Fenster zeigen einfaches Masswerk. Das Innere modernisirt.

St. Helena. Im modernen Kirchlein befindet sich eine von dem Altare, welchen die Wiener Töpferzunft im XV. Jahrh. in der Stephanskirche errichtete, herrührende Tafel aus Sandstein (nicht aus gebranntem Thon, wie man allgemein glaubt), die Trinität darstellend, in Wolken thronend, von Engelsköpfen umgeben, im Hautrelief, ursprünglich bemalt. Es sind drei gleich alte Figuren (eine seltene und nicht streng kirchliche Darstellungsweise), in der Mitte der Vater mit dreifach gekrönter Tiara, Scepter und Weltkugel (als Weltregierer), rechts der Sohn mit Tiarakrone, entblösstem Oberleib, an dem die Seitenwunde sichtbar wird, Schwert und Weltkugel haltend (als Richter), links der Geist mit Bügelkrone, Lilie und Weltkugel in den Händen (als Tröster). Die drei jugendlichen Köpfe von mildem edlen Ausdruck und idealer Schönheit, die Zeichnung im Ganzen vortrefflich. In den Ecken der Tafel die Evangelistensymbole.

Henersdorf. Die Aussenseite der Kirche zeigt romanische Formen, den Rundbogen- und Würfel-fries; im Innern ganz modernisirt.

Hitzing. Die einschiffige Kirche aus dem XVI. Jahrh. Der Eingang spitzbogig von Stäben umrahmt; der an der nordwestlichen Ecke stehende Thurm mit Schiessscharten. Sehr modernisirt.

Himberg. Romanisch, mit einer (südlichen) niedrigeren Abseite, die mit halbrunder Apsis schliesst. An der Nordwand ein Rundbogenfries (die Bogenschenkel auf Kragsteinen) mit herablaufenden Halbsäulen, welche Würfel-Capitäle haben. Der Rundbogenfries der Apsis gegliedert, die Halbsäulen hier mit Knospen-Capitälen. Der mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossene Chor des Hauptschiffes spätgothisch. Die Gewölbe und Fenster, mit Ausnahme der spitzbogigen, mit dem Chor gleichzeitigen der Abseite, sowie das ganze Innere erneuert.

Einfache Martersäule ausser dem Orte mit Spitzbogenblenden, oben eine Kreuzblume, aus dem Ende des XV. Jahrh.

Hütteldorf. Die vielfach umgebaute dreischiffige Kirche mit einfachen Strebepfeilern, der Thurm in der Mitte, in der südlichen Abseite noch Reste des spätgothischen Netzgewölbes.

St. Johann. Romanische Anlage, das Schiff gegen Ende des XV. Jahrh. umgebaut, zweitheilig mit zwei Rundpfeilern ohne Basis und Capitäl, aus denen die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe unmittelbar vorspringen, an den Wänden Halbsäulen. Der viereckige Chor, über dem der Thurm erbaut ist, noch vom ursprünglichen Bau: zwei Travées im gedrückten Spitzbogen, die wulstigen Gurten



Fig. 33.



Fig. 34.

auf Halbsäulen mit ausgebauchten Capitälern ohne Decksims ruhend, in den Ecken auf Consolen, welche Köpfe von roher Arbeit bilden. Schmale, von Wulsten eingefasste Rundbogenfenster.

An der Nordwand des Chores 1860 aufgedeckte, sehr interessante Fresken aus dem Ende

des XIV. Jahrhunderts (Sacken M. d. C. C. V., 326); sieben Darstellungen: in der Mitte Crucifix mit den Evangelistensymbolen, rechts die Dreifaltigkeit (der thronende Vater hält vor sich den Nimbus, in dem der jugendliche Sohn auf dem Regenbogen sitzt, aus seiner Brust geht der Geist als Taube hervor) (Fig. 33), weiter unten Maria mit dem Kinde, die Taufe eines Kindes durch Immersion (Fig. 34) und das Messopfer; unter dem Kreuze der Erzengel Michael mit Wage und Schwert; aus dem Kreuzestamme geht eine grosse Hand hervor, welche die Erzväter aus der Vorhölle befreit, daneben die darüber verzweifelnden Teufel und der an eine glühende Säule gefesselte Satan, der die ersten Menschen verführte. Die sehr eigenthümlichen Darstellungen sind in einfach schlichter Weise behandelt.

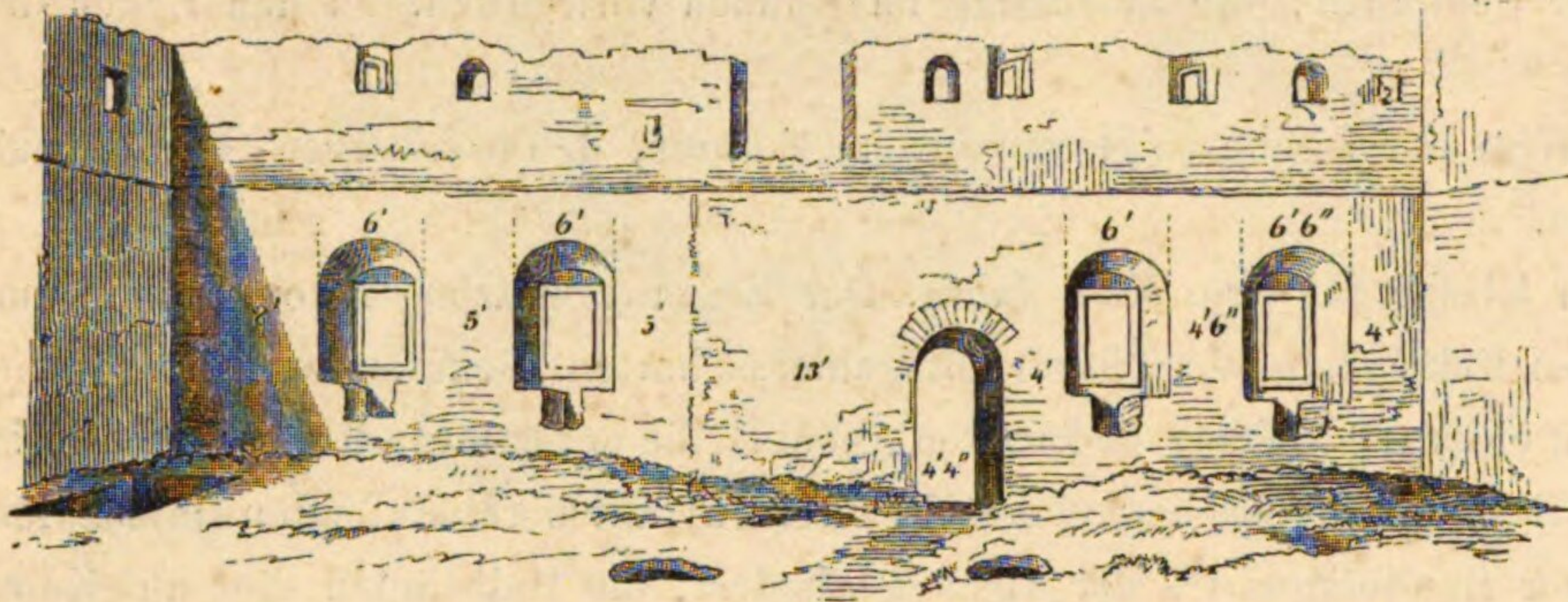


Fig. 35.

Katzelsdorf. Einfache, gothische Landkirche.

Kirchau. Der niedrige Chor aus der gothischen Verfallszeit, die Rippen an den Wänden in kurze zugespitzte Halbsäulen übergehend, die schmalen Fenster sehr einfach. Die gothische Einrichtung modern (von Angeler, Bilder von Lebert). Der oben achteckige Thurm mit gemauertem Pyramidendach.

Kirchberg am Wechsel. (Kirchl. Baudenkm. Taf. VIII., S. 15. M. d. C. C. VII., 159. Scheiger, Horm. Arch. 1823 S. 450.) Ruine der Wolfgangs-, ehemaligen Pfarrkirche ¹⁾, aus der Mitte des

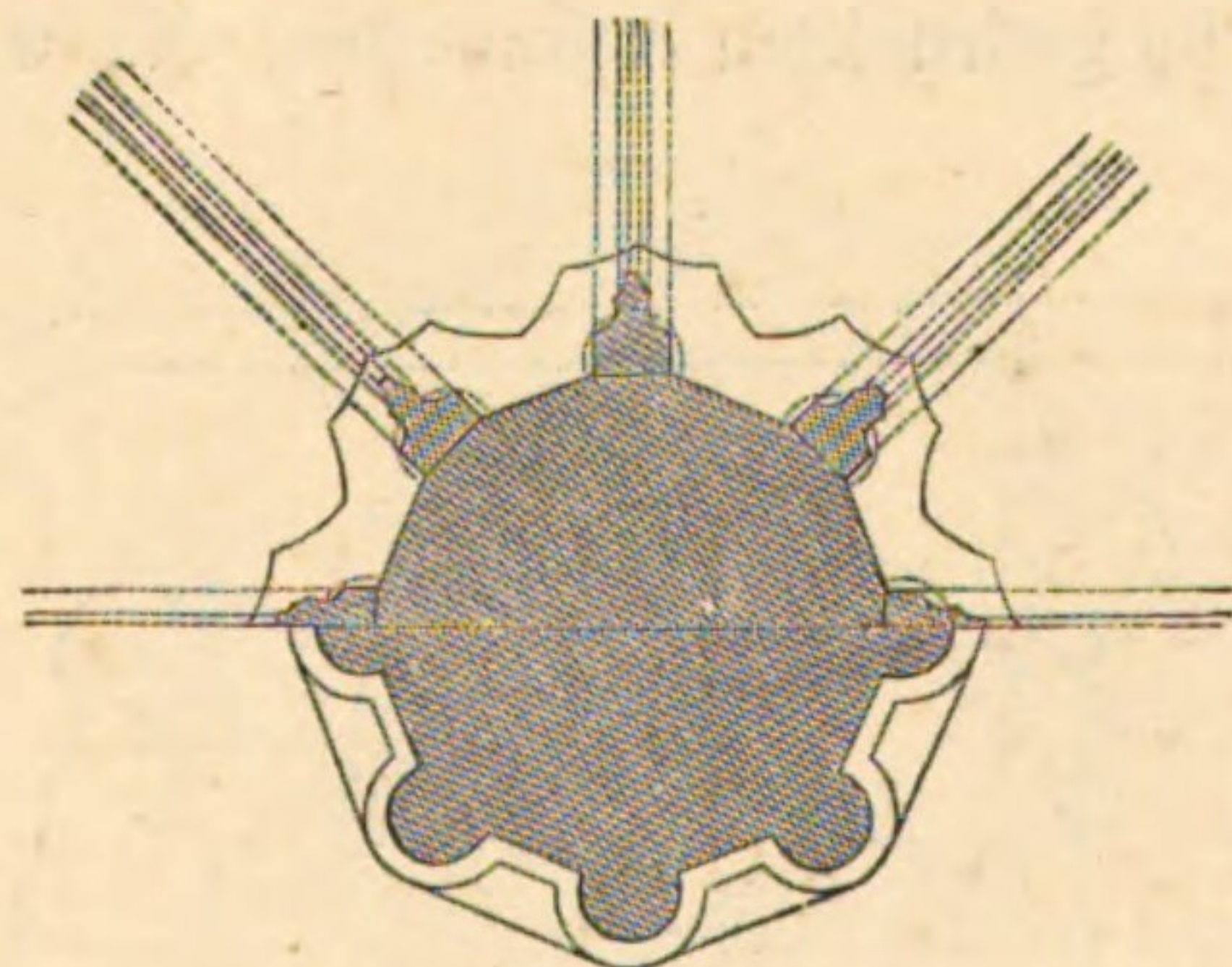


Fig. 36.

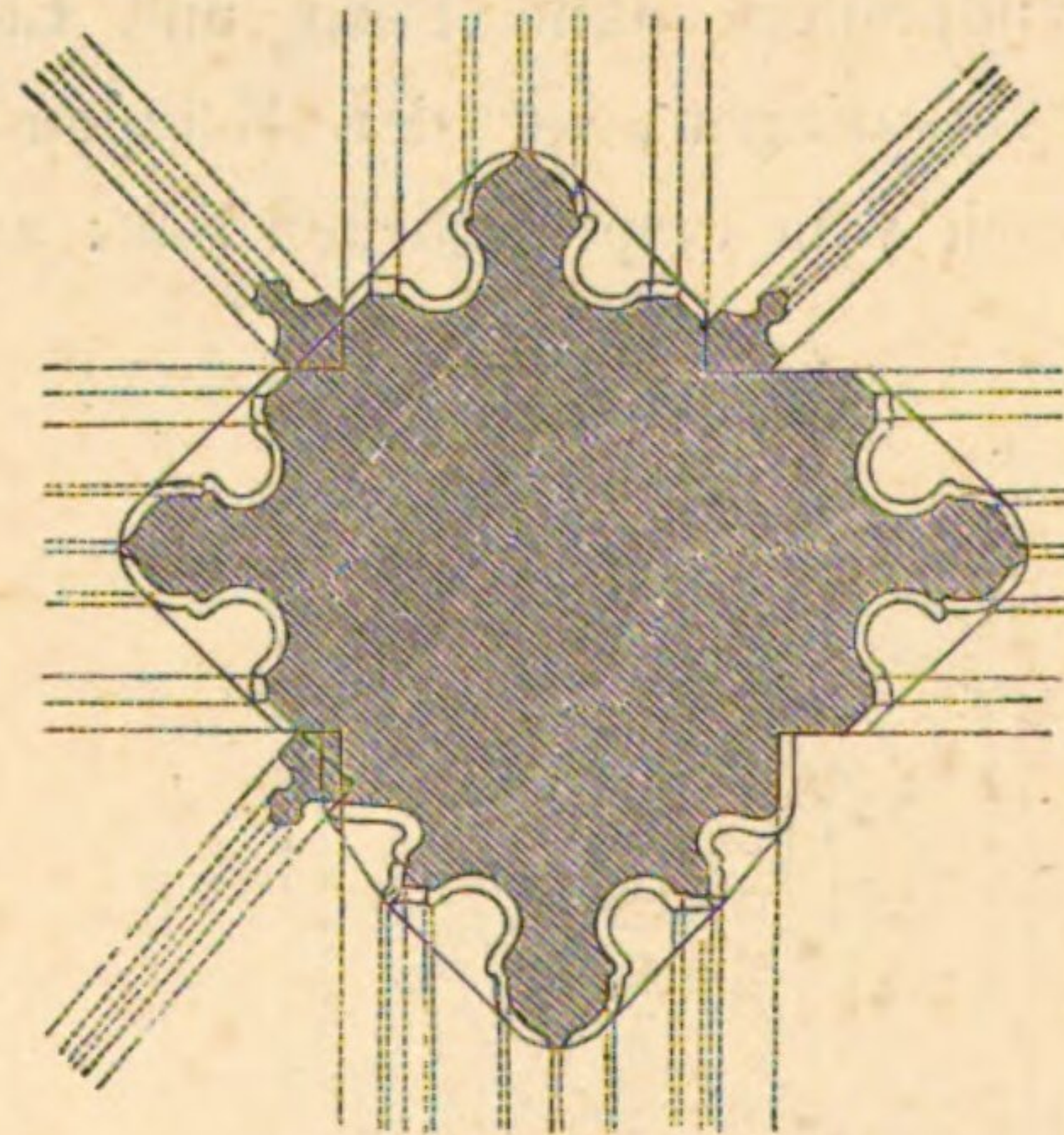


Fig. 37.

XV. Jahrh., was aus den Bauformen und der am Scheidbogen angebrachten Jahrzahl 145 — hervorgeht. Das Schiff (70 F. lang, 53 F. br., 45 F. hoch) zweitheilig (Taf. XV Fig. 1, Taf. XVI Fig. 2 und 3),

¹⁾ Nach Aufhebung des hier bestandenen Nonnenklosters 1782 wurde die Pfarre in die Klosterkirche im Markte verlegt, die Wolfganskirche aber aufgelassen.

ursprünglich zwei achteckige Pfeiler in der Mitte, von denen aber nur mehr einer steht, und 6 fast quadratische Joche. An der Nordseite zieht sich der ganzen Länge des Schiffes nach ein abseitenartiger Capellenbau von gleicher Höhe hin, der sich in drei Bogen gegen das Schiff öffnet und gegen Osten seinen besonderen dreiseitigen Abschluss hat. Die Pfeiler (Fig 36 und 37) waren an den Kanten mit Halbsäulen besetzt, an den Wänden Dreiviertelsäulchen, die Capitäle geziert mit Blattwerk, Engeln in Halbfigur, dem Pelikan, zwei Löwen, die den österreichischen Wappenschild halten; darüber sechseckige ausgeschweifte Decksimse. Die Rippen gratig, ohne Rundstab. Die Fenster an der Südseite mit einfacher Masswerkkfüllung (Taf. XV Fig. 2), zum Theil Fischblasenmuster. Ein viereckiges Fenster an der Nordseite mit kräftiger Profilierung und ganz eigenthümlicher Einrahmung (Fig. 38). Im Hintergrunde des Schiffes der ganzen Breite nach eine von reich gegliederten Pfeilern gestützte Empore, die sich auch im Anbaue fortsetzt. In letzterem zusammengesetzte Kreuzgewölbe

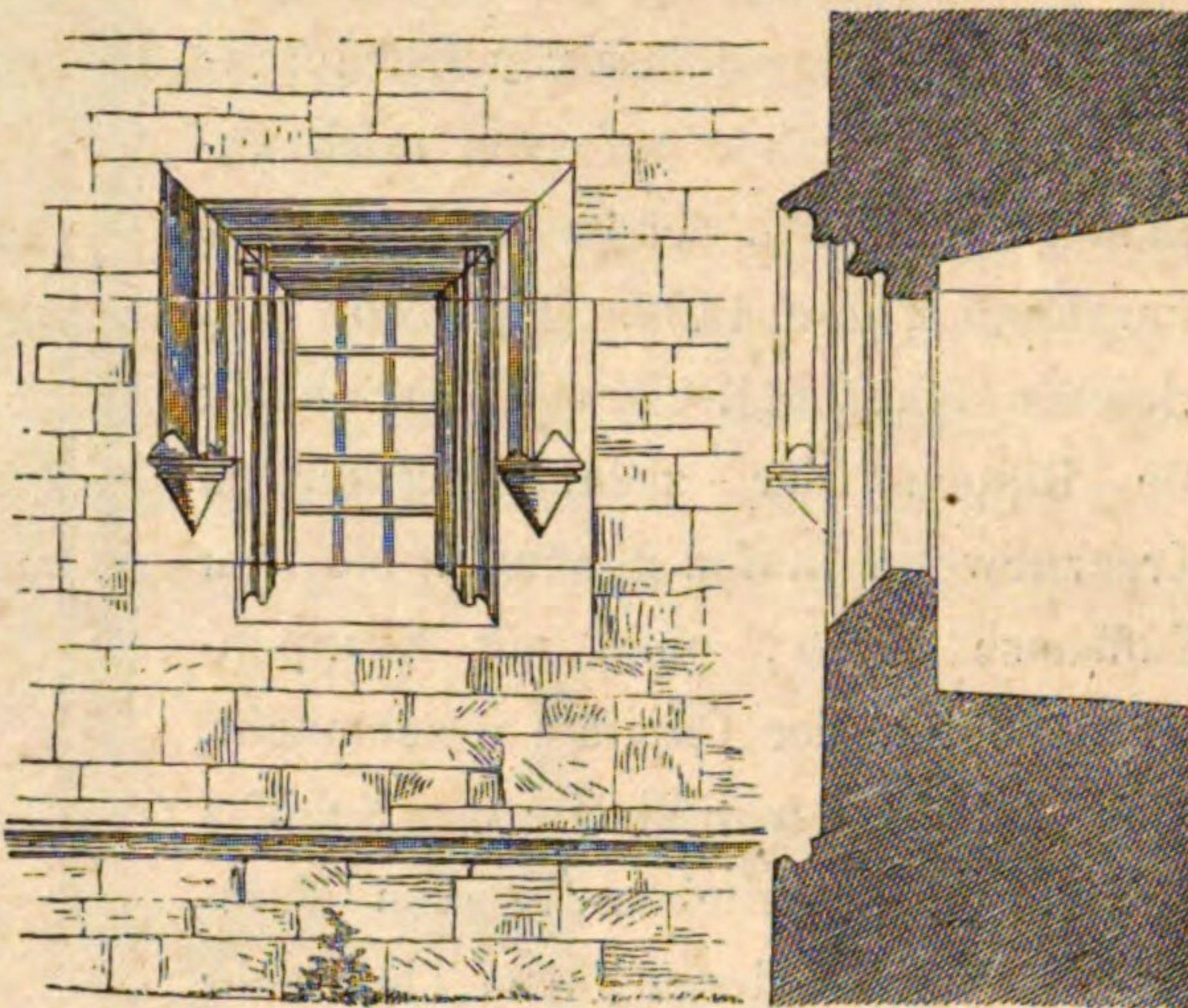


Fig. 38.

auf Consolen mit Wappenschildern aufsetzend; er war unter einem Dache mit dem Schiffe. Der niedrigere, etwas ältere Chor (Taf. XV Fig. 3) hatte zwei Travées (die Rippen auf Consolen) und den dreiseitigen Abschluss. An der Westfaçade (Taf. XVI Fig. 1) zwei fünfeckige Treppenthürmchen, durch die man auf die Empore gelangt und, nicht in der Mitte, sondern wegen der zweitheiligen Disposition des Schiffes gegen Norden gerückt, das Portal mit 4 sich herumziehenden, durch breite Hohlkehlen getrennten Stäben, alt bemalt, von einem geschweiften Wimberg mit schönen Krappen übersetzt, oberhalb geradlinig umrahmt, die Thüre selbst mit flachem Sturz; im Bogenfelde der heil. Wolfgang sitzend, auf jeder Seite ein heil. Ritter (Florian und Georg?), darunter steht: „maister michel“ in Minuskeln. — Die Thüre an der Nordseite auf jeder Seite mit einer Halbsäule als Träger des geschweiften Wimberges, in der Hohlkehle des Gewändes ein Stab, im Tympanon ein gutes Relief: der h. Wolfgang mit dem Kirchenmodell, stehend, unten ein knieender Ritter mit seinem Wappen (ein Zuber, aus dem drei Palmen wachsen): „artolf ofenpeck anfenger des gochaws“ und seine beiden Söhne (Fig. 39). Auch diese Thür ist von einem geradlinigen Rahmen umgeben, innerhalb desselben gemalte Ornamente, eine Engelsbüste und die Halbfigur des leidenden Heilands plastisch. Ueberall Reste der Bemalung der architektonischen Glieder, im Innern von Fresken (jüngstes Gericht, einzelne Heilige). Einfaches nischenartiges Sacramentshäuschen, darüber zwei Engel mit dem Ostensorium gemalt. Die Gewölbe sind sämmtlich eingestürzt. Die Kirche hatte einen Giebelthurm an der Westfaçade ¹⁾.

In der Pfarrkirche ein schöner gothischer Kelch aus dem Beginne des XVI. Jahrhunderts.

1) Die Bauformen weisen entschieden auf das dritte Viertel des XV. Jahrhunderts, womit die Jahrzahl 145 ober dem Scheidbogen in Einklang steht. Der hier genannte Meister Michel ist sonach kaum Michael Weinwurm, der Erbauer des Schiffes der Maria Stiegenkirche in Wien (1394) und Artolf Ofenbeck, der hier Anfänger des Gotteshauses, in einer Urkunde von 1404 aber Erbauer der neuen Capelle genannt wird (Feil B. d. W. A. V. I. 292), hat wahrscheinlich nur den Chorbau begonnen, der aus unbekannten Gründen in's Stocken gerieth; denn die Annahme, dass die ganze Kirche zwischen 1395 und 1404 gebaut wurde, widerspricht den Bauformen und allen Erfahrungen über die Chronologie derselben. Auch die Minuskelschrift trägt den Charakter der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts an sich.

Kirchschlag. Grosse einschiffige Kirche, von Rautengewölben bedeckt auf Bündeln von je 5 Halbsäulen mit sehr zierlichen Capitälen, deren polygone Decksimse ausgeschweift sind. Der Länge des Schiffes nach an der Nordseite eine etwas später angebaute, niedrigere Capelle mit unregelmässigen Gliederungen. Der Orgelchor auf zwei reich gegliederten Pfeilern. Schöne mit Stabwerk umrahmte Thüre 1492. Der Chor von gleicher Höhe und Breite mit dem Schiffe; die Rippen der zusammengesetzten Kreuzgewölbe laufen gebündelt bis zum Kaffsimse herab, oben mit Krappenkränzen statt der Capitäle geschmückt. Hier und an der Südseite des Schiffes Fenster mit herrlichem reichen Masswerk in verschiedenen, zum Theil sehr reinen Combinationen, unter ihnen das Kaffsim. Ober dem Scheidbogen 1480, an andern Orten 1487, 1492, 1494. Die Strebepfeiler am Schiff gegiebelt; ober dem Eingange an der Südseite eine Pehnase am Dach zur Vertheidigung; hier ein sehr guter Christoph angemalt. Um die Kirche Ringmauer.

Die Todtencapelle neben der Kirche, ein oblonger Raum mit Holzdecke, der polygon geschlossene Altarraum mit spät gothischem Gewölbe; schmale Spitzbogenfenster. Ueber dem Eingange ein Relief, wahrscheinlich von einem älteren Baue herrührend, ein Löwe und ein Hirsch bei einem Baume



Fig. 40.

(Fig. 40). Unter der Capelle eine Gruft.

Ruine der Burgcapelle, im Style des XV. Jahrhunderts.

Kirling. Der halbrunde Chorschluss zeigt aussen romanische Formen, Halbsäulen auf attischen Basen mit sehr breiter Hohlkehle.

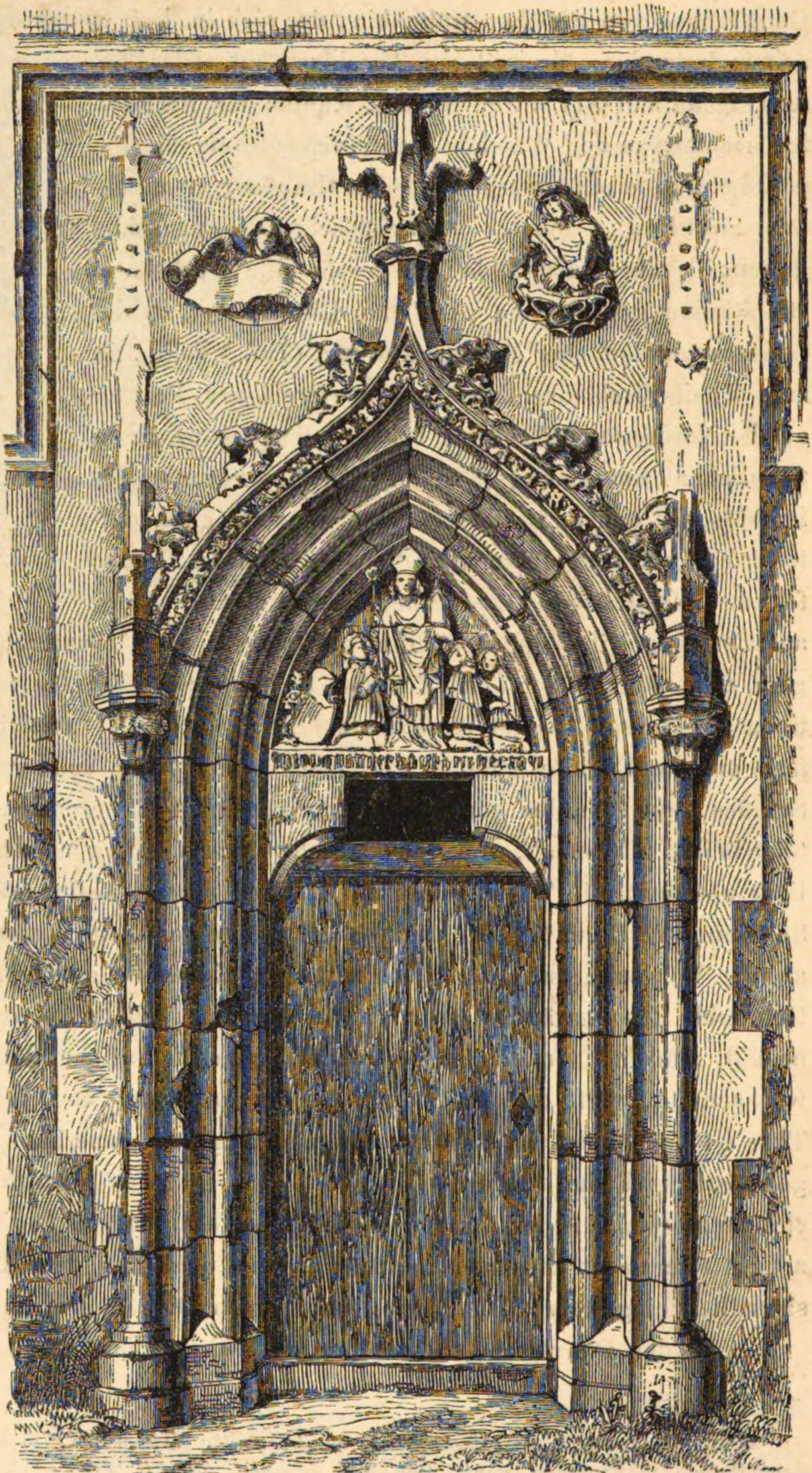


Fig. 39.

Klamm. Die Kirche des Dorfes in ihrer Anlage und in der zum Nebenchor verlängerten südlichen Abseite mit einfachen Kreuzgewölben und Spitzbogenfenstern noch gothische Bauweise bekundend.

Die Capelle der ausgedehnten, prachtvoll gelegenen Burgruine mit der Jahreszahl 1451 (in einer gemalten Schemata) ist ein dreiseitig geschlossener Raum von zwei Travées; die Kreuzgewölbe mit durchlaufender Mittelrippe, die Anläufe an den Wänden mit Wappenschildchen verkleidet; Fenster mit schönem Masswerk.

Klosterneuburg. a) (Primisser in Horm. Arch. 1821, S. 391; M. Fischer, Geschichte und Denkwürdigkeiten des Stiftes K.; Schmidl, Wiens Umgebungen I, 216. Die Bauwerke: Ernst und Oescher, Baudenkm. des M. A. im Erzherz. Oesterr. 1–3. Heft. Festorazzo und Haller: Das Chorherrn-Stift Klosterneuburg 1846. Malerische Ansichten des Stiftes K., Gez. u. gest. von den Brüdern Reinhold, erläutert von Fr. Tschischka.) — Die grosse Kirche (Fig. 41) des von Herzog

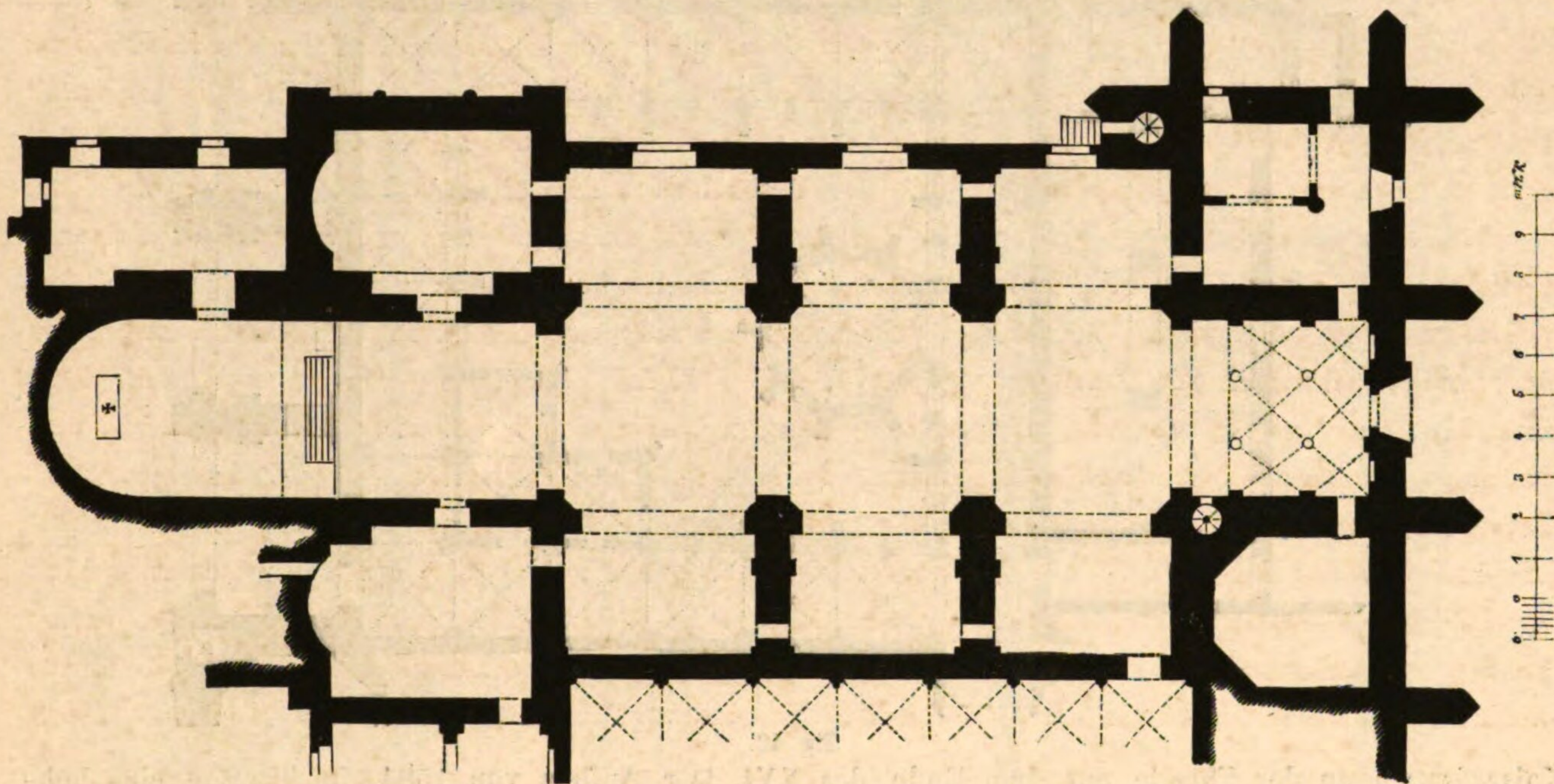


Fig. 41.

Leopold III. dem Heiligen 1108 gegründeten Chorherrnstiftes, 1114—1136 gebaut (Kirchl. Baudenkm. T. VIII., S. 17), zeigt, obwohl 1630—43 ganz modernisirt und überbaut (die alten Pfeiler wurden mit den Umfangsmauern verbunden und die Seitenschiffe durch Zwischenmauern in Capellen abgetheilt), noch die alte Anlage in den niedrigen Abseiten und überhaupt in den Umfangsmauern, an der Façade, am südlichen Querschiffsflügel, der in seinen umrahmten Mauerflächen Halbsäulen, den Rundbogen- und Würfelfries hat, an der Apsis der nördlichen Abseite (Halbsäulen und Rundbogenfries), endlich an dem ebenfalls mit Halbsäulen und dem Würfelfries versehenen Chorschlusse. Ueber der Vierung erhob sich ein viereckiger Thurm, von dem noch die Eckansätze unterm Dachboden zu sehen sind. Der Mitteltheil der westlichen Stirnseite ist der untere Theil des alten Façaden-Thurmes mit dem ursprünglichen rundbogigen Portal, welches, zwei Male abgestuft, auf jeder Seite zwei Halbsäulen hat mit Würfel-Capitälen und rosettenartigen Verzierungen in sehr flachem Relief; darüber der romanische Bogen- und Würfelfries in zwei Geschossen, dazwischen ein rundbogiges Fenster. Der südliche Thurm mit seinen reichen Strebepfeilern stammt in seinem untern Theile

(bis zum Ziegelbau) aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts (1395 begonnen); an der Südseite und an den Strebepfeilern treffliche Figuren: die unbefleckte Empfängniss noch aus dem Anfang des XV. Jahrh., K. Maximilian I. in Rüstung wahrscheinlich als Ritter St. Georg. An den Füßen und dem Schweife des Drachen sind fünf Wappen befestigt, als von Oesterreich, Ungarn, Anjou, Spanien und der einköpfige Adler. Am Sockel die Jahreszahl 1491. Agnes und der besonders schöne h. Leopold etwas jünger, die beiden

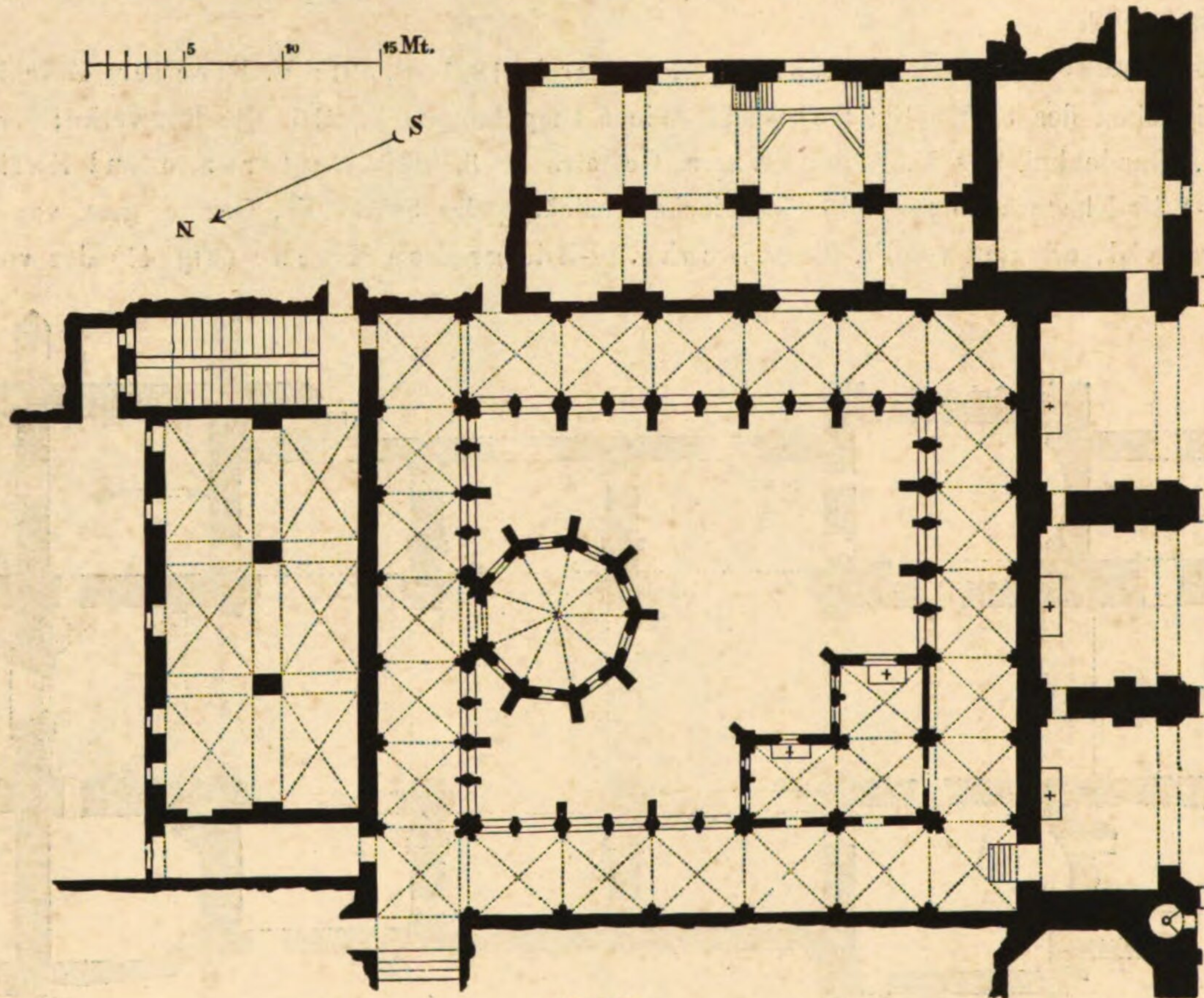


Fig 42.

Kaiserfiguren an der Façade aus dem Ende des XVI. Der Aufbau von 1584. Im Thurme eine hohe Capelle von zwei Travées mit Sternengewölben, deren Rippen unvermittelt aus Halbsäulen vortreten. Der nördliche Thurm in seiner schlecht imitirten Gothik, durch die überall die Renaissance durchblickt, von 1637.

Der Kreuzgang (Fig. 42), ein herrlicher, durch lebendige Gliederung und die reichste Ornamentik ausgezeichneter Bau, grösstentheils von Probst Babo 1279—1292 gebaut, zeigt den vollendeten Uebergang zur Gothik. Die spitzbogigen Gewölbe haben auf Consolen ruhende transversale Mittelrippen (Fig. 43). An den Wänden sind Säulenbündel angeordnet; die Capitäle sind mit wenig stylisirten, zum Theil der Naturnachgebildeten Blättern und Aesten, selten mit verschlungenen Thierfiguren auf das zierlichste geschmückt, ebenso die Gewölbe-Schlusssteine. Den Raum zwischen den Wandpfeilern auf der Hofseite nehmen grosse Fenster ein mit noch einfach strengem, meist aus Zirkelschnitten gebildetem Masswerk, bei dem der Rundstab vorherrscht. Der älteste Theil (vor Babo) ist die Süd- und Ostseite, in ersterer ruhen die Gewölbsrippen auf derben consolenartigen Halbsäulen, in letzterer sind die Fenster im dreitheiligen Bogen bedeckt mit oben stumpf anstossenden Mittelpfosten, darüber Rundfenster. Die Nord- und Westseite müssen als früh gothisch bezeichnet werden, der jüngste Theil ist der südlichste Theil der letzteren. An der Nordseite die etwas jüngere neuneckige Agnes-Capelle (das Waschhaus) mit schönen Fenstern in

entwickelten Formen. Der zweitheilige Eingang in dieselbe (mit dem Kreuzgang gleichzeitig) ist nach Art eines Fensters mit reichem Masswerk in einfachen grossen Figuren (Kreis-Segmente und sich durch-

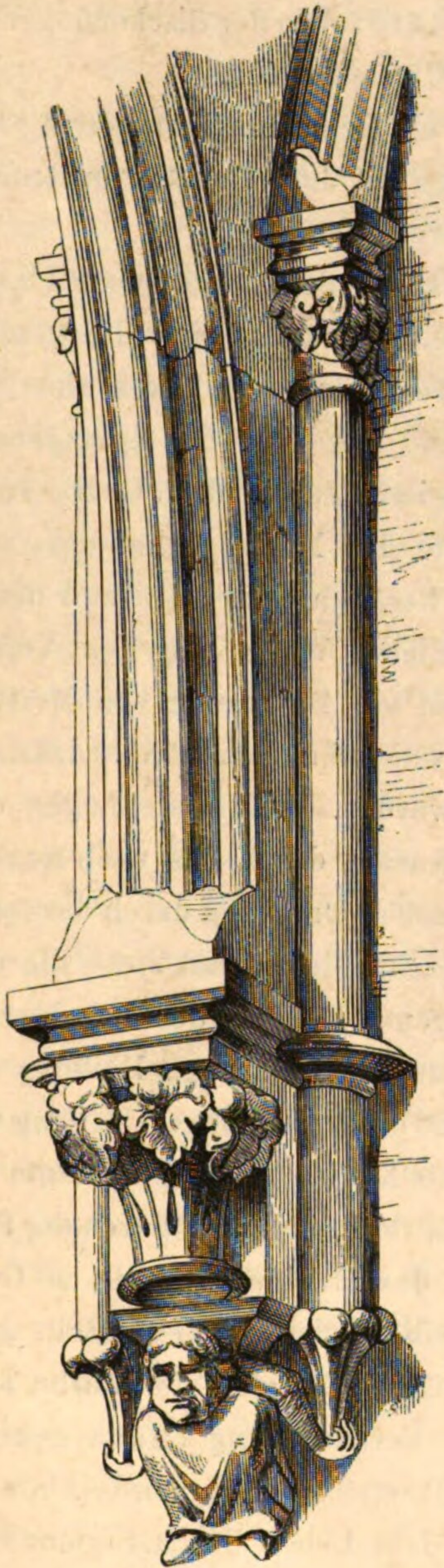


Fig. 43.

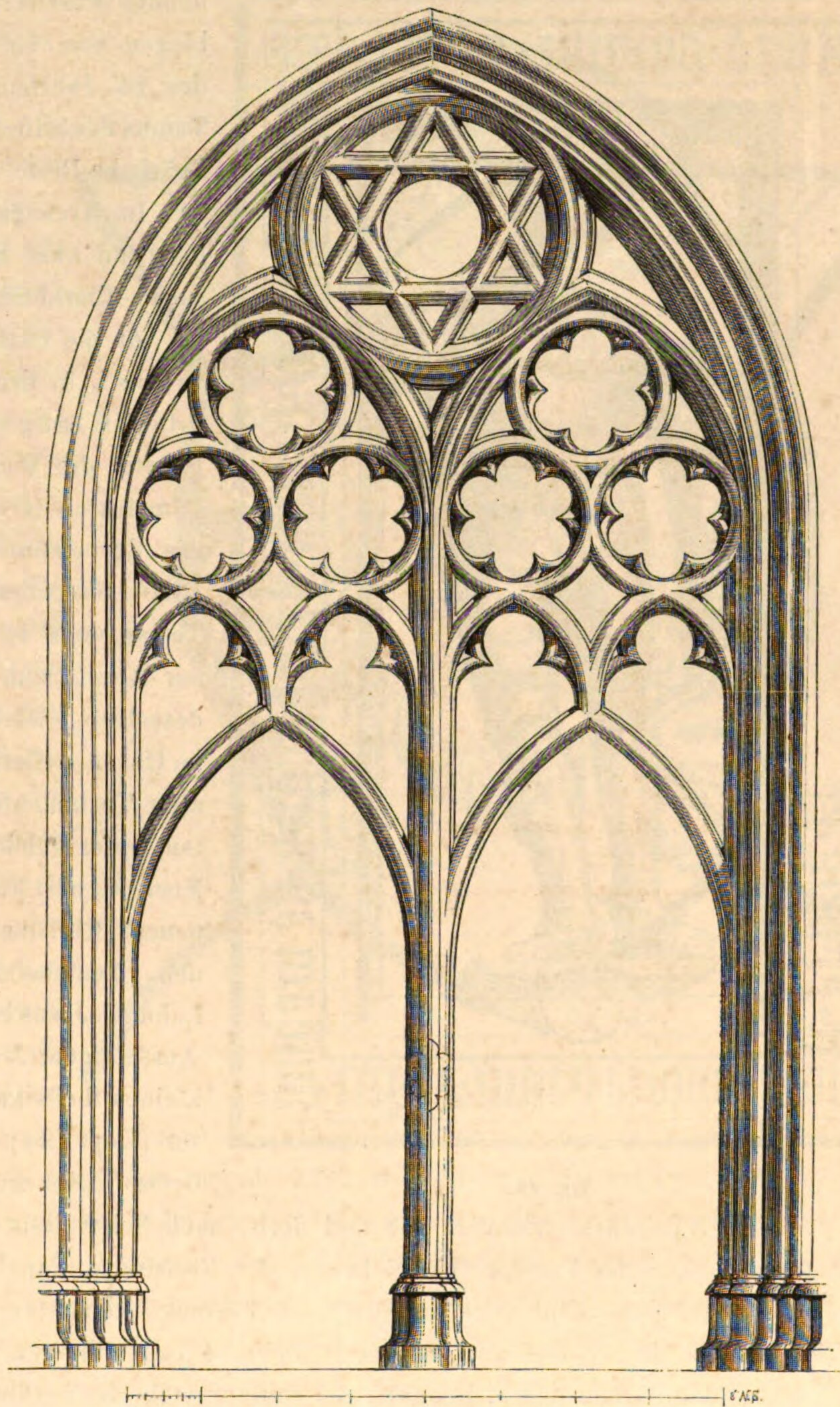


Fig. 44.

schneidende Dreiecke) versehen (Fig. 44). In der Capelle der thronende Christus und 8 Apostel aus Holz, plumpe derbe Figuren aus dem XV. und ein sehr schöner todter liegender Christus von edlem Ausdruck und trefflicher Zeichnung aus dem Anfang des XVI. Jahrh. In die südöstliche Ecke des Kreuzganges ist im rechten Winkel die Freisinger-Capelle eingebaut (durch Bischof Berthold von Freisingen 1392 — 1409) blühend gothisch; die Wandpfeiler mit Dreiviertelsäulchen besetzt, die in der Mitte ausbiegen,

Postamente bildend und mit doppeltem Laubkranz geschmückt, darüber schöne kuppelartige Baldachine, zum Theil mit Zinnen, die Fenster mit dem reinsten, aus Combinationen des Drei- und Vierpasses bestehenden Masswerk. Grabstein des Reinhard von We-

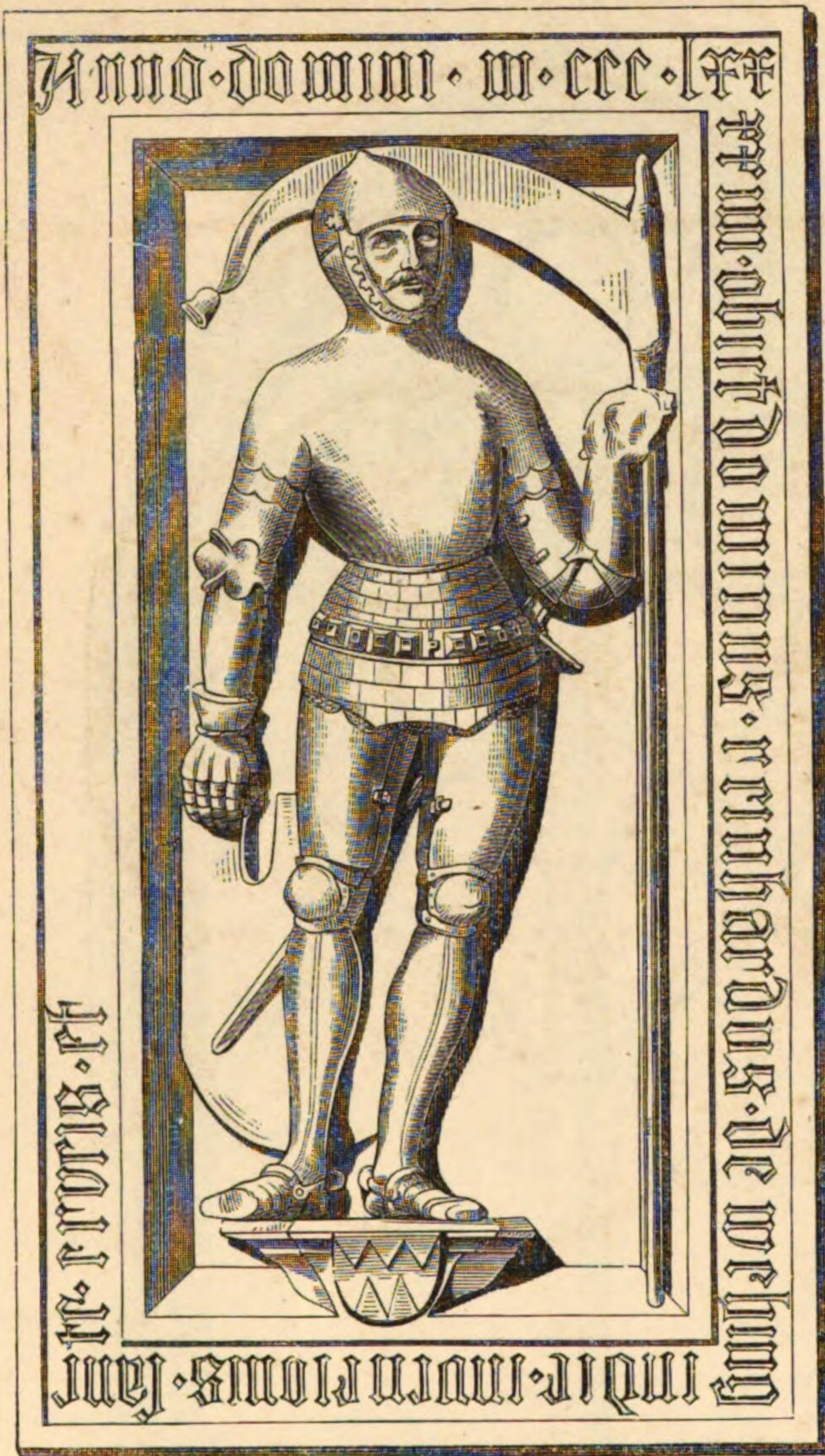


Fig. 45.

gingen von 1394 (der Ritter in der Waffentracht des 14. Jahrhunderts mit Fahne; Fig. 45) und die Tumba des Stifters, † 1410 (oben der Bischof liegend). Spärliche Reste von Glasmalereien.

ger, aus dem XV. Jahrh., ziemlich roh und derb, auch bei weitem weniger kräftig in der Farbe sind die unteren Reihen der Fenster (vielleicht aus der Freisinger-Capelle): Verkündigung (Maria gekrönt sitzend), Geburt (das Kind wird gebadet), drei Könige, Christus im Tempel, Kindermord, Darstellung im Tempel, drei Tafeln mit je zwei Heiligen, 4 Darstellungen aus dem Leben des h. Sigmund ¹⁾.

Ueber dem Grabe des h. Leopold, des Stifters, steht der berühmte sogenannte Verduner-Altar (Herausgeg. von Arneth und Camesina, das Niello-Antependium zu K. mit 28 Tafeln in Farben 1844,

Im Kreuzgange ein Relief aus Terracotta: Oelberg und zwei Heilige mit dem Donator in Renaissance-Umrahmung, von 1519.

An die Ostseite stösst der modernisirte Capitelsaal. In drei breiten Fenstern sind die prachtvollen Glasgemälde eingesetzt, die einst die Fenster der West- und Nordseite des Kreuzganges schmückten (Camesina, Jahrb. d. C. C. II., 169), aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts (um 1330). Sie enthalten Parallelen des alten und neuen Testaments in ähnlicher Weise wie der Verduner-Altar, zum Theil mit Benützung von Motiven desselben, woraus wahrscheinlich wird, dass sie im Hause gefertigt wurden. Die Darstellungen des alten Testaments: Auszug des Moses nach Aegypten, Opfer Melchisedech's, Durchzug durch das rothe Meer, Geburt und Beschneidung Isaak's, -- die des neuen: Christus lehrend, Heilung des Blindgeborenen, Teufelaustreibung, Verklärung, Heilung des Lahmen, Jesus lehrend (im Kreuzgange), Heilung des Aussätzigen, Jesus als Knabe im Tempel, ferner die kleinen theils ganzen, theils halben Figuren der Stifter (Kopf Leopolds des Heiligen Fig. 46 in Orig. Grösse), Mönche, Heiligen sind aus dieser Zeit. Jün-

1) Leopold der Glorreiche baute 1220 die Johannes-Capelle, ganz aus Marmor (die sogenannte capella speciosa) als Hauscapelle des Fürstenhofes, sie war von oblonger Grundform (2 Gewölbe), polygon geschlossen, mit einer Vorhalle, über dieser eine Empore. Die Gewölbsrippen ruhten an den Wänden auf zierlichen Säulenbündeln, zwischen denen Arcaturen angebracht waren, die Säulchen mit Knospen-Capitälen. Diese Capelle wurde 1799 abgebrochen, die Säulchen und das Portal nach Laxenburg gebracht, wo sie, willkürlich zusammengestellt, die Capelle und den Speisesaal der Franzensburg decoriren. (Essenwein B. d. W. A. V. V. 1 s. Taf. XXII.)

— von Heider B. d. W. A. V. IV. — Ders. Mittelalt. Kunstdenkm. d. öst. Kaiserstaates II, 115; Sacken, Münchener gelehrte Anzeigen, 1845, No. 6.) Ursprünglich die Verkleidung eines Leseputles (Ambo), später vielleicht als Altarverkleidung (Antependium) verwendet, im XIV. Jahrhundert zu einem Retabel Aufsatz umgestaltet, von Nicolaus v. Verdun 1181 gefertigt, (s. Didron, Annales archéolog. XXII, 3. Livr.), aus vergoldeten Kupferplatten bestehend, in welche Grund und Zeichnung eingegraben und mit farbigem, der Grund mit blauem Email (à champlevé) ausgefüllt sind. 51 Tafeln bilden 3 horizontale Reihen, deren obere die Vorbilder der christlichen Begebenheiten vor Moses (ante legem) die unterste die nach dem mosaischen Gesetze (sub lege), die mittlere die Darstellungen des Heilswerkes selbst (sub gratia) enthält. Die typologisch correspondirenden Bilder mit erklärenden Inschriften stehen übereinander, in den Zwickeln zwischen den oben kleeblattförmigen Tafeln oben Engel, in der Mitte Propheten, unten die Tugenden in Halbfiguren. Es ist eines der grossartigsten bedeutendsten Kunstwerke seiner Zeit, in dieser Art das ausgezeichnetste, von wunderbarer Lebendigkeit, Energie des Ausdruckes und geistiger Kraft, der rheinischen Email-Schule angehörig, ein wichtiger Beleg



Fig. 46.

für die hohe Blüthe der Emailkunst in Deutschland. Bei der Umwandlung in einen Altaraufsatz durch Propst Stephan von Sierndorf, nach dem Brande 1322, wurden die mittelsten zwei Reihen (6 Tafeln) in Wien dazu gemacht; sie sind weit schwächer in Gedanke und Ausführung. Auch wurde die Rückseite des Altares mit Gemälden in Tempera geschmückt; es sind die ältesten bekannten österreichischen Tafelmalereien und von hohem Interesse (restaurirt 1863. Weiss in der österr. Wochenschrift III. 1864, S. 373). Sie bilden 4 Darstellungen auf gemustertem Goldgrund, in der Mitte Tod und Krönung Mariä, auf den Seitentheilen Christus am Kreuz, dabei die Frauen, Johannes, der Hauptmann und der knieende Propst Stephan, — das Noli me tangere, dabei die Frauen am Grabe; langgezogene Gestalten mit typischen Gesichtern, ungeformten Händen und Füßen, aber grossartig in der Auffassung.

Hier steht auch der 13 Fuss hohe siebenarmige Leuchter (Fig. 47) (K. Weiss M. d. C. C. VI, 331) ganz mit romanischem Blattwerk durchbrochen, mit 7 Knäufen, der Fuss fehlt (angeblich die

Hülse der Hollunderstaude, auf welcher der Schleier der Stifterin gefunden wurde); aus dem XII. Jahrhundert (s. Taf. XVII, Fig. 1, 2 und 3).

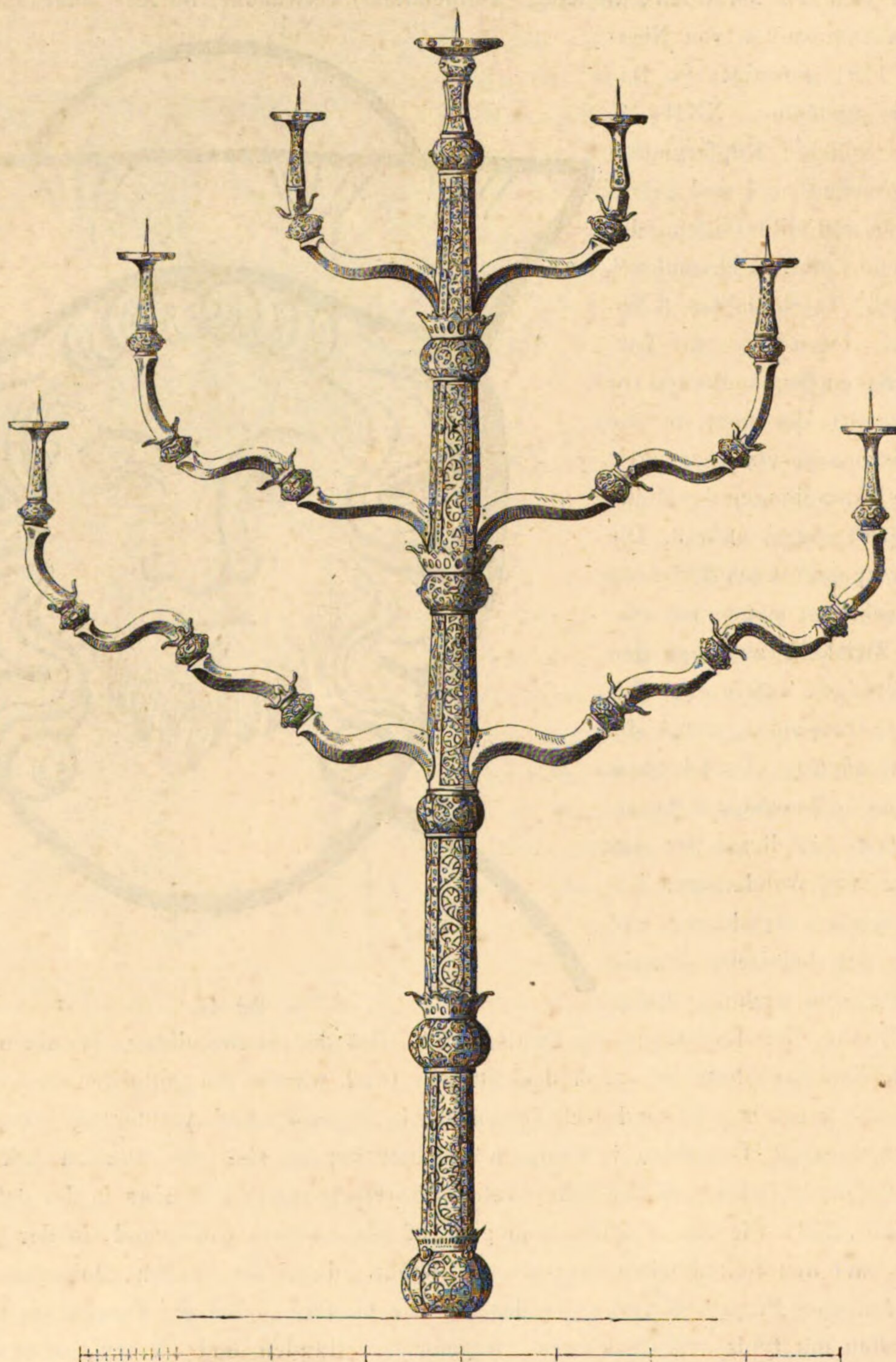


Fig. 47.

In einem Nebenraume des Kreuzganges eine sehr beschädigte sitzende Madonna aus Stein, mit vergoldeten Haaren; das bekleidete Kind stand auf dem Schoosse; auf dem Throne ein h. Bischof in Relief; aus dem XIV. Jahrhundert.

Die Schatzkammer enthält eine sehr beträchtliche Anzahl auserlesener Goldschmiede- und

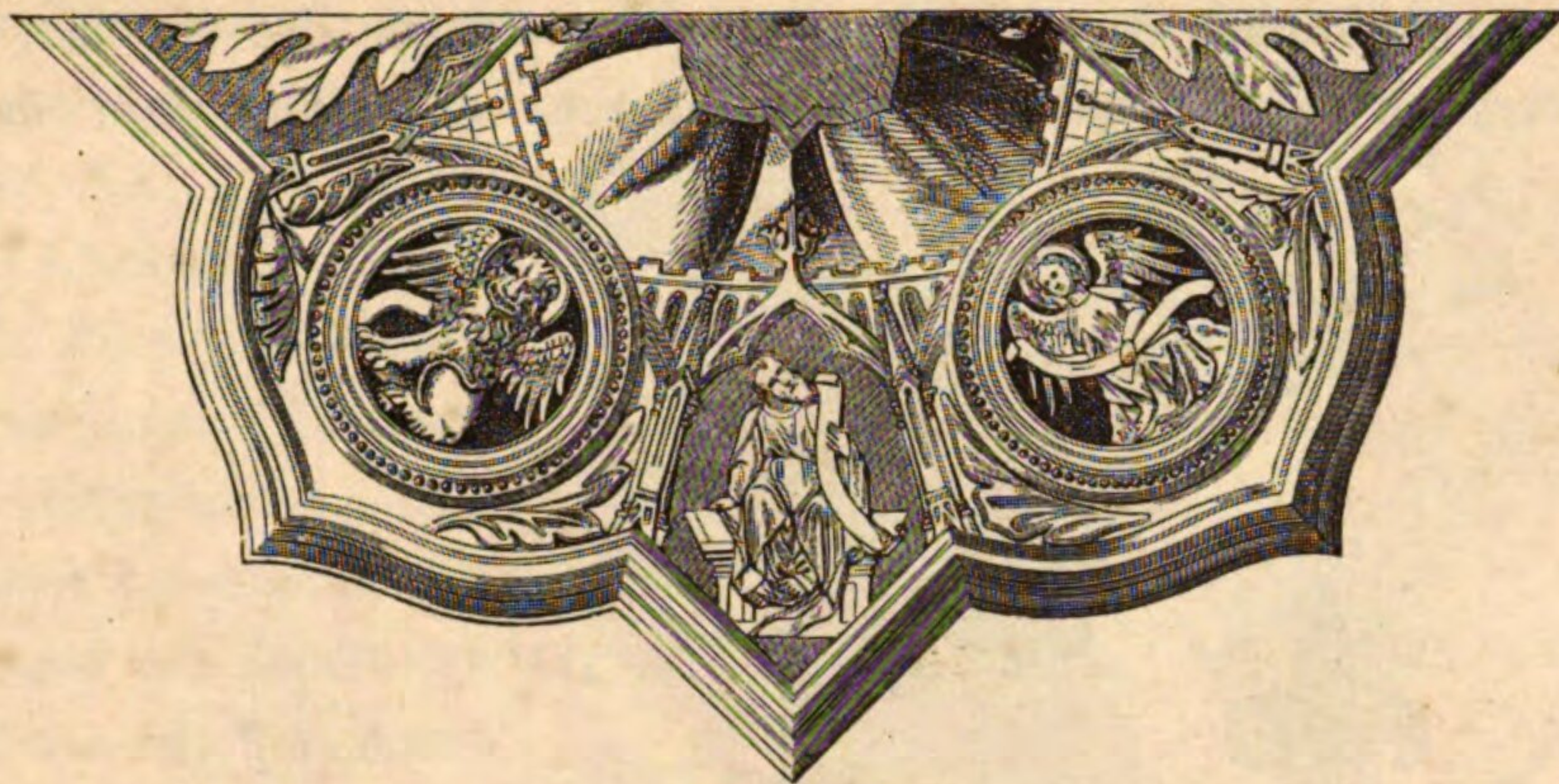


Fig. 48.



Fig. 49.

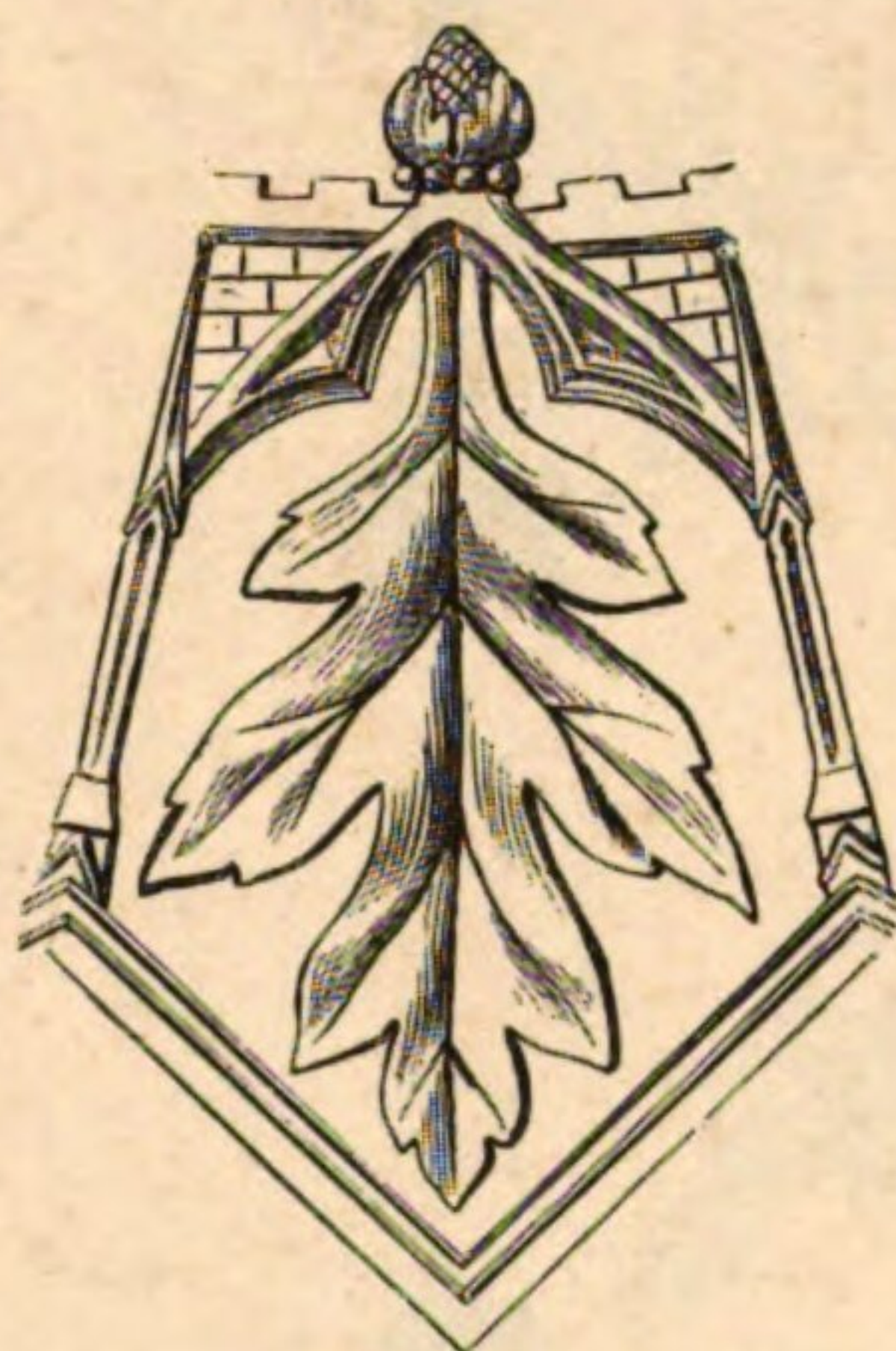


Fig. 50.



Fig. 51.

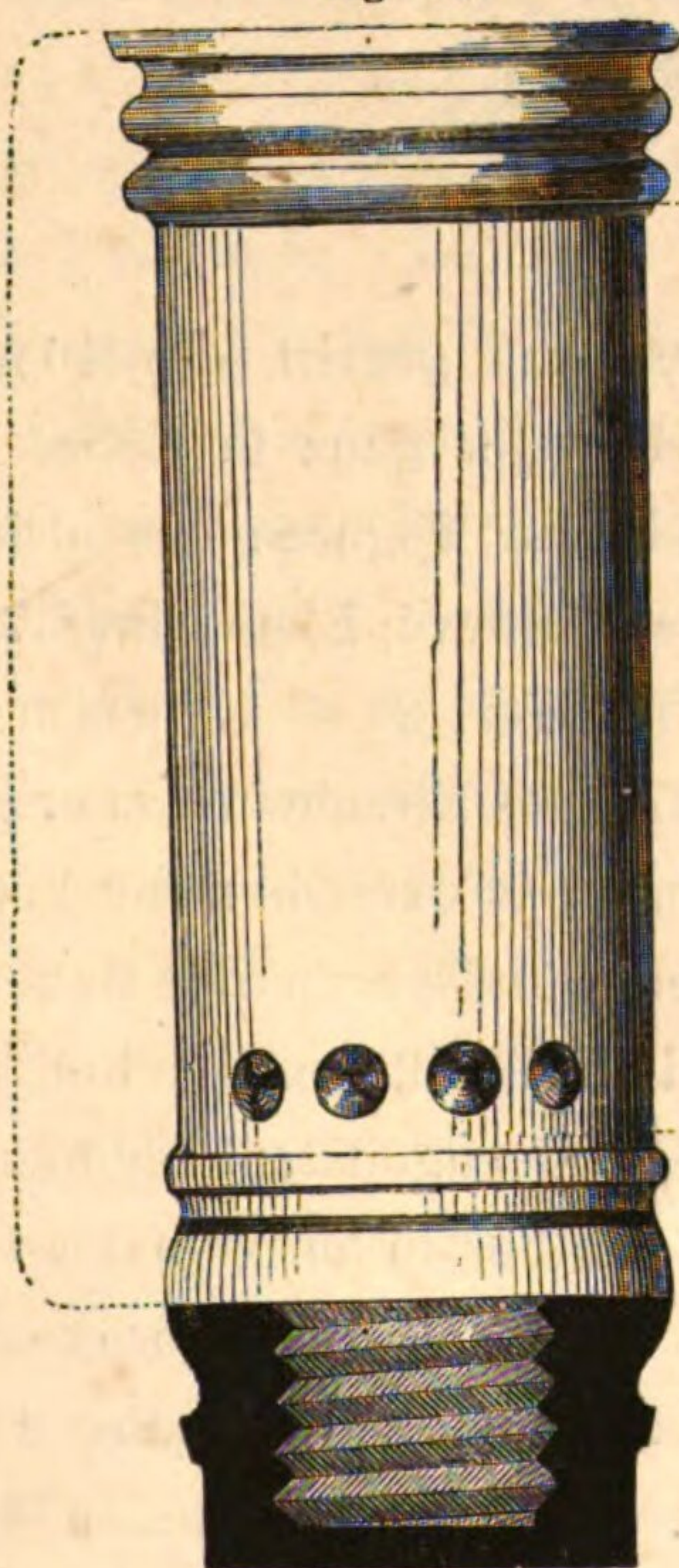


Fig. 52.

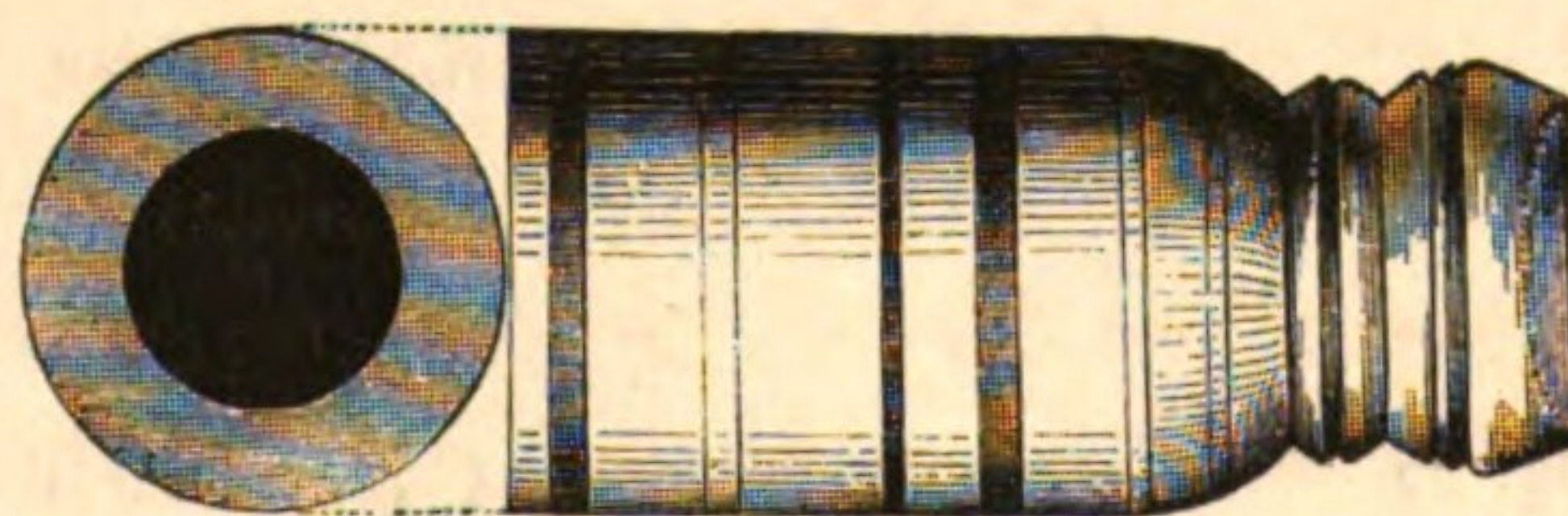
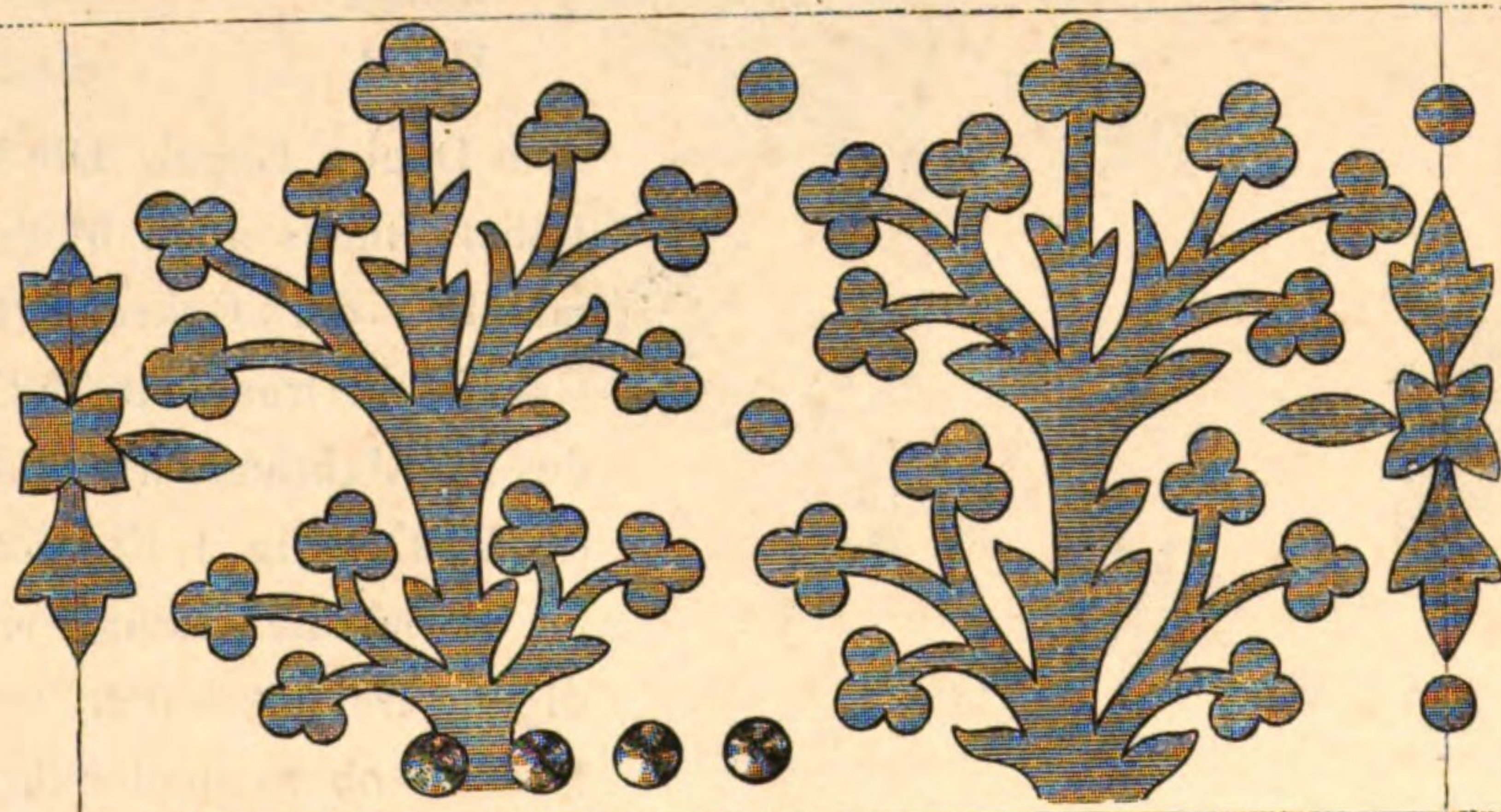


Fig. 53.

Emailarbeiten des Mittelalters (K. Weiss M. d. C. C. VI, 233). Drei emailirte Reliquienkästchen von der Form eines Hauses, zwei haben auf der Vorderfläche das Crucifix, auf der Bedachung Christus als Weltrichter, an den Schmalseiten Apostelfiguren, das dritte vorn den Weltrichter, auf



Fig. 54.



Fig. 55.

dem Dache Engel. Die Figuren sind gravirt, die Köpfe in Relief, theils auch bloss gravirt oder ganz in Relief (namentlich der Gekreuzigte und alle Figuren des dritten), Grund und Ornamente in Email champlevé; Limousiner Emails des XII. Jahrhunderts (Taf. XVIII, Fig. 2). — Krummstab (Taf. XIX, Fig. 1, Fig. 52 und 53) aus Elfenbein von origineller Form, die Krümme ringförmig, in derselben die Verkündigung frei geschnitzt, zwischen den Figuren der Baum des Lebens, oberhalb der thronende Heiland, der Rand mit Blumen besetzt, der Knauf mit den Evangelistensymbolen bemalt; XIII. Jahrh. (s. Lind: Über den Krummstab p. 41.) -- Ciborium (Camesina M. d. C. C. VIII, 40) schalenförmig,

die acht Flächen der Cuppa und die des Deckels zeigen Scenen aus dem Leben Christi in herrlicher, unge-

mein zarter Emailarbeit, (blau, roth, Gold), auf dem achttheiligen unvergoldeten Fuss die Evangelistensymbole getrieben, aufgelegt, in der Höhlung des Fusses, der die Jungen anbrüllende Löwe in Email. Um 1330 angefertigt (Fig. 48, 49, 50, 51 und Taf. XX, Fig. 2). — Kelch, zufolge der Inschrift von 1337, auf der 6blättrigen Rose des Fusses drei Passionsszenen in Email translucide (Kreuz, Geisselung, Auferstehung), drei Felder mit aufgelegten durchbrochenen Ornamenten, der Knauf mit emailirten Pasten, der ganze Fuss mit Perlen und Edelsteinen besetzt (Taf. XX, Fig. 3).

— Patene um 1320 von Stephan von Sierndorf, der in der Mitte vor Christus kniet, in Niello-Arbeit, auf der Rückseite die Krönung Mariä, in flachem Relief und gravirt, herum Laubzüge, der Rand beiderseits mit Inschriften (Taf. XX, Fig. 1). — Zerlegbarer Reisekelch sammt den Messkännchen in Form von Kugel-Segmenten, um auf den Fuss des Kelches gelegt werden zu können, sammt Patene, darauf das gravirte Osterlamm und einer Hostiencapsel; XIV. Jahrhundert (Taf. XIX, Fig. 2). — Zwei prachtvolle Ostensorien, eines im edelsten gothischen Style, auf dem achttheiligen Fusse in Relief der leidende Christus, Maria mit dem Kinde, Augustin und Michael, der durchbrochene, pyramidenförmig bekrönte Aufbau über dem Cylinder sechseckig, beiderseits Strebepfeiler, an denen die Madonna und Jo-

seph frei gearbeitet stehen; XIV. Jahrhundert. Das zweite, etwa 80 Jahre jünger, der Fuss eine Rose, darauf Maria und 5 Heilige in getriebener Arbeit; der sechseckige Knauf und der viereckige, von Engeln getragene Reliquienbehälter, über dem sich ein Thürmchen aufbaut, sind von Strebepfeilern umgeben (geschweifte Spitzbögen; Taf. XXI Fig. 1 und 2). — Hölzerner Reliquienschrein mit Pergamentbildern, die Seiten mit Zinnen bekrönt, aus dem XIV., ein zweiter einfacherer, bloss mit Rosetten-Ornamenten aus dem XV. Jahrhundert (Taf. XIX Fig. 3, Taf. XVIII Fig. 1). — Spät gothischer Kelch mit Filigranverzierungen am Fuss, Knauf und unteren Theil der Cuppa, die mit farbigem Schmelz ausgefüllt sind (Taf. XX Fig. 4). — Der angebliche Hausaltar des h. Leopold (Herrgott, Pinac. I, Tab. II. 13) mit der Halbfigur des leidenden Heilandes, beiderseits kniende Engel, am Giebel Christus, zwei Apostel und

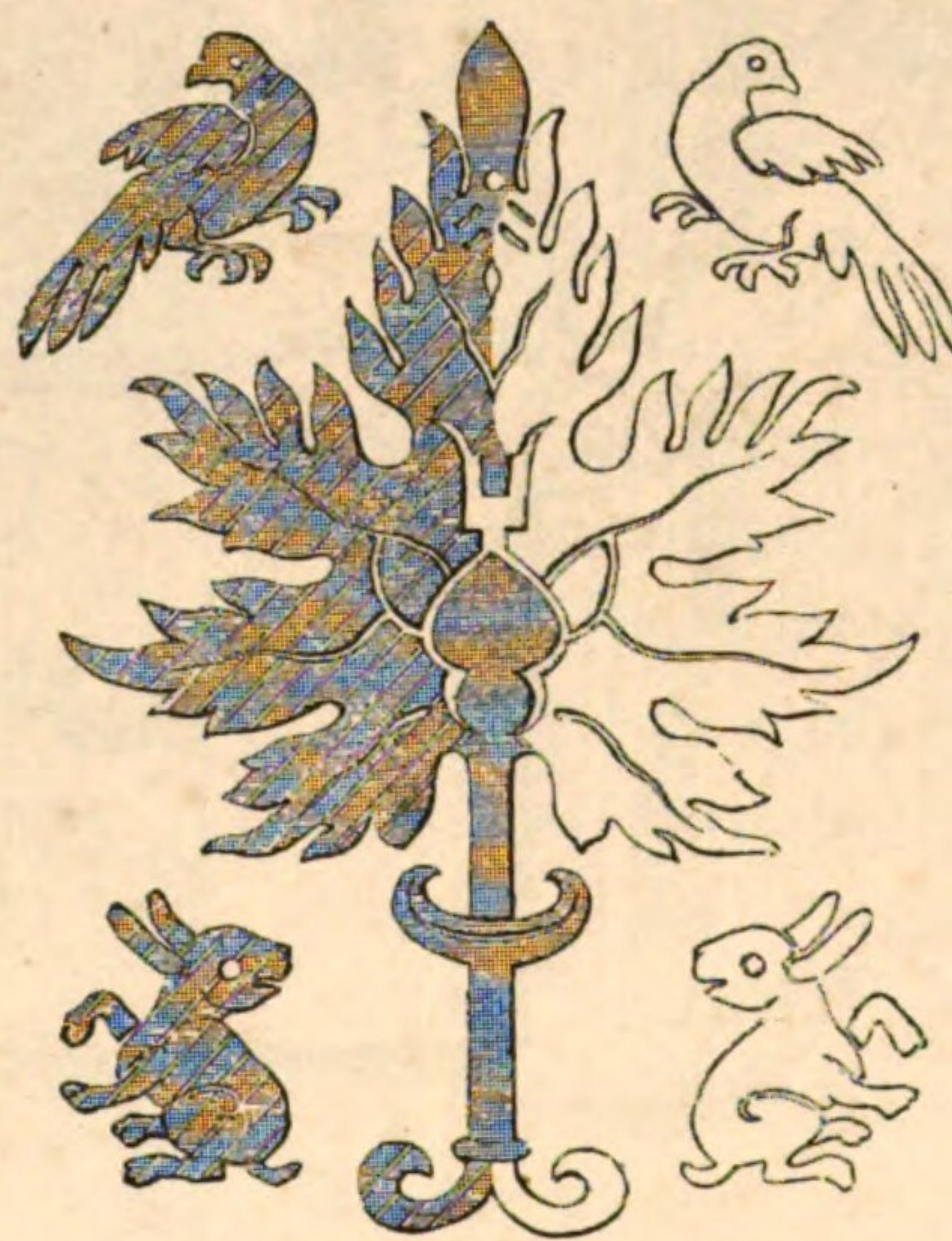
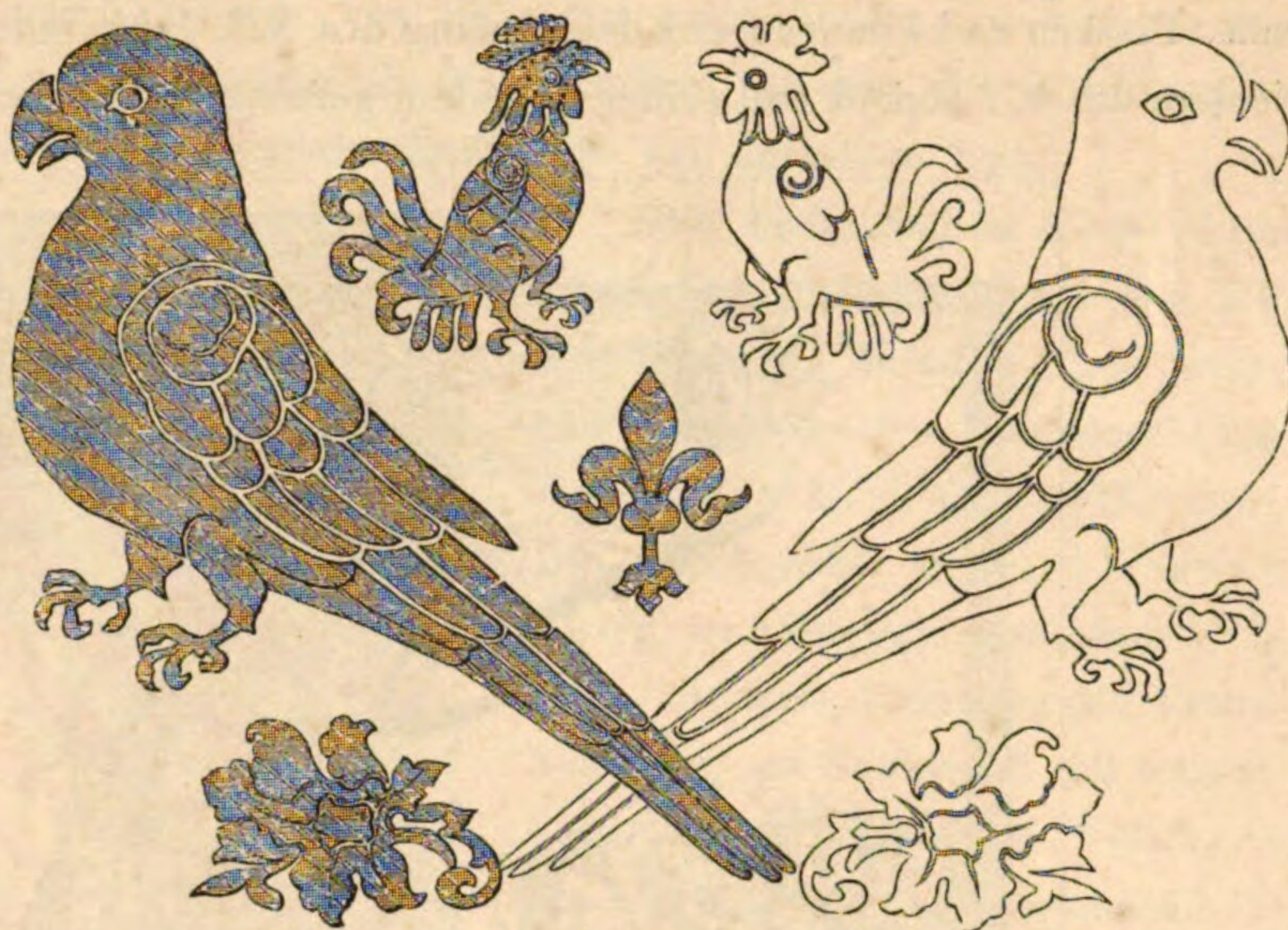


Fig. 56.

Engel, Halbfiguren aus Alabaster, ganz modernisirt, 1733 in Silber gefasst. — Die Messkleider, Pluviale, Casula, zwei Levitenröcke von gemustertem orientalischen Stoff mit allerlei eingewebten Vögeln, Fischen und Pflanzen aus dem Anfang des XII. Jahrhunderts, nach der Tradition aus den Brautkleidern des h. Leopold und seiner Gemahlin gefertigt (Herrgott, Pinac. I, Tab. XII; Fig. 54, 55, 56).



Fig. 57.

Im Museum unter den zahlreichen Schnitzwerken, die meist der Renaissance angehören, ein Elfenbein-Triptychon aus dem XIII. Jahrhundert, mit den Darstellungen der Verkündigung, Geburt Christi, Tod und Krönung Mariä, von ausgezeichneter Arbeit, wahrscheinlich französisch. Eine einzelne Elfenbeintafel, der Tod Mariä (sie liegt todt auf dem Bette, Christus nimmt die als Wickelkind dargestellte Seele in Empfang, die oben ein Engel gegen Himmel trägt; Weiss M. d. C. C. VII, 141) XIII. Jahrhundert, mit byzantinischen Elementen (Fig. 57). — Emailtafel, Copie der Verkündigung vom Verduner-Altar, aus dem XV. Jahrh. — Flügelaltärchen von plastischer Stickerei, in der Mitte die Madonna von Engeln bekrönt, in der Umrahmung Moses und Aaron, auf den Flügeln vier weibliche Heilige; im Predell Leopold und Agnes, sehr gut ausgeführt, Anfang des XVI. Jahrh. — Sehr hohes

Relief von Gold mit vielfarbiger Email überzogen, die Anbetung der drei Könige mit landschaftlichem Hintergrund, ein sehr zierliches technisch interessantes Werk, französisch, aus dem Anfang des XVI. Jahrh. Ferner ein sechseckiges Schmuckkästchen von Holz mit geschnittenen Knochen (immer 2 Figuren) XIV. Jahrh., endlich mehrere trefflich gearbeitete Damensteine mit sehr charakteristischen Figuren, XV. Jahrh. Viele Miniaturen, besonders herrliche Arabesken aus derselben Zeit.



Fig. 58.

Sehr bedeutend ist die Bildersammlung, meist Werke des XV. Jahrhunderts, darunter viele sicher von österreichischen Künstlern (Vgl. Schnaase M. d. C. C. VII, 206). Die wichtigsten sind: 1) Kreuzigung, in kleinerem Massstabe: Ölberg, Judaskuss, Kreuztragung, Kreuzabnahme, auf Goldgrund mit weisslichen Lichtern, gezogenen Falten, an die alte Kölner Schule erinnernd. 2) Flügelaltar, in der Mitte die Auferstehung und die Frauen am Grabe, unten der ritterliche Donator, 1456 auf den Flügeln Passionscenen und einzelne Heilige. 3) Flügelaltar mit der Geschichte der h. Ursula von 1464, derb, oberdeutsch. 4) 24 Tafeln mit dem Leben der Maria und ihrer Verherrlichung im Rosenkranz, um 1470, mystische, oft abenteuerliche Darstellungen, flüchtig behandelt (aus dem Dorotheerkloster in Wien). 5) Die Verkündigung, Darstellung im Tempel, Krönung Mariä und Christus als Gärtner, von guter Zeichnung, noch mit gezogenen Falten, an die ältere rheinische Schule erinnernd. 6) 4 Bilder mit der Geschichte Johannes des Täufers von Rueland ¹⁾, von kräftiger harmonischer Farbe, guter Zeichnung und Anordnung, voll Ausdruck (Fig. 58). Von demselben Meister wahrscheinlich auch 7) die Kreuzigung, ein

1) Der Name steht auf der Hellebarde eines Soldaten bei der Darstellung der Einkerkierung des Heiligen.
Kunstdenkmale in Nieder-Oesterreich. V. U. W. W.

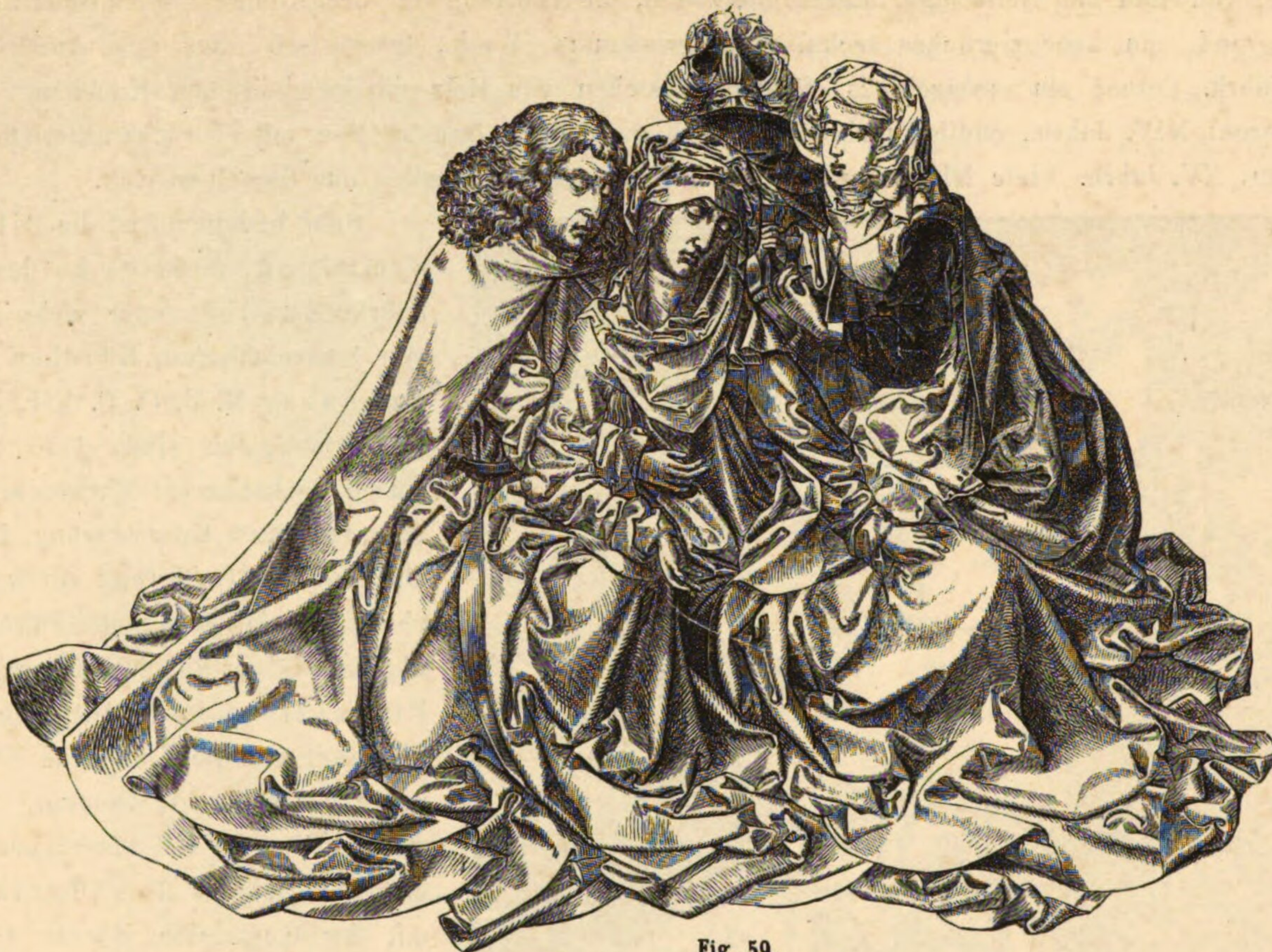


Fig. 59.

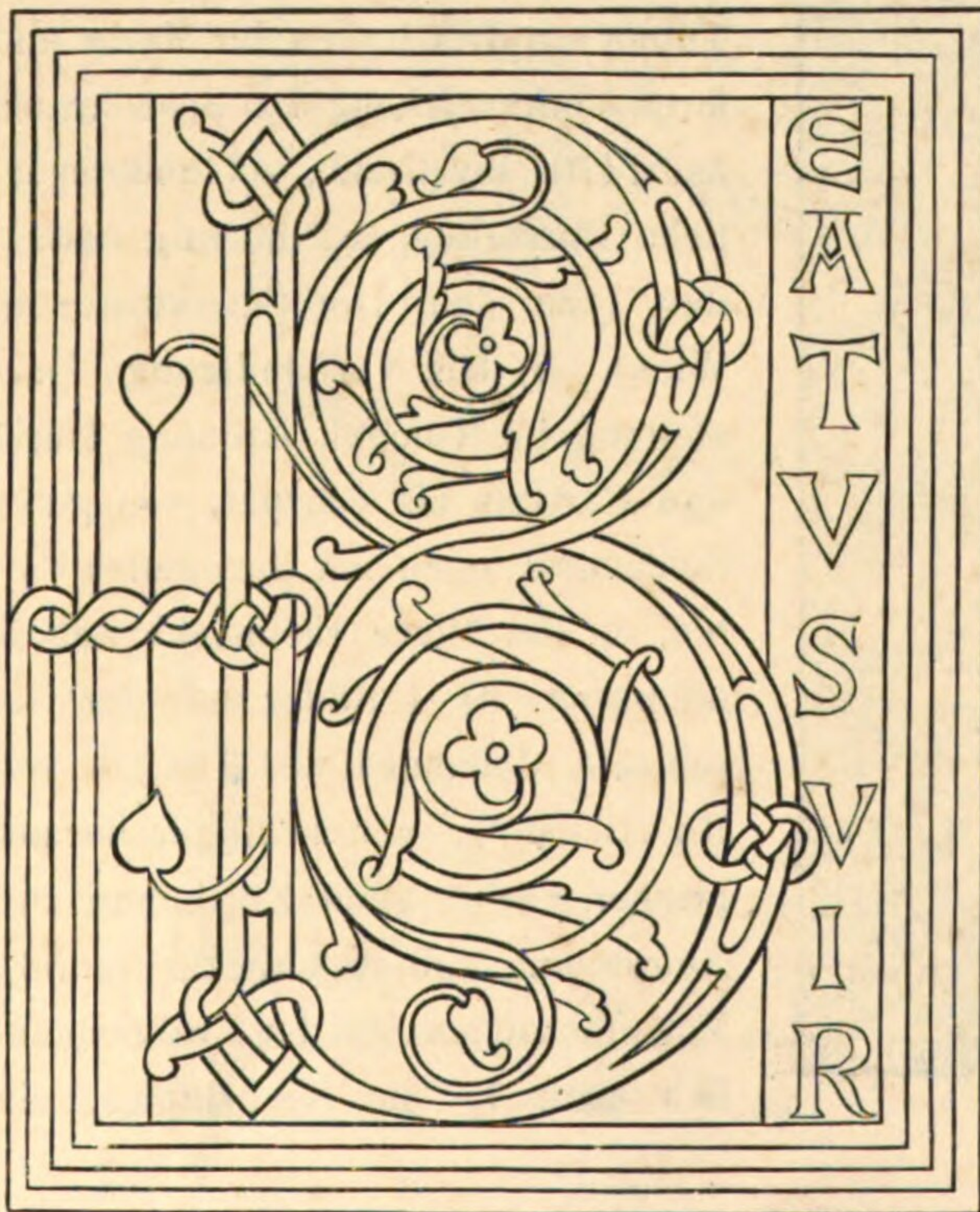


Fig. 60.

treffliches figurenreiches Bild von 1446, voll Charakter und Geist (besonders die in Ohnmacht sinkende Maria sehr schön, Fig. 59), flandrischen Einfluss zeigend. 8) Vier Bilder aus der Passionsgeschichte von verwandter Hand, aber mehr schulmässig, zum Theil caricirt. 9) 4 Tafeln mit der Gründungsgeschichte des Klosters von 1501, sehr zart durchgeführt, die landschaftlichen Hintergründe heiter und liebevoll behandelt. 10) Heiliger Leopold, lebensgross mit dem Kirchenmodell, bezeichnet R. F. 1507. 11) Enthauptung Johannis, bezeichnet N. K. 1521, in der Schäufelleinischen Art, aber sehr caricirt. 12) Maria in trono, mit 8 Heiligen, unten der knieende Bischof. Grabtafel des Ludw. Ebner, vormals Bischof von Chiemsee, 1516. Der prachtvolle Stammbaum der Babenberger von 1489 auf drei grossen Tafeln (Herrgott, Pinac. I, Tab. IV—VI), die mittlere 27 Lünetten mit Scenen aus dem Leben der Fürsten, die Seitenbilder zeigen die Frauen in Halbfiguren von

ausserordentlicher Anmuth, durch prachtvolle blumenreiche Arabesken verbunden. Ein sehr bedeutendes Kunstwerk.

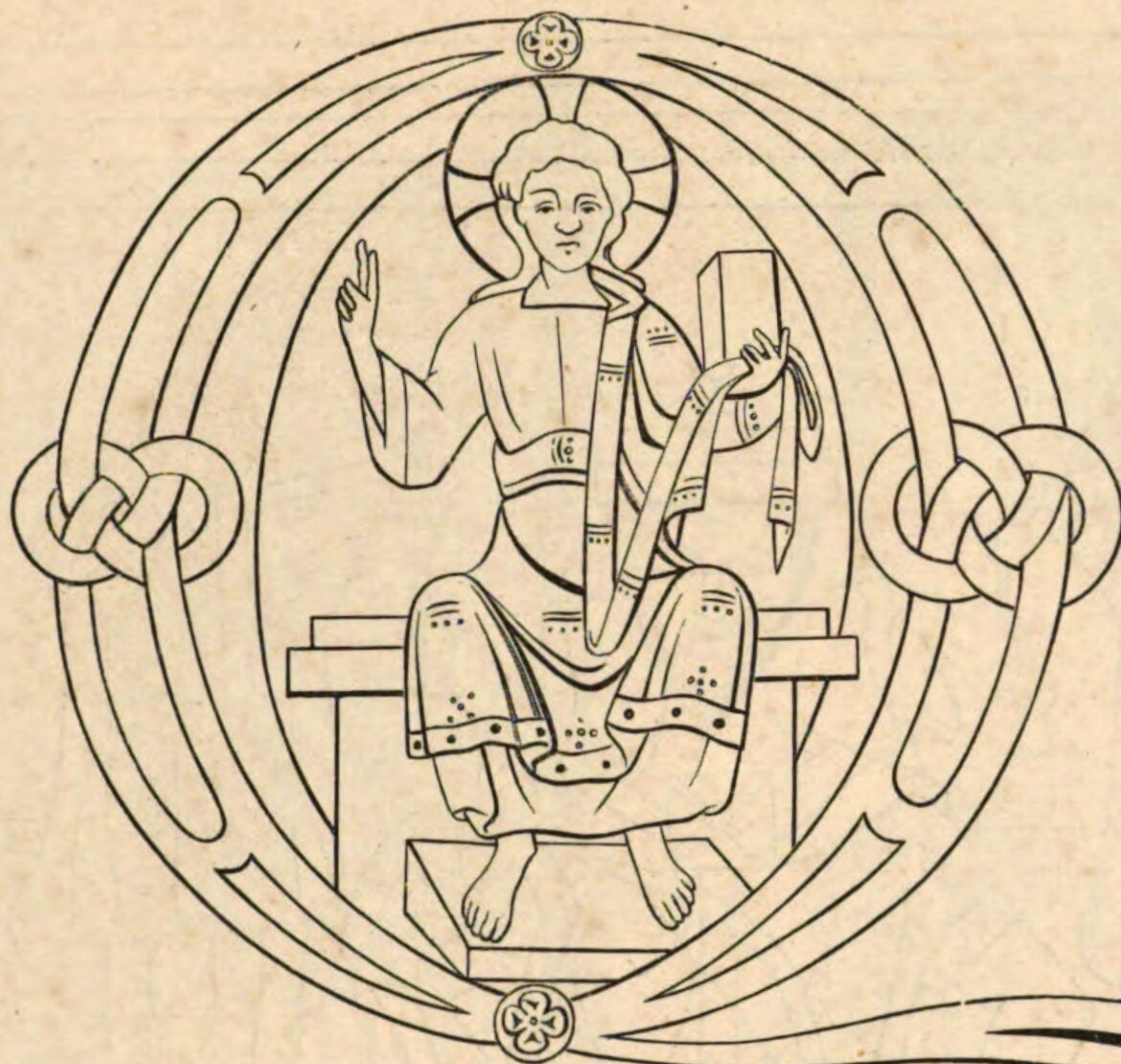


Fig. 61.

In der sehr ansehnlichen Bibliothek eine grosse Menge ausgezeichnete Bilderhandschriften des XII. – XVI. Jahrhunderts. Die bedeutendste ist wohl das Psalterium des h. Leopold mit phantasievoll verschlungenen Initialen und verschiedenen figuralischen Darstellungen (Fig. 60, 61); auf dem Titelbilde David mit musicirenden Figuren, culturgeschichtlich sehr merkwürdig (Fig. 62) ¹⁾.

Im Klosterhofe ein sehr schönes ewiges Licht (Essenwein M.d.C.C.VII, 320), 1381 von Michael Tutz errichtet, eine 30' hohe, sechseckige Säule in reinen architektonischen Formen; über einer Masswerksverkleidung treffliche Reliefs: Ölberg, Geisselung, Crucifix, Auferstehung, Thomas; die Fenster des Lichthäuschens von Wimbergen bekrönt; eine von Strebepfeilern umgebene Spitzsäule bildet den Abschluss.

In den an das Kloster angrenzenden Gebäuden der alten Prälatur (?) ist ein Erker bemerkenswerth, mit reich verstäbtem Doppelfenster, auf zwei Flachbogen ruhend, ganz mit Masswerk bedeckt, besonders schön ist die Brüstung. Zwischen den Fenstern Madonna, an den Ecken Leopold und Agnes. Das Gemach im Innern mit zusammengesetzten Kreuzgewölben. Ein herrliches Denkmal bürgerlicher Architektur des XV. Jahrhunderts.

Die Thomas-Capelle, ein kleiner viereckiger Raum mit einem hohen Fenster an der Schlussmauer, aussen unter und neben demselben Blenden, im Bogen Blattwerk und Baldachine (Fig. 63). Das reiche eigenthümliche Masswerk wurde 1835 weggeschlagen. Im Innern (jetzt Schule) ober der ehema-

1) Fig. 60 $\frac{1}{4}$ Grösse, Fig. 61 und 62 in Original-Grösse.

ligen Mensa zehn Apostel, Halbfiguren in Relief, in schönen Masswerkbänden; das Ganze aus dem Ende des XV. Jahrhunderts.



Fig. 62.

b) Vor der Stadt die romanische Gertruds- (Spital-) kirche (Heider M. d. C. C. I, 225), im XII. Jahrhundert die Kirche des Pilgerhospitiums, einschiffig, flach bedacht, die Fenster rundbogig.

Über dem gewölbten Chorquadrat, an das die halbrunde Apsis anschliesst, erhebt sich der Thurm; er hat rundbogige Schalllöcher von einer Mittelsäule mit Würfel-Capital (Fig. 64 und 65), weit ausladendem

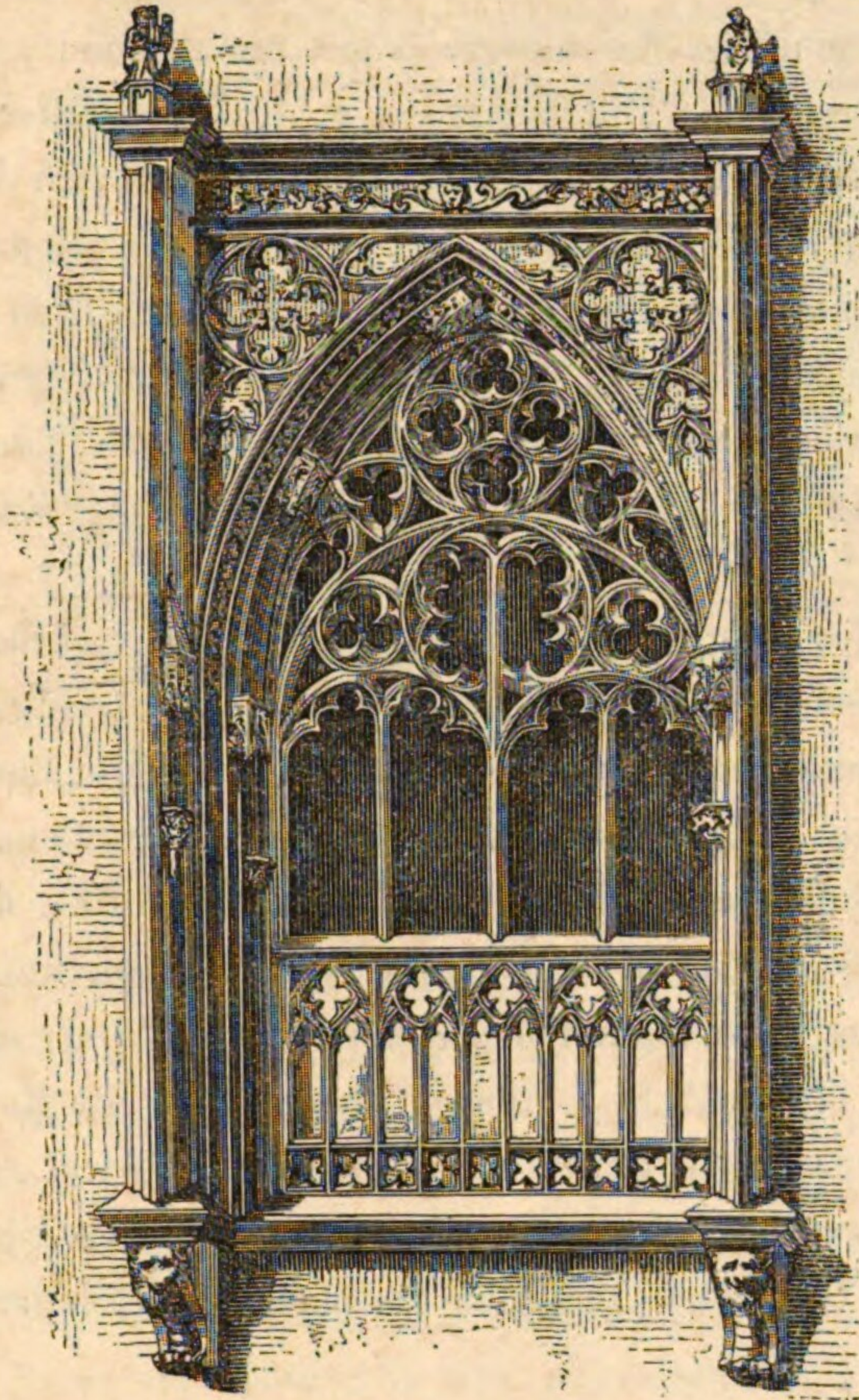


Fig. 63.

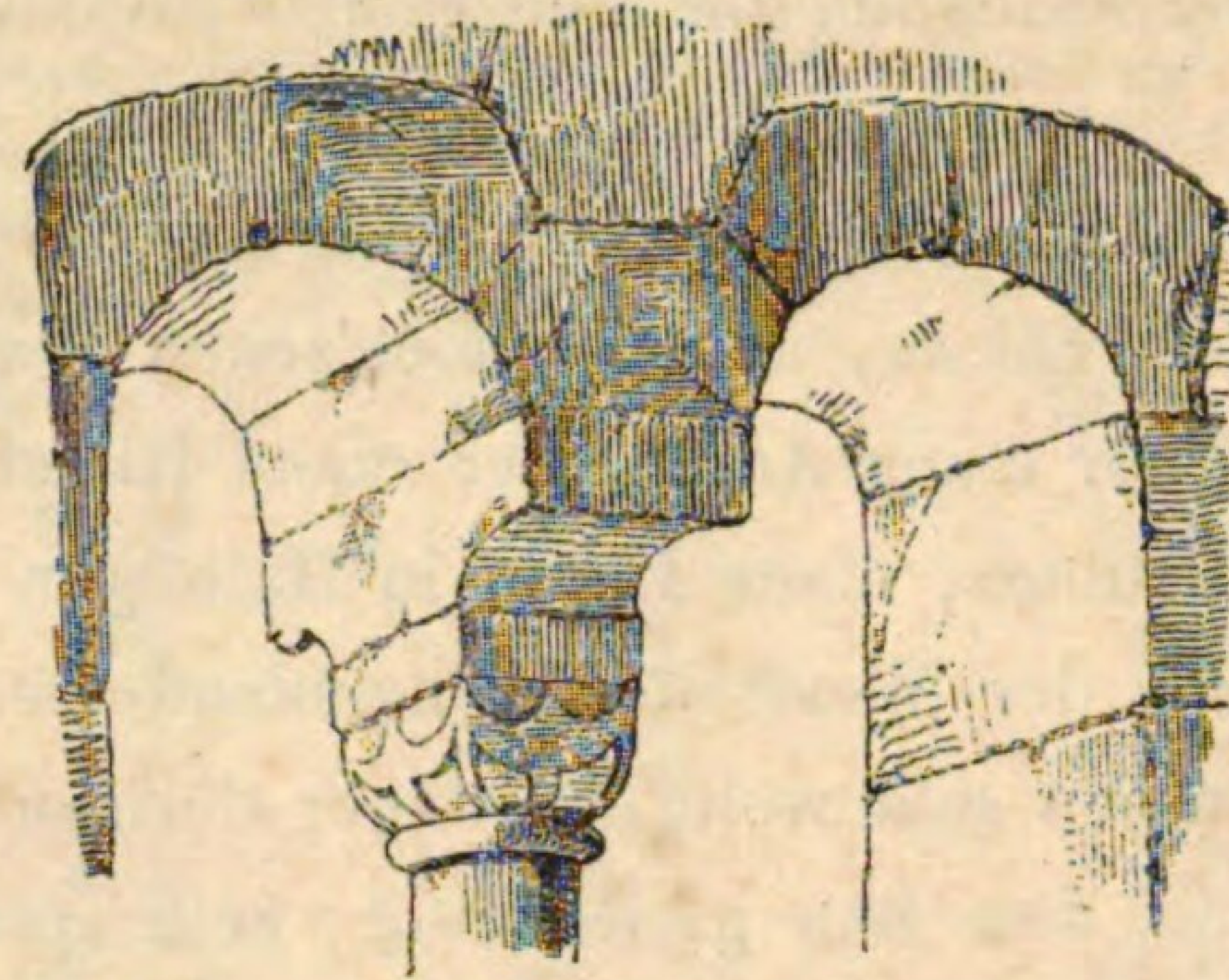


Fig. 64.

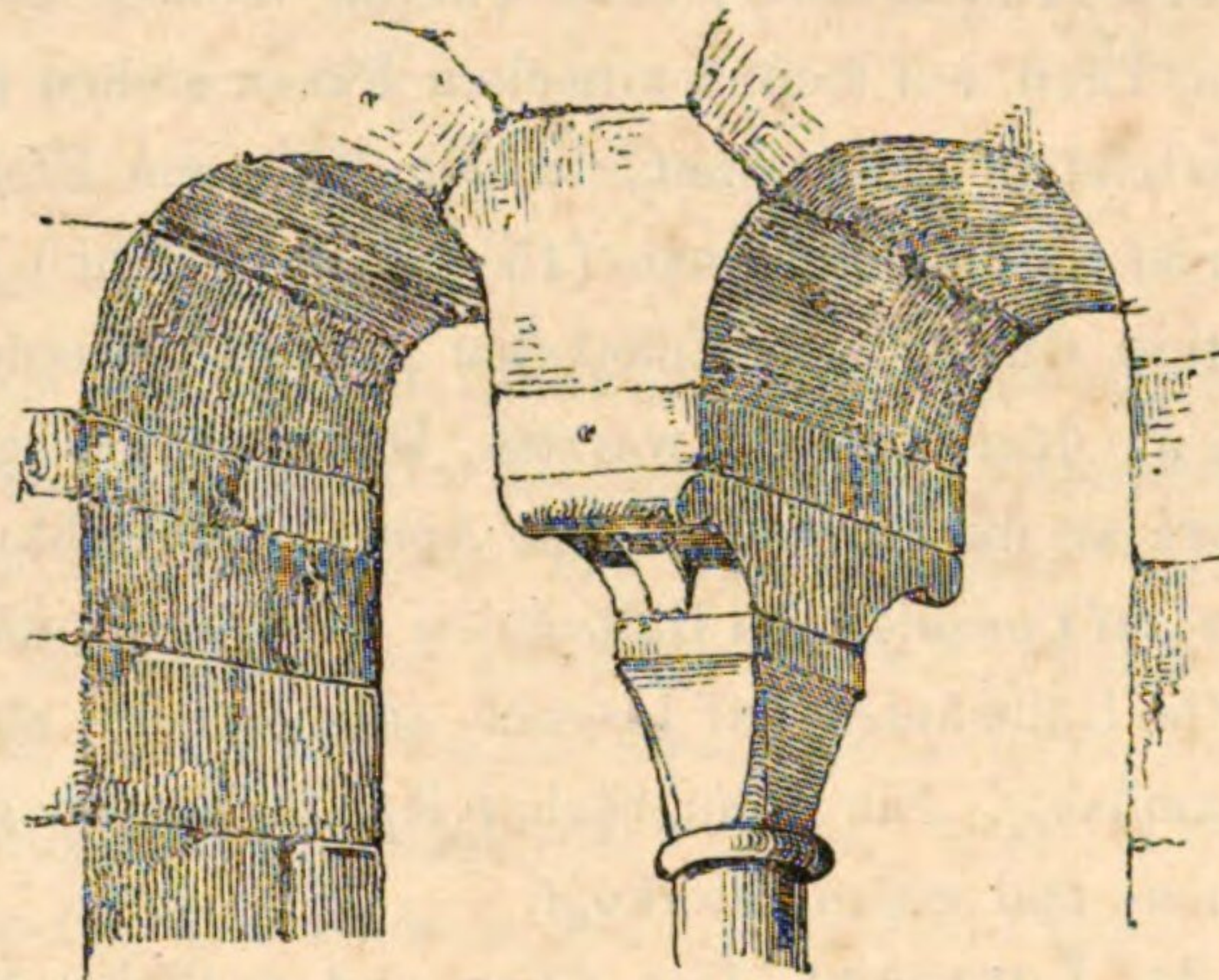


Fig. 65.

Kämpfer, an der Basis Eckwarzen, untertheilt. Die Fenster des Chorraumes gothisirt (Fig. 66). In den westlichen Theil des Schiffes ist eine Empore eingebaut, auf zwei Pfeilern ruhend, an der mittleren Bogenöffnung romanische Halbsäulen, an den Capitälern Laubverschlingungen und Thiere (Taf. XXIII Fig. 1—3).

e) die Martinskirche in der untern Stadt, sehr verstümmelt; bloss der Chor und die südliche Abseite nebst dem achteckigen Thurm zeigen noch die einfachen spät gothischen Formen; die Thüre der Umfangsmauer von Stäben auf hohen verzierten Sockelchen umrahmt, über ihr ein geschweifelter Spitzbogen.

d) Im Hofraum des Hauses No. 168, 169 sieht man noch einige Mauern von der einstigen Herzogsburg, Ansätze von gedrückten Spitzbogen, auf Knospen-Capitälen ruhend, zwei Rundbogenfenster, einen wulstigen, auf 2 Säulchen mit Blatt-Capitälchen ruhenden Bogen, die Reste eines Schlotens, endlich zwei Säulenbasen mit breiten Pfählen, — alle Bauformen auf den Anfang des XIII. Jahrhunderts deutend.

Kranichberg. In der Pfarrkirche ein interessanter Kelch aus dem XV. Jahrhundert.

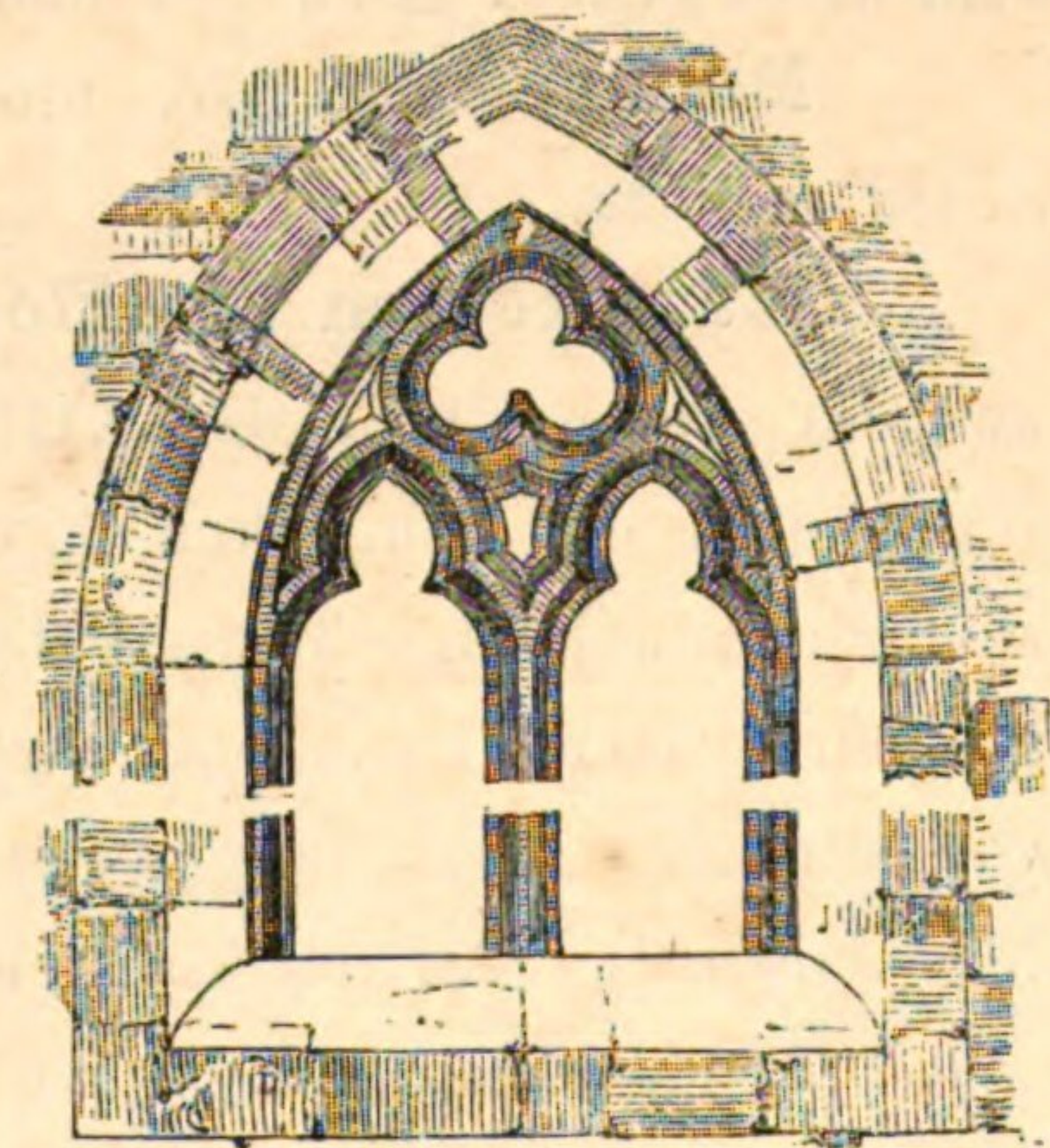


Fig. 66.

Kritzendorf. Kleine einschiffige, spätgothische Kirche, im Innern sehr modernisirt, nur am Abschlusse ist noch das auf Consolen ruhende Rippengewölbe erhalten.

Lichtenwörth. Die Kirche (80 F. l. 52 F. br.) zeigt die in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts noch herrschenden ziemlich reinen Formen. Vom Schiff ist der hintere Theil unausgebaut, ohne Gewölbe; es hat niedrigere Abseiten von der halben Breite des Mittelschiffes, achteckige Pfeiler, die gegliederten Rippen der einfachen Kreuzgewölbe hier und im Chor auf Kragsteinen ruhend; an diesen sieht man den Pelikan, den Neydeck'schen Wappenschild, den Kübelhelm dazu von einem Engel getragen, im Chor einen Adler, der einen Hirschen zerreisst, den die Jungen anbrüllenden Löwen, den Adler des Johannes, einen Engel in Halbfigur. Hohe reiche Fenster; der Eingang durch den viereckigten Thurm an der Westseite. Eingebledetes Sanctuarium, von einem Wimberg übersetzt. Taufstein von 1476. Aussen sehr wohl erhaltener Christoph al fresco, im Style an die Prager Schule unter Karl IV. erinnernd, mit dem Bau gleichzeitig; sehr interessant.

Liechtenstein. Die Ruine der Burg, so weit der Quaderbau reicht, aus dem XII. Jahrhundert (angeblich 1165 erbaut), ohne Thurm. Thüren und Fenster rundbogig, von dicken Wulsten eingefasst, die zum Theil auf steilen attischen Basen stehen (Südseite); auch viereckige Fenster kommen vor, von Viertelstäben umrahmt, in der Mitte ein Pfeiler mit wulstigen Ausladungen und Rundstäben. Die Capelle ist ein oblonger Raum (15½ F. l., 11 F. br.) von einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen bandartige Gurten von Ecksäulen getragen werden mit derben Würfel-Capitälen und hohen attischen Basen, an denselben Eckwarzen. Der wulstige Scheidbogen von ähnlichen Halbsäulen gestützt, ebenso die Thüre an der Nordseite. Die Apsis eine Halbkuppel (7 F. 9 Z. br.). Aussen an der Südseite Rundbogenfries auf Consolen mit Halbsäulen (Würfel-Capitäle) wechselnd, darüber dreifacher Würfelfries. An der Nordseite Halbsäulen auf Lisenen (die Capelle stand ursprünglich auf drei Seiten frei und wurde erst später umbaut). Ein romanischer Kamin hat an den Tragsteinen des Mantels einen roh gearbeiteten Menschen- und einen Stierkopf.

St. Lorenzen. Der Chor und südliche Nebenchor der im übrigen modernen Kirche (1750) spätgothisch, die Rippen in ersterem aus Halbsäulen vortretend, in letzterem auf Consolen ruhend. Der Thurm mit rundbogigen Schallöffnungen, die von einer Mittelsäule untertheilt waren, romanisch.

An einer Ecke des Pfarrhofes eine treffliche Steinfigur, Maria mit dem bekleideten Kinde sitzend, eine Zinkenkrone auf dem Haupte, die Weltkugel in der Hand (der Kopf des Kindes neu), sehr lieblich und edel, von mildem Ausdruck, die Falten gezogen; Styl des XIV. Jahrhunderts.

Mannswörth. Der niedrige kleine Chor zeigt die gewöhnlichen Formen der Spätgothik, das Schiff modern.

Margarethen am Moos. (Sacken M. d. C. C. II., 302). Kirche, einschiffig, im Uebergangsstyl, aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrh.; die starken Rippen der gedrückt spitzbogigen Gewölbe auf Halbsäulen mit Schnecken-Capitälen ruhend (die eine Abseite modern); am Ende des Schiffes die schmale rundbogige Thurmhalle, der flach geschlossene Chor mit spätgothischen Gewölben. Fenster gothisirt. Der Thurm oben achteckig, mit Giebeln und Quaderpyramide. Die Basis des Taufsteines von attischer Form mit wulstigen Eckblättern gleichzeitig, der zwölfckige Zuber selbst aus dem XV. Jahrh. 1). An der Epistelseite schöne Einblendung für die Messgefässe.

Die Johannes-Capelle neben der Kirche viereckig, von einem Tonnengewölbe im gedrückten

1) Beim Eingang ein römischer Grabstein des Silius Taurus von seiner Tochter Valeria Taurina errichtet.

Spitzbogen bedeckt, aus derselben Zeit; an der Façade, 5 Fuss über dem Boden eine sehr zierliche, offene Arcatur 6 F. lang, 2 F. 6 Z. hoch, aus fünf gerauteten, von Säulchen mit Schnecken-Capitälen

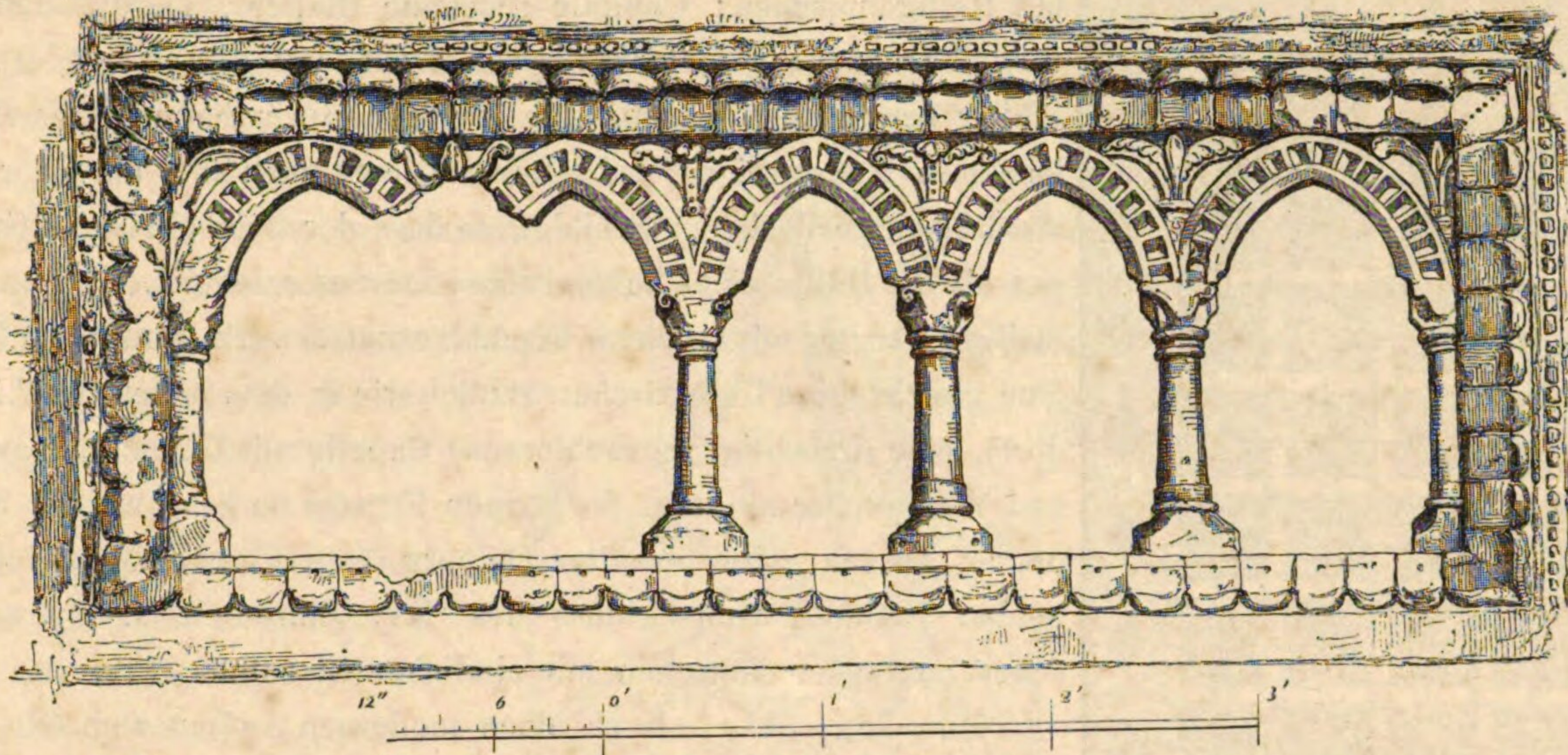


Fig. 67.

getragenen Spitzbogen bestehend, zwischen den Bogen romanisches Blattwerk, das ganze mit zungenförmiger Blattumrahmung (Fig. 67.). Die Fenster der Capelle später; der Eingang modern; unterhalb Gruft.

Klein-Mariazell. Die Kirche des von Heinrich von Rapoto von Schwarzenburg 1136 gegründeten, 1782 aufgehobenen Benedictinerstiftes ist ein imposanter moderner Bau mit guten Fresken. Von der ursprünglichen Kirche, welche niedrige Abseiten und an der Façade zwei Thürme hatte, sind noch das Haupt- und Seitenportal erhalten mit reicher Decoration im romanischen Style. Ersteres hat auf jeder Seite vier Säulen in den abgestuften Seitenmauern, mit schönen feinen Knospen-Capitälen, die

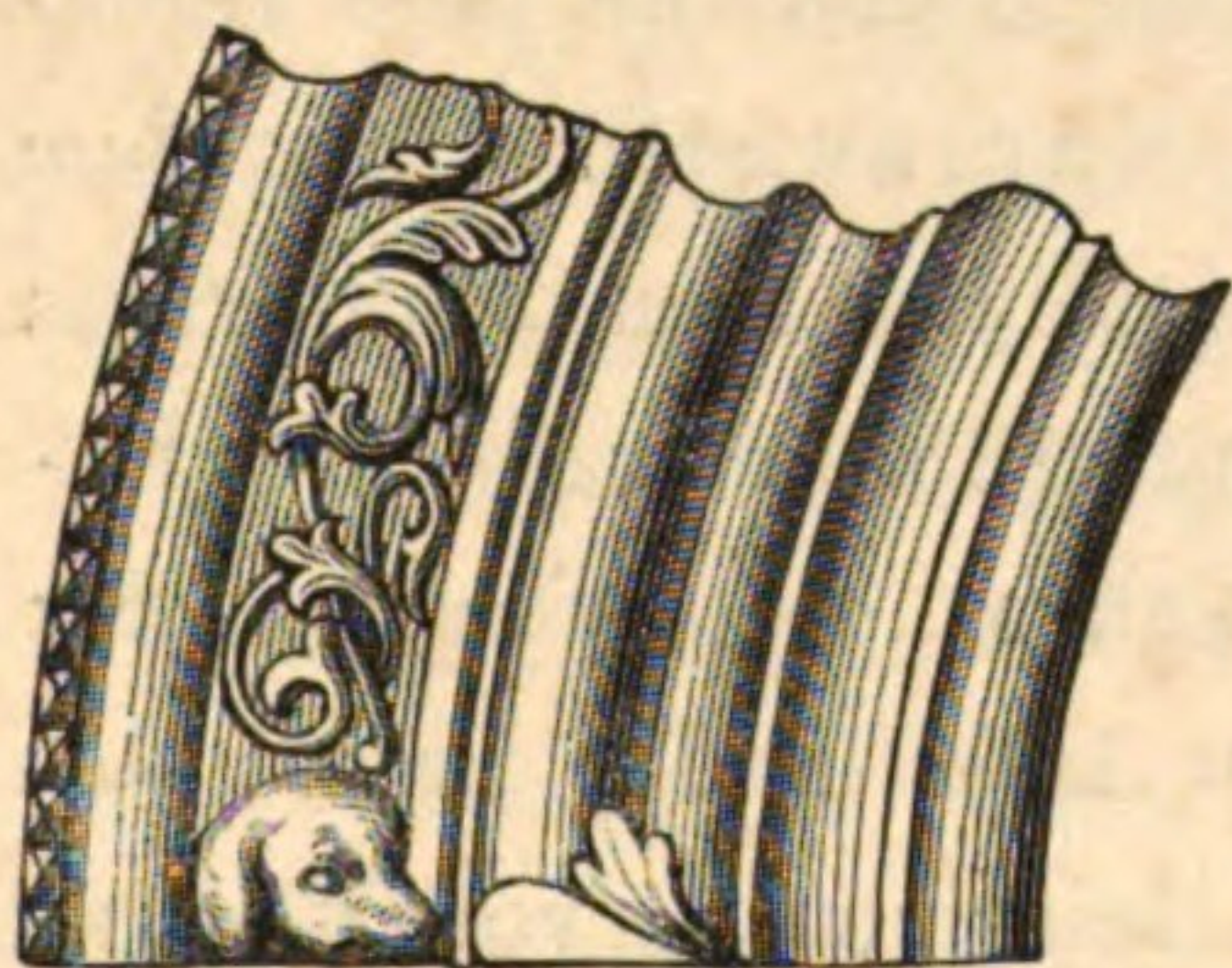


Fig. 68.

Wulste darüber im Rundbogen, an den Anläufen Blätter und Thierköpfe (Fig. 68), zwischen dem ersten und zweiten ein breiter Fries mit herrlichen, echt romanischen Blätterschlingungen in wechselnden Motiven. Das nördliche rundbogige Seitenportal auf jeder Seite mit drei Säulen, die attische Basen mit Eckwarzen, sehr stark ausladende

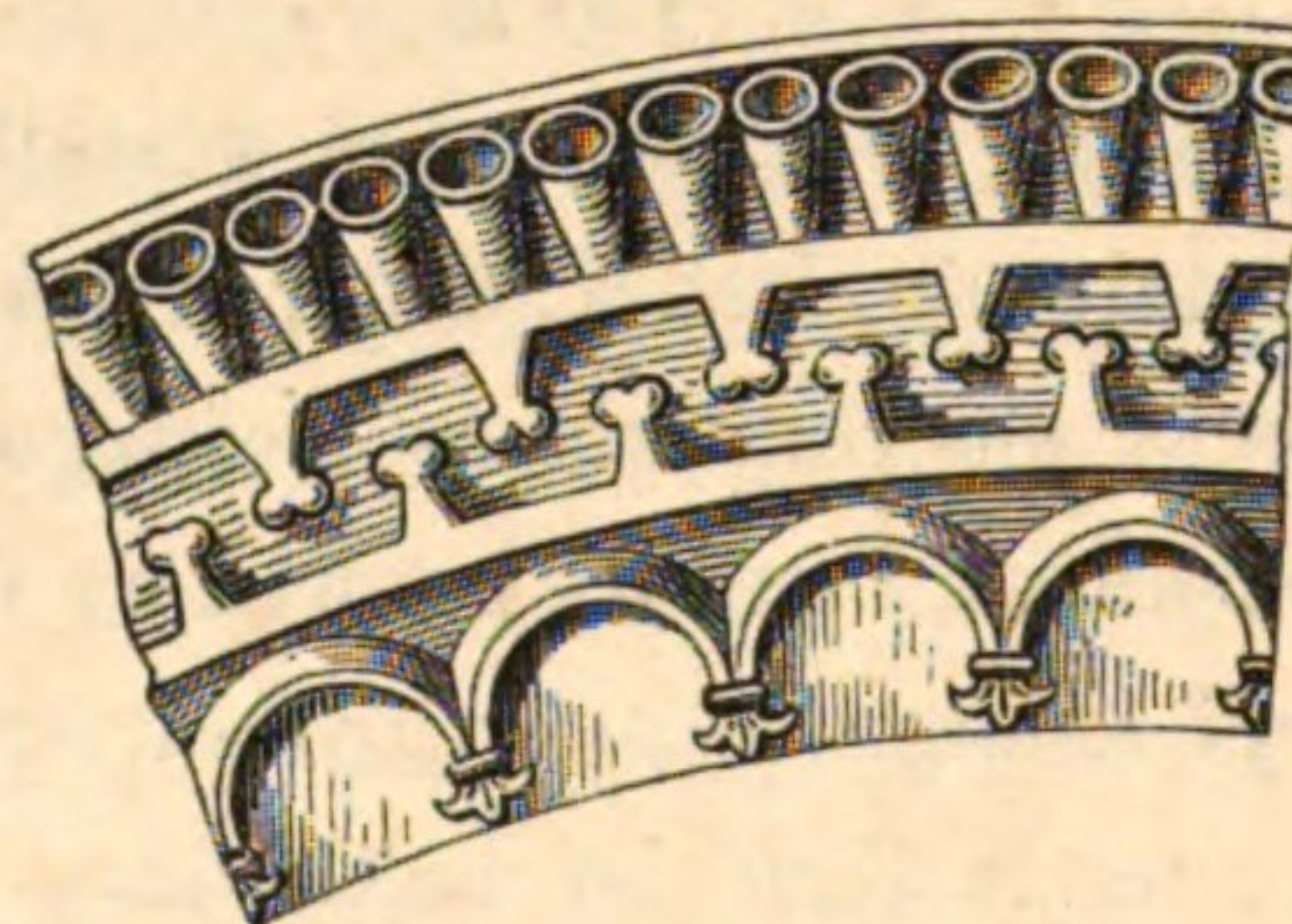


Fig. 69.

Knospen-Capitäle und hohe Decksimse haben. Die Bogenfriese zeigen genau dieselbe Ornamentik wie die an der Rundcapelle zu Mödling (Fig. 69), der äusserste sogenannte Pfeifen, der zweite alternirende Knollenblumen, der dritte rundbogige, ins Rechteck gestellte Lilienfriese; die beiden letzten Motive kommen am Portal von St. Stephan in Wien vor. Das Tympanon beider Portale leer.

Mauer. Der Chor spät gothisch mit einfachen Spitzbogenfenstern.

Merkenstein. (Leber B. d. A. V. I., 143) Zwei gothische Capellen mit einfachen Masswerfenstern in der weitläufigen, stark restaurirten Schlossruine.

Miesenbach s. Scheuchenstein.

Mödling. (Primisser Horm. Arch. 1821, 439, Kirchl. Topographie III., 43. — Kirchl. Bau-
denkm. IX.—XI, S. 20.) a). Die grosse Othmarskirche, laut Inschrift über dem Thore 1454 begon-

nen (an einem Strebepfeiler der Nordseite 1499), eine Hallenkirche in Kreuzform; das Schiff mit 8 achteckigen Pfeilern, die an den Kanten mit Halbsäulen besetzt sind, an den Wänden Halbsäulen

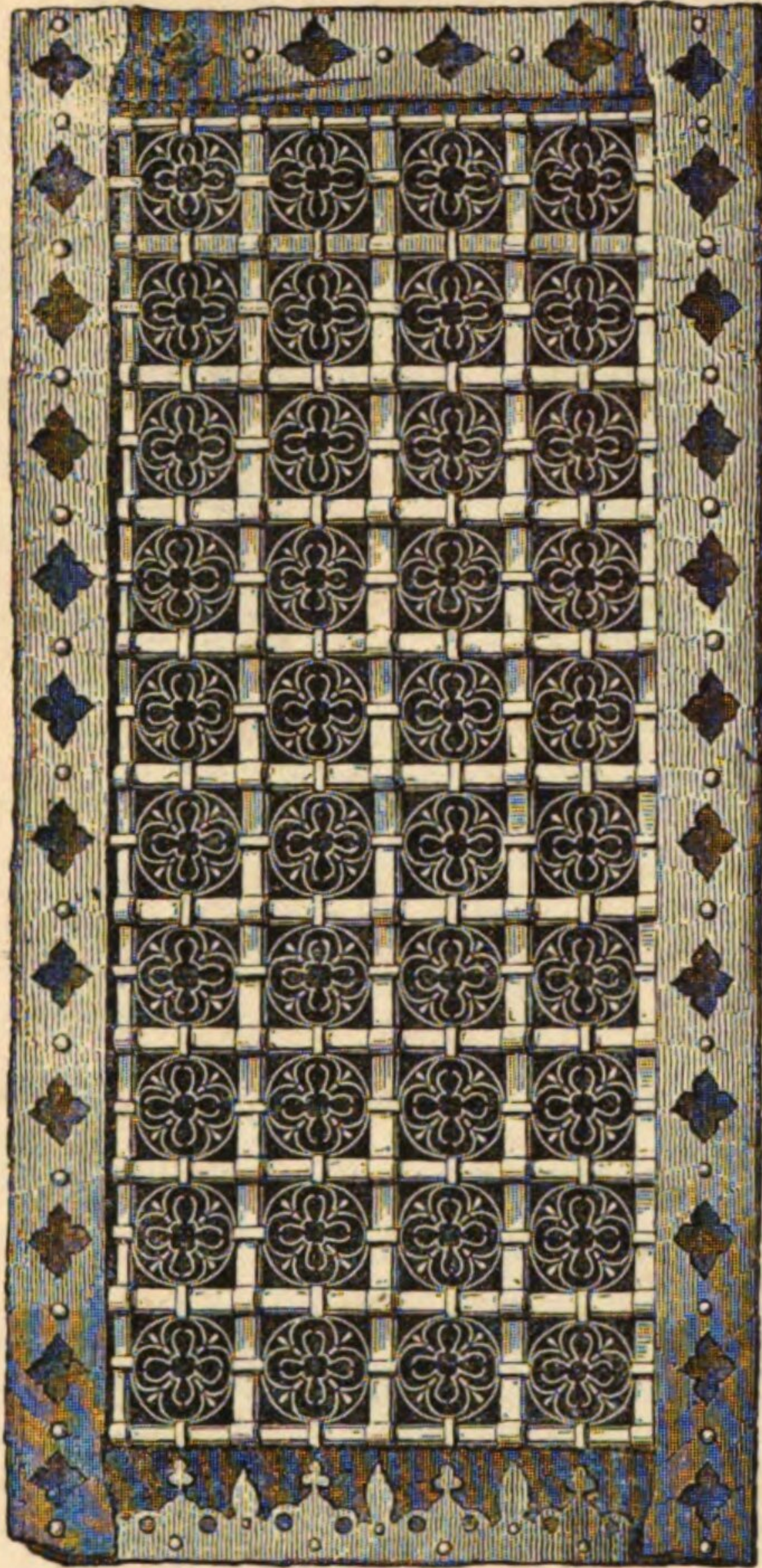


Fig. 70.

mit Heiligennischen; Capitäle (einzelne Blätter), Deckplatten und Gewölbe neu (nach dem Brande von 1529, erst 1690 vollendet). Die Pfeiler setzen sich jenseits des wenig vorspringenden Querschiffes im Chore fort, zwei auf jeder Seite. Die Strebepfeiler am Chor sind als dreiseitige Vorlagen gebildet, so dass der Chorschluss im Grundriss als die Hälfte eines achtspeitzigen Sternes erscheint. Schöne viertheilige Fenster mit reichem Fischblasenmasswerk. Unter dem Chore eine gleichzeitige Unterkirche (ähnlich wie in dem nahen Berchtoldsdorf), eine dreiseitig abgeschlossene Capelle mit Umgang, Gewölbe und Wandpfeiler modern, die kleinen Fenster im geschweiften Spitzbogen. Aussen guter bemalter Oelberg (Gott Vater segnet den betenden Heiland) vom Schluss des XV. Jahrhunderts. Spätgothisches Sacramentshäuschen mit zierlicher Eisenthür (Fig. 70).

Rundcapelle, durch einen modernen Aufbau zum Glockenthurme umgestaltet (Sacken M. d. C. C. III., 263). Der Hauptraum von 25 F. Durchmesser aussen mit sechs, die Apsis mit zwei Halbsäulen besetzt, die sehr zierliche Capitäle, zum Theil mit Blattschnecken und Figuren dazwischen, an den Basen derbe Eckwarzen haben; die Schenkel des Rundbogenfrieses sind abgerundet, dazwischen Lilien, ober dem Fries der romanische Zahnschnitt, das Portal, gleich den Fenstern rundbogig, hatte auf jeder Seite zwei Säulen, die aber nicht mehr erhalten sind und 3 Bogenfries: Pfeifen, alternirend gestielte Blätter über einer Hohlkehle und rechtwinklig gegeneinander gestellte, durch Rundbogen verbundene Lilien (s. Kl.-Mariazell). Ober dem Portale ein Relief, ein reitender Jäger, der einen Hirsch und zwei Hasen verfolgt. Den Hauptraum deckt ein rippenloses Kreuzgewölbe, die Apsis eine Halbkuppel, in letzterer ein 1858 aufgedecktes kolossales Frescogemälde, nach dem Charakter aus dem Anfang des XIII. Jahrh., die Anbetung der drei Könige in sehr grossartiger Darstellungsweise (Maria, 8' hoch, hält einen Apfel in der Hand, das segnende Kind ist bekleidet), dabei zwei fürstliche Personen, wahrscheinlich Heinrich III. von Mödling † 1220 und seine Gemahlin Richsa, Tochter des K. Wratislav von Böhmen. Unter der Capelle eine gewölbte Gruft (s. Taf. XXIV).

Neben der Kirche eine hübsche Denksäule mit Reliefs: Crucifix, Bischof, zwei Heilige; gute Arbeit.

b) Die Spitalkirche noch aus guter gothischer Zeit (erste Hälfte des XV.), einschiffig, mit achteckigem Giebelthürmchen, die Fenster mit reichen Masswerksfüllungen (über einander gebaute Kleeblattbogen); in der Mitte der Kirche nördlich ein Ausbau, der die mit Eselsrücken bedeckte Thüre enthält, südlich ein ähnlicher erkerartiger (Aufzug auf die Bedachung), darunter ein schönes Kreisfenster mit drei Kleeblättern. Das vielrippige Netzgewölbe wird von zu dreien gebündelten, nicht ganz herablaufenden Halbsäulchen getragen; an der Brüstung des Orgelchores und des daneben befindlichen Oratoriums prachtvolles Blendwerk, die Thüren reich verstäbt.

c) Am östlichen Ende des Marktes die sogenannte Türkensäule, spätgothisch und stark beschädigt.

Moosbrunn. Auf dem Kirchhofe ein viereckter, 72 Fuss hoher Thurm, ein Rest der romanischen Pfarrkirche. Er hat rundbogige Schallöffnungen, durch eine Mittelsäule mit Würfel-Capital und ausladendem Decksims untertheilt, auf der Kante des Quaderdaches in der Mitte sitzende Hunde (daher der Name Dreihundelthurm). An der Ostseite ein gemalter Christoph im Style des XIII. Jahrh. und ein Pferd in Relief von sehr roher Arbeit.

Muthmannsdorf. (Schei-ger Horm. Arch. 1826, No. 1.) Der Chor der Kirche, der an der Westseite derselben stehende Thurm und die Sacristei spätgothisch, auf einer Rippe der letzteren 1457. Die Halle neben dem Thurme mit einem Gewölbe, das in den Ecken auf Consolen mit Kleeblattblenden ruht (an einer ein weiblicher Kopf); im Chor werden die zusammengesetzten Kreuzgewölbe von Halbsäulchen getragen, in den Schlusssteinen Christuskopf und ein Wappen, in der Gewölbskappe eine Krone, durch welche die Ampelschnur geht. An der Epistelseite schöne zweitheilige Session von geschweiften Wimpergen bedeckt. Eingebledetes Sacramentshäuschen in ähnlichen Formen, die Fialen sehr

lang. Aussen ein riesiger Christoph von guter Arbeit und ein römischer Grabstein des M. Ulpus.

Neunkirchen. (Kirchl. Baudenk. XII, S. 27.) Das Schiff mit niedrigen Abseiten und die am Ende derselben in der Mitte befindliche Halle des ehemaligen Thurmes scheinen in ihrer Anlage von einem spätromanischen Bau

herzuführen; ersteres, später vielfach verändert, hat auf jeder Seite 3 achteckige Pfeiler mit vorgelegten halben Achteckspfeilern als Diensten für das Netzgewölbe mit Stutzrippen, aussen bloss Lisenen, keine Strebepfeiler. Die Abseiten sind mit Stern-, die dreiseitigen Abschlüsse mit einfachen Kreuzgewölben bedeckt. Ueber der südlichen ist der moderne Thurm erbaut; ein Wappen mit Umschrift nennt „Karl playkner stifter diser cappeln“, zwei andere enthalten die Insignien von Österreich, Steiermark und der Familie Neydeck (3 Muscheln). Der Chor zeigt schöne Bauformen an den Wänden Halbsäulenbündel mit schwungvollen Blatt-Capitalen, unter dem Kaffsimse auf Consolen, die als bärtige Köpfe gebildet sind, ruhend. Die fünf Schlusssteine hängen tief herab, in Form von kurzen laubge-

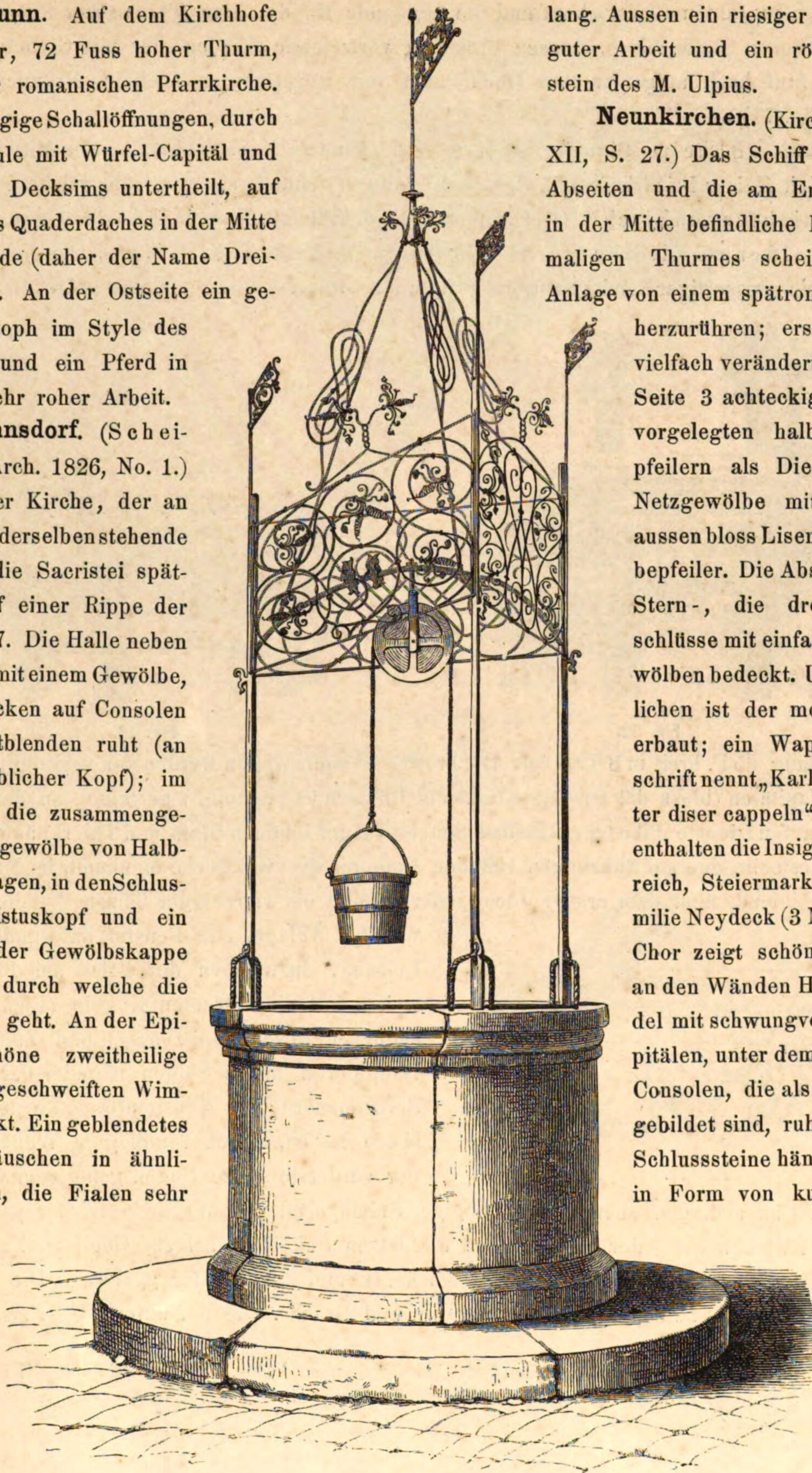


Fig. 71.

schmückten Säulen (unten Christuskopf und die segnende Hand), einer Traube mit knorrigen Blättern und eines zierlichen Baldachines. Aussen dreiseitig vortretende Strebepfeiler mit Giebeln. Eigenthümlich sind die fünf hoch aufgemauerten Dachfenster mit abgetreppten Giebeln. Brunnen mit schöner Eisenarbeit (Fig. 71).

Neustadt. (Böheim, Chronik von N. 2. Aufl.) Eine an Kunstdenkmalen des Mittelalters, besonders aus der Zeit Kaiser Friedrich's III., dessen Lieblingsaufenthalt sie war, sehr reiche Stadt.

a) Die Liebfrauenkirche. (Der Dom. Sacken, Mittelalt. Kunstdenkm. des österr. Kaiserstaates, herausg. von Heider und Eitelberger II, 176: Kirchl. Baudenk. T. XIII, S. 29.) Das Schiff (Taf. XXV Fig. 1 und 2) ein grossartiger Bau im Uebergangsstyle mit vorherrschend romanischen Details, aus dem XIII.

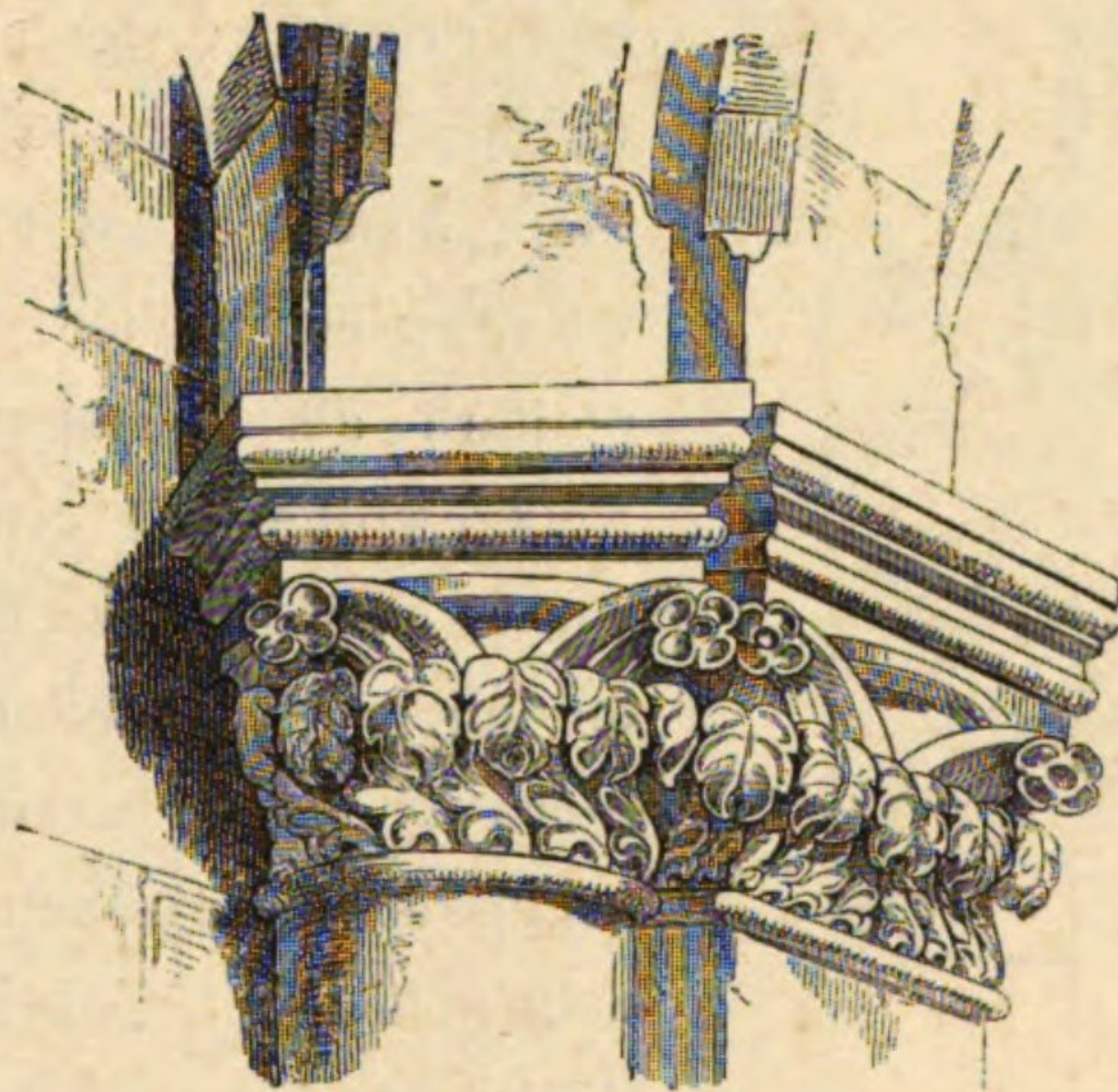


Fig. 72.

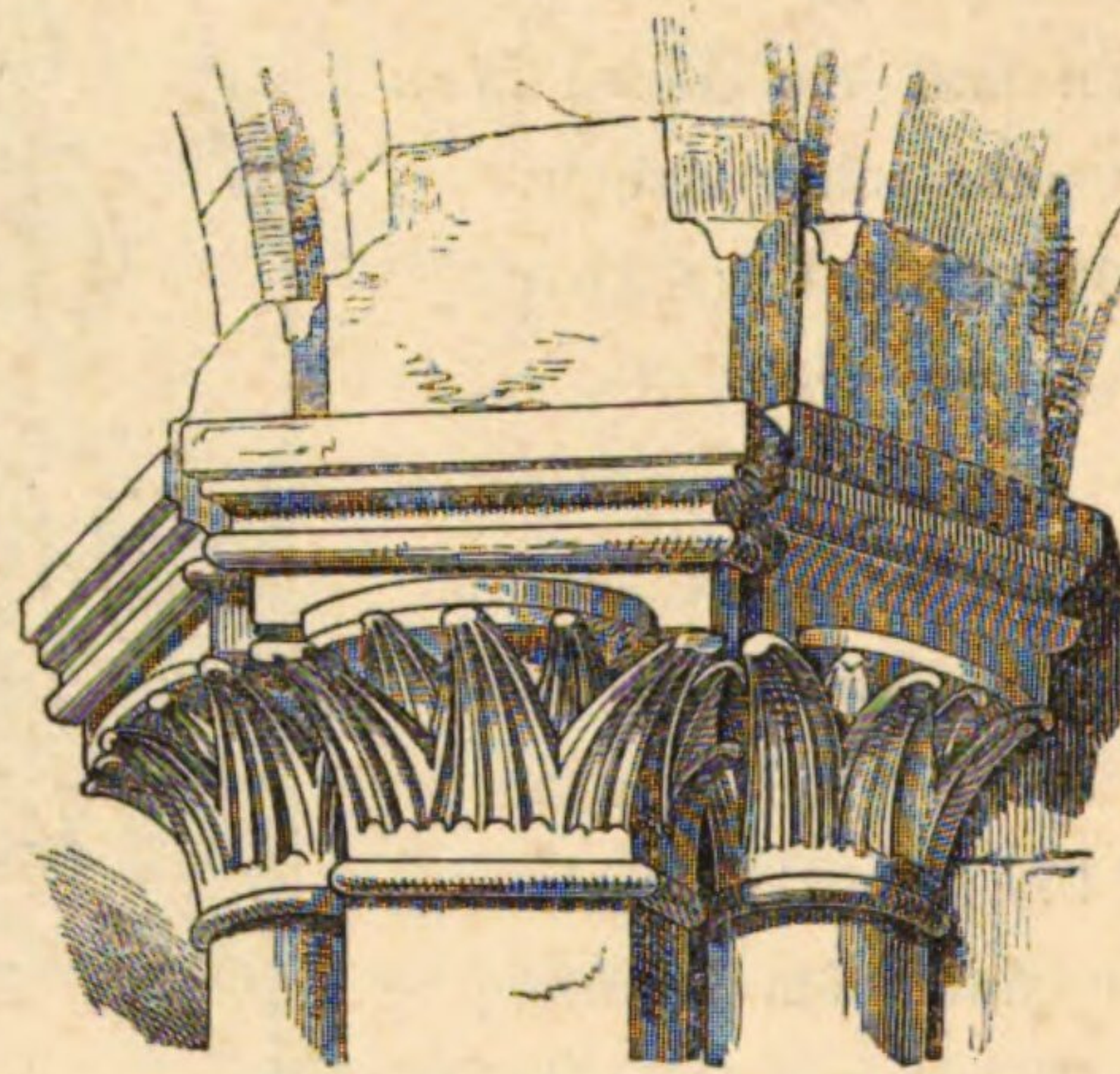


Fig. 73.

Jahrh. 156 F. lang, 65 F. breit in 8 Travées. Die breiten Gewölbsrippen werden von verkröpften Pfeilern mit unverzierten Capitälern (bloss das vorderste links mit Blättern und Sirenen) getragen, an den Wänden des Mittelschiffes laufen Dienste (Pilaster mit Halbsäulen) hinauf mit schönen Blatt- und Thierknäufen (Fig. 72 und 73). An der Westseite eine auf Spitzbogen ruhende Empore, die zwei Joche einnimmt, im Mittelschiffe eine offene Bühne bildend, über dem ersten Joche jeder Abseite ein viereckiger Thurm — eine sehr merk-

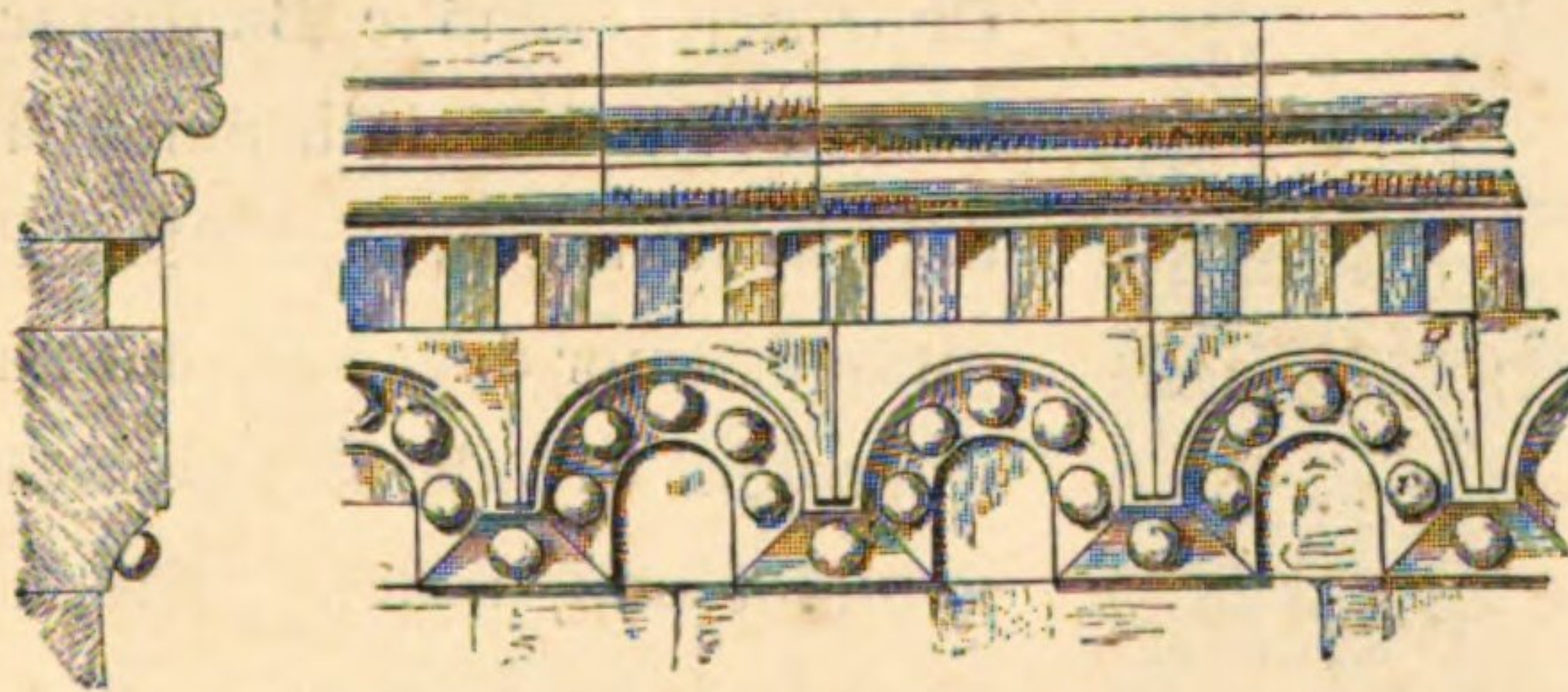


Fig. 74.

würdige Anlage. Die Fenster im Rundbogen, aussen Lisenen,* dazwischen der Fries aus Rundbogen bisweilen mit eingestreuten Kugeln (Fig. 74), (an der südlichen Abseite spitzbogig) und Zahnschnitt. Das Hauptportal mit 5 Säulen in jeder der abgetreppten Seitenmauern, die Knospen-Capitäle und hohe Decksimse haben, durch rundbogige Wulste verbunden; der vorderste spitze Bogen gehörte einer spätern Re-

stauration an. Das südliche, ebenfalls rundbogige Seitenportal von ungemein reicher prachtvoller Ornamentik, drei Säulen auf jeder Seite, die an den Basen Eckblätter zeigen, Capitäle, Mauerecken und Bogenfries mit diamantirtem Rundbogenfries, Zickzack und Rautengitter geziert ¹⁾. Die nördliche Seitenthüre einfacher, ein Säulenpaar, am Sturz Löwe und Drache. Die fünf unteren Geschosse der Thürme

1) Dieses Portal mit Motiven, die sich an denen des Wiener Stephansdomes, zu Tulln, Mödling, Klein-Mariazell, Trebitsch in Mähren, St. Ják, Lébény in Ungarn wieder finden, bildet mit diesen eine Gruppe, die einer bestimmten Bau-
schule anzugehören scheint.

haben Rundbogenfriese, das oberste sechste mit Giebeln und Helmdach ist bei beiden später; am südlichen ein interessantes unten rundes, oben achteckiges Treppenthürmchen mit Fenstern in frühgothischer

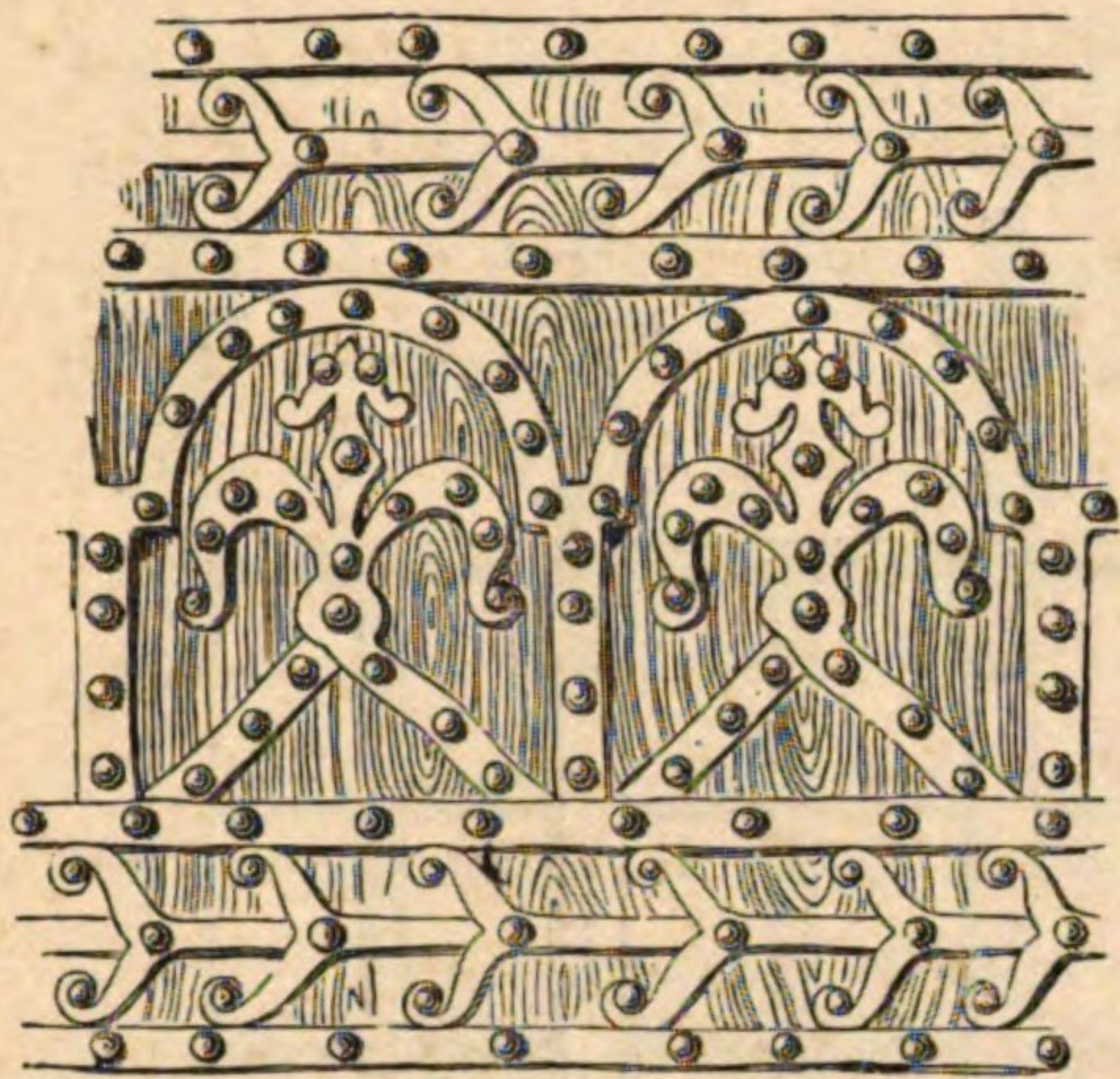


Fig. 75.

Weise. Nicht minder beobachtenswerth daselbst eine mit Eisenstreifen beschlagene Thür. Die Beschläge bilden Rundbogen mit lilienartigen

Verlängerungen, alles mit Nägeln besetzt (Fig. 75). — Querschiff und Chor um 1445 in einem stumpfen Winkel (von 10°) an das Schiff gebaut, in reichen gothischen Formen; an ersterem Capellen, die oben Emporen bilden mit schön durchbrochenen Brüstungen (Fig. 76); an der nördlichen Wappen und Devise Friedrich's III. und 1467, daneben Hallen (die nördliche für die Treppe), mit schönen Fenstern. Die Rippen im Chore auf Halbsäulenbündeln oder Consolen, in den Gewölben wieder Wappen und 1467, aussen zierlicher Spitzbogenfries. An der Schlussmauer unter dem Chorfenster eine mit drei Spitzbogen bedeckte Nische von unbekannter Bestimmung (Fig. 77). Die hübschen Seitenportale mit Säulchen. Die Sacristei nördlich neben dem Chore mit diesem gleichzeitig aus zwei Räumen bestehend mit seltsamer Gewölbsconstruction, über dem zweiten die ehemalige Schatzkammer. Die lange Sacristei an der Südseite von 1491 mit Sterngewölben.

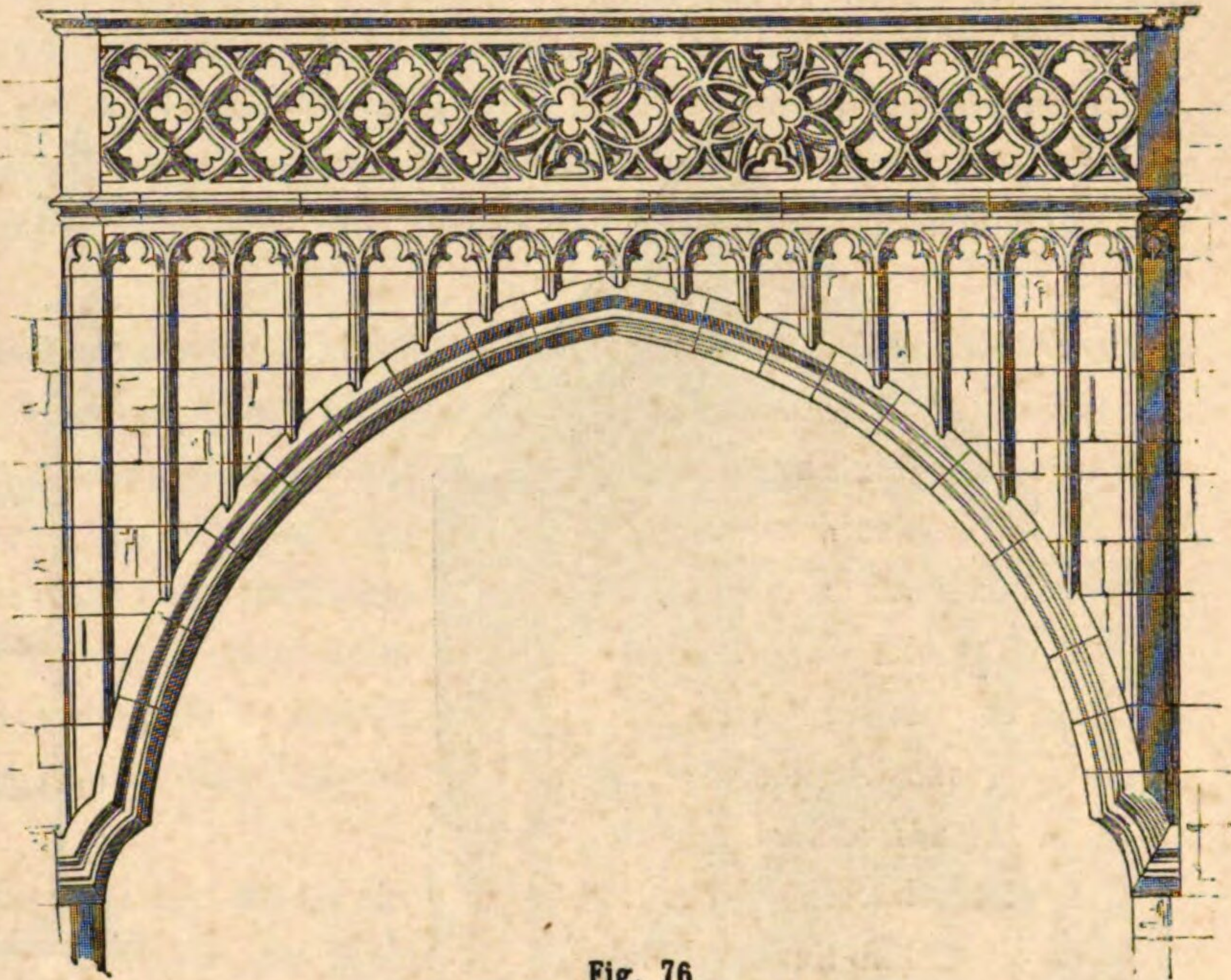


Fig. 76.

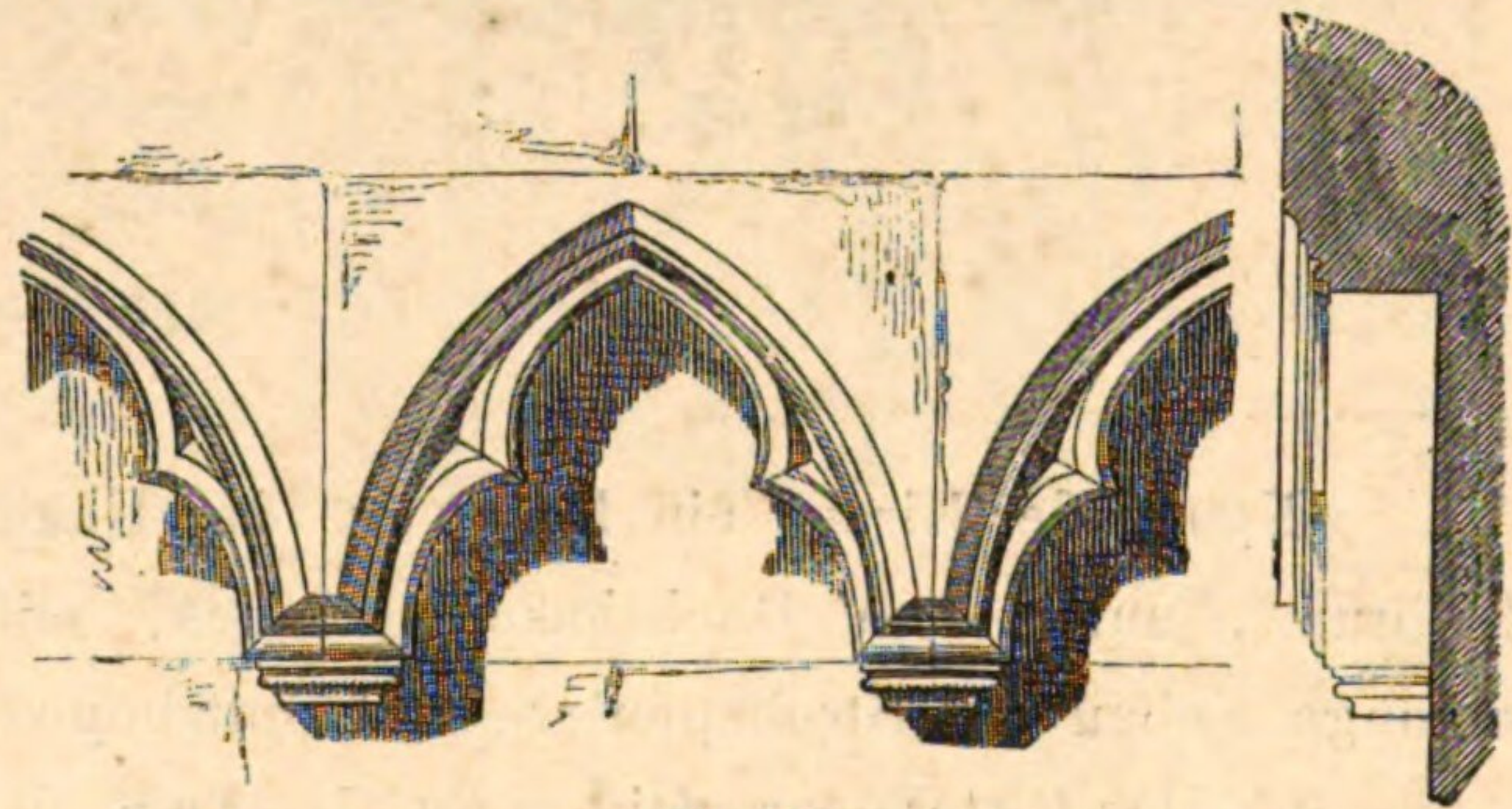


Fig. 77.

Im Schiffe sehr gute bemalte Figuren aus Holz in der Art des Veit Stoss: Die Verkündigung in getrennten Figuren und die zwölf Apostel, unter diesen Bilder mit ihren Sprüchen aus dem apostolischen Symbolum und den Halbfiguren von Propheten, dann ein trefflicher Sebastian. Im Chor ein grosser gemalter Christoph (1858 aufgedeckt), 1493 durch K. Friedrich III. geschaffen. Der Taufstein von 1472 zehneckig mit Köpfen. Der prächtige mit Wappen geschmückte Grabstein der Kinder Herzog Ernsts des Eisernen (der Deckel der ehemaligen Tumba; Taf. II Fig. 2), wahrscheinlich von Niclas Lerch um 1470 gefertigt, und der des 1530 verstorbenen Bischofs Dietrich Kramer mit dessen Porträt im reichsten Ornat;

ferner der des Gabriel Kreuzer, † 1569 (Taf. XXVI Fig. 1), des Conrad v. Pössnitz, † 1574 (Fig. 2) und des Wollf Khellner, † 1578 (Fig. 3), jeder mit lebensgrosser Figur etc. (Ueber die Grabsteine s. Lind B. d. W. A. V. III, 317).

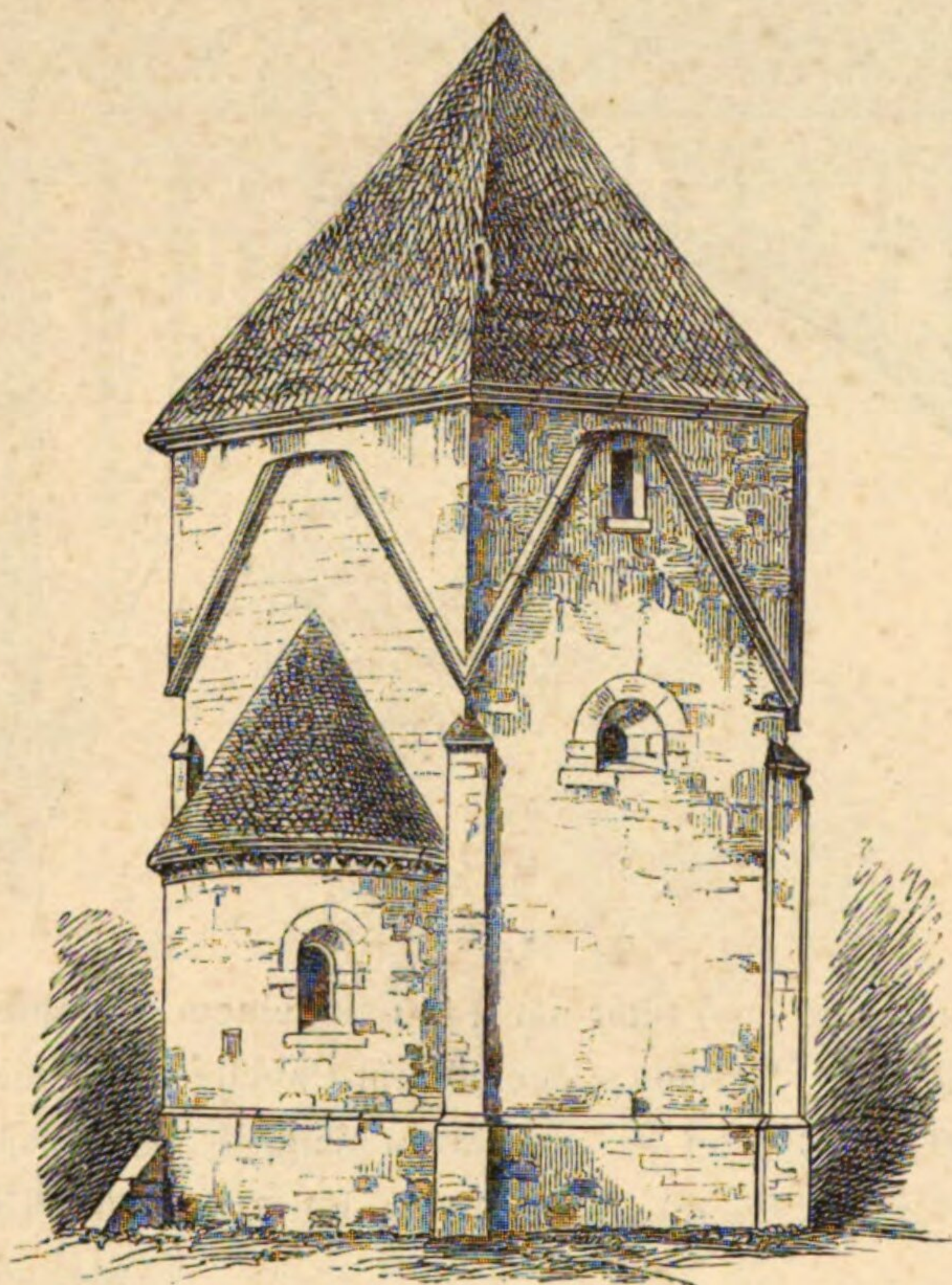


Fig. 78.

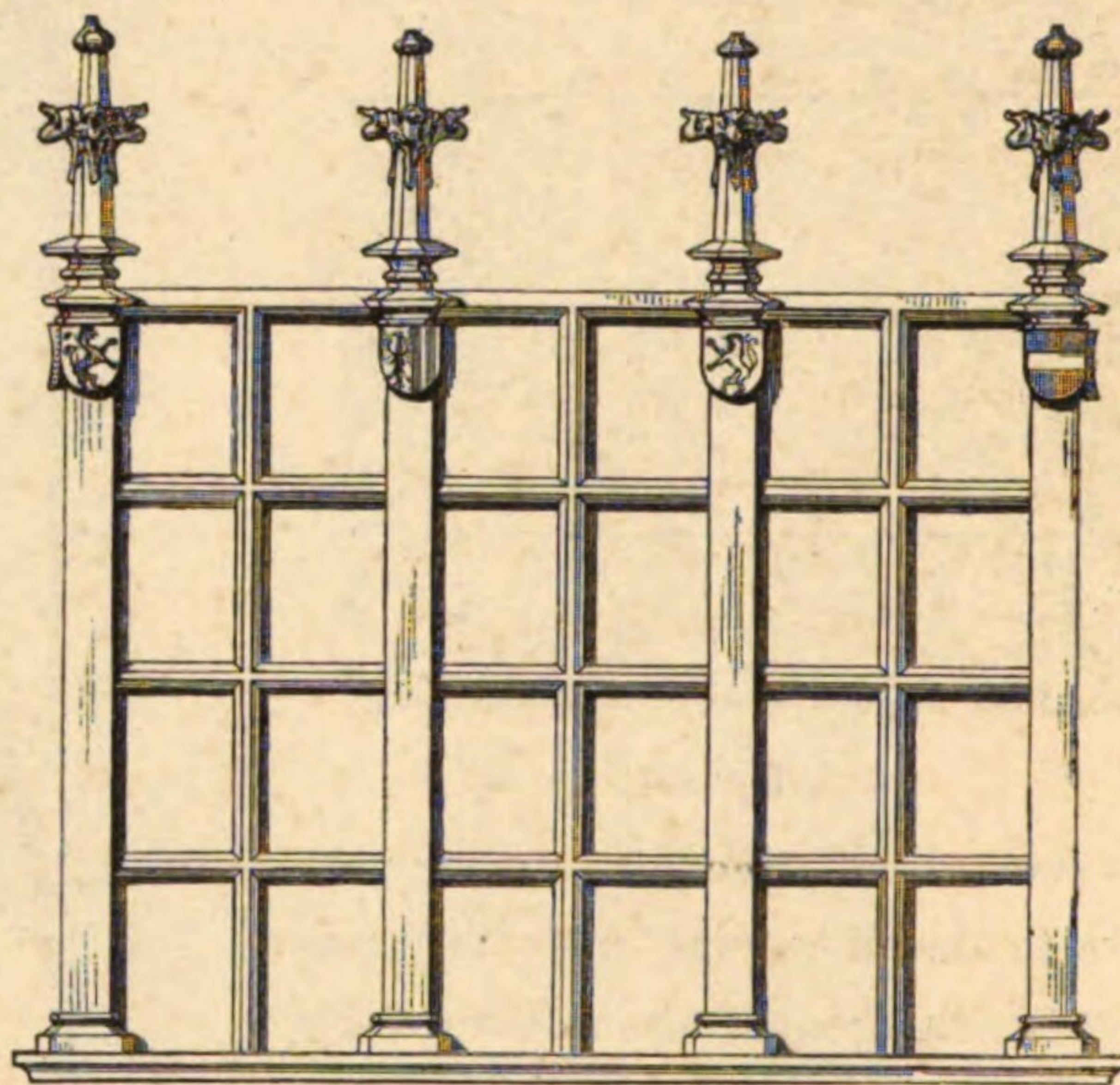


Fig. 80.

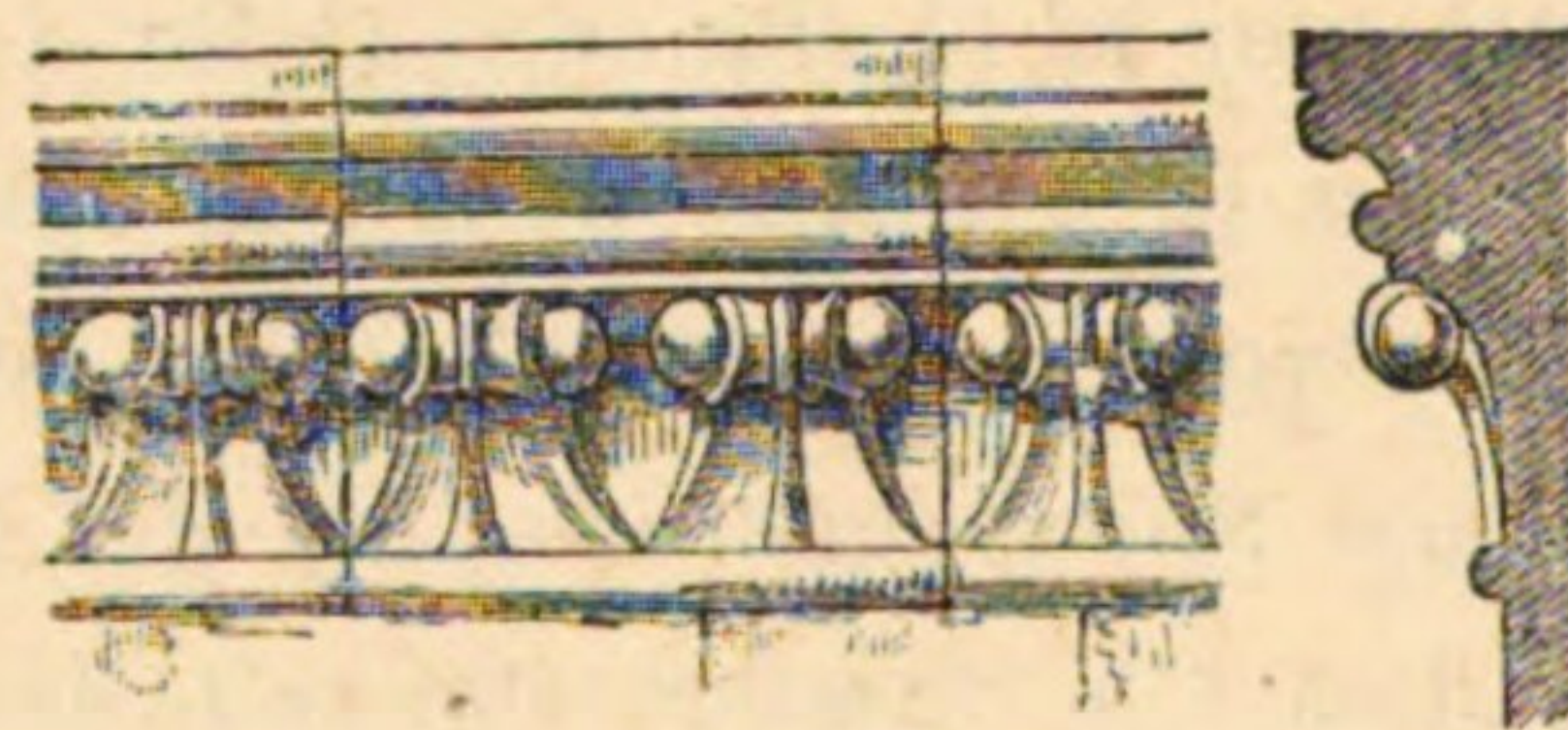


Fig. 79

Neben der Kirche ein Karner; der Hauptraum ursprünglich sechseckig mit Giebeln, die Apsis halbrund, unter dem Dachsimse Blattfries, mit dem Schiff der Kirche ziemlich gleichzeitig; der oblonge Zubau mit Strebepfeilern und Spitzbogenfenstern aus dem XV. Jahrhundert (Fig. 78 und 79).

b) Das Cistercienserstift Neukloster, gegründet von Friedrich III. 1444. Die Kirche von 1453 mit drei gleich hohen Schiffen und 8 mit je 4 Halbsäulen besetzten Rundpfeilern, das ganz herumlaufende Capitäl derselben einfach ausladend; im Mittelschiffe Rautengewölbe mit dem Monogramm Friedrich's und 19 Wappen seiner Länder (dabei auch Ungarn als Anspruchswappen). Im erhöhten Chore laufen die Rippen der einfachen Kreuzgewölbe gebündelt herab. Die Fenster mit Ausnahme derer am Chorschluss modernisirt; diese, in den Bogenfeldern mit reichem Masswerk, enthalten 13 gemalte Glas tafeln, Ornamente und Heilige. Die Façade ist von zwei Capellen flankirt, an der nördlichen die Inschrift, dass Friedrich's Bruder Albrecht (VI.) 1453 den Grundstein legte.

Der grosse prachtvolle Flügelaltar mit doppelten Flügeln. Im 11 Fuss hohen Mittelschreine Maria mit dem Kinde thronend, zwischen Katharina und Barbara, oberhalb die Krönung der Jungfrau. Die Innenseiten des ersten Flügelpaares enthalten Reliefs: Mariä Krönung, Geburt Christi,

drei Könige und Tod der Maria. Die Aussenseiten, sowie die beiden Seiten des zweiten Thürenpaares (im Museum des Klosters) mit einzelnen Heiligen in fortlaufenden Reihen, in Tempera bemalt. Auf dem Schreine ein kleiner viereckter Aufsatz, Madonna plastisch, auf jeder Seite zwei kleine Bilder, darüber das Crucifix. Die Predella hat 8 Felder von durchbrochenem Masswerk, Friedrich's Devise A. E. I. O. V. und 1447, die beiderseits mit Bildern geschmückten Flügel zeigen die Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, drei Könige, aussen Passionsszenen. Die Figuren am ganzen Altarwerk sind meist plump, von geringem Ausdrucke, die Falten noch gezogen, die Architektur über den einzelnen Darstellungen sehr reich.

Neben dem Altare im Chorschluss zwei grosse Reliquienkästen (Fig. 80) mit Kreuzblumen und Wappen, aus Holz. Der Grabstein der Kaiserin Eleonora von Portugal, Gemahlin K. Friedrichs III. † 1467, von Niclas Lerch zeigt die Kaiserin mit Krone, Scepter und Reichsapfel unter einem Baldachin, herum die Wappen des Kaiserreiches, Portugal, Oesterreich, Steiermark; ein treffliches Werk in Hautrelief, der Kopf schön, das Gewand etwas knittig. — Grabstein ihrer portugiesischen Kammerfrau Beatrix Lopide (Lopez), † 9. April 1453, mit dem Porträt der Verstorbenen in flachem Relief (Fig. 81).

Ober dem Klostereingang Relief: die Krönung Mariä, bemalt, Wappen, A. E. I. O. U., 1444 und eine Inschrift, die Wahl Friedrich's zum römischen König 1440 anzeigend.

Im Klosterhofe ein schönes Eisengitter mit schwungvollen Blumen als Brunneneinfassung (M. d. C. C. VII, 193 Fig. 82.)

Das Museum des Klosters enthält 10 Tafeln mit ausgezeichneter Glasmalerei, um 1420: Madonna in der Glorie, Jacobus, Crucifix, sehr ausdrucksvoll, — Trinität, Petrus als Papst, Antonius, Florian, Georg, endlich Ernst der Eiserne in Rüstung, knieend mit drei Kindern, ferner fünf etwas spätere (Christus im Tempel, die Opferung, Tempelreinigung, der geharnischte Donator und seine Frau), drei Wappentafeln Friedrich's von 1440 und 1458, endlich drei sehr schöne Glasbilder (Crucifix) von 1524. Von den Schnitzwerken ist besonders bemerkenswerth: ein 3 Zoll hohes Elfenbeintriptychon — die Anbetung der Könige, oben Gott Vater, dem der heilige Geist als Taube aus dem Munde geht, auf den Flügeln 4 weibliche Heilige, italienische Arbeit des XIII. Jahrhunderts. Der Tod Mariä, darüber gothische Architektur, Elfenbeintäfelchen aus dem XIV. — Verkündigung, 3 F. hohe, bemalte Figuren von grosser Feinheit und hoher Idealität aus Holz, deutsch aus dem Ende des XV. — Petrus und Paulus, tüchtig geschnitzte Gestalten. Vortreffliche lebensgrosse Porträtbüste eines Mädchens, von ausserordentlicher Anmuth, aus Marmor, italienische Arbeit des XV. Jahrh. — Unter den Bildern: Madonna in Halbfigur noch aus dem Ende des XIV. — Tod Mariä, ein tüchtiges Bild der rheinischen Schule, — die Flucht nach Aegypten und die Heimkehr, von feiner Zeichnung, Eyck'schen Einfluss bekundend, — das Martyrium des h. Coloman in der Manier Burgmaier's, —



Fig. 81.

ein Altarwerk von 28 Tafeln, einzelne Heilige, mit dem Monogramm Friedrichs III., — Anna und Maria mit dem Donator, späteres Bild schon unter italienischem Einflusse.

c) Die von K. Friedrich III. um 1457 erbaute Burg (jetzt Militär-Akademie, Böhmeim, Beitr. z. Landeskunde Oesterr. u. d. E. IV. 1.), besonders die ober dem Thorgewölbe (s. Taf. XXVIII Fig. 1 Grundriss der Thorhalle, ferner Fig. 83 deren Profil und Fig. 84 jenes der Gewölbsrippen) befindliche Georgskirche (s. B. d. W. A. V. IX. 1. Lind), dreischiffig (s. Taf. XXVII Fig. 1) mit runden Pfeilern (s. daselbst Fig. 2) und diesen an den Wänden entsprechenden consolartigen Rippenansätzen (s. daselbst Fig. 3) mit herumlaufender Gallerie sammt Oratorien zu beiden Seiten des Altars (s. daselbst Fig. 4 und 5), ohne besonderen Chor. Drei Fenster mit Glasmalereien (um 1479), darunter die Porträts des Kaisers Maximilian mit seinen beiden Gemahlinen und seinem Sohne. Die Bronzefigur des stehenden heil. Georg auf dem Altare ist unstreitig eines der feinsten und edelsten Werke dieser Art des XV. Jahrhunderts. Aussen gegen den Hof die Wappentafel Friedrichs III. mit 89 Wappen (Fig. 85);

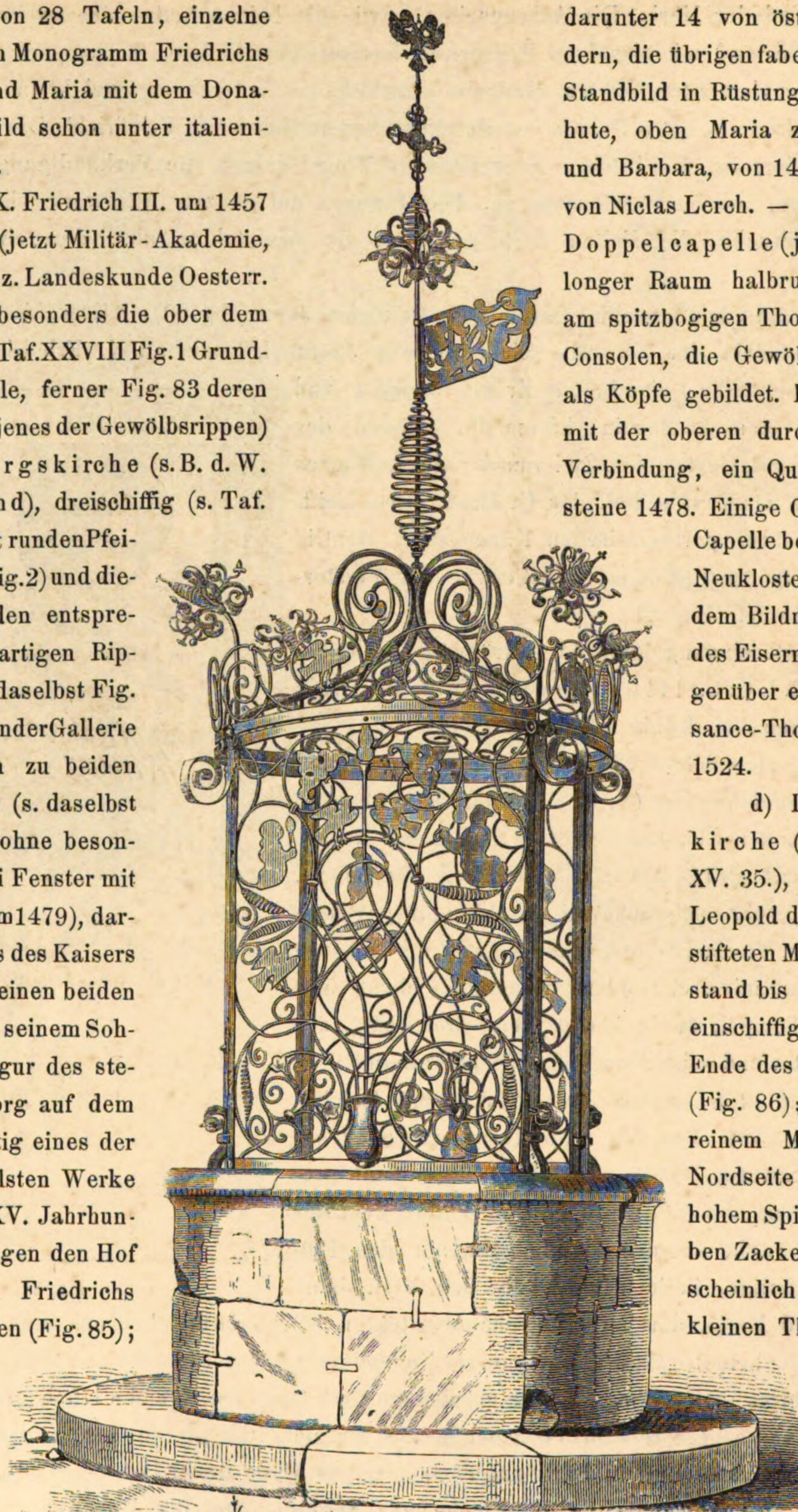


Fig. 82.

darunter 14 von österreichischen Ländern, die übrigen fabelhaft, unten dessen Standbild in Rüstung mit dem Herzogs-hute, oben Maria zwischen Katharina und Barbara, von 1453, wahrscheinlich von Niclas Lerch. — Die Reste der alten Doppelcapelle (jetzt Stiege), ein oblonger Raum halbrund abgeschlossen, am spitzbogigen Thore Baldachine, die Consolen, die Gewölbsrippen stützend, als Köpfe gebildet. Die untere Capelle mit der oberen durch eine Treppe in Verbindung, ein Quadrat, im Schlusssteine 1478. Einige Glasgemälde dieser Capelle befinden sich im Stifte Neukloster (s. Taf. XXX mit dem Bildnisse Herzogs Ernst des Eisernen). Der Burg gegenüber ein schönes Renaissance-Thor von Ferdinand I., 1524.

d) Die Capuzinerkirche (Kirchl. Baudenk. XV. 35.), früher zu dem von Leopold dem Glorreichen gestifteten Minoritenkloster (bestand bis 1575) gehörig, ein einschiffiger Bau aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts (Fig. 86); die Fenster mit reinem Masswerk, an der Nordseite ein Vorbau mit sehr hohem Spitzbogen, in demselben Zackenverzierung, wahrscheinlich der Unterbau eines kleinen Thurmes. Im Innern

modernisirt. Zwei bemalte gleichzeitige Steinfiguren von sehr guter Arbeit, Maria mit gezacktem Kopf-

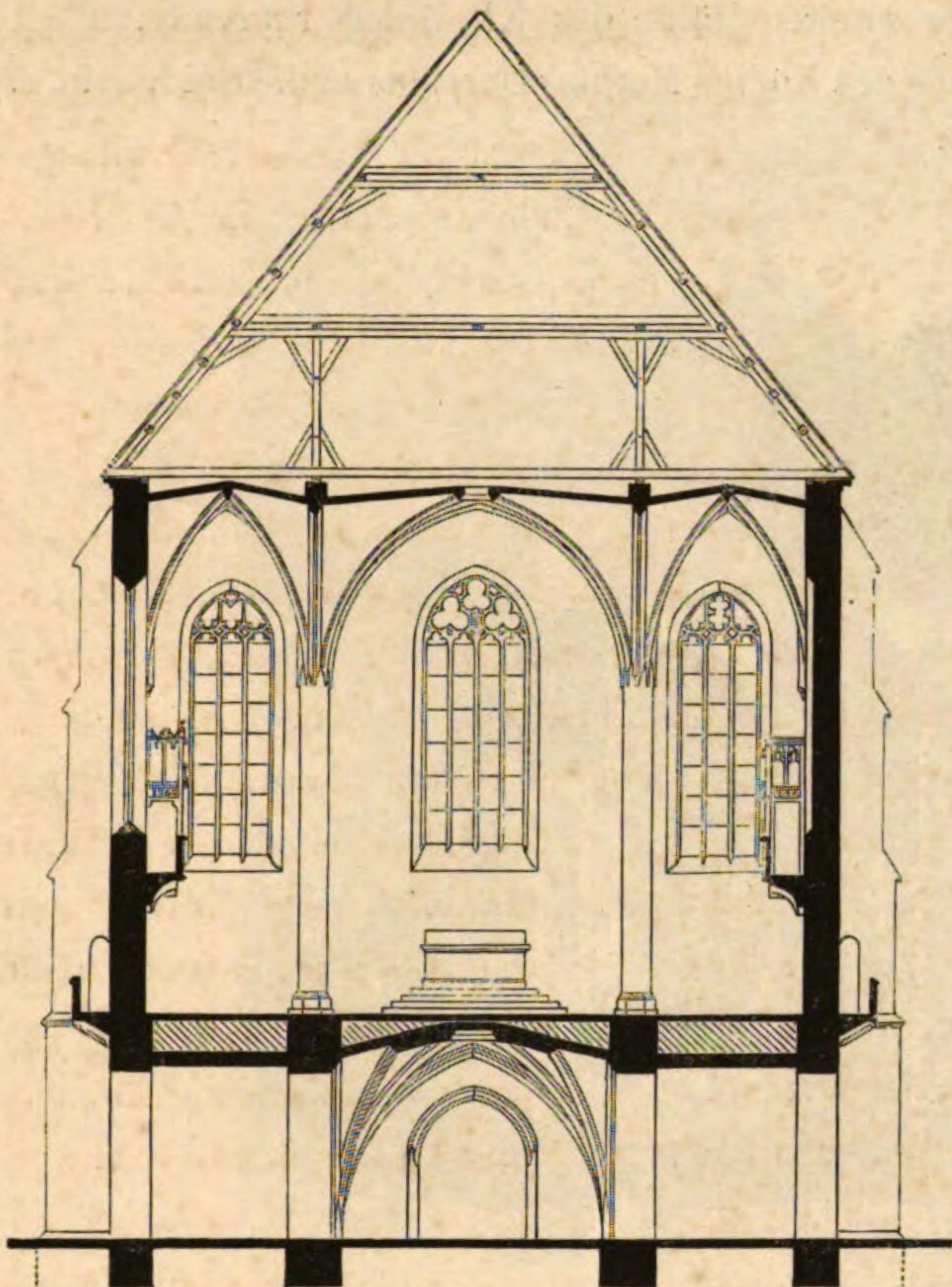


Fig. 83.

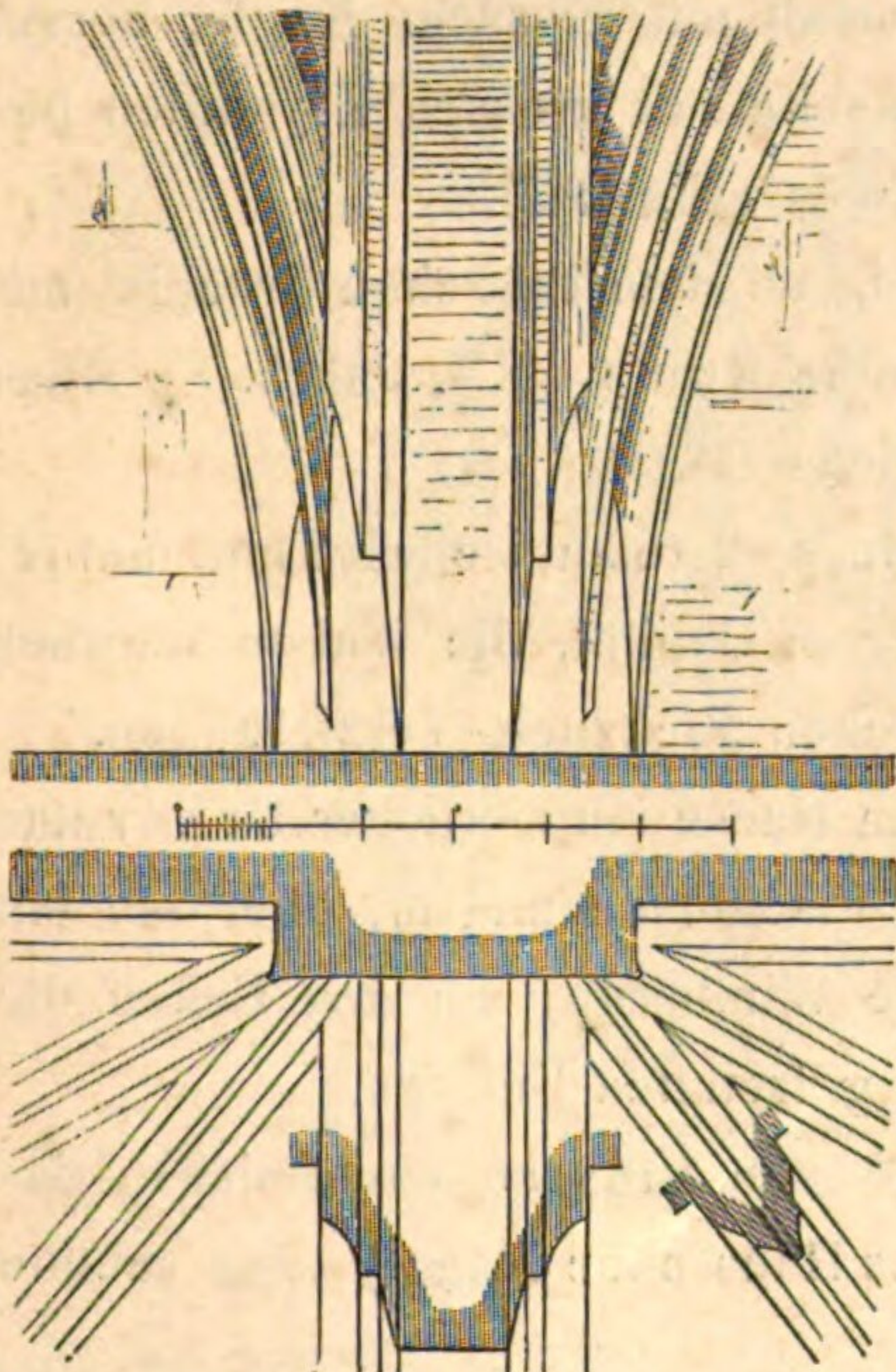


Fig. 84.

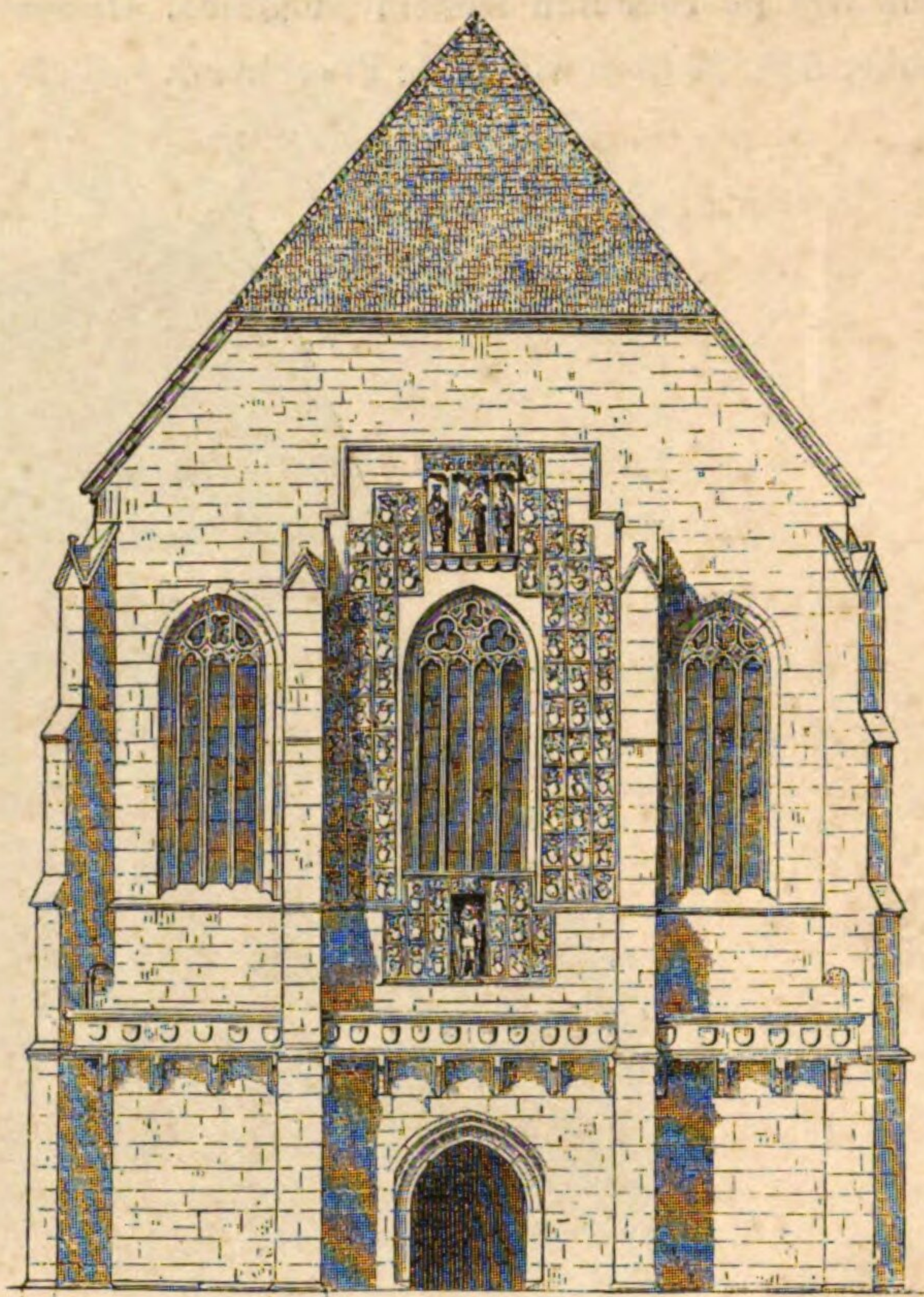


Fig. 85.

tuche, das bekleidete Kind auf dem Arme und Jacobus maj. im Pilgerkragen mit Buch und Feldflasche, starke Gestalten mit vollem Gesichte, die Falten der Gewänder gezogen.

e) Die jetzt aufgelassene einschiffige Peterskirche von dem ursprünglich Nonnen- (bis 1444), dann Dominicanerkloster (bis 1525), erbaut 1450—1474 (Lind B. d. W. A. V. II., 228; s. Taf. XXVIII Fig. 4 Grundriss). Die Thüre im Rundbogen, verstäbt, die Umrahmung viereckig, darüber zwei Reihen Nischen mit Zinnenbaldachinen, 1467 (daselbst Fig. 2). An den oben dreiseitigen, mit Kreuzblumen bekrönten Strebpfeilern Wappen und Jahreszahl 1474 (daselbst Fig. 3, 5 und 6), in den dreitheiligen Fenstern gutes Masswerk.

f) Auf dem Rathhause ein herrlicher Becher aus vergoldetem Silber mit Email, der Körper in Form einer gestürzten Birne mit erhobenen Buckeln, deren obere Reihe mit schönen emailirten Blumen geschmückt ist, der Deckel kronenartig mit frei gearbeitetem Laubwerk, in eine lange Spitze ausgehend, oben, später dazu gemacht, ein knieender Ritter, der früher ein Täfelchen mit den Buchstaben Friedrich's III.,

dem Wappen des M. Corvinus und der Jahreszahl 1462 hielt. Der Fuss bildet eine Rose, der Schaft ist von frei gearbeiteten Disteln umgeben. Dieses aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. rührende, $2\frac{1}{3}$ F. hohe, 3 Pf. 23 Loth wiegende Prachtwerk soll ein Geschenk des Königs Mathias Corvinus an die Stadt sein. (?)

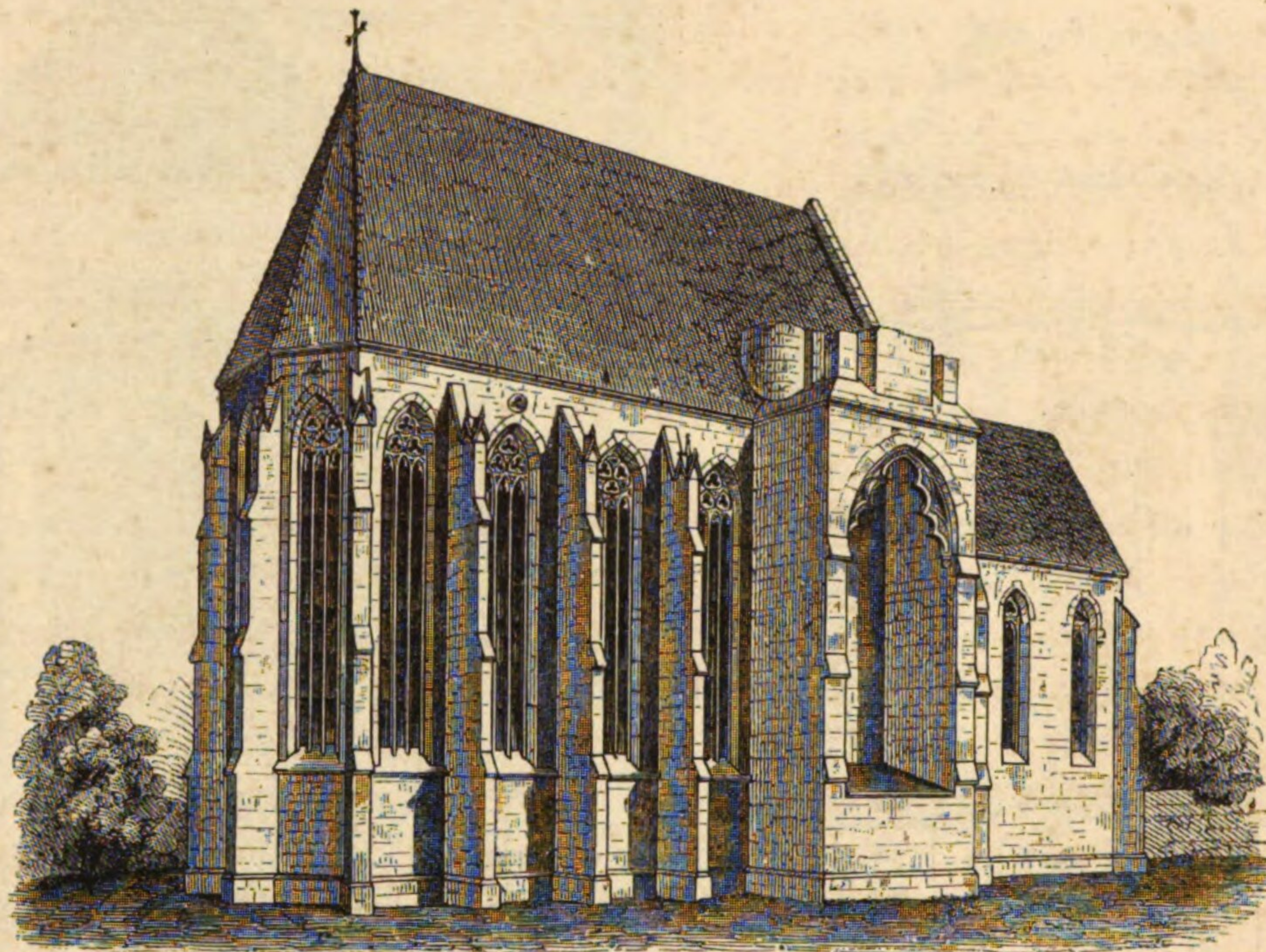


Fig. 86.



Fig. 87

Evangeliarium in 4to., geschrieben 1325; die Evangelisten auf Goldgrund, ziemlich roh gemalt. Der Deckel aus vergoldetem Silber getrieben, zum Theil emallirt. Christus in der Glorie auf dem Regenbogen sitzend, eine derbe Gestalt mit grossem Kopfe, herum die Evangelistensymbole; die Rückseite mit grossen Krystallen besetzt. Das Buch steht auf Löwenfüssen (Fig. 87).

Reliquien capsel von Gold, auf dem Plättchen Crucifix mit Perlen eingefasst, darüber eine halbe Krone, XV. Jahrh. — Zwei ungeprägte Münzstempel K. Friedrichs III. ¹⁾.

g) Das Haus No. 225 hat ein spät romanisches Thor, auf jeder Seite vier Säulen mit ringartigem Capitäl, die Wulste darüber im gedrückten Spitzbogen, dazwischen Zickzack-Verzierungen.

h) In der Wienergasse an einem Hause ein zierlicher Erker aus dem XV. Jahrh., die Brüstung mit Fischblasenmuster, oberhalb ein ganzer und zwei halbe geschweifte Wimberge, an den Ecken die Verstossung aus dem Paradiese in getrennten Figuren.

i) Das Wienerthor (Fig. 88) von 1488 ist modernisirt, daneben ein steinernes Wachhaus (das Haus ohne Nagel); das schöne

1) Das angebliche Reitzzeug Corvin's stammt von einer hölzernen Reiterstatue, wahrscheinlich Maximilian's II. als Erzherzog, die auf der Empore der Burgcapelle bis auf die neueste Zeit stand.

Neunkirchner Thor (Taf. XXIX) mit Eckthürmchen und einem kleinen Vorwerke, von 1442, wurde neuester Zeit abgetragen.

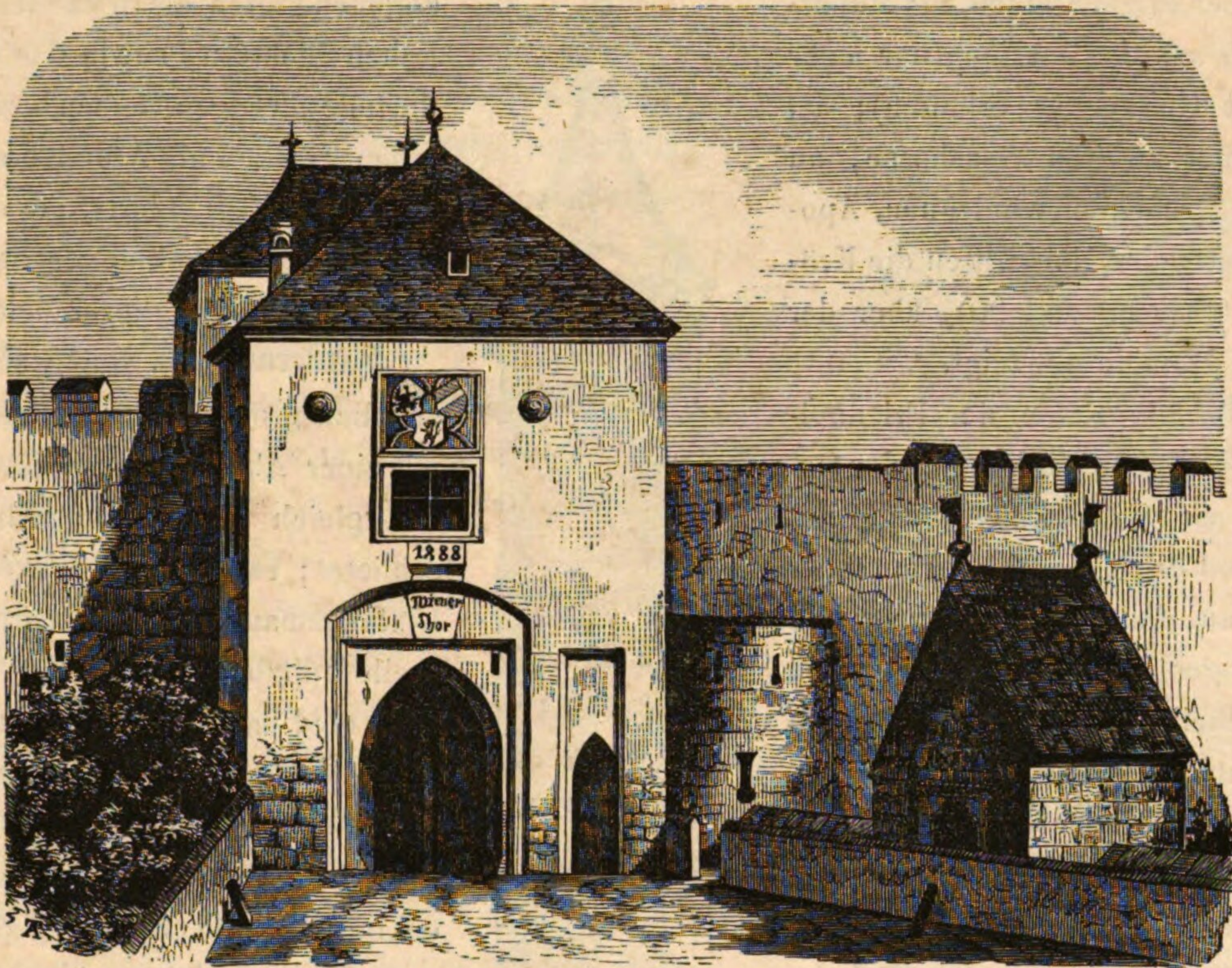


Fig. 88.

k) Vor der Stadt die Denksäule, Spinnerin am Kreuz genannt; sie soll 1382—84 von Wolfart von Schwarzensee durch den Baumeister Michael Weinwurm erbaut worden sein, vielleicht ein Grenz-



Fig. 89.

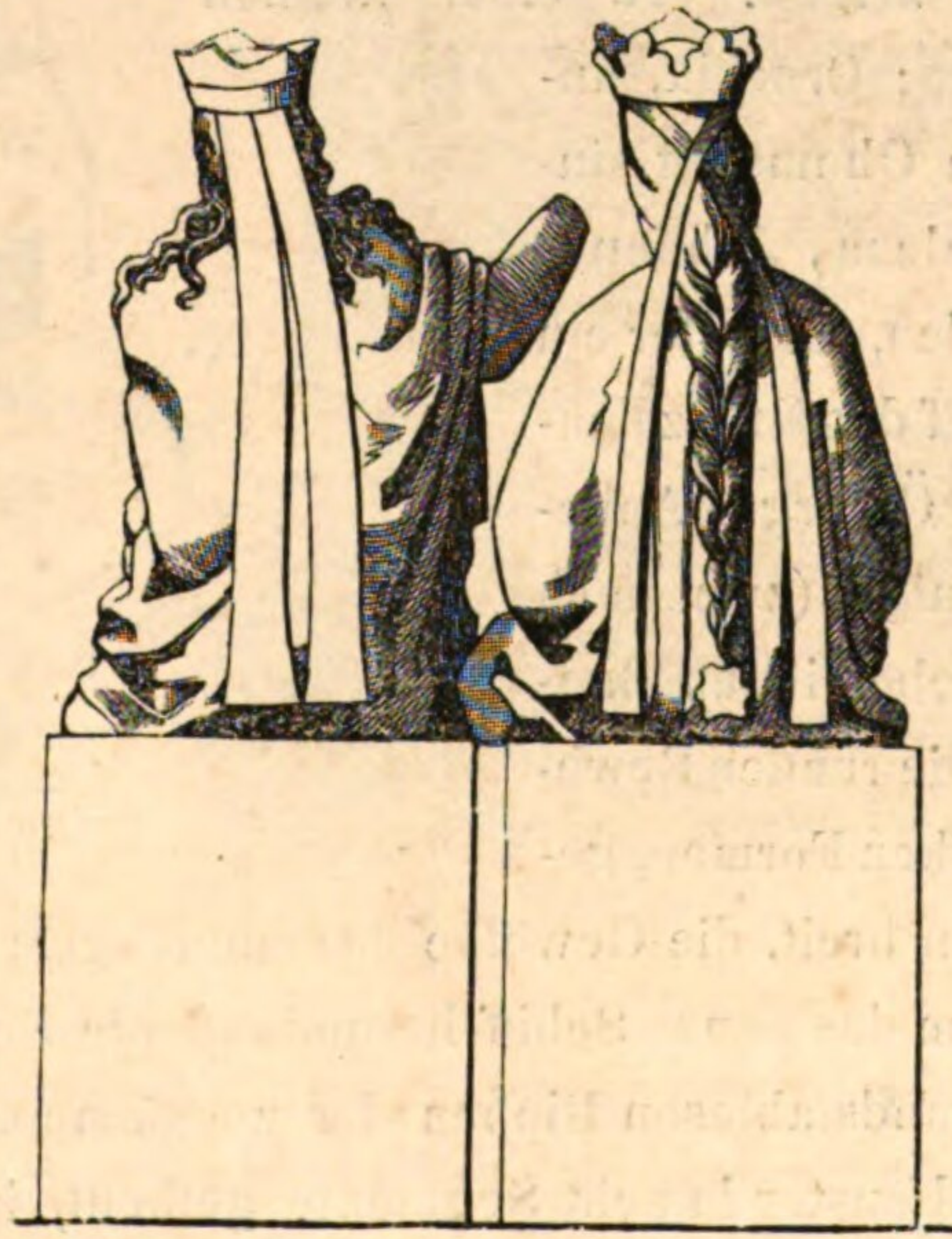


Fig. 90.

denkmal bei der Ländertheilung Albrecht's III. mit seinem Bruder Leopold 1379 (Böheim, Beitr. z. Landesk. I, 96. Ders. Chronik von Wr.-Neustadt. 2. Aufl. II. Band. Arneth in den Wiener Jahrb.

d. Literat. Bd. L., Anz. Bl. Scheiger Horm. Arch. 1823 No. 63 – 88, 1826, No. 1). Sie ist 65 F. hoch, aus dem Sechseck construiert, in drei Geschossen unten Masswerkblenden, darüber Nischen, in den Ecken sechs sehr beschädigte Statuen, am Mauerkörper Reliefs aus der Passion (nur mehr Oelberg und Geisselung erhalten); im durchbrochenen zweiten Geschoße, an welches sich Strebepfeiler anlehnen, Apostelfiguren paarweise, im dritten die Krönung Mariä (Fig. 89 und 90), über der die Schluss-Pyramide aufsteigt.

Nöstach. Die Ruine der Friedhofkirche zeigt das letzte Verklingen der Gothik. Es war eine viereckige Capelle mit einer südlichen Abseite und Thurm an der Westseite, an der platten Schlusswand ein zweitheiliges Masswerkfenster, sonst theils spitz-, theils rundbogige Fenster; am Thurm im Putz 1589.

Offenbach. Kleiner roher Bau mit einer später angebauten Abseite, die Fenster zum Theil noch rundbogig, doch stammt der Bau nicht aus der romanischen Periode, wie die gleichzeitigen Spitzbogenfenster, die Quaderstrebe Pfeiler und der eckige Chorschluss zeigen. In einer kleinen Halle Fresken: Crucifix, unten Maria in Ohnmacht sinkend, Magdalena, Johannes und viele Juden, darunter ein heil. Fürst auf das Kreuz deutend, ferner Ölberg, Anbetung der Könige (zwei noch zu Pferde, neben ihnen Bannerträger). Die runden Bewegungen, weichen Formen, gehundert, sehr breit, die Gewölbe fast rundbogig; die Strebe Pfeiler auch nach einwärts springend, zwischen ihnen eine um das ganze Schiff herumlaufende Empore mit Durchgängen durch die Strebe Pfeiler im Flachbogen; die rundstablosen Rippen der zusammengesetzten Kreuzgewölbe auf Consolen; an der Nordseite schönes Rundfenster in acht Segmente getheilt, in der Mitte ein Vierblatt; der Chor ein späterer Zubau ¹⁾.

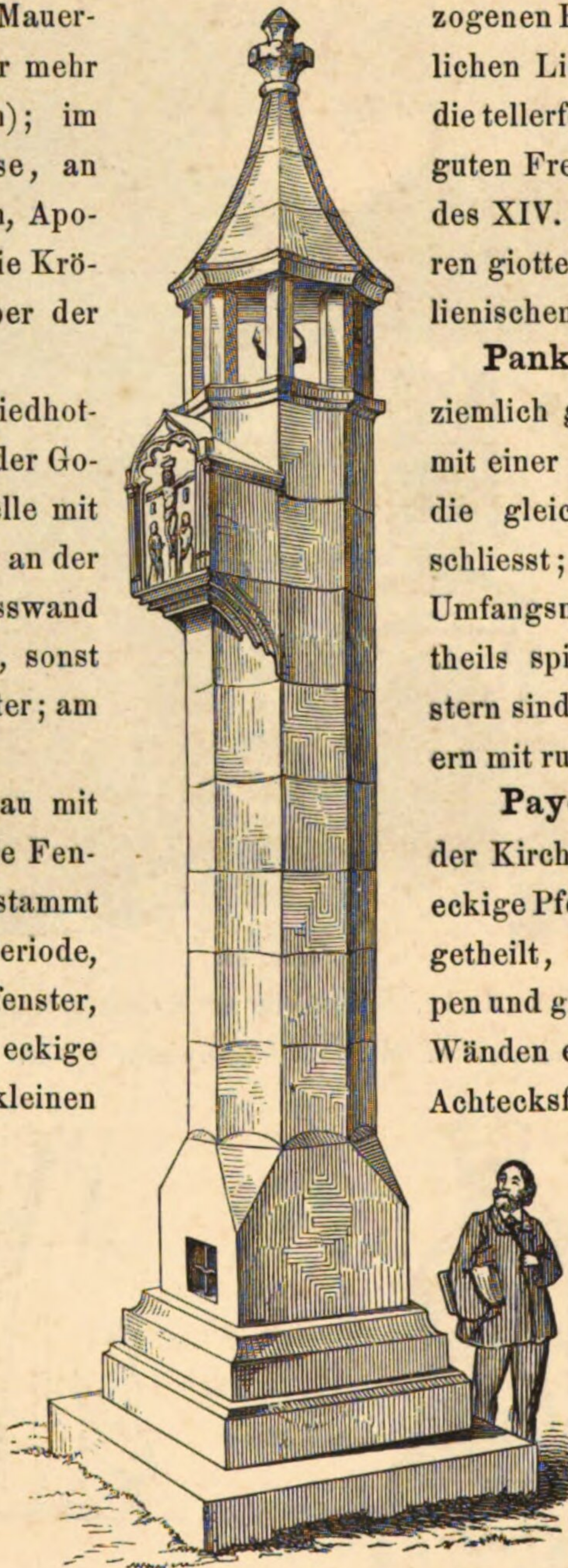


Fig. 91.

zogenen Falten, die Behandlung mit weissen Lichtern, sowie das Costüme und die tellerförmigen Nimben bezeichnen diese guten Fresken als Arbeiten aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, sie erinnern in ihren giottesken Anklängen an die oberitalienischen Werke dieser Zeit.

Pankrazberg. Ruine (seit 1790) einer ziemlich grossen, spätgothischen Capelle mit einer Abseite der ganzen Länge nach, die gleich dem Hauptraum dreiseitig schliesst; es waren 3 Travées. Nur die Umfassungsmauern mit unregelmässigen, theils spitzbogigen, theils runden Fenstern sind noch erhalten. Herum Ringmauern mit runden Thürmchen und Wallgang.

Payerbach. Eigenthümliche Anlage der Kirche; das Schiff durch zwei achteckige Pfeiler in zwei völlig gleiche Räume getheilt, von Netzgewölben mit Stützrippen und grossen Kringeln bedeckt, an den Wänden etwas reichere Pfeiler in halber Achtecksform (einer cassetirt). Der Chor entspricht bloss der nördlichen Hälfte des Schiffes, während die südliche durch die beiden gemeinsame Giebelmauer flach abschliesst. An der Westseite der viereckige Thurm von alterthümlichem Ansehen, mit Wasserschlagen.

Penzing. Einschiffig, aus dem Anfang des XVI. Jahr-

1) Das schöne Grabmal der Barbara Rottmann, geb. Haller, † 1805, von Finella ist ein sehr beachtenswerthes Kunstwerk.

Ewiges Licht (Fig. 91) (Essenwein M. d. C. C. VII, 321) achteckig, mit flach ausgehöhlten Seiten, das Lichthäuschen ganz offen, vorn ein Relief, das Crucifix, in einem kleinen Erker. Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Petersdorf. S. Berchtoldsdorf.

Petronell. (Sacken Sitzber. d. k. Akad. IX, 760.)

Die Pfarrkirche im streng romanischen Style, einschiffig, modernisirt. Der Chor ein Quadrat, von einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen breite Rippen auf Ecksäulen und Consolen ruhen, aussen Halbsäulen mit Würfelknäufen, dazwischen gegliederter Rundbogenfries, der auch am Thurm erscheint. Die viereckige Capelle an der Südseite ein schöner gothischer Zubau, in den Ecken fliegende Engel als Consolen, in den Schlusssteinen der Pelikan und der brüllende Löwe.

Die Rund-Capelle ausser dem Orte (Kirchl. Bau-denkm. XVIII, S. 44), wahrscheinlich ein Baptisterium, eine der grössten (29 F. Durchm.) und schönsten ihrer Art in Österreich, aussen mit 24 Halbsäulen besetzt, die meist Blatt-Capitäle mit Schnecken haben, über welchen sich der gegliederte Rundbogenfries, auf Tragsteinen ruhend, hinzieht. Der Eingang hat auf jeder Seite vier Halbsäulen mit Eckblättern an den Basen, am Thürpfosten selbst Halbsäule und Pilastervorsprung mit cannelirtem und geflechtartigem Capitäl, im rundbogigen Tympanon die Taufe Christi, sehr roh. Der Hauptraum war mit einem Rundbogengewölbe bedeckt, ein Theil des Gesimses und zwei Consolen für die Rippen desselben sind noch erhalten, aber nicht mehr an ihrer ursprünglichen Stelle. In der Mauerdicke (7 F. 9 Z.) läuft ein Gang, durch den man auf das Gewölbe unter das ursprünglich gewiss kegelförmige, aus Quadern gemauerte Dach gelangte. Die sechzehneckige Gallerie mit ihren viereckten Öffnungen ist ein moderner Aufsatz, ebenso Kranzgesimse und Bogenfries der Apsis. Ein schönes grosses Säulen-Capitäl, umgestürzt als Postament einer Marienstatue dienend, ebenfalls von einem romanischen Bau. Die Capelle stammt den Bauformen nach aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts ¹⁾.

Pottendorf. Die drei gewaltigen viereckigen Thürme des Schlosses (Fig. 92) aus Buckelquadern stammen wie alle Bauwerke dieser Art aus dem früheren Mittelalter, die oberen Aufsätze mit flach-

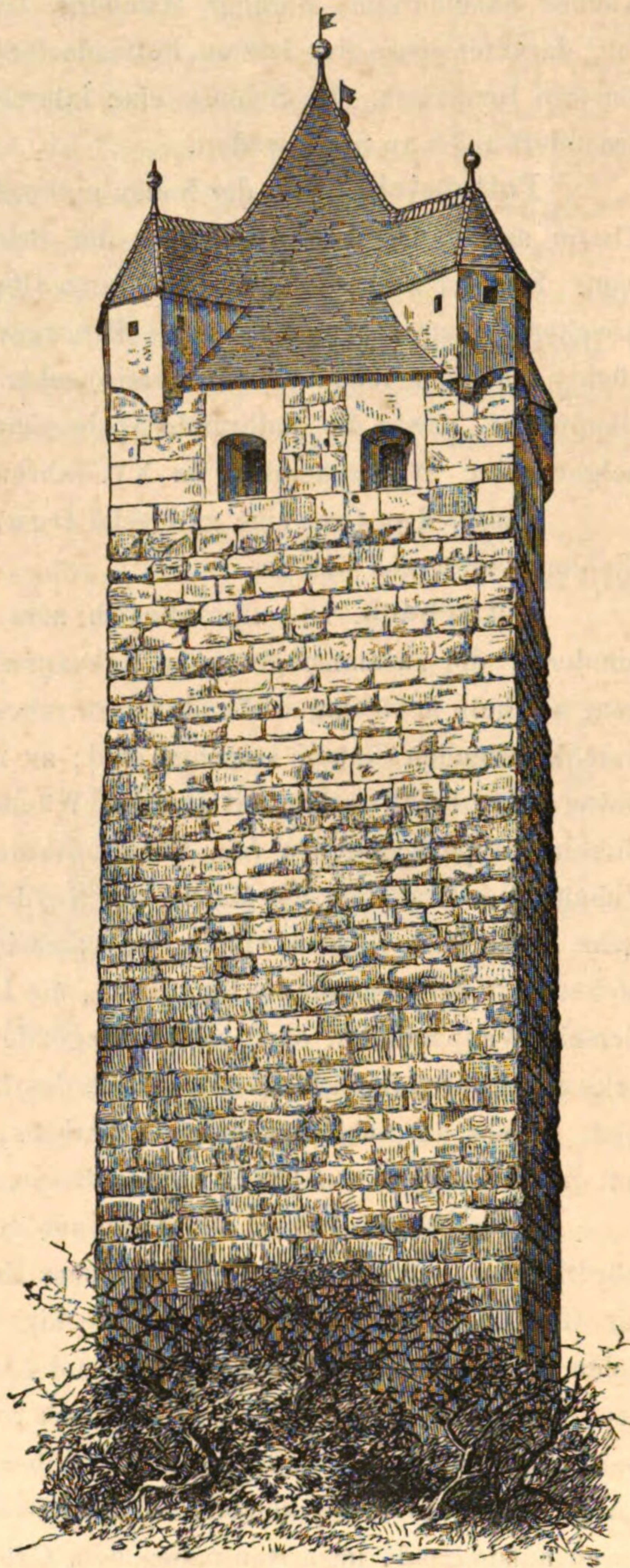


Fig. 92.

¹⁾ Vor der hier gestandenen römischen Stadt Carnuntum, deren Reste noch von Zeit zu Zeit ans Tageslicht kommen steht noch ein mächtiger Bogen von einem quadratischen, mit sich durchkreuzenden Durchgängen versehenen Thore (Abgeb. in Koller Analect. Vindobon. Tab. I., p. 1016 und Sitzungsber. d. Ak. IX., Taf. I, II.)

bogigen Fenstern und Eckthürmchen aus dem XVI. Jahrh. Die Schloss-Capelle von 1474 hat vier Pfeiler in zwei Reihen, die Rippen unvermittelt vortretend, der Chor mit halbsäulenförmigen Diensten. Kleines Sanctuarium, darüber Wimberg. Grosse Anzahl von Grabdenkmalen mit lebensgrossen Figuren, darunter jenes des letzten Pottendorfers. † 1488. Der niedrige Thurm mit gepaarten Rundbogenfenstern romanisch. Im Schloss eine interessante Rüstkammer (Scheiger Horm. Arch. 1824, No. 40), besonders reich an Sturm Waffen.

Pottenstein. Von der hohen gothischen Kirche sind noch der Chor, der vor demselben stehende Thurm und die flachen Abschlüsse der Seitenschiffe vorhanden, quer davor ist 1810 die Kirche gebaut. Ersterer zeigt einfache Bauformen (Rippen in die Wand verlaufend, Fenster ohne Masswerk), die Abseiten haben zusammengesetzte Kreuzgewölbe mit Wappenschild-Consolen. Neben der Kirche ein höchst einfacher Karner mit oberirdischer Gruft, daher der Eingang über eine Treppe; der runde Hauptraum, sowie die halbrunde Apsis ohne Fussgesims, haben gemauerte Kegeldächer über den Kuppelgewölben. Wahrscheinlich im XV. Jahrhundert in der traditionell runden Grundform erbaut.

Ausser dem Orte eine gothische Denksäule, quadratisch, in zwei Geschossen, das obere mit Einblendungen und Giebeln.

Pottschach. Die alterthümlich aussehende einschiffige Kirche aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, die zusammengesetzten Kreuzgewölbe des Schiffes mit stark vortretenden spitzen Schildbögen, auf halb achteckigen Wandpfeilern ruhend, die an den Seiten eingezogen und mit Kämpfern von sich durchkreuzenden Stäben versehen sind; an einem Strebepfeiler 1526, am viereckigen Thurm 1520. Das etwas ältere Presbyterium mit aus den Wänden entspringenden Rippen der einfachen Kreuzgewölbe, an diesen Wappenschildchen (ein Fleischermesser, ein Kelch und 1503). Die Abseite ist ein moderner Zubau. Der Grabstein des Martin von Neydeck † 10. October 1501, aus Salzburger Marmor, eine treffliche Arbeit im Style des Niklas Lerch; er ist in schön verzierter Rüstung dargestellt, auf einem Löwen stehend, in der Rechten die Rennfahne, die Linke an das an einer Kette hängende Schwert gelegt, beiderseits Wappenbilder, oben zwei springende Ungeheuer, auf denen Kinder reiten; alles in Hochrelief, sehr exact durchgeführt. Der Grabstein des Bernhart von Urschenpeck von 1551 auch noch eine gute Arbeit. Aussen am Schiff der leidende Christus, in Halbfigur. Das Wasserschloss, ein Renaissance-Bau mit Eckthürmchen von 1587, nahezu Ruine.

Priglitz. Einfache Landkirche aus dem Schluss des Mittelalters mit einer südlichen Abseite (die nördliche ein späterer Zubau) von gleicher Höhe und fast gleicher Breite, im halben Achteck geschlossen, die Gewölbsrippen theils auf halbachteckigen Wandpfeilern (Schiff), theils auf halbsäulenförmigen Consolen (Chor), oder unmittelbar vortretend (Abseite). Petrus und Paulus, gut geschnitzte, bemalte Figuren. Grabstein des Conrad von Kreusbach von 1331 (irrig für den des Pfaffen vom Kahlenberg ausgegeben). Sehr schöne Monstranze aus Silber, 3 F. hoch, gestiftet vom Pfarrer Hieronymus Neunberger 1515, noch sehr rein gothisch, aus dem Sechseck construirt, in 4 sich verjüngenden Geschossen organisch aufsteigend, im ersten neben dem Cylinder mit der Lunula zwischen den durchbrochenen Strebepfeilern Andreas und Nicolaus, im zweiten auf sechseckiger Basis Maria, Hieronymus und Christoph, darüber reiche Baldachine mit geschweiften Spitzbögen, von 4 vergoldeten Säulchen und 2 Strebepfeilern getragen, im dritten Ecce homo, im obersten Crucifix. Am Fuss, der eine sechsblättrige Rose bildet, gravirt: der Donator, dabei sein Wappen, Madonna mit Katharina im mittelalterlichen Costüme, und Ornamente. Der Aufbau des Ganzen schön entwickelt, die Details edel ohne Überladung. Einfacher gothischer Kelch.

Raach. Rober später Bau, ein zweitheiliger Raum ohne Chor, die zwei achteckigen Pfeiler ohne Kämpfer, die Gewölbe grösstentheils modern, nur der dreiseitige Abschluss des nördlichen Raumes zeigt noch Netz-, der flache des südlichen ein einfaches Kreuzgewölbe; die Rippen auf ausgeschweiften Consolen von durchkreuzten Stäben, im Schlussstein des ersten ein Vogel, darüber: „andre arnperger“ (B. d. W. A. V., I. 293; Fig. 93), im zweiten das Lamm mit der Fahne; die Thüre an der Südseite schön verstäbt, die Fenster mit noch guten Masswerk-Motiven; an einem Strebepfeiler 1512. Sehr gute bemalte Figur des h. Anton Eremita, 2½ F. hoch, der Kopf edel und ausdrucksvoll, mit der Kirche gleichzeitig.



Fig. 93.

Rauheneck. (Leber, die Ritterburgen, Rauhenstein etc.) Der gewaltige dreiseitige Thurm aus dem XIV. Jahrhundert, die Capelle romanisch; sie war flach gedeckt, die halbrunde Apsis hat eine Halbkuppel. Die rundbogige Thür aussen von einem Wulste umrahmt, der auf attischen Basen mit Eckwarzen steht, darüber ein Kreuz. Zwei Rundbogenfenster, von denen das eine aussen kreisrund erscheint.

Scheiblingkirchen. (Sacken M. d. C. C. V, 337). Die Kirche (Taf. XXIII, Fig. 4–6) um 1163 erbaut (die Urkunde s. B. d. W. A. V. I, 45) ist ein Rundbau von bedeutender Grösse; am Haupt-

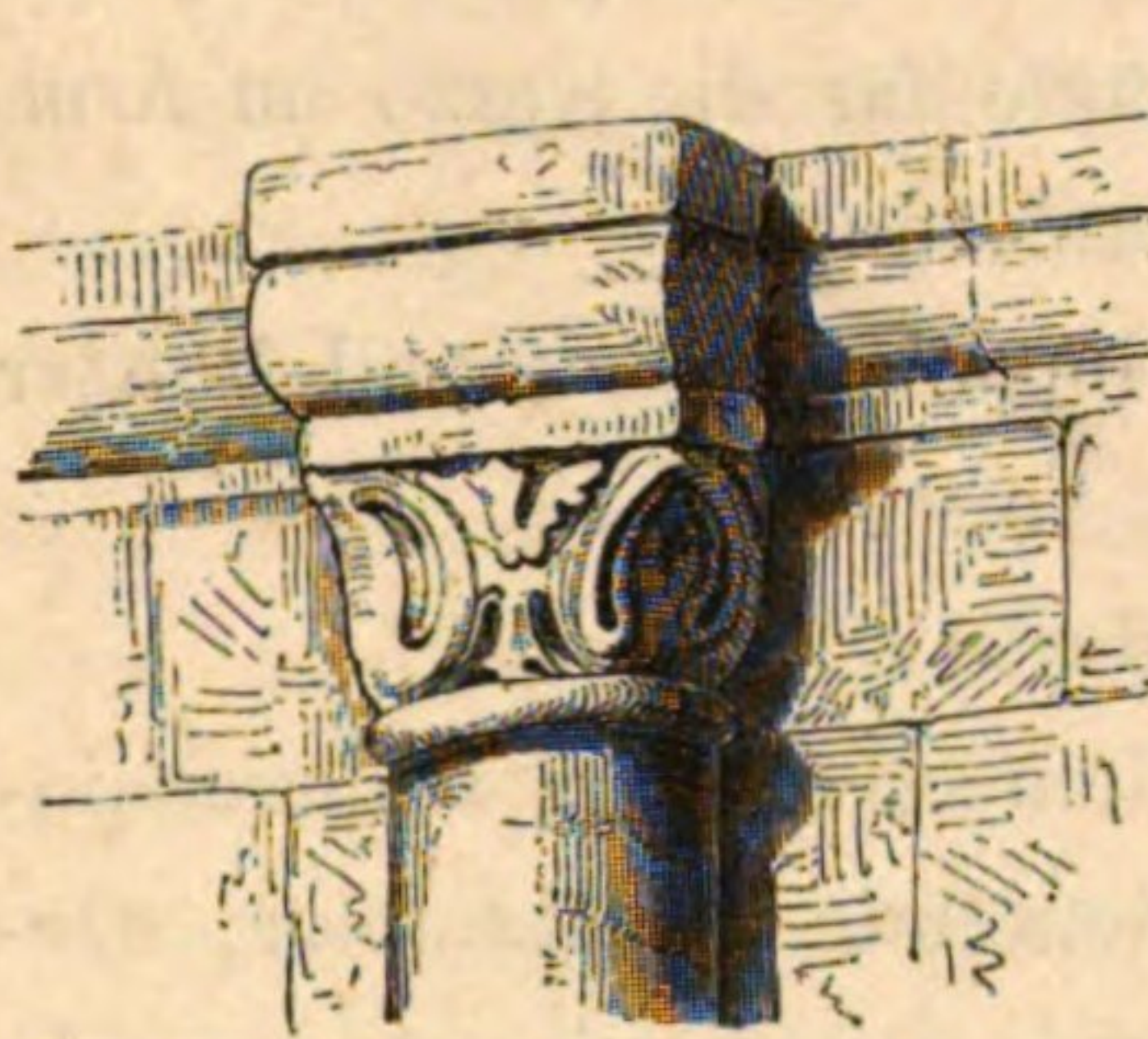


Fig. 94.

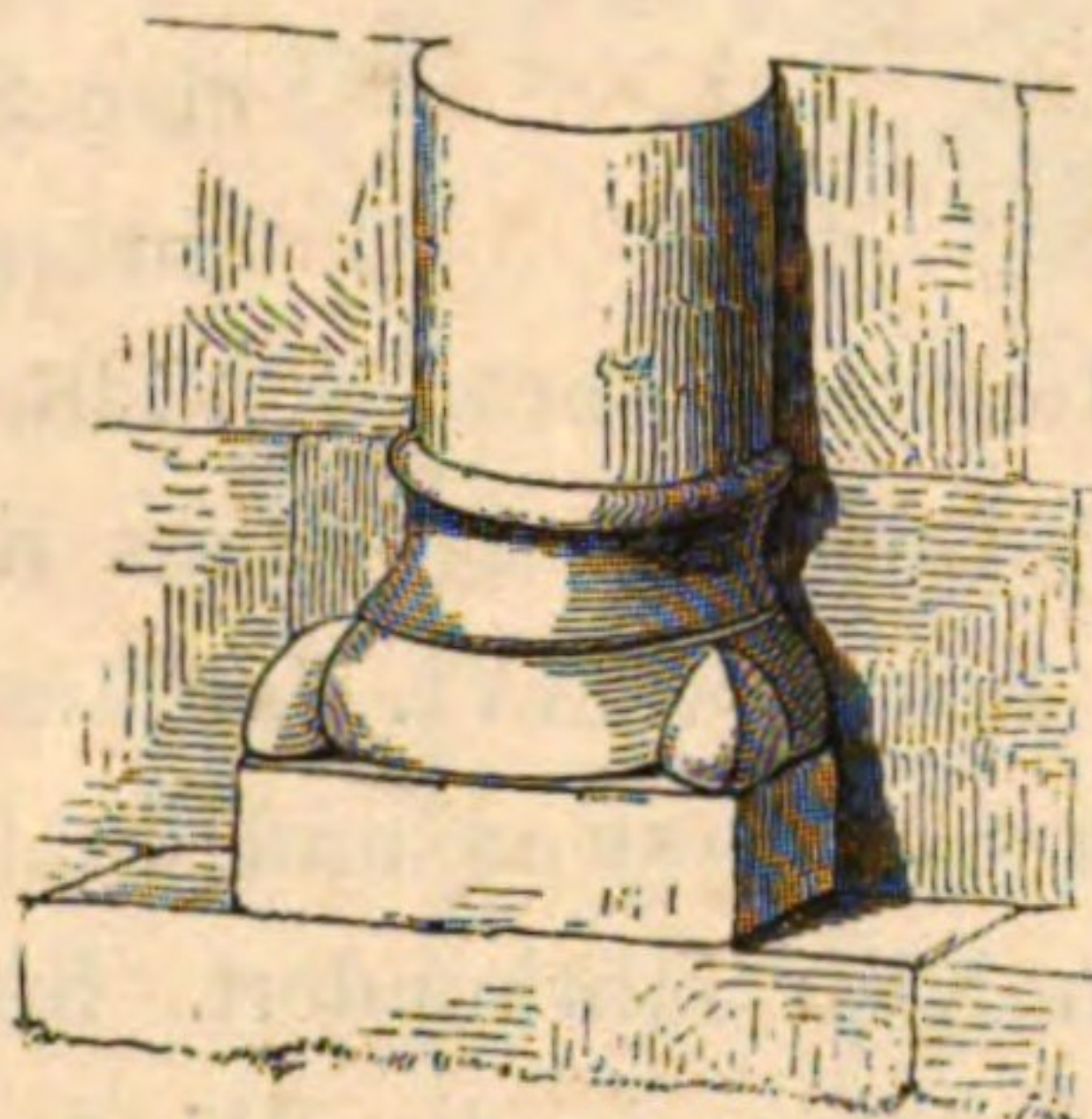


Fig. 95.

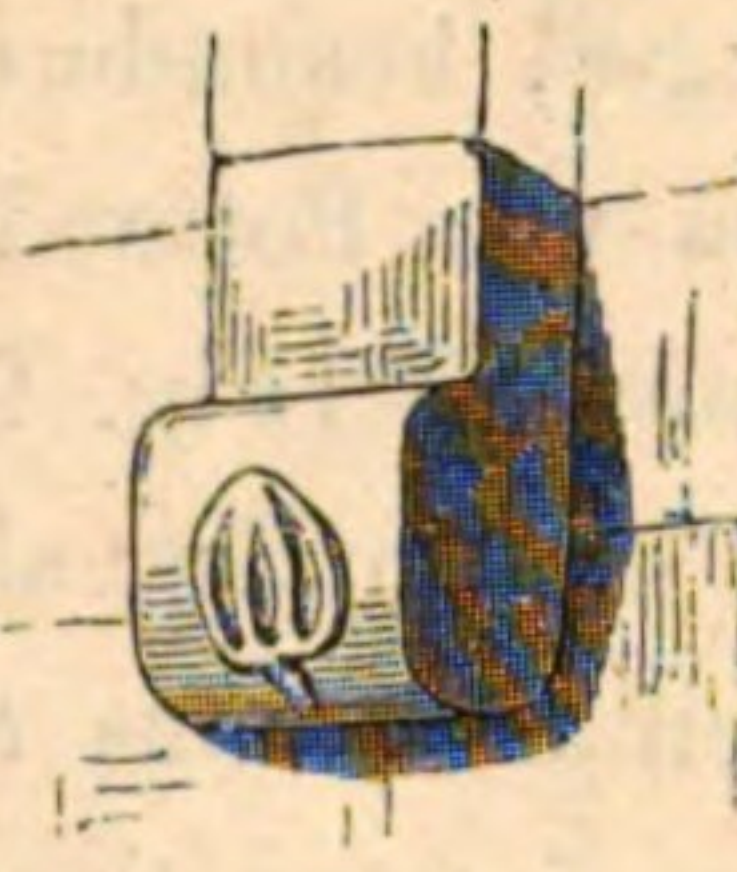


Fig. 96.

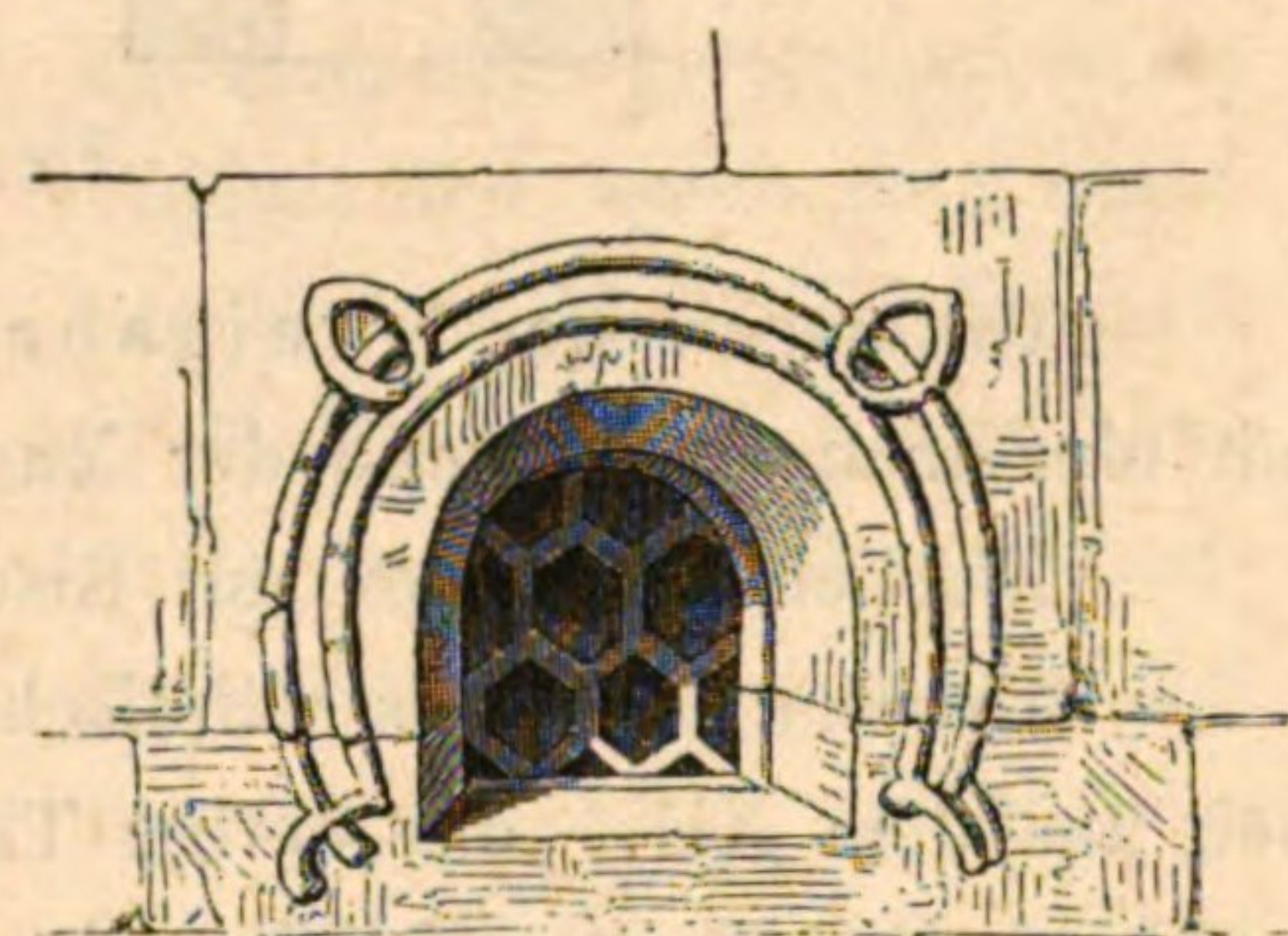


Fig. 97.

raum aussen Lisenen mit Halbsäulen, die Blatt-Capitäle (Fig. 94) und an den Basen Eckblätter (Fig. 95) haben; er ist von einem rundbogigen Gewölbe bedeckt, dessen Rippen auf mit Blättern und Vögeln einfach verzierten Consolen (Fig. 96) ruhen. Der wegen des flachen Daches gemachte Aufbau über dem Kranzgesimse, Eingang und Fenster modern. Die Apsis mit Halbkuppel und Rundbogenfenstern, eines von Stäbchen mit Schlingen (Fig. 97) umrahmt. In der Kirche ein Brunnen.

Scheuchenstein. Die Kirche aus drei Perioden. Am Ende des modernen Schiffes ein erhöhtes Gewölbe im Transitionsstyle, die breiten, im gedrückten Spitzbogen geführten Rippen auf Wandsäulen mit schweren, einfach ausladenden Capitälern, im Schlussstein vier Masken, das Fenster rundbogig; es ist vielleicht die ursprüngliche Apsis. Ein Travée vor dem Chore mit starkem Gewölbe, da der Thurm zum Theil darauf ruht; eine Capelle daneben und der Chor selbst sind spätgothisch, ohne Dienste.

Schottwien. Kirche von 1511, modernisirt, das Schiff von zwei Jochen mit niedrigeren Abseiten, die Rippen im Mittelschiffe auf Consolen mit Köpfen oder Wappenschildern ruhend, sonst auf spitzen oder kugelförmigen Tragsteinen; die Halle des gleichzeitigen Orgelchores mit drei flachen Rundbogen.

Schwadorf. Der Chor der modernisirten Kirche spätgothisch, in den gewöhnlichen einfachen Formen.

Sebenstein. (Feil B. d. W. A. V. I, 183, Scheiger Horn. Arch. 1824, No. 40.) Das dreitheilige Schiff der Dorfkirche (Fig. 98) bildet fast ein Quadrat, von zwei achteckigen Pfeilern in drei

gleich hohe Hallen getheilt, Rautengewölbe ohne Dienste; der niedrigere Chor etwas älter, in den mit Masswerk geschmückten Fenstern Glasmalereien: Salvator im Brustbild, Andreas, Stephanus, die

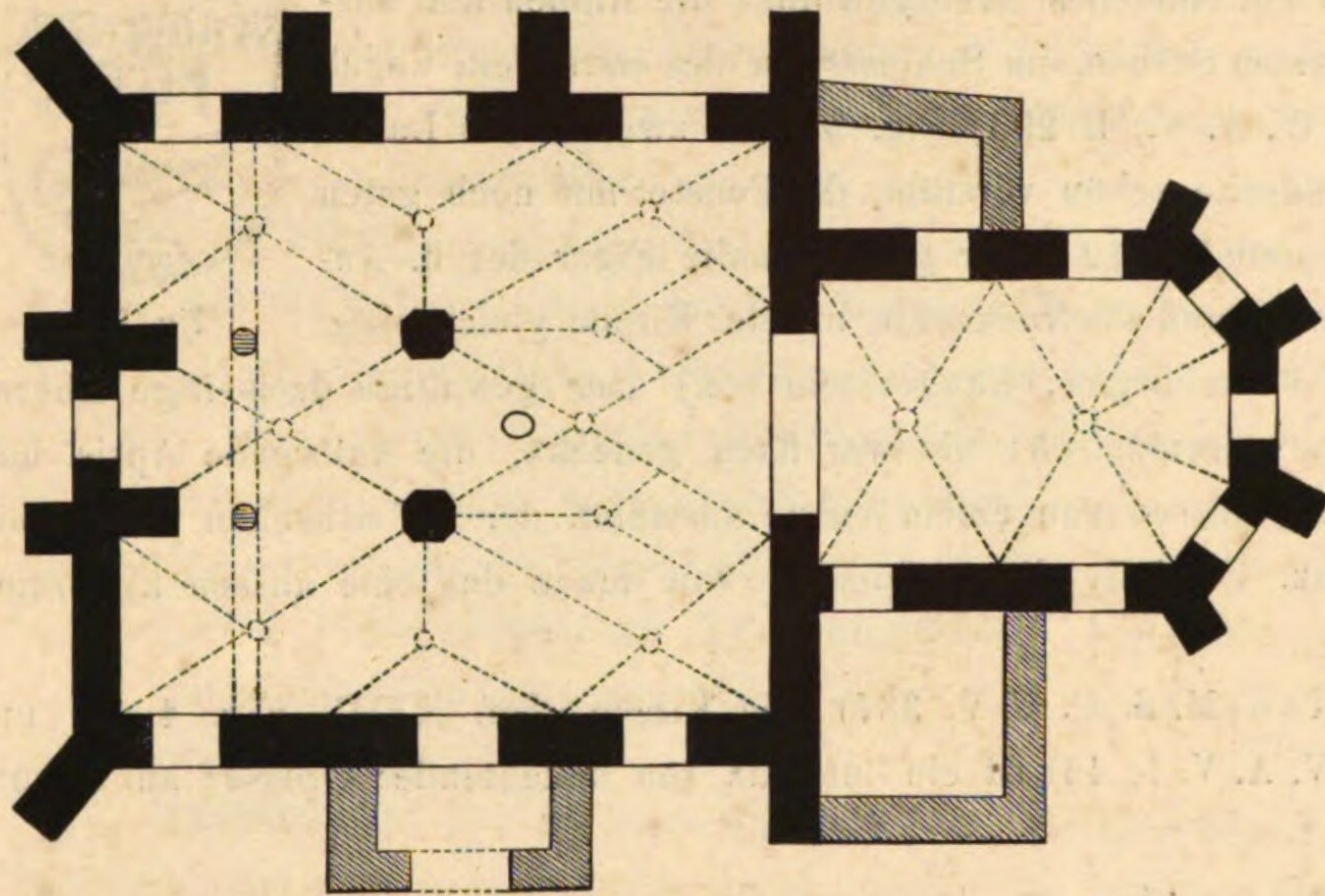


Fig. 98.

Donatoren Rudolf von Liechtenstein † 1379 und seine Gemahlin, in leuchtenden Farben, Bruchstück einer Kreuzigung (Maria von Johannes gestützt). Holzschnitzereien: Grablegung Christi, sehr lebendig, — Anbetung der Könige in flachem Relief, bemalt und vergoldet, — kleine Szenen aus der Passion mit fast frei gearbeiteten, mitunter sehr ausdrucksvollen, trefflichen Figürchen, — Leuchter: Petrus und Paulus in Halbfigur, aus Blumen hervorgehend, jeder eine Säule für die Kerze im Arm, eine gute Idee.

Grabsteine der Königsberge, besonders der des Conrad † 1448, im Waffenrock und Panzer mit einzelnen Platten und der Maria von Pottendorf, Gemahlin des Hans K. von 1489.

Zierlicher Brunnen mit Eisenarbeit (Fig. 99) aus dem XVI. Jahrhundert.

Der im Grundriss elliptische Thurm des alten Schlosses und die kleine Hochburg wahrscheinlich aus dem XII., der übrige Theil meist aus dem XVI. Jahrhundert. Bedeutende Rüstkammer, Gemälde- und Schnitzwerke-Sammlung, farbige Emailgemälde, in die Wände des Saales eingelassen, in der Capelle ein kleiner Flügelaltar.

Sieding. (Heider, M. d. C. C. III, 221). Die Ruine der Pancratiuscapelle bei diesem Orte aus dem XIII. Jahrhundert mit romanischen Reminiscenzen; das Schiff war flach bedacht, es hat rundbogige Fenster und eine eben solche auf ein Oratorium an der Westseite führende Thüre. Die fast quadratische, mit einem Grätgewölbe überspannte Apsis ebenfalls mit Rundbogenfenster. Hier Reste von gleichzeitigen Fresken: Verkündigung, Joseph und Maria einander gegenüber, im Gewölbe ein Engel, an der Südwand der Tod Mariä, neben dem Altare Juden — IVDEOR und Apostelgestalten, vorn Petrus mit dem Kreuze — APOSTOLORV (Synagoge und Kirche symbolisirend?), oberhalb die Stifterin (?): MATHILT; neben dem Apsis-Bogen Samson mit dem Löwen. Die starren Gestalten mit eckigen Bewegungen zeigen den spät romanischen Styl. Im Schiffe, etwas jünger, Szenen aus dem Leben des h. Pankraz in zwei Reihen, sehr schadhaft, flüchtig mit rother Farbe bloss im Contour gemacht, ein Drache, ein h. Bischof mit Donatoren. Aussen an der Apsis Christoph, aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, von guter Arbeit.

Sievering. (Kirchl. Baudenkm. T. XXI, S. 51.) Die ehrwürdig aussehende Kirche ist ein roher spätgothischer, im Innern ganz modernisirter Bau mit drei gleich hohen Schiffen, die südliche Abseite polygon geschlossen, Gewölbe und Altarraum neu. Das Fenstermasswerk einfach, die spitzbogige Thüre an der Westseite verstäbt (Fig. 100), die an der Südseite mit geradem Sturz. Der massive viereckige Thurm mit spitzbogigen Schallöffnungen älter, ursprünglich freistehend. Reste alter Befestigung.

Solenau. Der mächtige Quaderthurm war der östlichste Theil der romanischen Kirche, seine Halle bildete den Altarraum, über dem sich also in bedeutungsvoller Weise der Thurm erhob (Vergl. St. Johann). Er hat vortretende Mauerecken, dazwischen an der Nord-, Ost-, und Südseite einen sehr zierlichen Rundbogenfries mit abwechselnden Lilienschenkeln (Fig. 101), genau wie an der Rundcapelle in Mödling. Die unteren Fenster sind im gedrückten Spitzbogen bedeckt, die Schallöffnungen oben rundbogig, durch eine Mittelsäule mit Eckschnecken an der Basis und schönem Knospen-Capital, darüber der stark ausladende Kämpfer, untertheilt. An der Ostseite ein Relief, der heil. Laurentius auf dem Roste (Fig. 102) von sehr plumper Arbeit. Die Thurmhalle, von einem Kreuzgewölbe mit wulstigen, auf einfachen Ecksäulen ruhenden Rippen im gedrückten Spitzbogen bedeckt, hat nur an der Westseite einen offenen Bogen, durch den sie, wie auch noch jetzt, mit dem Schiff communicirte. Die Kirche wurde vor einigen Jahren an der Stelle einer spät gothischen angebaut.

Starhemberg ¹⁾. Der grösste Theil der sehr ausge-

dehnten Burgruine, die erst seit einigen Jahrzehenden dem völligen Verfall preis gegeben wurde, stammt aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert, doch sind noch einige Theile des in der Mitte gelegenen Hochschlosses aus der Zeit der Babenberger, welche die Burg v. J. 1186 bis zum Erlöschen des Hauses besaßen, und zwar wahrscheinlich von Friedrich dem Streitbaren, der ihr den höchsten Glanz verlieh. Dahin gehört besonders der gewaltige, geborstene runde Thurm, der unten eine Rundcapelle von 28 F. Durchmesser (7 F. Mauerdicke) bildet, von einer Kuppel bedeckt, mit herumlaufender Sitzbank und freitragender Treppe, die auf das Gewölbe führt; an der Ostseite eine halbrunde Apsis (16 1/2 Fuss Durchm.), die ein besonderes Kegeldach hatte; Thür und Fenster rundbogig. An der Südwestseite des Hochschlosses eine von zwei Rundbogen bedeckte Thüre, — die Basen von zwei Säulen, die einen Bogen trugen, — ein breites Erkerfen-



Fig. 99.

1) Die schon 1080 urkundlich vorkommende Burg gehörte einem steierischen, schon im XIII. Jahrh. ausgestorbenen Geschlechte, nicht dem, aus welchem der berühmte Rüdiger, der Vertheidiger Wiens gegen die Türken 1683, stammte. Köpp v. Felsenthal, Hist. maler. Darstell. I., 1. Heft.

ster in zwei gegliederten Kleeblattbogen, die sich auf zierliche Wandsäulchen mit Blatt-Capitälen stützen, die Mittelsäule fehlt, — ferner ein zweites an dem diese, mit Knospen-Capital versehen, erhalten ist, —

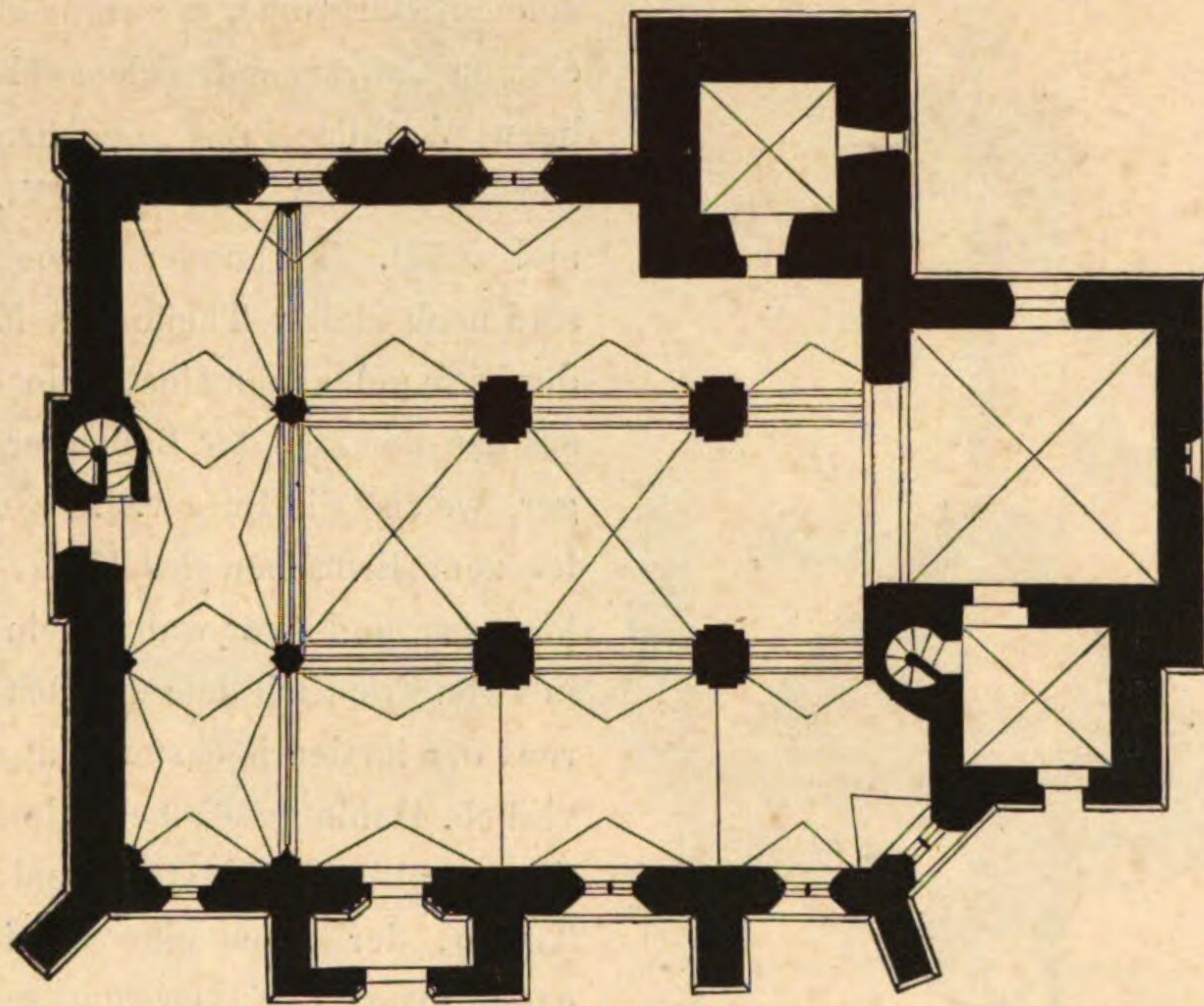


Fig. 100.

Tallern. Der untere Theil des achteckigen Thurmes (der Altarraum der Capelle) mit gothischen Fenstern, die Capelle 1516 erbaut, 1673 vergrößert.

Thernberg. Kleine romanische Kirche, aussen mit Halbsäulen besetzt, die steile Basen haben, die Capitäle fehlen; an der Apsis zwischen ihnen ein stark vortretender Rundbogenfries mit consolen-



Fig. 102.

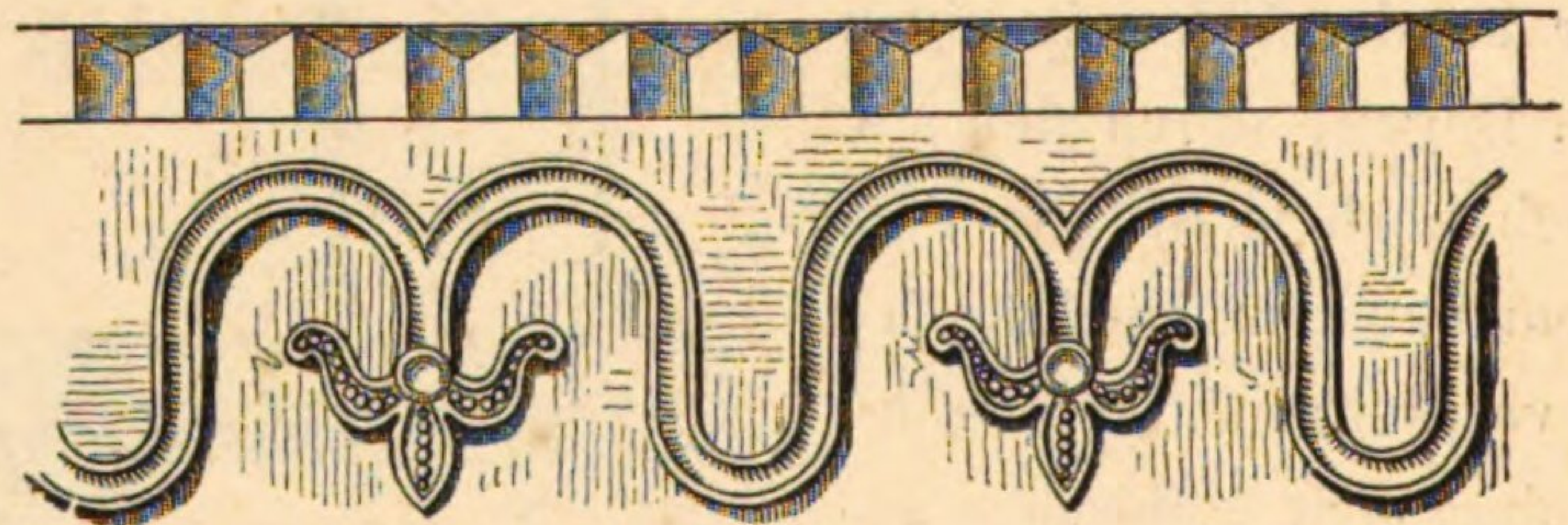


Fig. 101.

artigen Schenkeln. Es sind zwei Quadrate und die halbrunde Altarnische, das westliche noch mit dem ursprünglichen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, die bandartigen Gurten, von Ecksäulen getragen, die mit Würfel-Capitälen versehen sind (eines hat Blattwerk und einen geflechtartig verzierten Decksims). Das zweite Joch, von ersterem durch einen breiten Bogen getrennt, der mit Benützung des ursprünglichen Gurtträgers später eingezogen wurde, ist neuerer Zeit erhöht worden; auf einer der Säulen ruht jetzt die Kanzel. Gegenwärtig ist der Eingang durch die Apsis und der Altar steht an der Westseite, ursprünglich war es umgekehrt. (Ueber die Grabsteine der Thonradl. s. Feil, B. d. W. A. V. I, 286).

Trautmannsdorf. Eine Capelle am Eingang der Kirche gothisch in einfachen Formen, ein Rest des alten Baues; die gegenwärtige Kirche von 1719, darinnen mehrere interessante Grabdenkmale.

Urschendorf. Die Quelle im Orte ist von dem rundbogigen Portale der Friedhofsmauer von St. Ägidien eingefasst; ein starker Wulst von zwei Säulen getragen, eine mit Blattstengel am Capital

endlich ein Kamin (Fig. 103), dessen Mantel zwei derartige, an der Ausladung mit einzelnen Blättern gezielte Säulchen tragen. An der Nordseite ein verzogenes trapezförmiges Gewölbe (der Scheitel aus der Mitte gerückt), dessen breite Rippen mit abgefassten Kanten auf Consolen ruhen. Eine Halle mit achteckigem Mittelpfeiler aus dem XVI. Jahrhundert.

Stüchsenstein. Der viereckige Thurm dürfte dem früheren Mittelalter, der Zeit, als noch die Stüchse das Schloss besaßen, angehören. Das Giebelthürmchen der einfachen, ganz renovirten Capelle hat Fenster von spitzen Kleeblattbogen bedeckt.

verziert, die andere mit Knospen-Capitäl; ein diamantirtes Band zieht sich als äussere Einfassung herum (Fig. 104). Nach dem Ornament aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts.

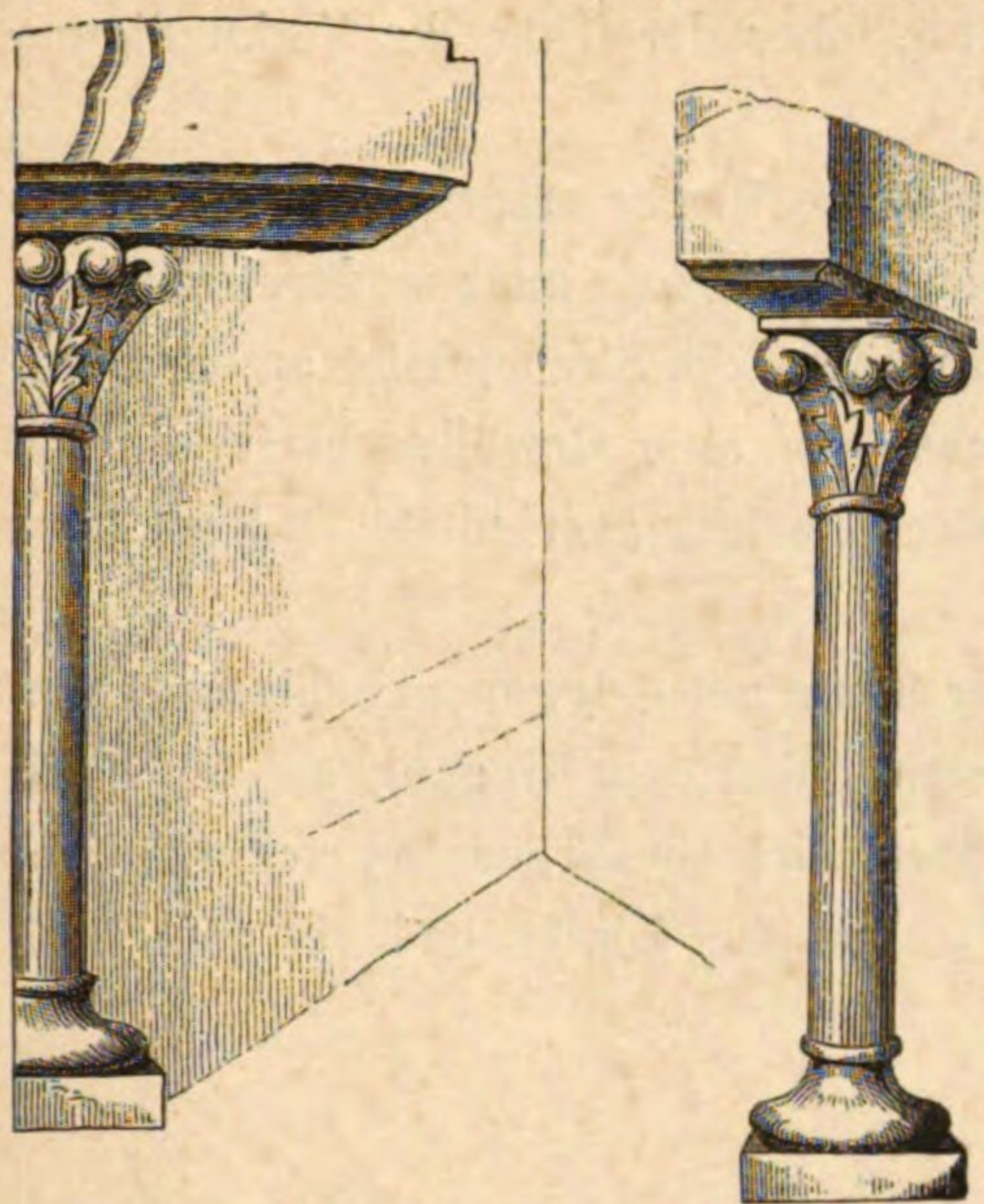


Fig. 103.

St. Valentin am Forste. Der Chor zeigt am dreiseitigen Abschlusse die gewöhnlichen spätgothischen Formen, das Schiff ist von 1659. Eine ganz einfache, oben ausladende Rund-Capelle, die ursprünglich isolirt stand, bildet gegenwärtig das Ende der südlichen Abseite und dient als Sacristei. Unter ihr eine Gruft.

St. Veit bei Wien. Der Chor 1433 begonnen, zeigt spärliche gothische Reste an den Strebepfeilern und im Gewölbe; unter demselben eine Gruft mit einem Mittelpfeiler.

St. Veit an der Triesting. Der Chor ein quadratisches Travée mit spät gothischem Gewölbe; die gekehlten Rippen in den Ecken verlaufend; das Schiff modern.

Waldeck. Der Chor hat zusammengesetzte Kreuzgewölbe mit unmittelbar vortretenden Rippen, die Fenster sind bis auf eines mit durchlaufenden Pfosten modernisirt. Schiff und Thurm aus neuerer Zeit.

Waltersdorf (Unter-) eine gothische Friedhof-Capelle.

Weidmannsfeld. Der Chor, ein fast quadratischer Raum, und der südliche Nebenchor mit schmalen nach innen eingeschrägten Rundbogenfenstern an der Ost- und Südseite, sind in ihren Umfassungsmauern romanisch, die spitzbogigen Gewölbe gehören der spät gothischen Periode an; es ist, wie aus der Stellung der Fenster hervorgeht, der ursprüngliche flach geschlossene Chor. Aussen ein treffliches Crucifix aus Holz, der leidende Ausdruck tief empfunden, die Zeichnung correct, das nicht geschlossene Lendentuch war vergoldet.

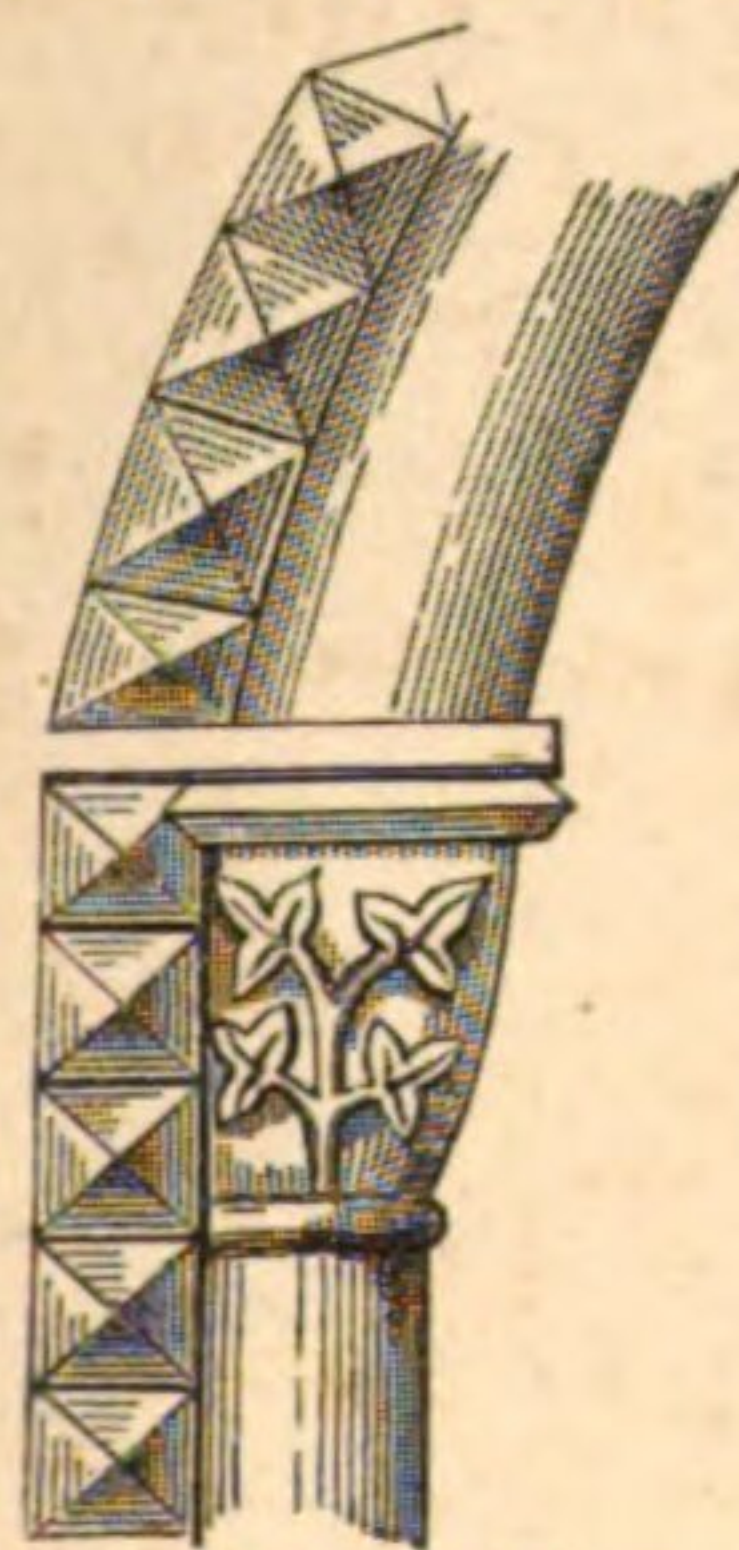


Fig. 104.

Weigelsdorf. Quaderbau von romanischer Anlage; das Schiff mit stark eingezogenen Rundbogenfenstern an der Südseite und Theilen des alten Gesimses, sowie die halbrunde Apsis an der südlichen Abseite erweisen sich als Reste des XII. Jahrhunderts. Beim Eingang eine fragmentirte Sculptur: ein liegender Drache, links Pferd, rechts Storch (?), unten eine Geflecht-Einfassung. An der Rückseite zwei Füsse, Fragment eines Reliefs.

Wildungsmauer. Romanische Kirche, einschiffiger Quaderbau, aussen mit Rundbogenfries, der Chorraum viereckig.

Winzendorf. (Scheiger, Horm. Arch. 1826, No. 1.) Die einschiffige spätgothische Kirche, flach abschliessend, hat vier Kreuzgewölbe im gedrückten Spitzbogen, die gratigen Rippen an den Wänden spitz zusammenlaufend. Gutes Bild: der Tod Mariä (sie liegt im brockatnen Gewande sterbend auf dem Bette, herum die Apostel von lebendiger Charakteristik und singende Engel, oben Christus mit der Seele in Engelsglorie), voll Ausdruck und Empfindung, auf Goldgrund gemalt, aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, auf die rheinische Schuleweisend. Sehr bedeutend sind die zahlreichen Grabsteine der Familie Teufel von Guntersdorf, in künstlerischer Beziehung besonders jener der Susanna geb. Freiin von Weispriach, Gemahlin Christoph Teufel's, † 1590, mit dem Porträt in Halbfigur, umgeben von Wappen, oben der Judaskuss, eine treffliche Arbeit; der des Christoph Teufel (ganze Figur

in Rüstung) von 1570 und das Kenotaph seines Sohnes Wolfgang Matthias, † 1587 (Architektur, oberhalb der knieende Ritter) ¹⁾.

Kleine viereckte, abgesondert stehende Todten-Capelle, ober der Thür die Verkündigung in Relief, darüber ein geschweiffter Wimberg.

Wirflach. Die aus dem Schluss des XV. Jahrhunderts stammende Kirche ursprünglich mit einem Pfeiler in der Mitte, gegenwärtig einschiffig, dreiseitig abgeschlossen, das Innere ganz modernisirt; zwei Fenster mit Masswerk, an der Südseite ein polygones Treppenthürmchen, die Strebepfeiler an der nordwestlichen Ecke sonderbarer Weise mit Durchgang. An der Façade ein alter Gewölbschlussstein mit einem Christuskopf eingemauert. In der Sacristei die Verkündigung, tüchtig geschnitzte, 3 Fuss hohe Holzfiguren.

Die Sebastian-Capelle neben der Kirche, ein oblonger Raum mit polygonem Schluss, in den Fenstern Fischblasenmuster, die Gewölbsrippen auf Wappen-Consolen. Ober dem Eingang an der Nordseite verwischtes Fresco (jüngstes Gericht?), ober welchem an der Westseite ein Kreuz; an einem Strebepfeiler 1495. Um die Kirche Befestigungen. Ungegründete Sagen wollen die Kirche und ein zum Theil noch gothische Formen zeigendes Haus den Templern zuweisen.

1) Auch Elisabeth, die Gemahlin des geächteten Sachsenherzogs Johann Friedrich, der seit 1571 zu Neustadt gefangen war, † 1594, liegt hier begraben.

Systematische Übersicht der beschriebenen Denkmale.

I. Architectur.

a. Romanischer und Übergangs-Styl.

St. Ägyden (Kirche), Enzesfeld (Kirche z. Th.), Deutsch-Altenburg (Kirchenschiff), Bruck a. L. (Schlossturm), Emerberg (Schlosscapelle), Fischament (Chor), Hainburg (Wiener- und Ungerthor, Schlossruine, Rundcapelle), Heiligenkreuz (Kirchenschiff, Kreuzgang, Capitelhaus, altes Dormitorium), Heiligenstadt (Schiff der St. Jacobskirche), Hannersdorf (Aussenseite der Kirche), Himberg (Schiff), St. Johann (Chor), Kirling (Chor), Klosterneuburg (Anlage der Stiftskirche, Kreuzgang, St. Gertrudskirche, Reste der Herzogsburg), Liechtenstein (Veste sammt Capelle), St. Lorenzen (Thurm), Margarethen am Moos (Kirche und Capelle), Klein Maria-Zell (Portale), Moosbrunn (Thurm), Wiener-Neustadt (Frauenkirche: Schiff, Portal eines Hauses), Petronell (Kirche), Pottendorf (die drei Schlossthürme und der Capellenthurm), Rauhenegg (die Capelle der Burg), Scheuchenstein (Theile des Kirchenschiffes), Sieding (die Kirchenruine z. Th.), Solenau (Thurm), Starhemberg (Veste sammt Capelle), Thernberg (Kirche), Urschendorf (Portal), Weidmannsfeld (Chor), Weigelsdorf, Wildungsmauer.

b. Gothischer Styl.

Deutsch-Altenburg (Chor), Baden (Augustinerkloster: Kreuzgang, Pfarrkirche XV. J.), Berchtoldsdorf (Pfarrkirche s. Thurm, Spitalkirche XV., Martinscapelle), Bromberg (Kirche), Dreistätten (Chor), Ebenfurth (Chor), Deutsch-Altenburg (Chor und Capelle), St. Christoph (Capelle), Ebergassing (Schlosscapelle), Brunn (Kirche), Buchberg (Kirche), Enzesfeld (Kirchenchor), Erlach (Capelle z. Th.), Feistritz (Kirche), Grinzing (Kirche XV.), Gumpoldskirchen (Kirche XV.), Guttstein (Chor XV.), Heiligenkreuz (Chor, Brunnenhalle, Berhardscapelle XIV., oberes Dormitorium), Kirchberg a. W. (Ruine der St. Wolfgangskirche XV.), Kirchschlag (Kirche und Burgcapelle XV.), Klamm (Kirche und Gruftcapelle), Klosterneuburg (südl. Thurm s. Capelle, Agnescapelle, Erker XV., Thomascapelle XV., Freisingercapelle XIV.), Mödling (Othmarskirche, Spitalkirche XV.), Merkenstein (Burgcapellen), Neunkirchen (Kirche), Wiener-Neustadt (Chor der Frauenkirche XV., Neuklosterkirche XV., St. Georgskirche XV., Kapuziner-

kirche, Peterskirche XV., Erker XV., Wiener- und Neunkirchner-Thor XV.), Offenbach (Kirche), Payerbach (Kirche), Pottendorf (Schlosscapelle), Pottenstein (Chor), Sievering (Thurm), Tallern (unterer Theil des Thurmes), Unt. Waltersdorf, Trautmannsdorf (Capelle), Würflach (Kirche XV.),

Spätgothische Bauten: Altenmarkt (Chor), Ober-Aspang (Kirche), Unter-Aspang (Umgestaltung der Kirche, Grabcapelle), Baden (Magdalenencapelle), Baumgarten (Kirche), Furth (Kirchthurm), Glocknitz (Kirchenchor), Heiligenstadt (St. Michaelskirche, Chor der St. Jacobskirche), Hitzing (Kirche), Himberg (Chor), Hütteldorf, Katzelsdorf, Kirchau, Muthmannsdorf, Klosterneuburg (nördl. Thurm, Martinskirche), Kritzensdorf (Kirche), St. Lorenzen (Chor), Mannswörth (Chor), Mauer (Chor), Nöstach (Friedhofcapelle), Pöschach (Kirche), Priglit (Kirche), Pankrazberg (Capellenruine), Raach (Kirche), Scheuchenstein (Chor), Schottwien (Kirche), Schwadorf (Chor), Sievering (Kirche), St. Valentin a. F. (Chor), St. Veit b. W. und a. d. T. (Chor), Waidmannsfeld (Theile der Kirche), Winzendorf.

c. Einschiffige Kirchen.

Baumgarten, Spitalkirche in Berchtoldsdorf, Bromberg, Ebreichsdorf, Erlach, Feistritz, Grinzing, Heiligenstadt (St. Jacob), Hitzing, Kirchschlag, Kritzensdorf, St. Gertrud in Klosterneuburg, Neustadt (St. Jacob und St. Peter), Penzing, Pöschach, Thernberg, Winzendorf.

d. Zweischiffige Kirchen.

Edlitz, Enzesfeld, Himberg, St. Johann, Kirchberg a. W. (St. Wolfgang), Klamm, Offenbach, Priglit, Pankrazberg, Payerbach, Raach.

e. Dreischiffige Kirchen mit niedrigeren Seitenschiffen.

Baden (Pfarrkirche), St. Ägyden, Unter-Aspang, Brunn, Heiligenkreuz, Heiligenstadt (St. Michaelskirche), Hütteldorf, Klosterneuburg (Stiftskirche in ihrer ursprünglichen Anlage), Wiener-Neustadt (Frauenkirche), Lichtenwörth, Schottwien.

f. Kirchen mit drei gleich hohen Schiffen.

Berchtoldsdorf, Ober-Aspang, Gumpoldskirchen, Wiener-Neustadt (Neuklosterkirche, St. Georgskirche), Mödling, Sebenstein, Sievering.

g. Thurm über dem Kirchengebäude.
Baden (Pfarrkirche), Bernitz, Bromberg, Brunn, St. Johann, Margarethen a. M., Solenau.

h. Rundcapellen.

Petronell XII., Scheiblingkirchen XII. (Kirche), Mödling XII., Deutsch-Altenburg XIII., Hainburg XIII., Margarethen a. M. XIII., St. Valentin XIII., Wiener-Neustadt XIII.

i. Spätgothische Grabcapellen.

Aspang, Berchtoldsdorf, Kirchschlag XV., Pottenstein XV., Winzendorf XV., Würflach XV.

k. Denk-, Marter- und Lichtsäulen:

Hainburg (XV.), Himberg (XV.), Klosterneuburg (XIV.), Mödling, Wiener-Neustadt (XIV.), Penzing (XVL), Pottenstein.

II. Sculptur.

a. In Stein:

Baden (Pfarrkirche und Augustinerkirche: Grabdenkmale), Baumgarten (Mariengruppe), Berchtoldsdorf (Mariengruppe am Portal der Pfarrkirche), Brunn (Ölberg), Ebreichsdorf (Grabdenkmale), Feistritz (Grabdenkmale), Guttstein (Grabdenkmale), Hainburg (Relief), Heiligenkreuz (Madonna in Serpentin (XI) und Grabdenkmale), St. Helena (Altar), Kirchberg a. W. (Portale an der St. Wolfgangskirchenruine), Kirchschlag (Relief), Klosterneuburg (Madonna, Statuen am südlichen Thurme, Relief im Kreuzgange von Terracotta, Grabdenkmale), Wiener-Neustadt (Grabdenkmale in der Frauen- und Neukloster-Kirche, Wappenwand der Georgskirche, Figuren in der St. Jacobskirche), Pottschach, Priglit, Sebenstein, Solenau (Relief am Thurme), Trautmannsdorf, Winzendorf (Grabdenkmale), Weigelsdorf (Relief).

b. In Holz:

Guttstein (Reste eines Flügelaltars), Klosterneuburg (todter Christus, Reliquienkästchen XIV., XV.), Wiener-Neustadt (Frauenkirche: Apostel- und Heiligenfiguren, Neukloster: Flügelaltar, Reliquienkästen), Priglit, Raach, Sebenstein, Weidmannsfeld, Würflach.

c. In Elfenbein:

Heiligenkreuz (Stiftsschatz XII.), Wiener-Neustadt

(Neukloster: Stiftsschatz XIII., XIV.), Klosterneuburg (Triptichon, Tod Mariens, Pedum XIII.).

d. Bronzeguss und Goldschmiedearbeiten:

Ebenfurth (Kelch XVI.), Kirchberg a. W. (Kelch XVI.), Wiener-Neustadt (St. Georgskirche: Georgsfigur XV., Rathhaus: Pokal, Evangelarium-Deckel), Klosterneuburg (Leuchter XII., Kelche XIV., XVI., Ostensorien XV., XVI.), Kranichberg (Kelch XV.), Priglit (Monstranze XVI.).

e. Eisenarbeiten

Berchtoldsdorf (Tabernakelthür und Thürrschlösser), Mödling (Tabernakelthür), Neunkirchen (Brunnengitter), Wiener-Neustadt (Frauenkirche: Thürrbeschläge, Neukloster: Brunnengitter XVI.), Sebenstein (Brunnengitter).

f. Sacramentshäuschen:

Berchtoldsdorf (Pfarrkirche), Kirchberg a. W., Lichtenwörth, Mödling.

III. Malerei.

Fresken in Bernitz (Ölberg), Emmerberg (Burgcapelle), St. Johann, Kirchschlag (Christoph), Lichtenwörth (Christoph), Mödling (Apsis der Rundcapelle), Moosbrunn (Christoph), Muthmannsdorf (Christoph), Wiener-Neustadt (Frauenkirche: Christoph), Offenbach, Sieding.

Tafel-Tempera- oder Ölmalereien in Ebenfurth, Guttstein, Klosterneuburg (Rückseite des Verduneraltars und Gemäldesammlung), Wiener-Neustadt (Neukloster: Flügelaltar und Gemäldesammlung), Winzendorf.

Miniaturen in den Bibliotheken zu Heiligenkreuz und Klosterneuburg, Neustadt (Rathhaus).

Emails in Klosterneuburg (Verduner Altar, Reliquienschrine, Kelche, Ciborium, Relief).

Glasmalereien zu Berchtoldsdorf (Spitalkirche), Ebenfurth, Heiligenkreuz (im Kreuzgang XII., Chor und in der Brunnenhalle XIII.), Klosterneuburg (im Capitelsaal und Kreuzgang XIV., XV.), Wiener-Neustadt (Neuklosterkirche und im Stiftsschatze, St. Georgskirche), Sebenstein.

Kunst-Stickereien und Webereien zu Ebenfurth (Casula XVI.), Heiligenkreuz (Tapete XVI.), Klosterneuburg (Messkleider XII. und Flügelaltar XVI.).

Berichtigungen.

S. 8 Z. 1 statt ein „Thürgriff (Fig. 8) und einige Thürrschlösser“ soll heißen „ein Thürgriff an der Eingangsthüre in die Unterkirche (Fig. 8) und zwei Thürrschlösser“.

S. 9 Z. 5 ist beizusetzen nach (Fig. 12) „aus dem XVI. Jahrhundert“.

S. 16 Z. 16 statt „Eulalia v. Vogel † 1328“ soll heißen „Eusal. v. Vogel † 1338“.

S. 20 letzte Zeile hat wegzubleiben „Tafel XVI“.

S. 21 Z. 11 und 18 statt Taf. XV. soll heißen „Taf. XVI“.

S. 27 Z. 4 statt „von Österreich, Ungarn, Anjou, Spanien und der ein-

köpfige Adler“ soll heißen „von Österreich, Ungarn, der ein-köpfige Adler, und zwei Schilde bereits unkenbar“.

S. 42 Z. 9 statt „aus dem XIII.“ soll heißen „aus dem Anfang des XIII.“

S. 43 Z. 6 statt „Rundbogen mit lilienartigen Verlängerungen“ soll heißen „Rundbogen, innerhalb derselben Lilien“.

S. 43 Z. 4 von unten statt ein trefflicher Sebastian „ein trefflich geschnittener Sebastian“.

S. 46 Z. 11 statt jenes der „jenes ihrer“.

Taf. III. sind Fig. 1 und Fig. 2 zu verwechseln.

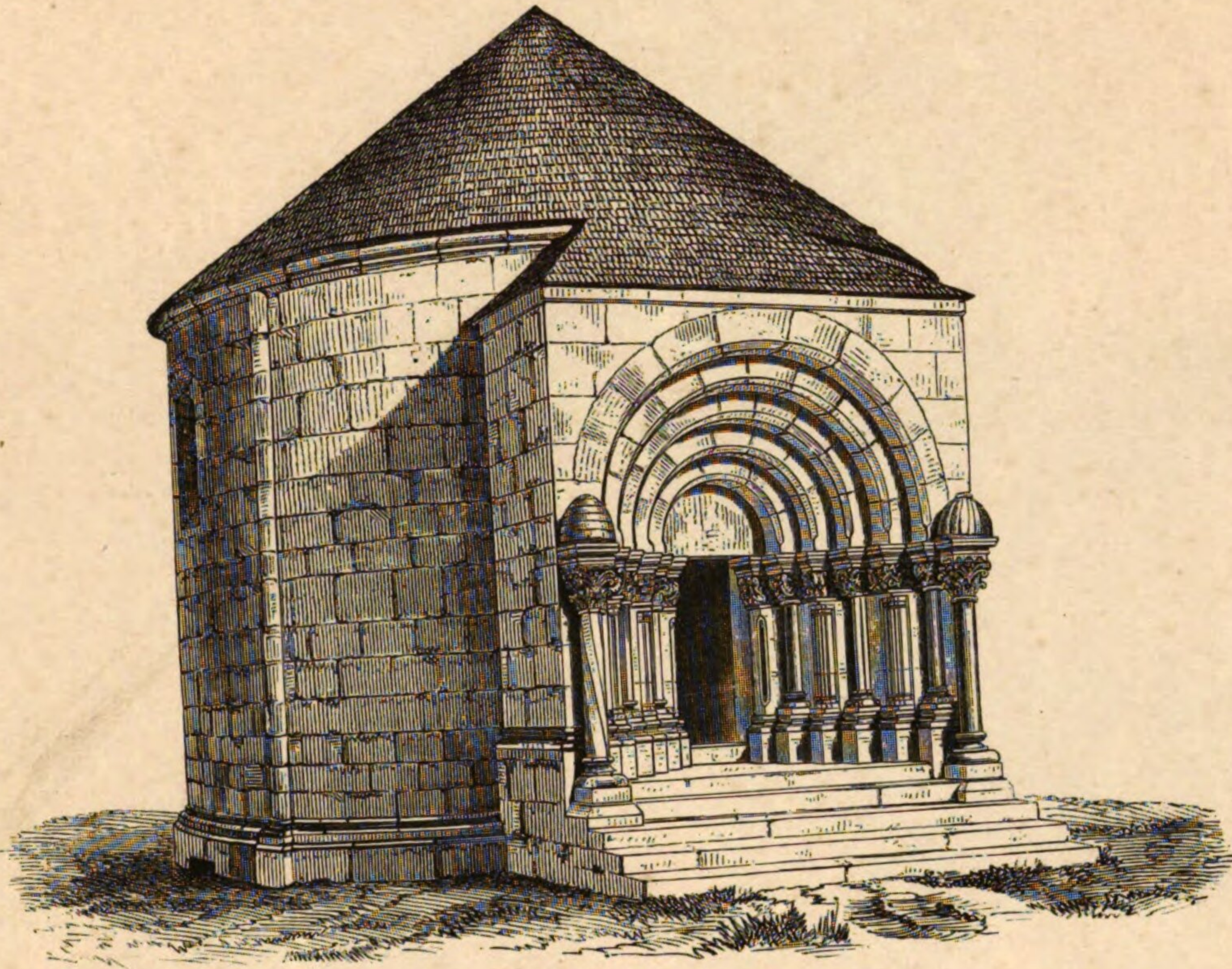


Fig. 1.

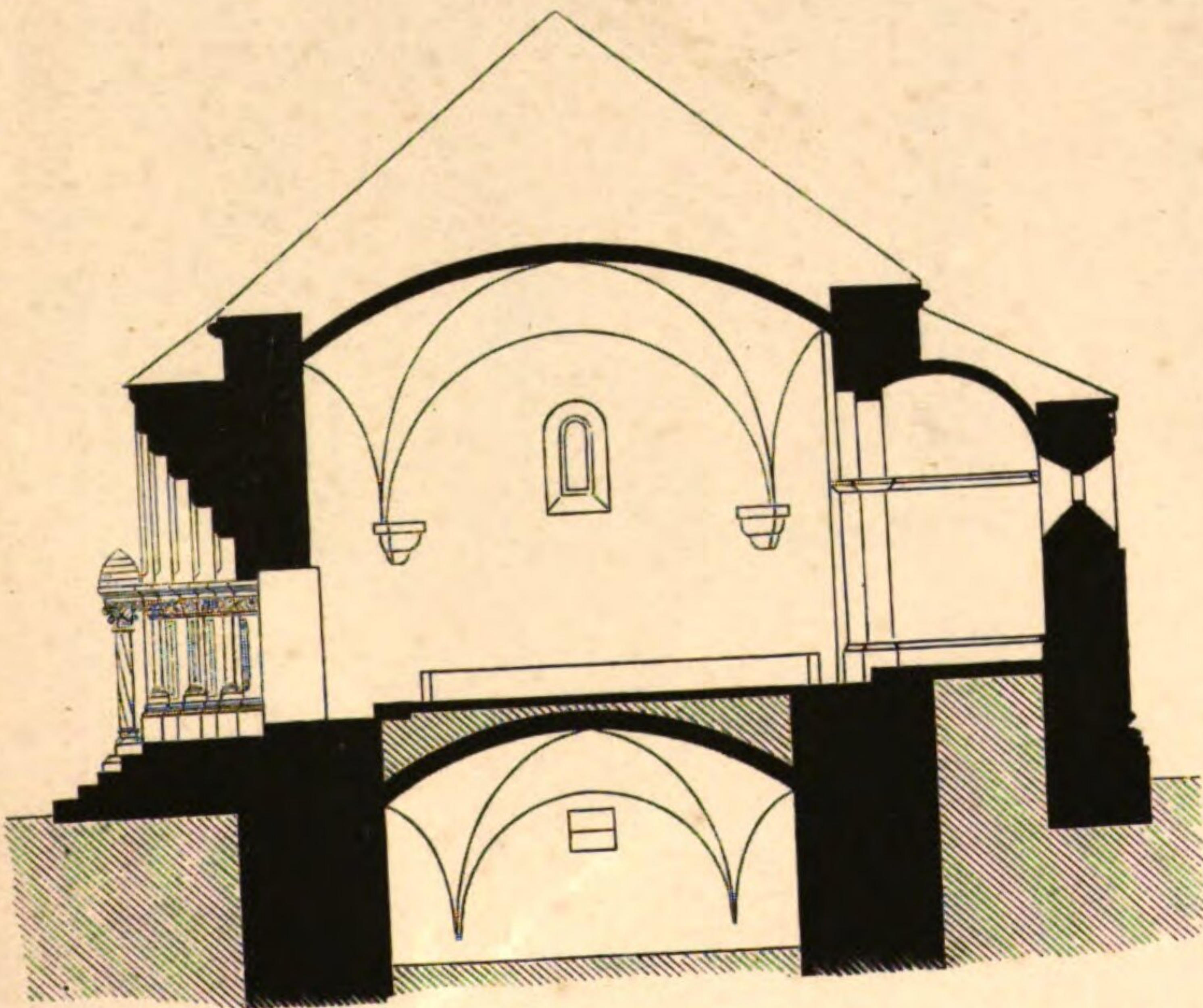


Fig. 2.

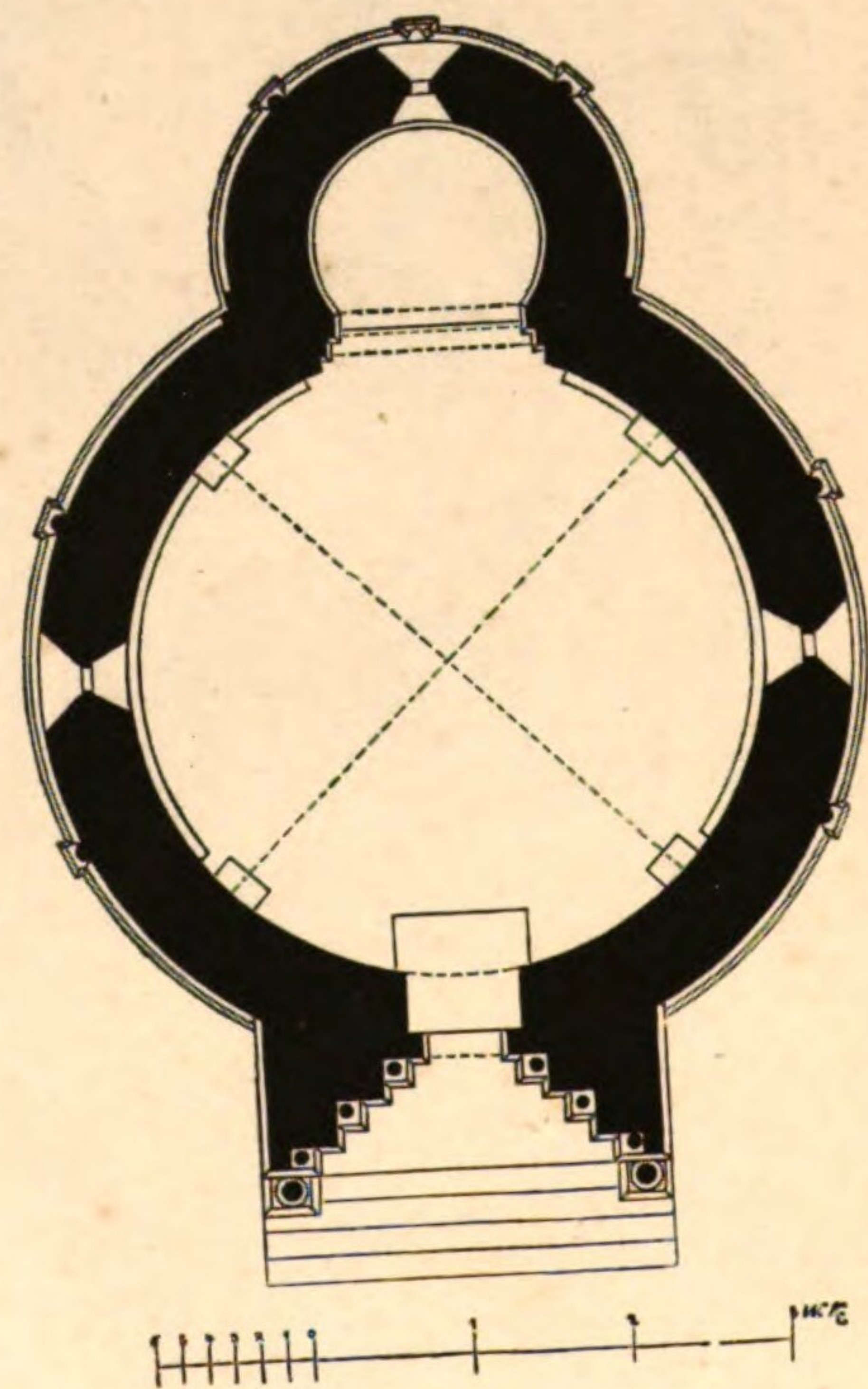
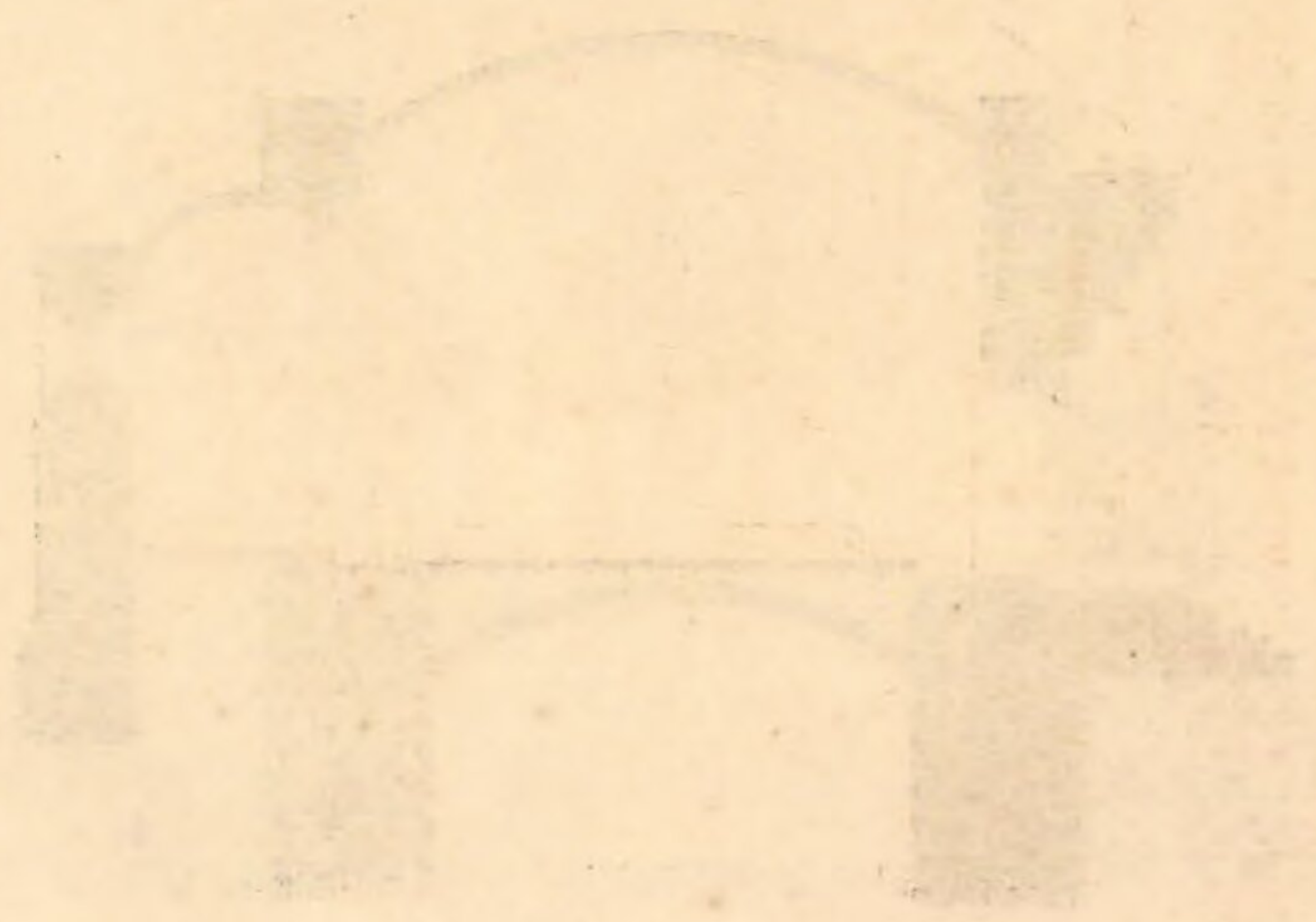
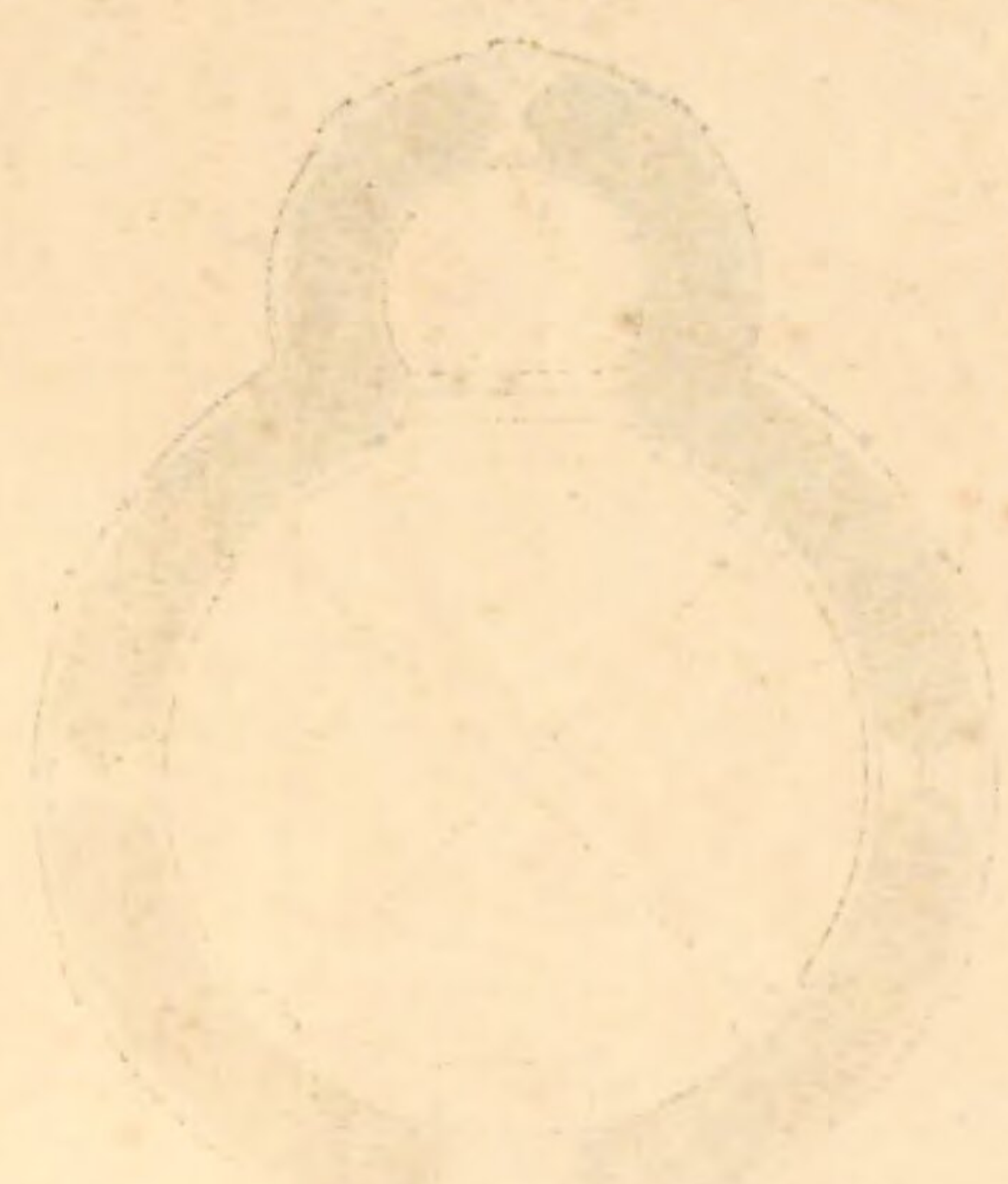
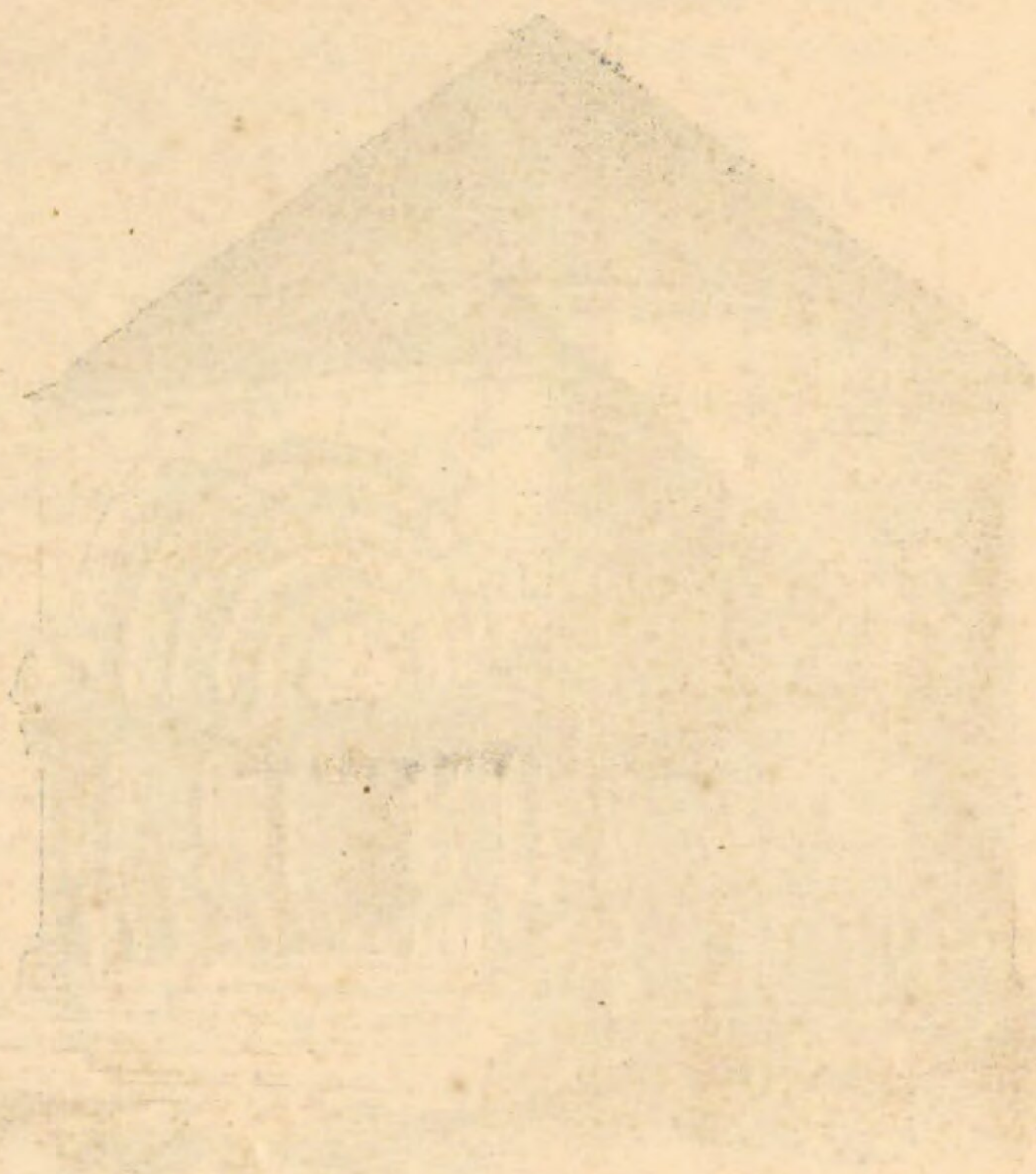


Fig. 3.



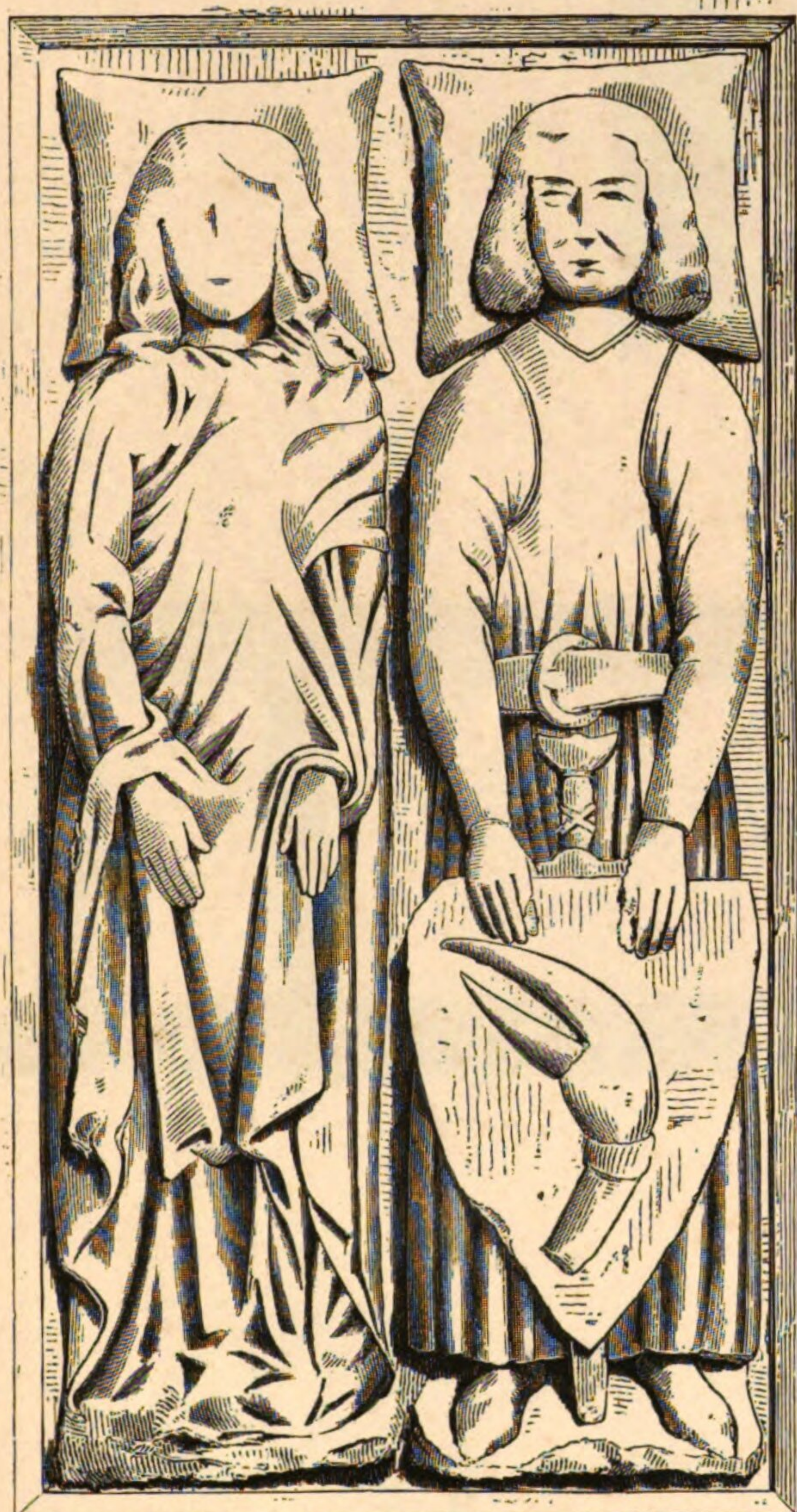


Fig. 1.

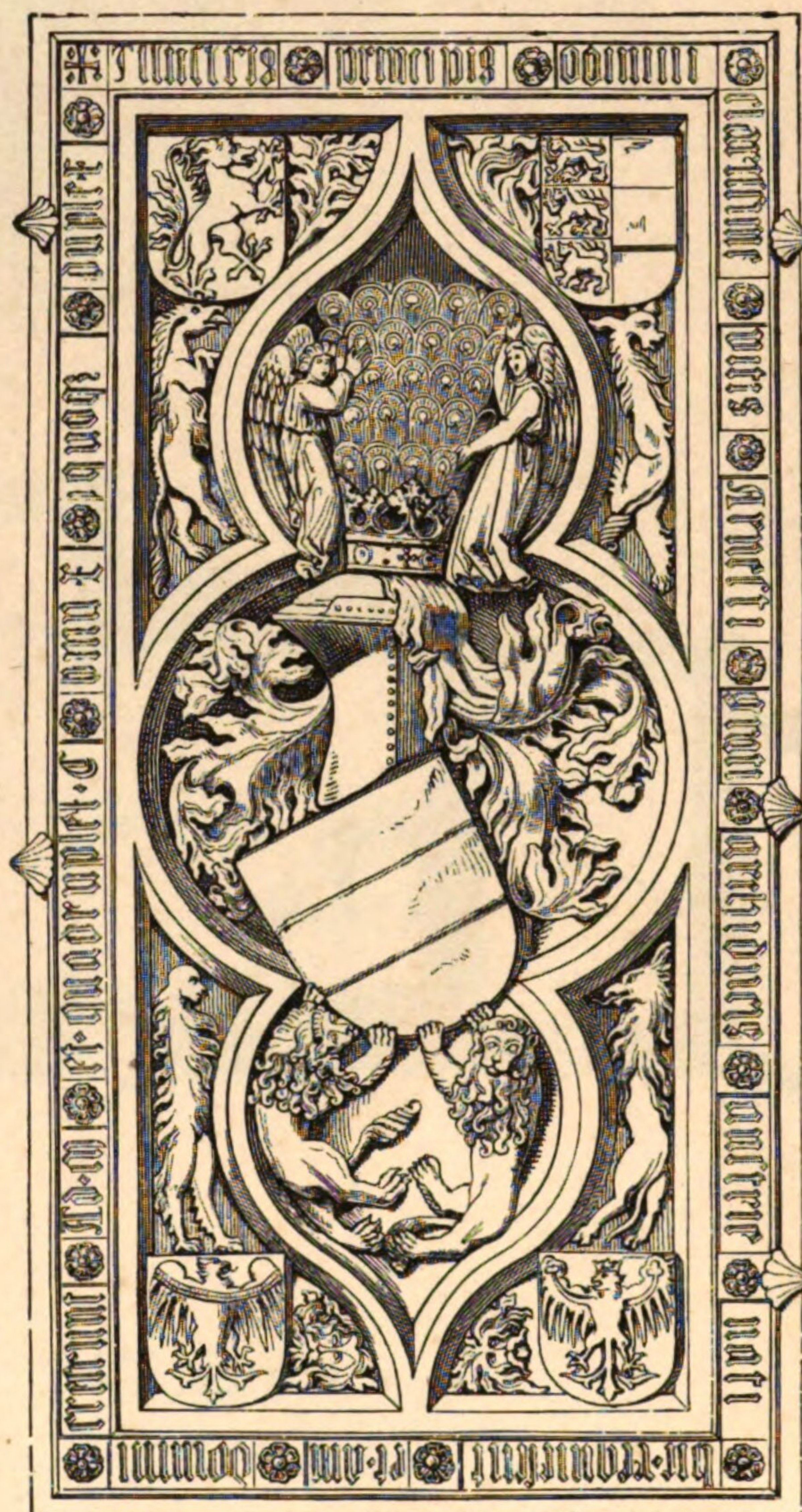


Fig. 2.



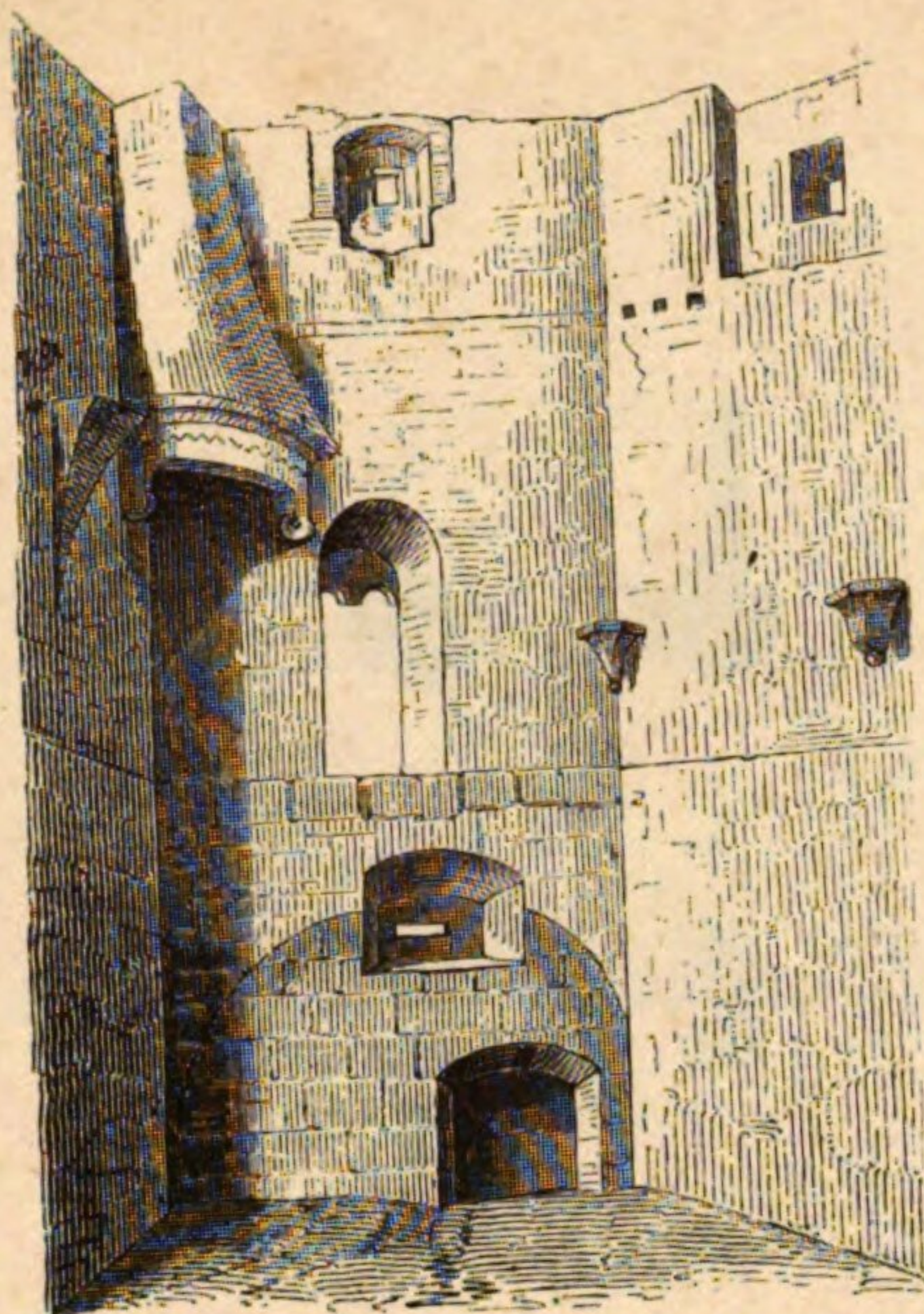


Fig. 3.

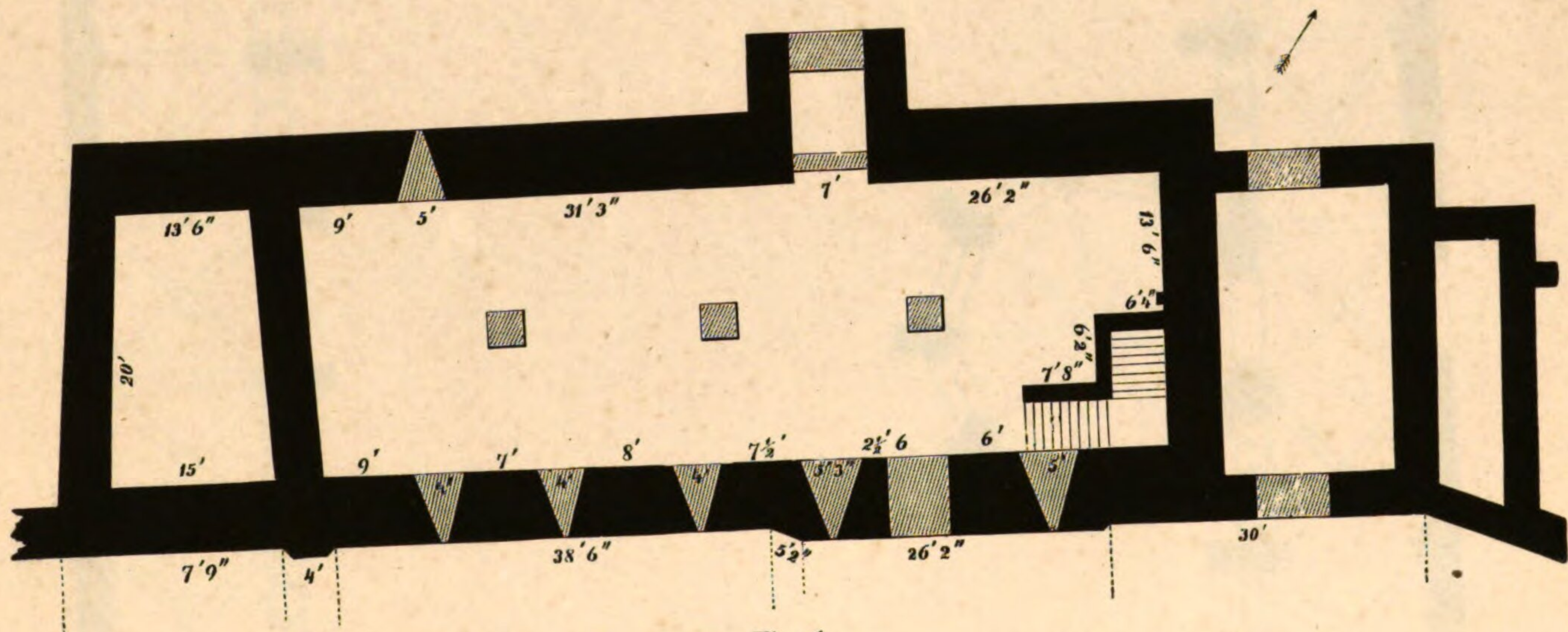


Fig. 1.

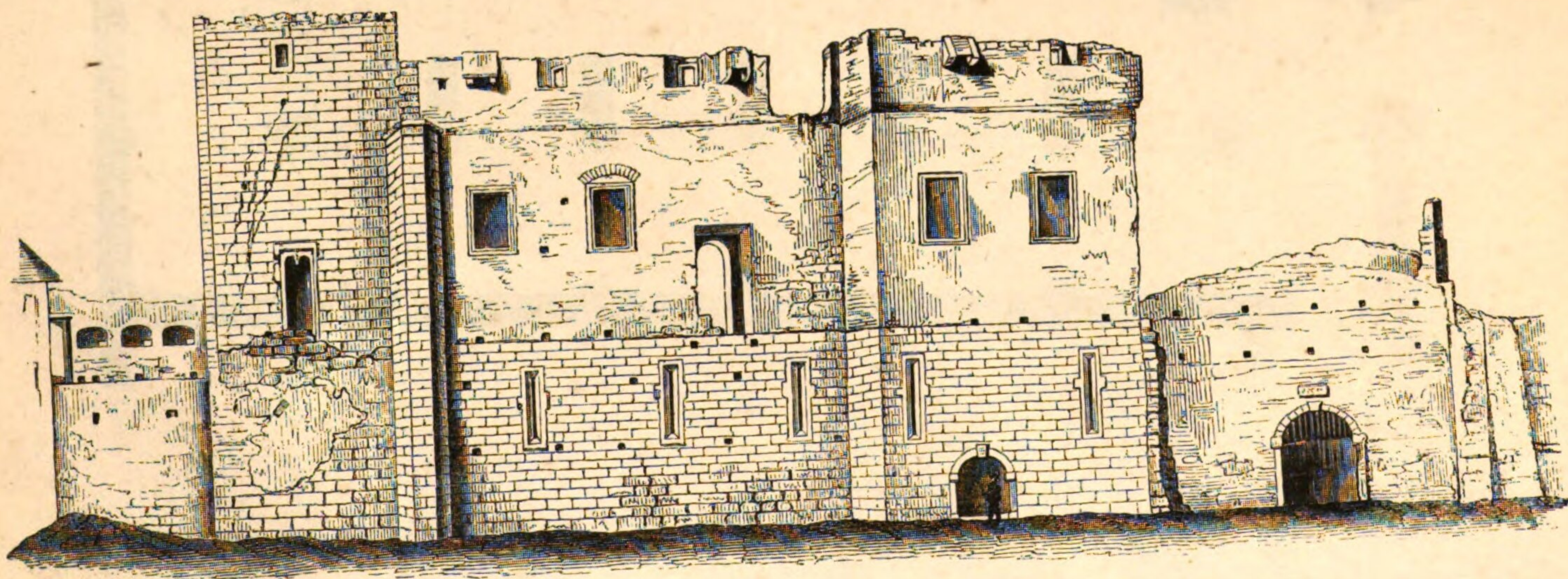
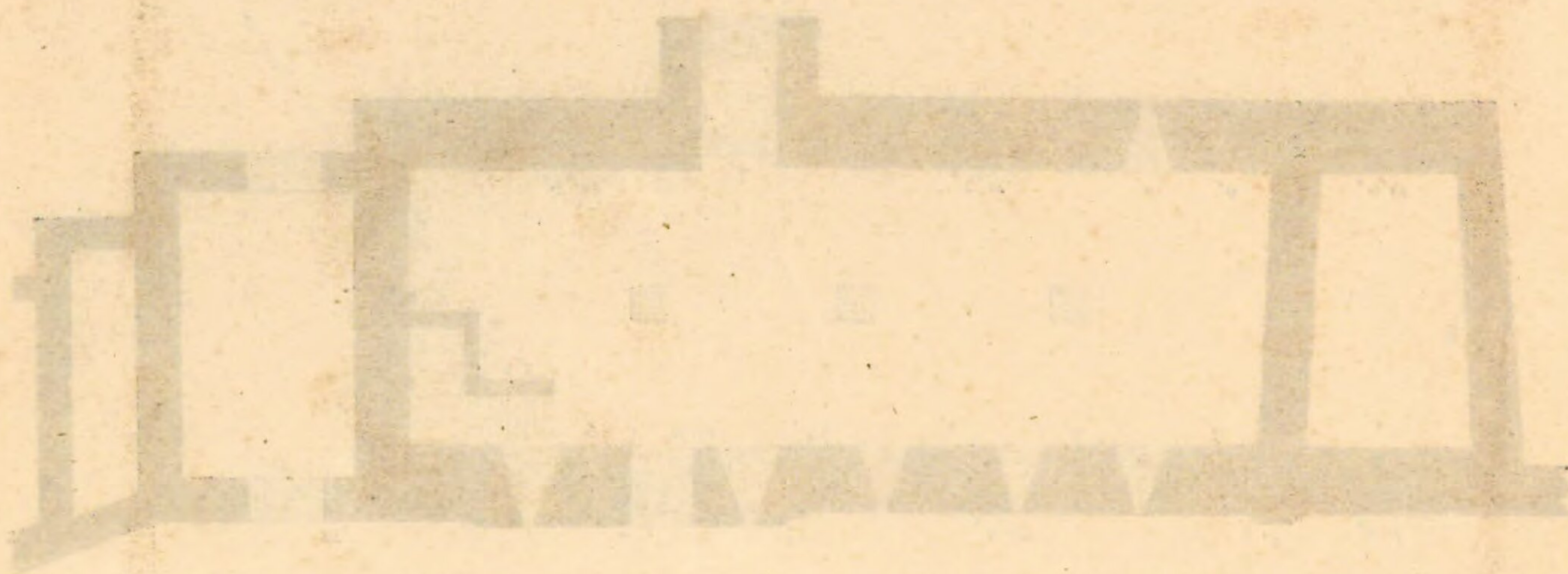
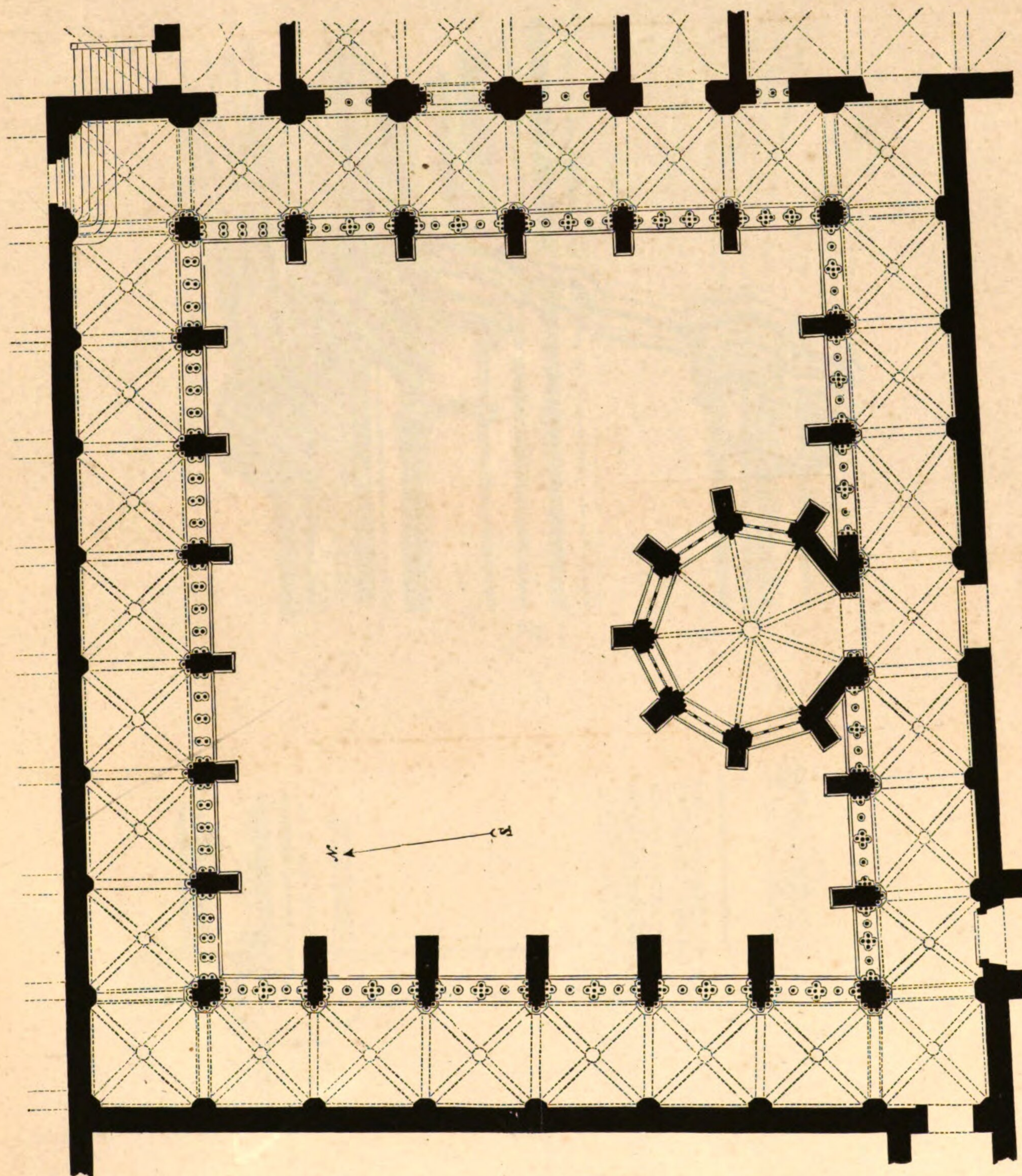
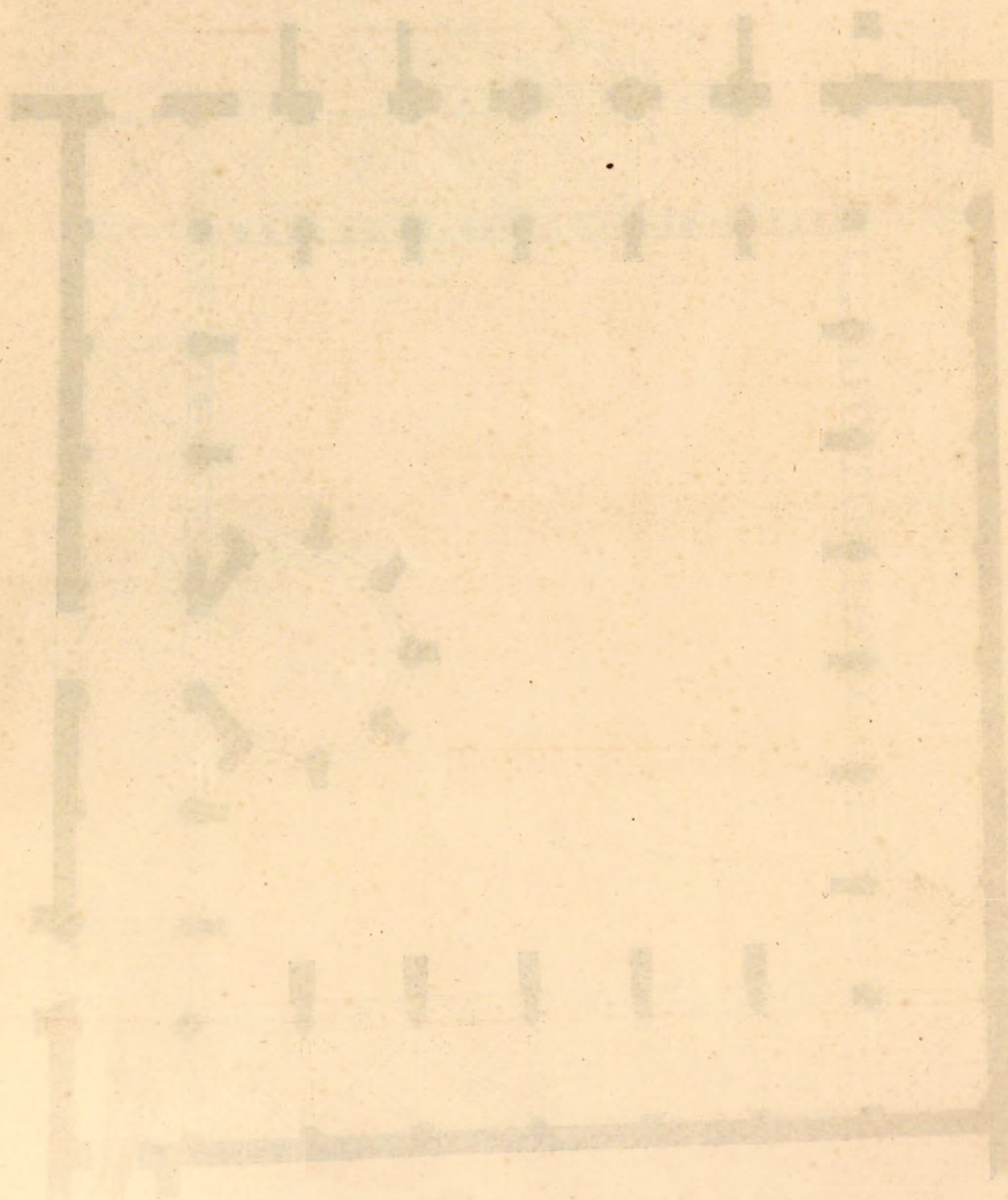


Fig. 2.







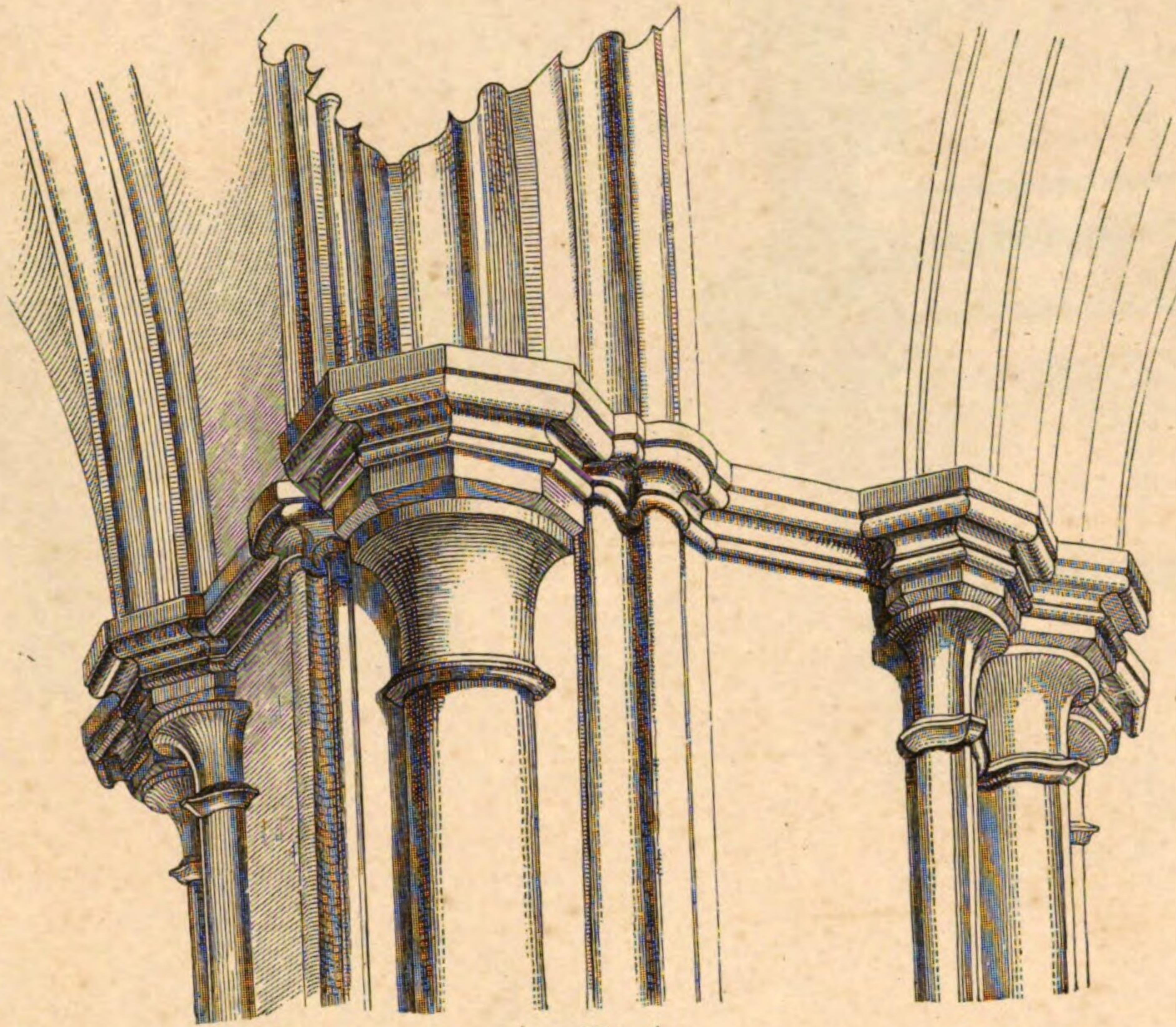


Fig. 1.

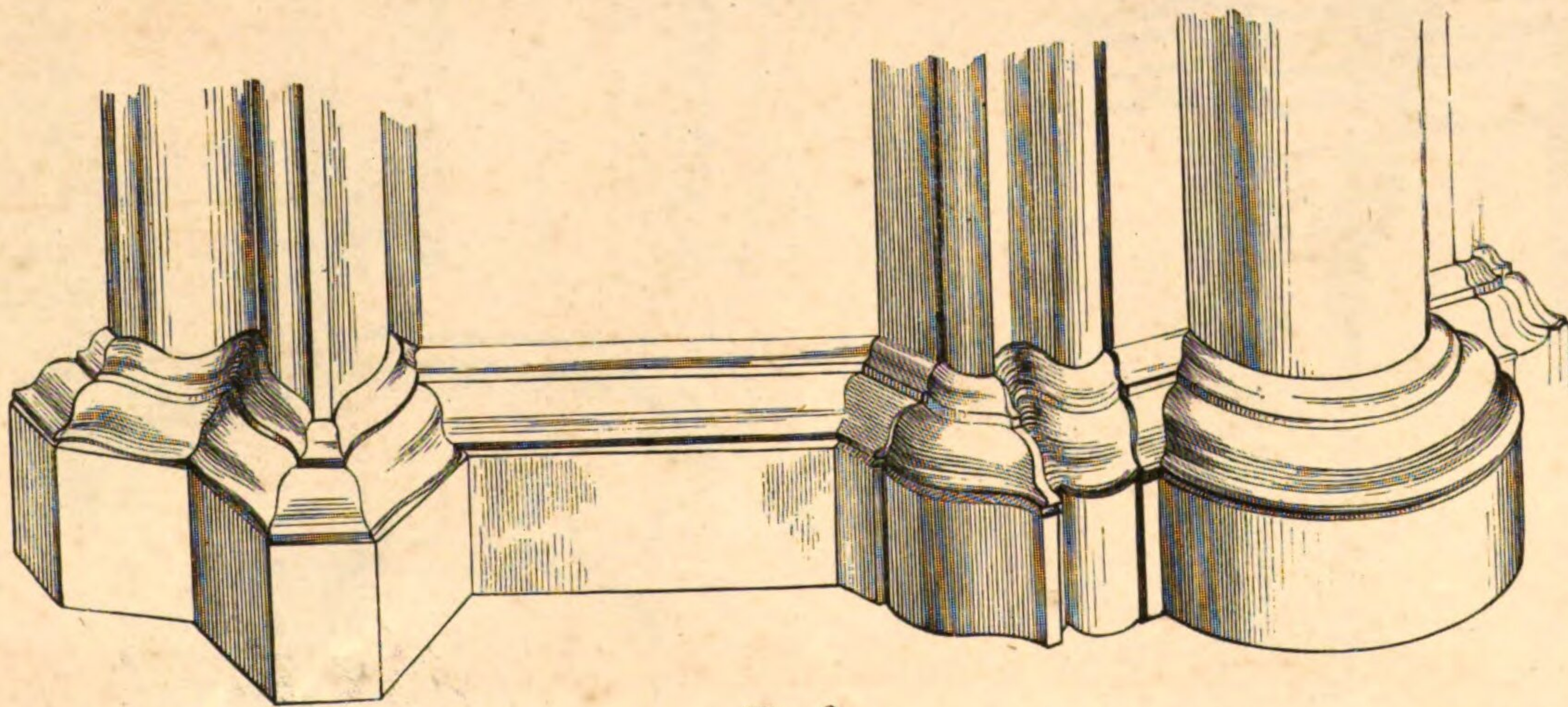
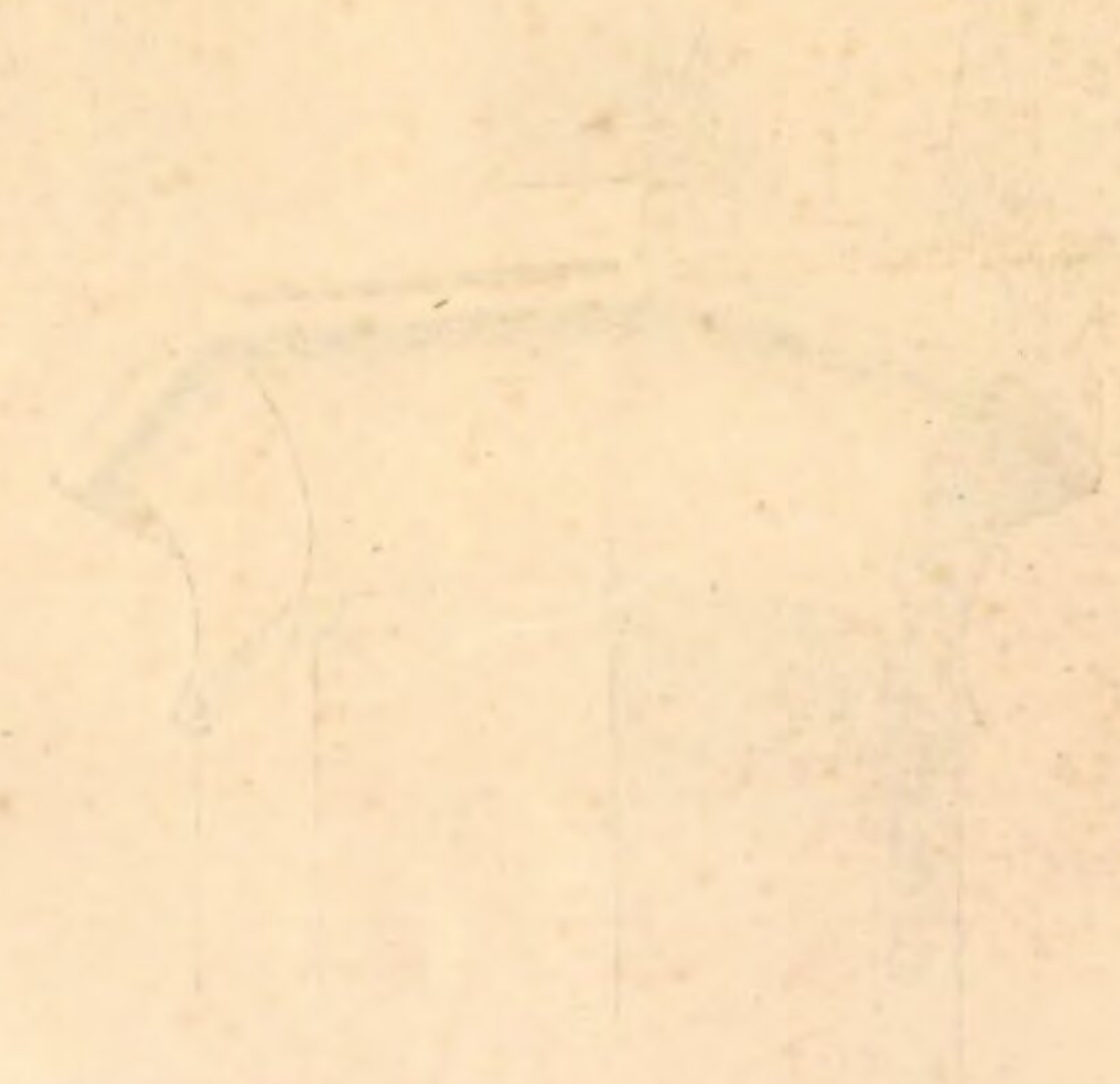
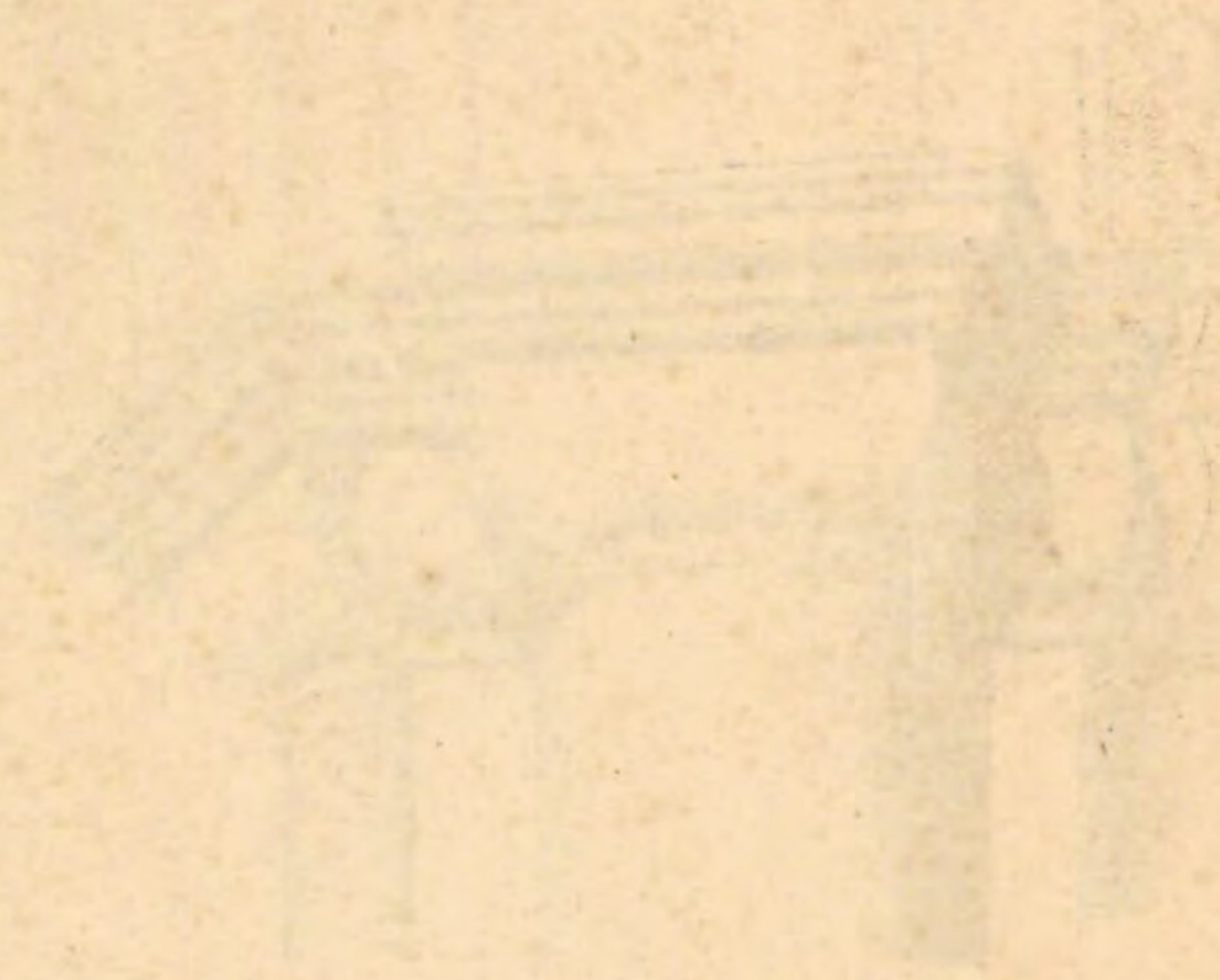


Fig. 2.



Heiligenkreuz.

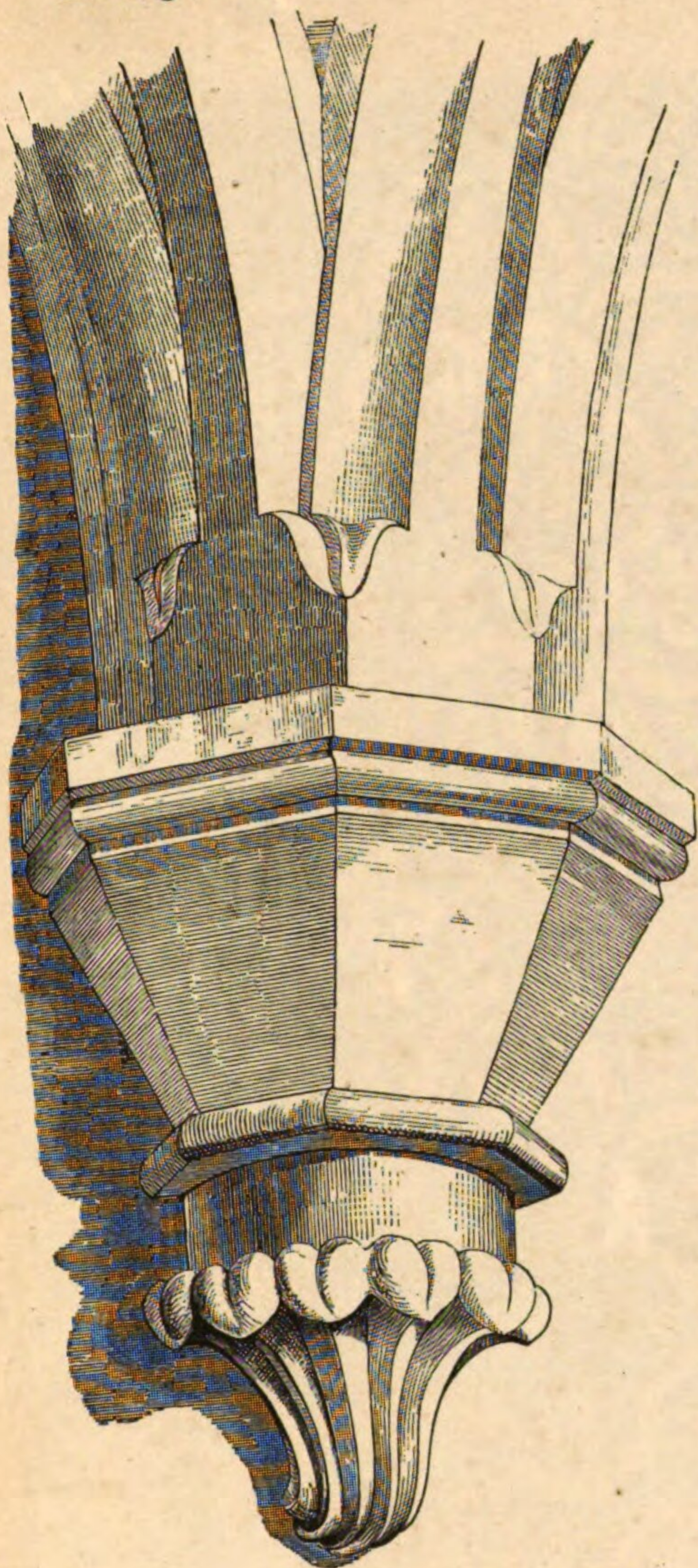


Fig. 1.



Fig. 2.

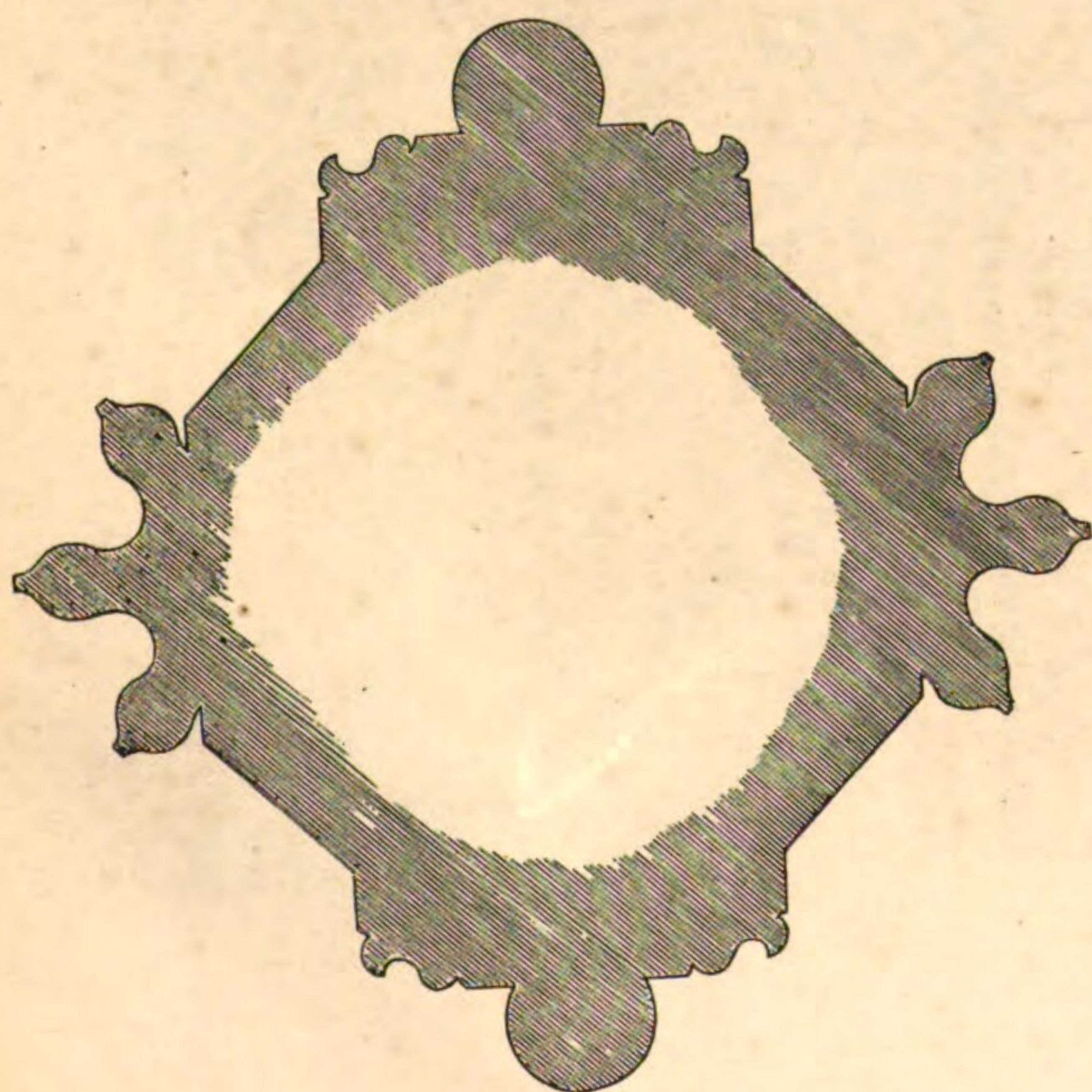


Fig. 3.

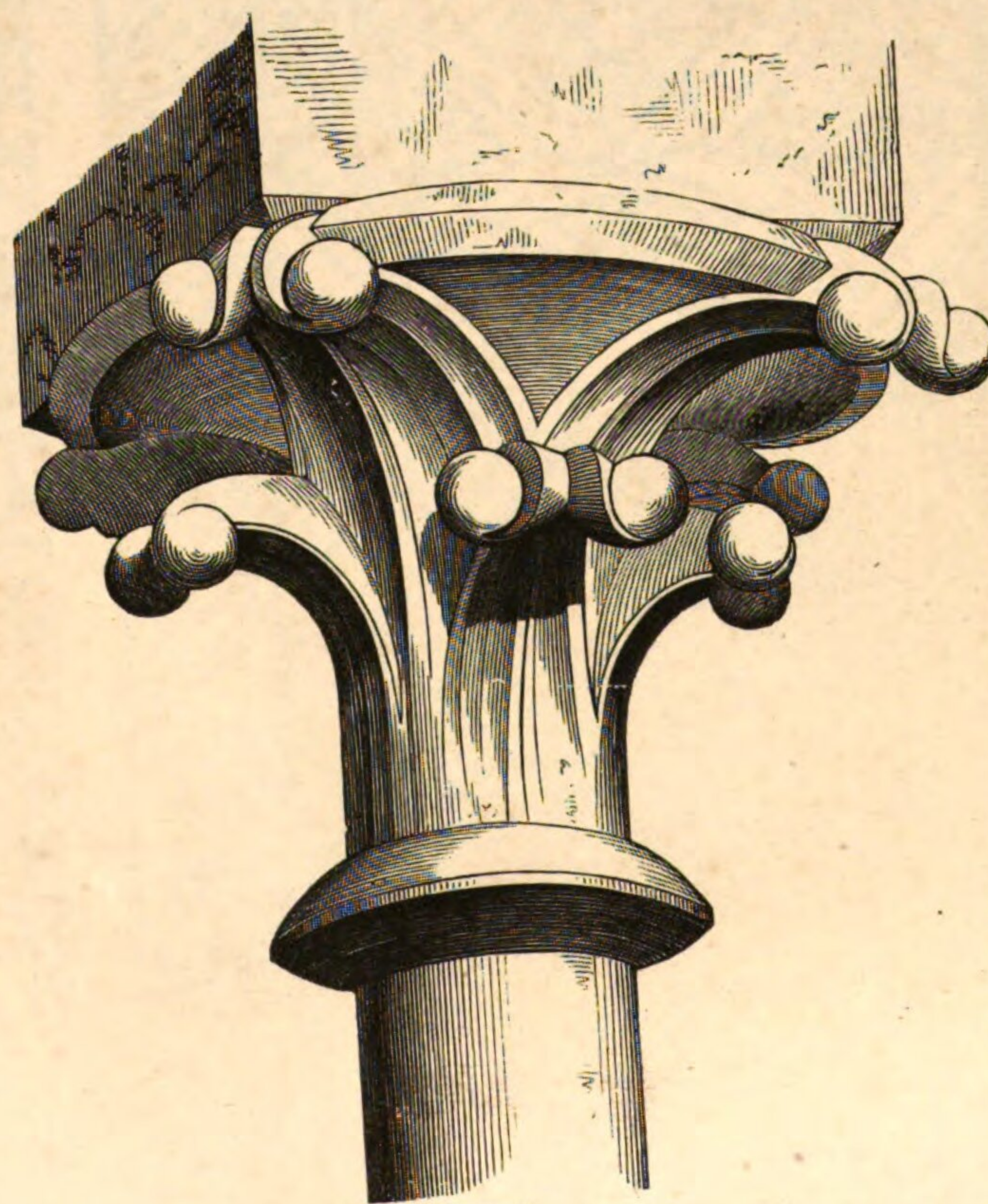
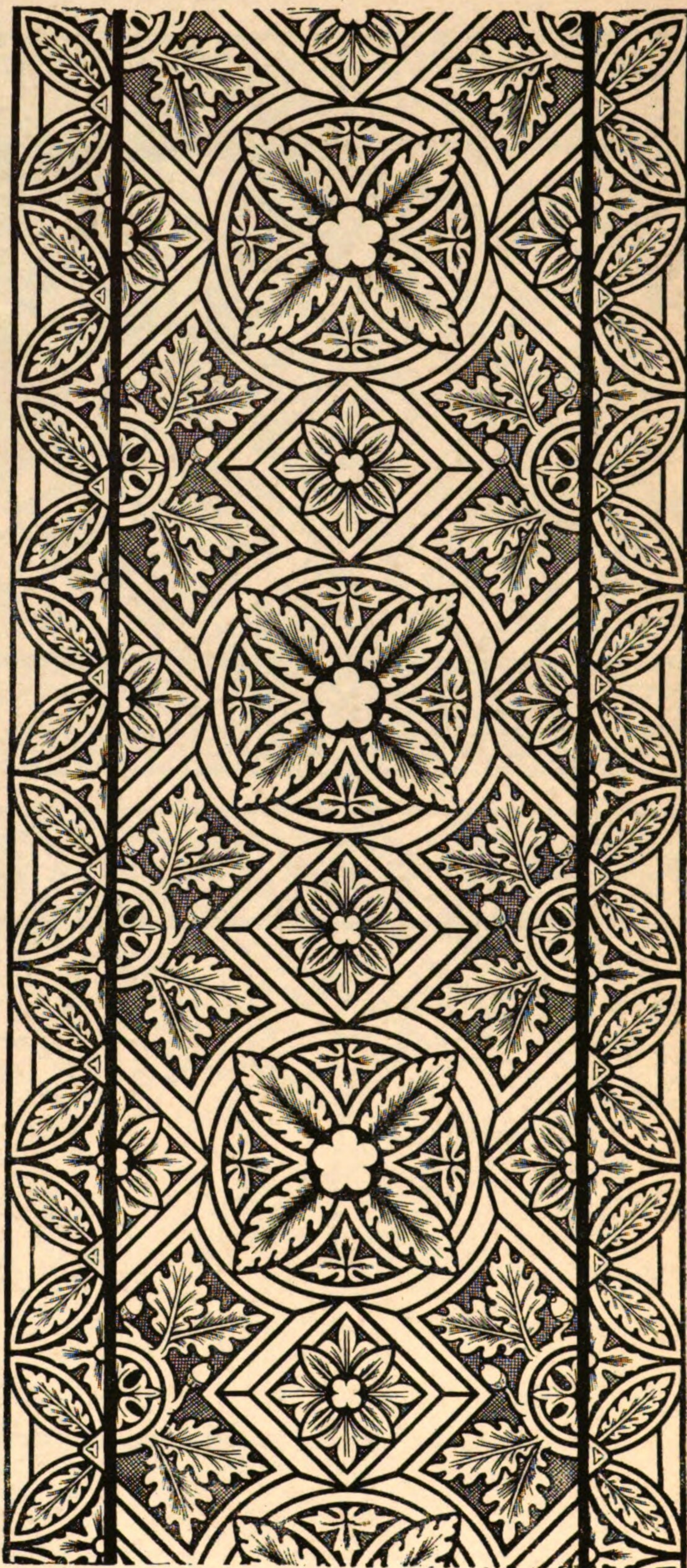
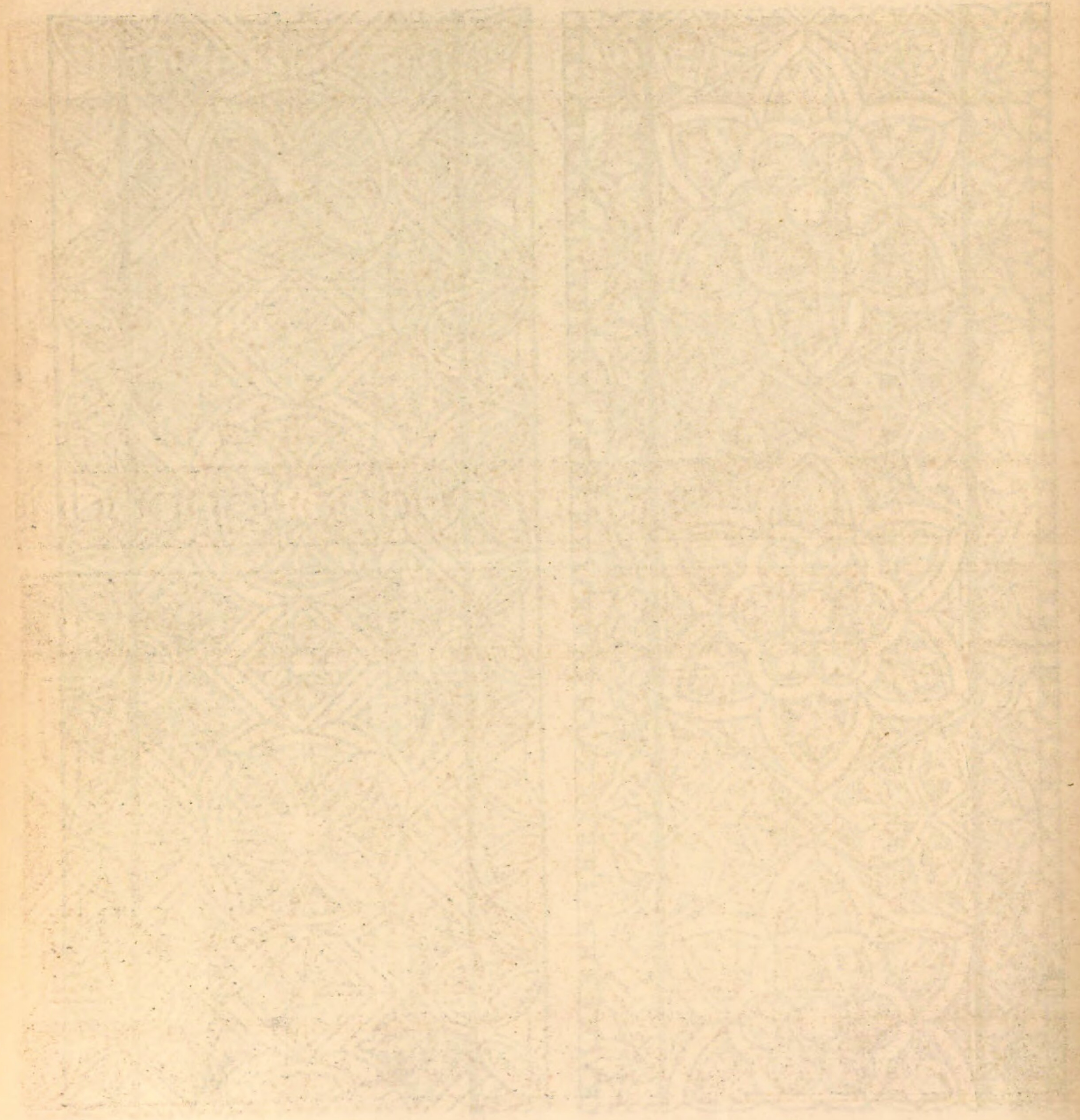
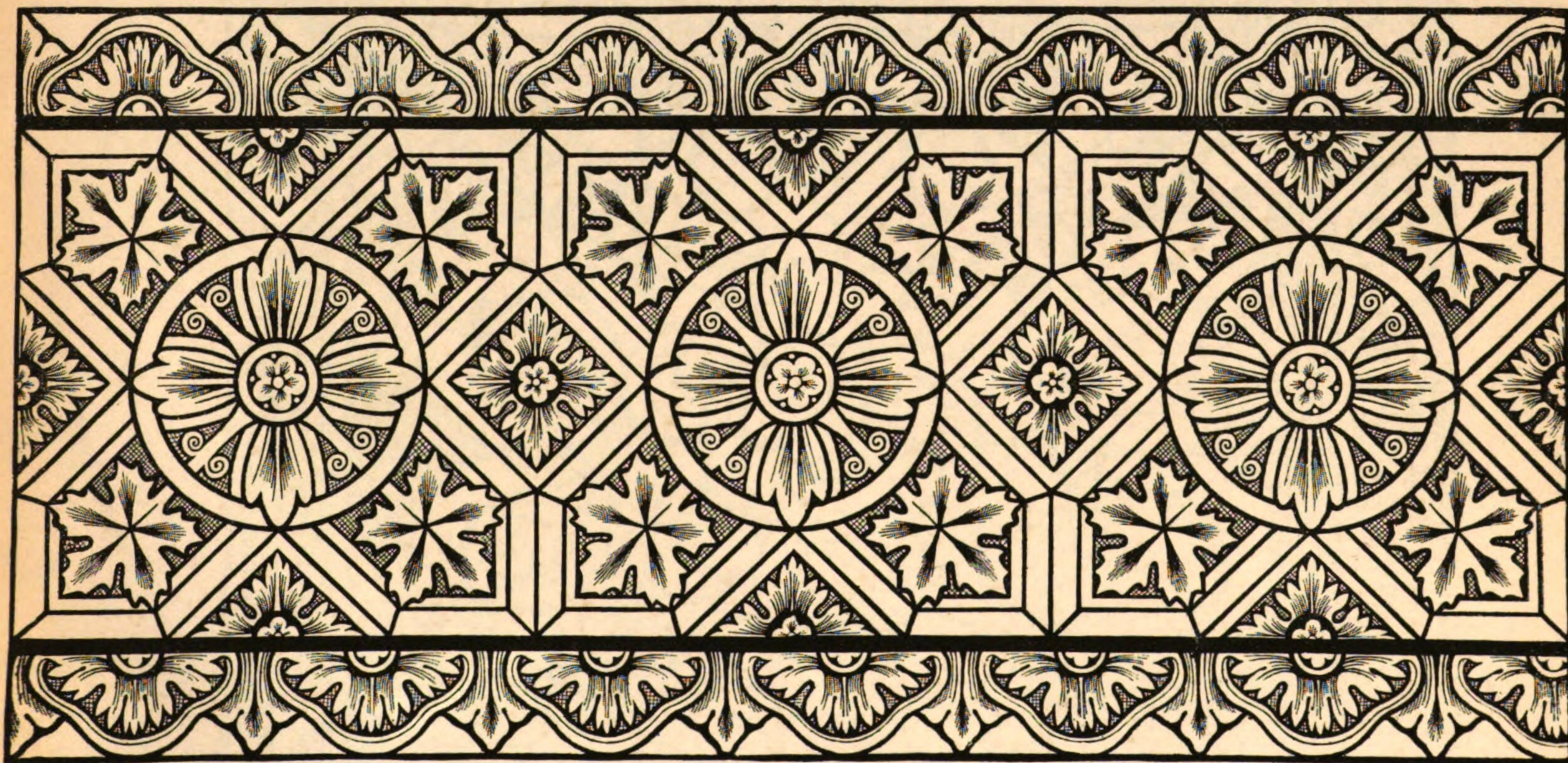
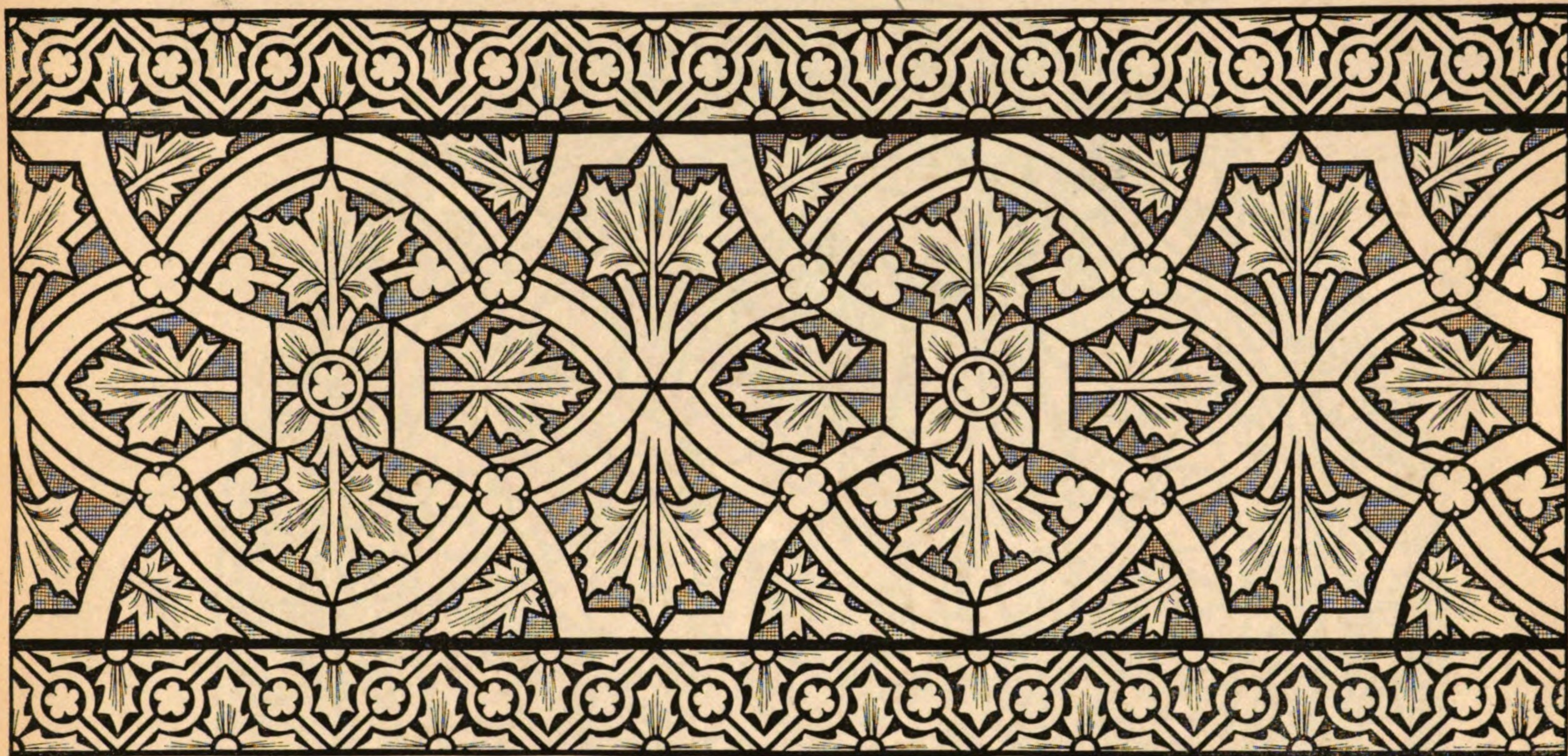


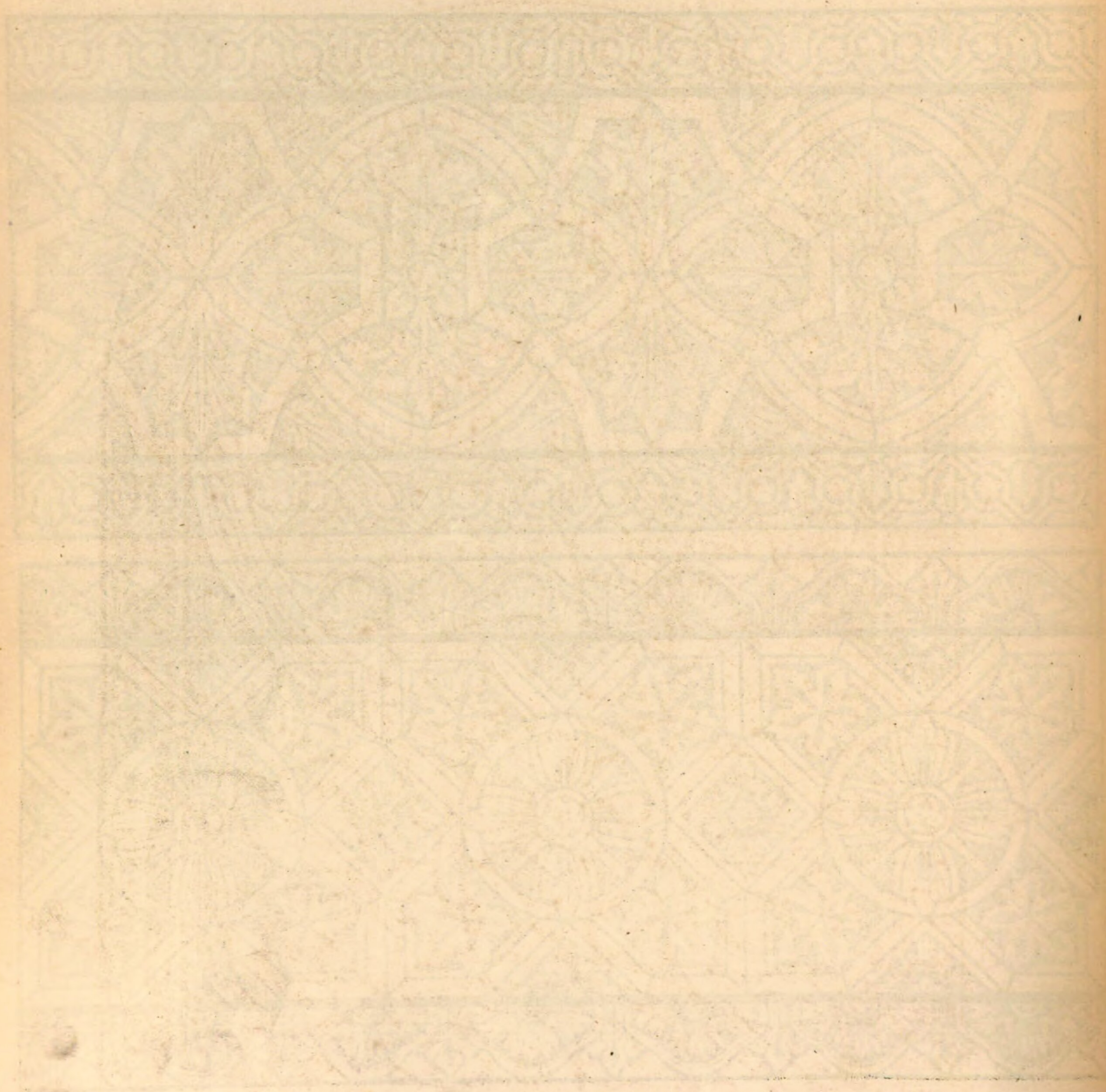
Fig. 4.

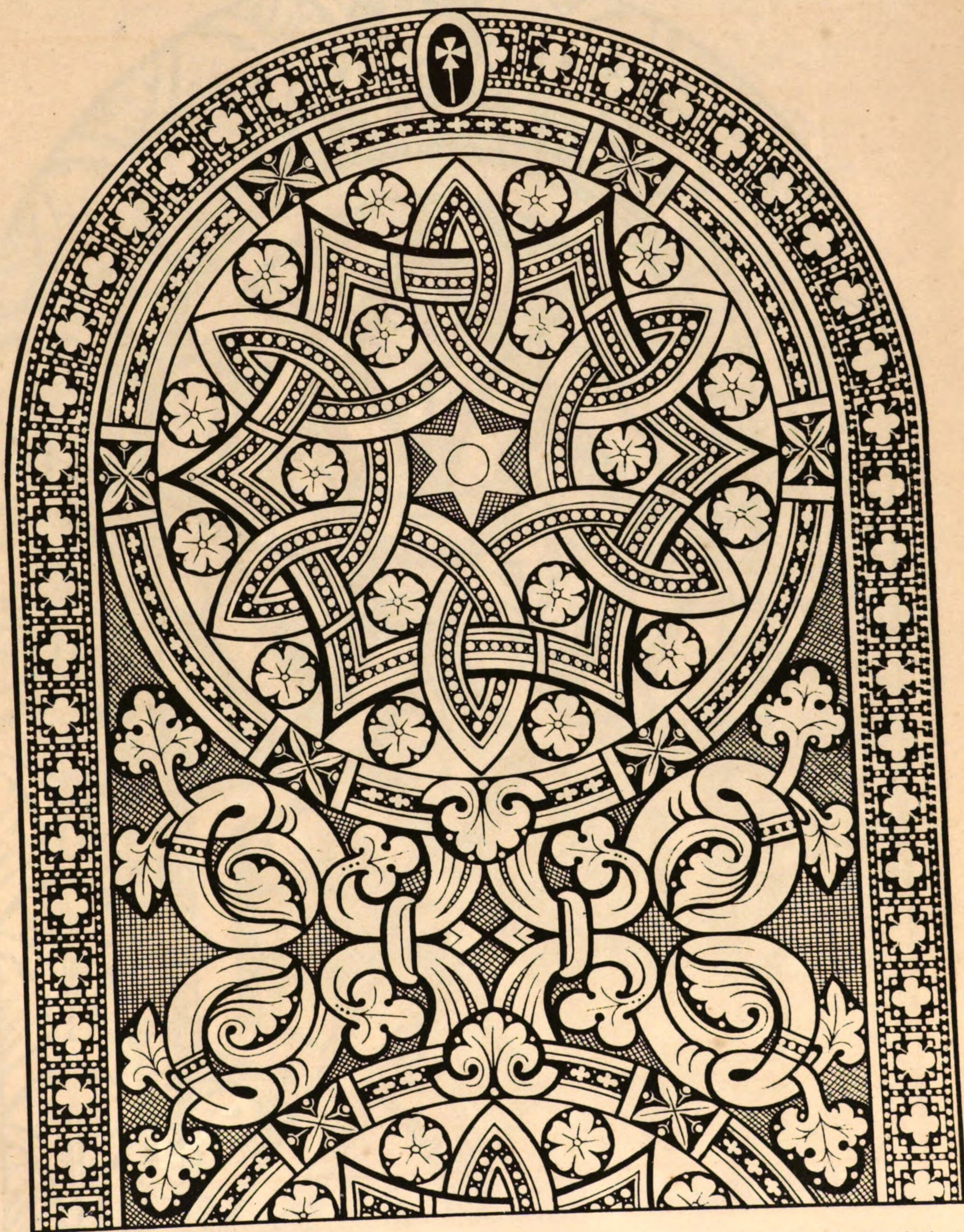




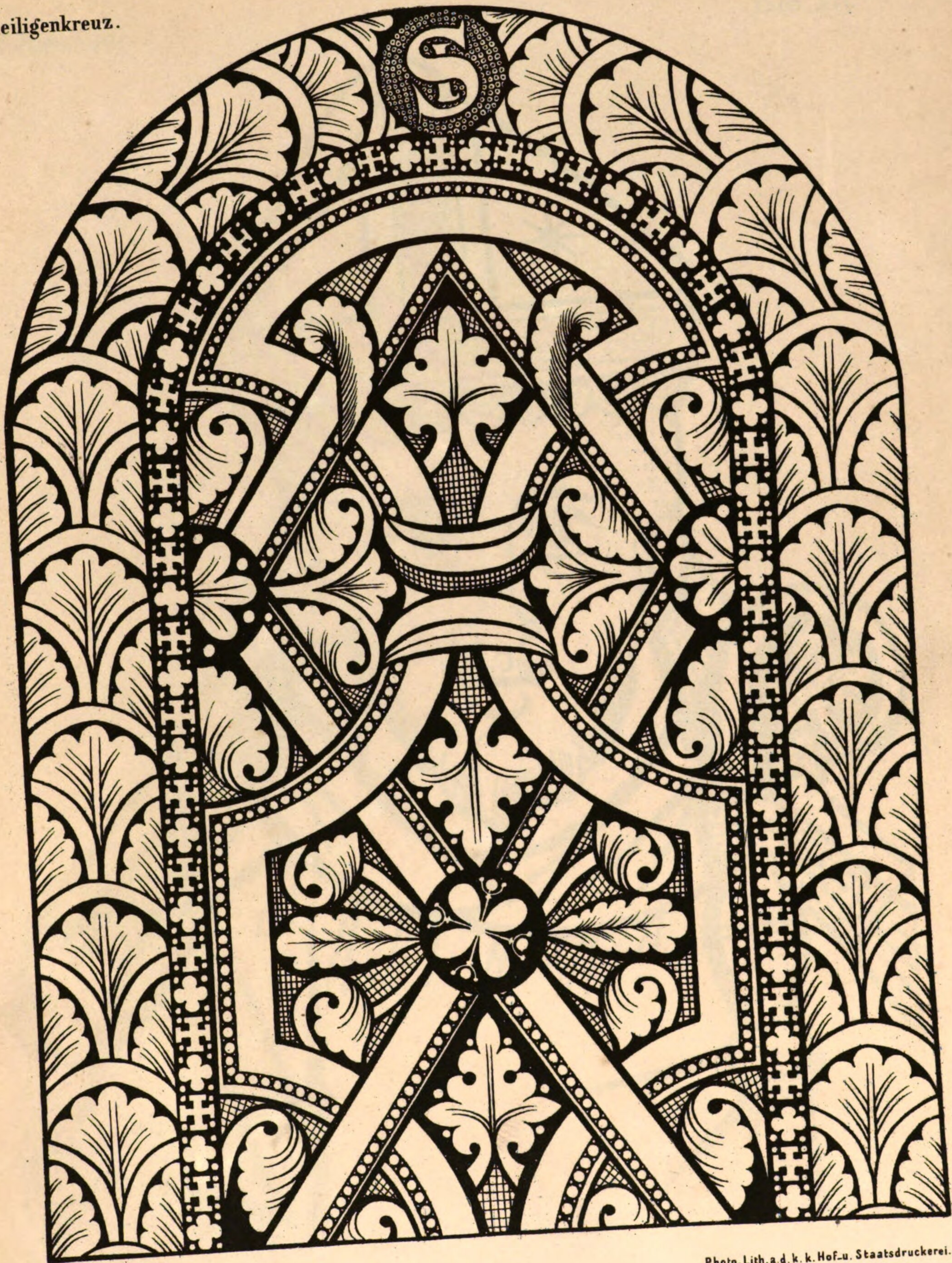


















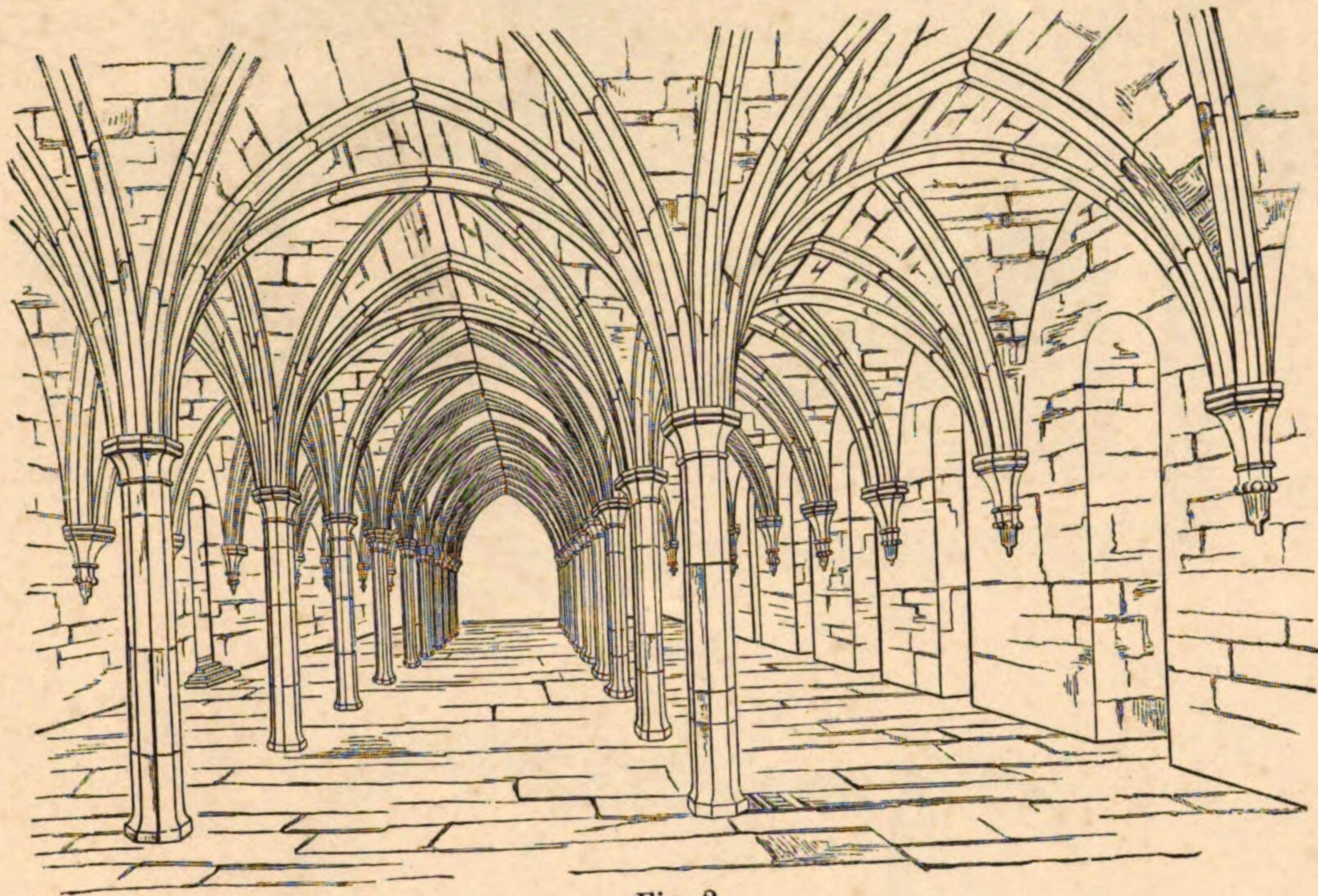


Fig. 2.

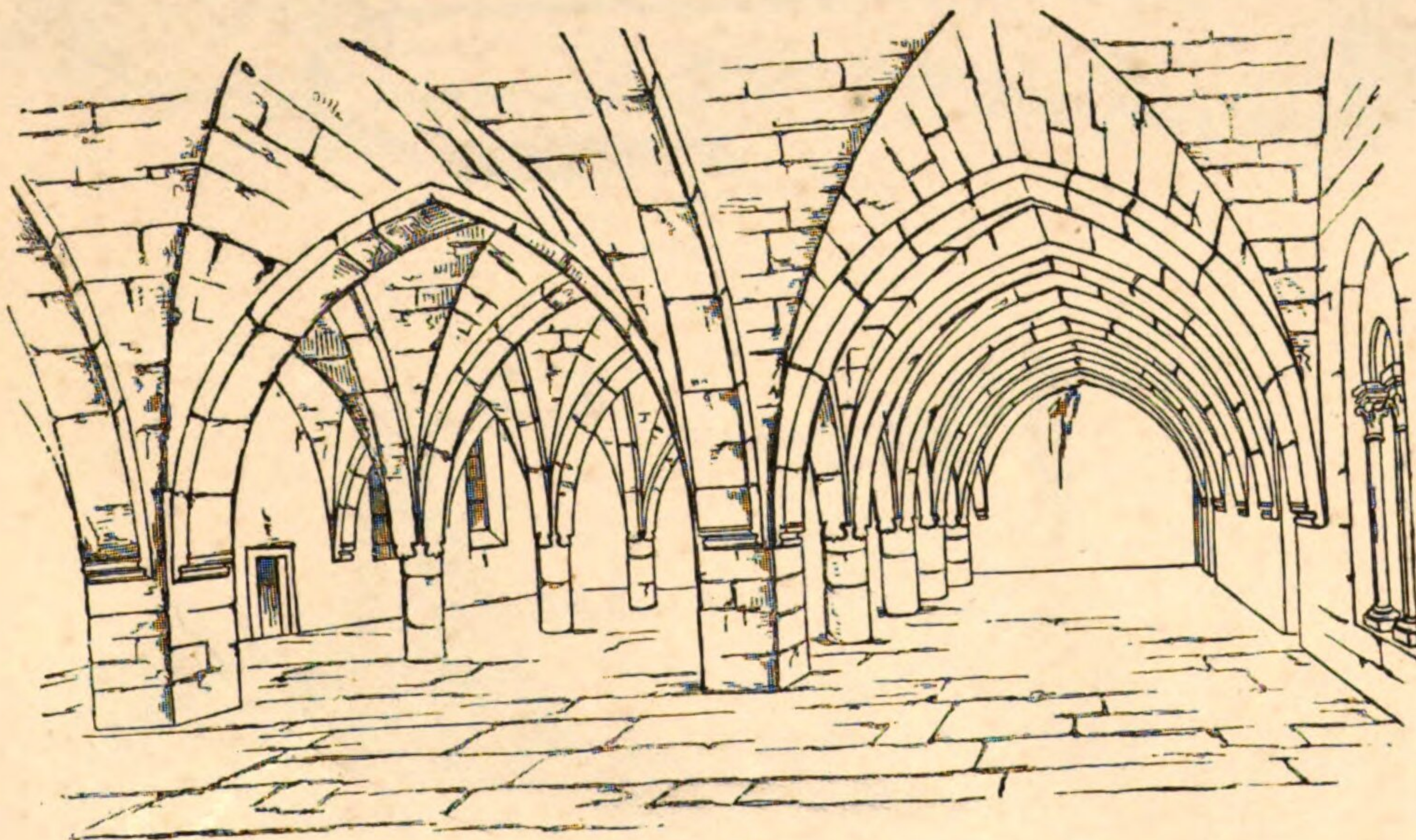


Fig. 1.

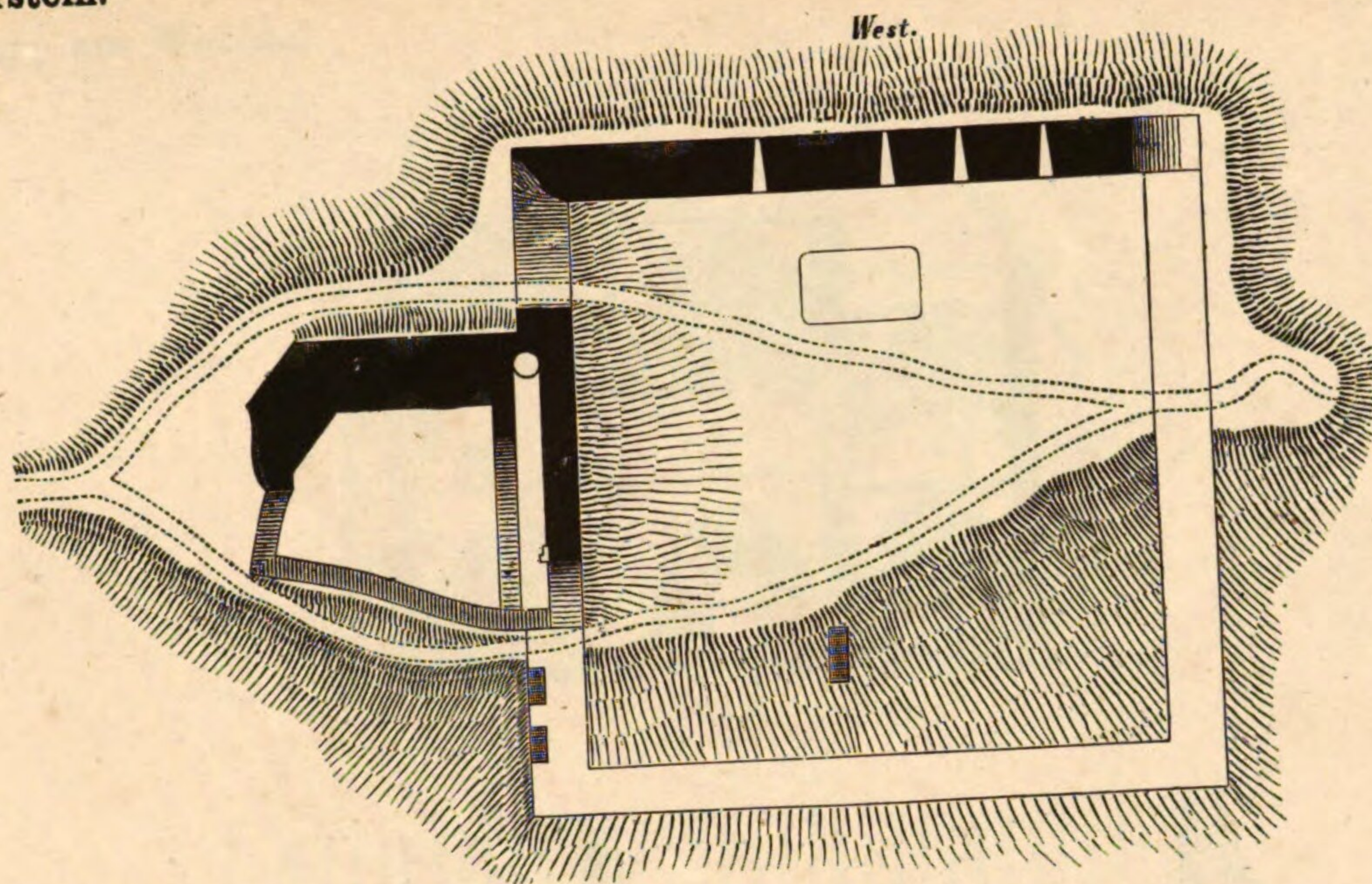


Fig. 1.

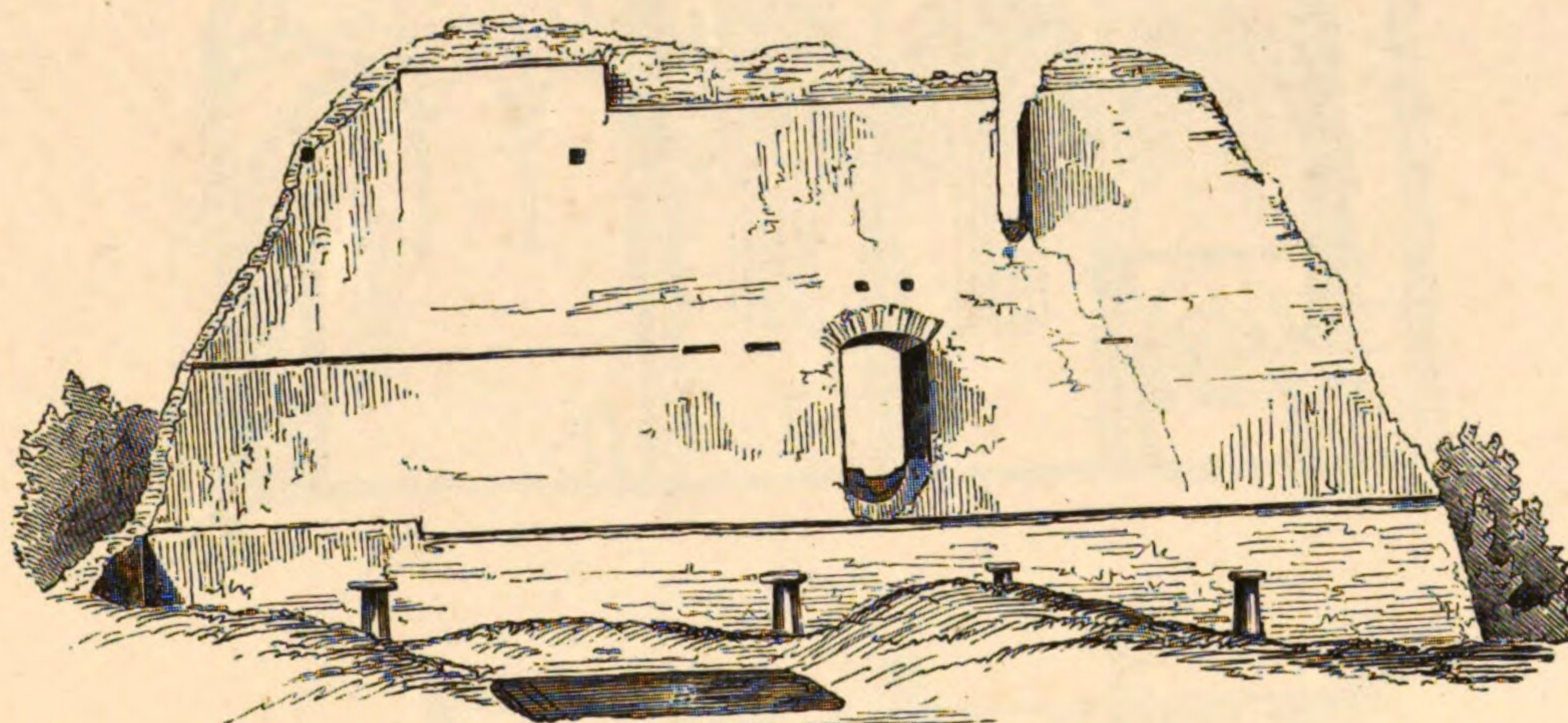


Fig. 2.

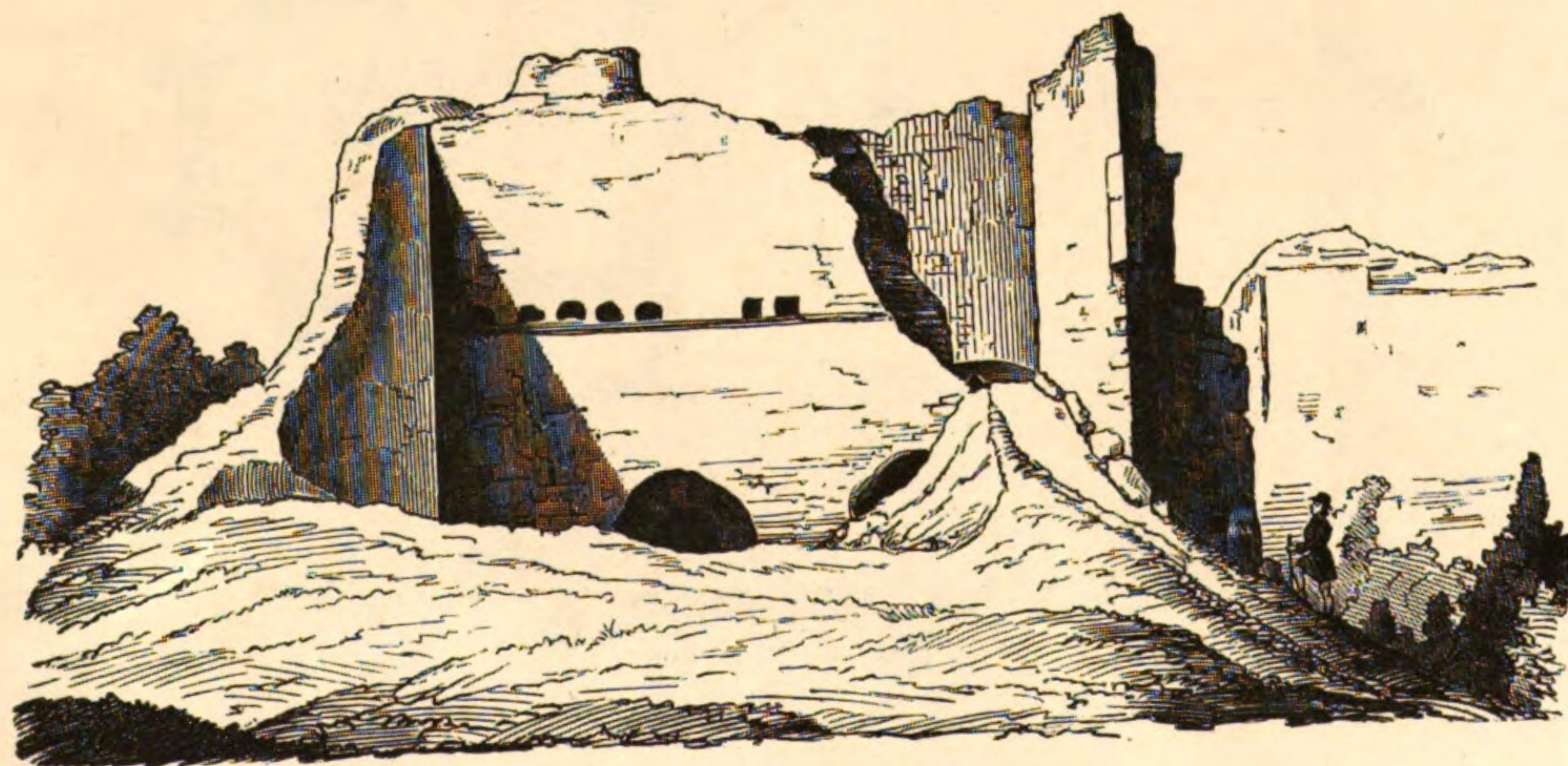


Fig. 3.



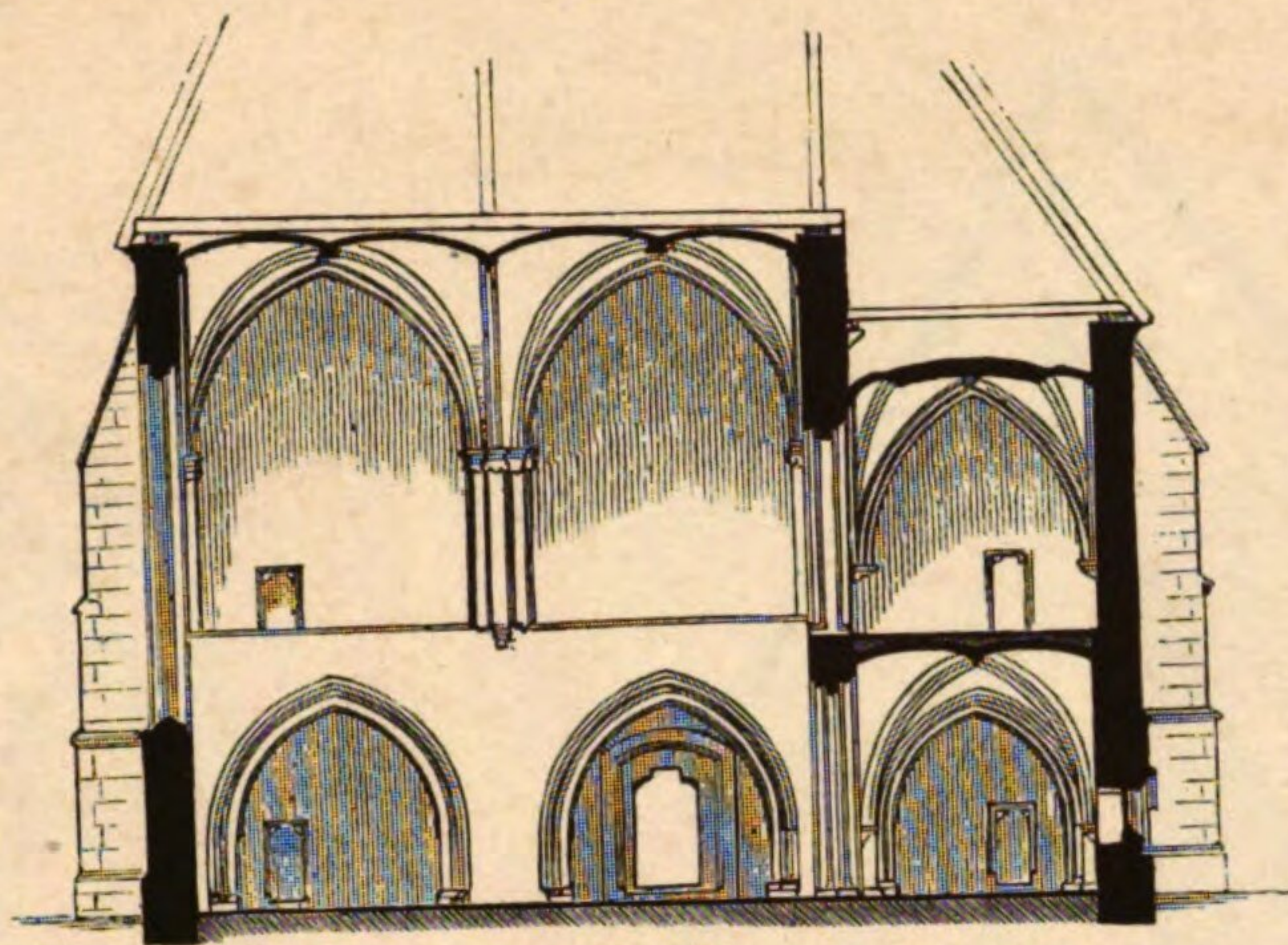


Fig. 3.

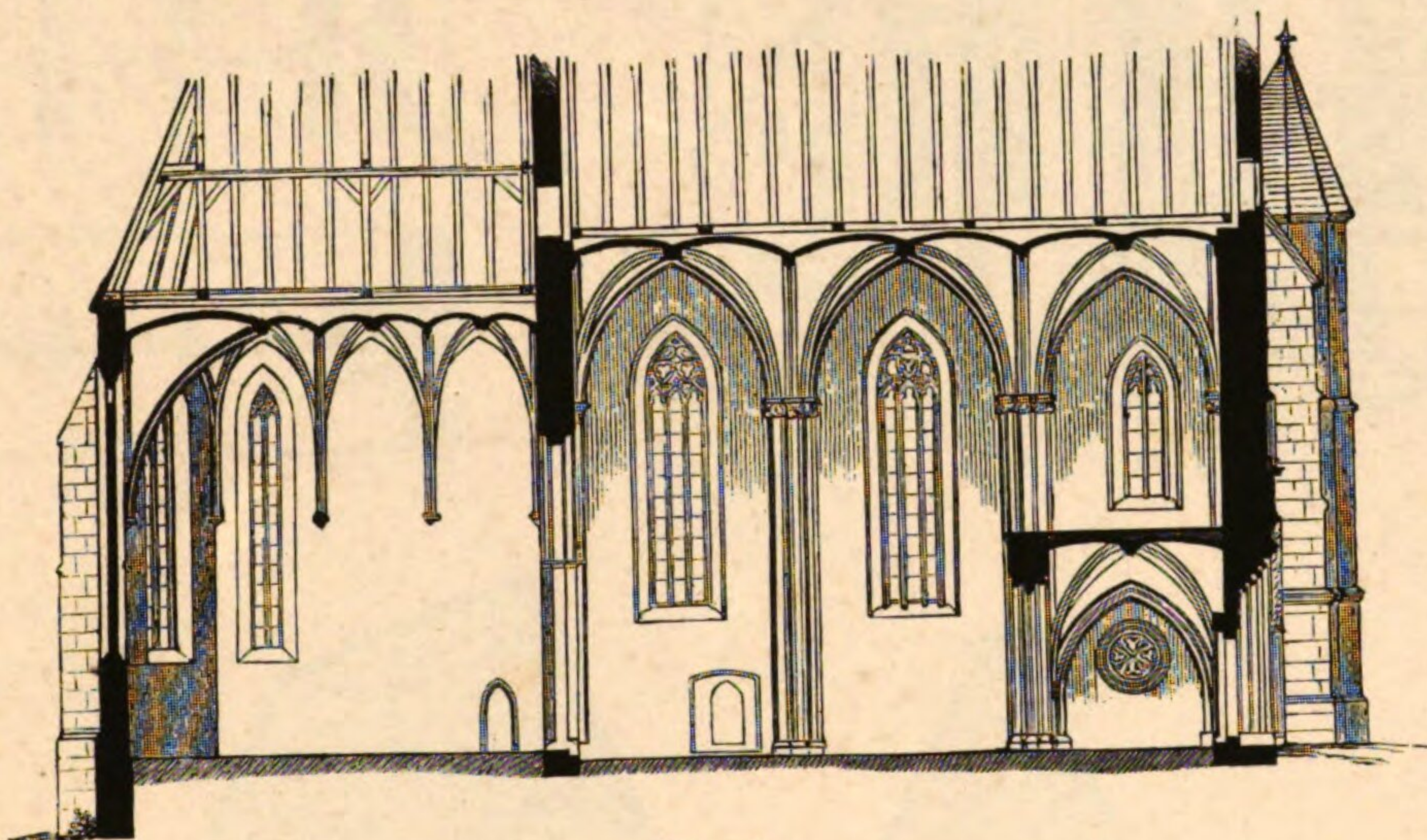


Fig. 2.

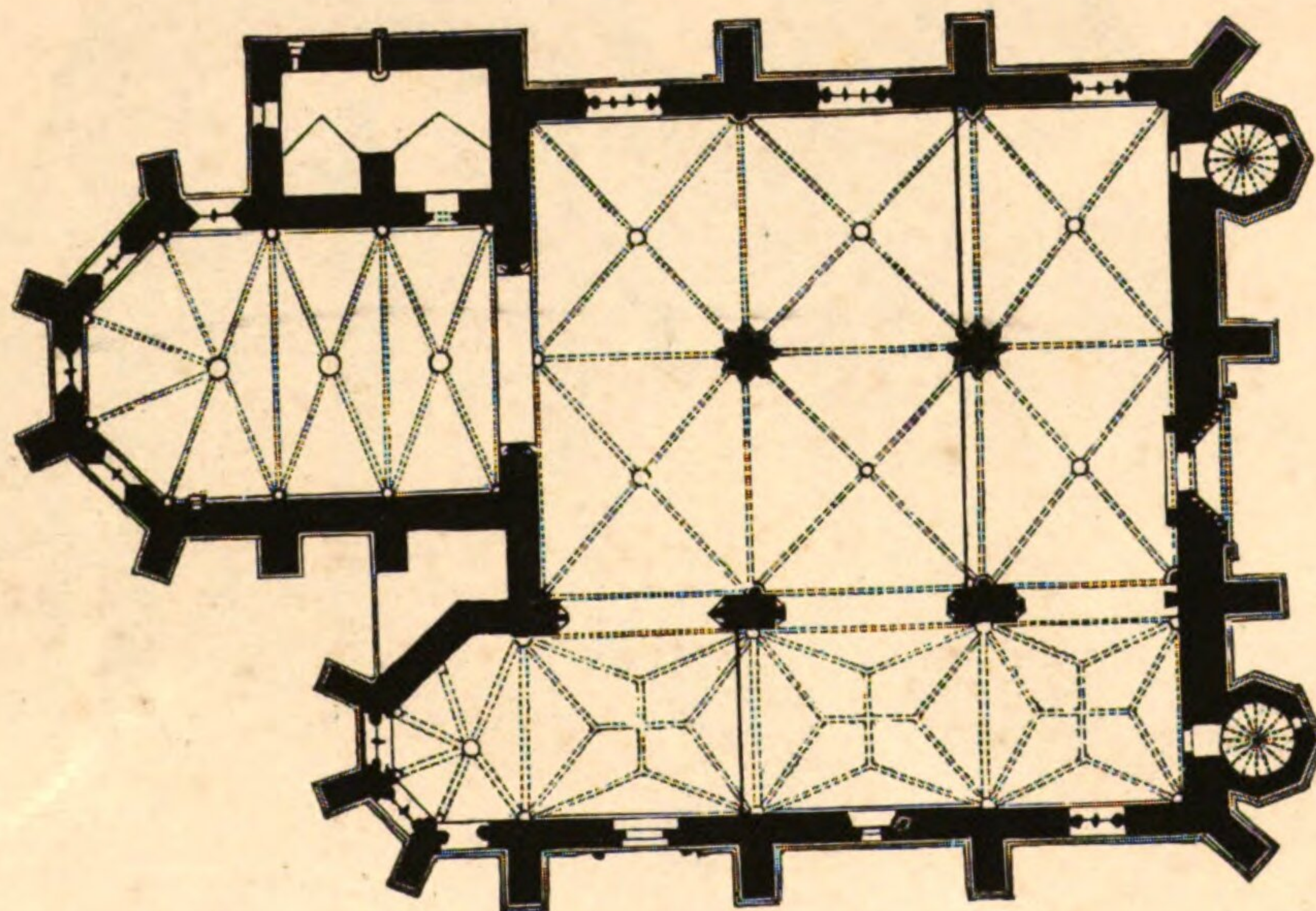
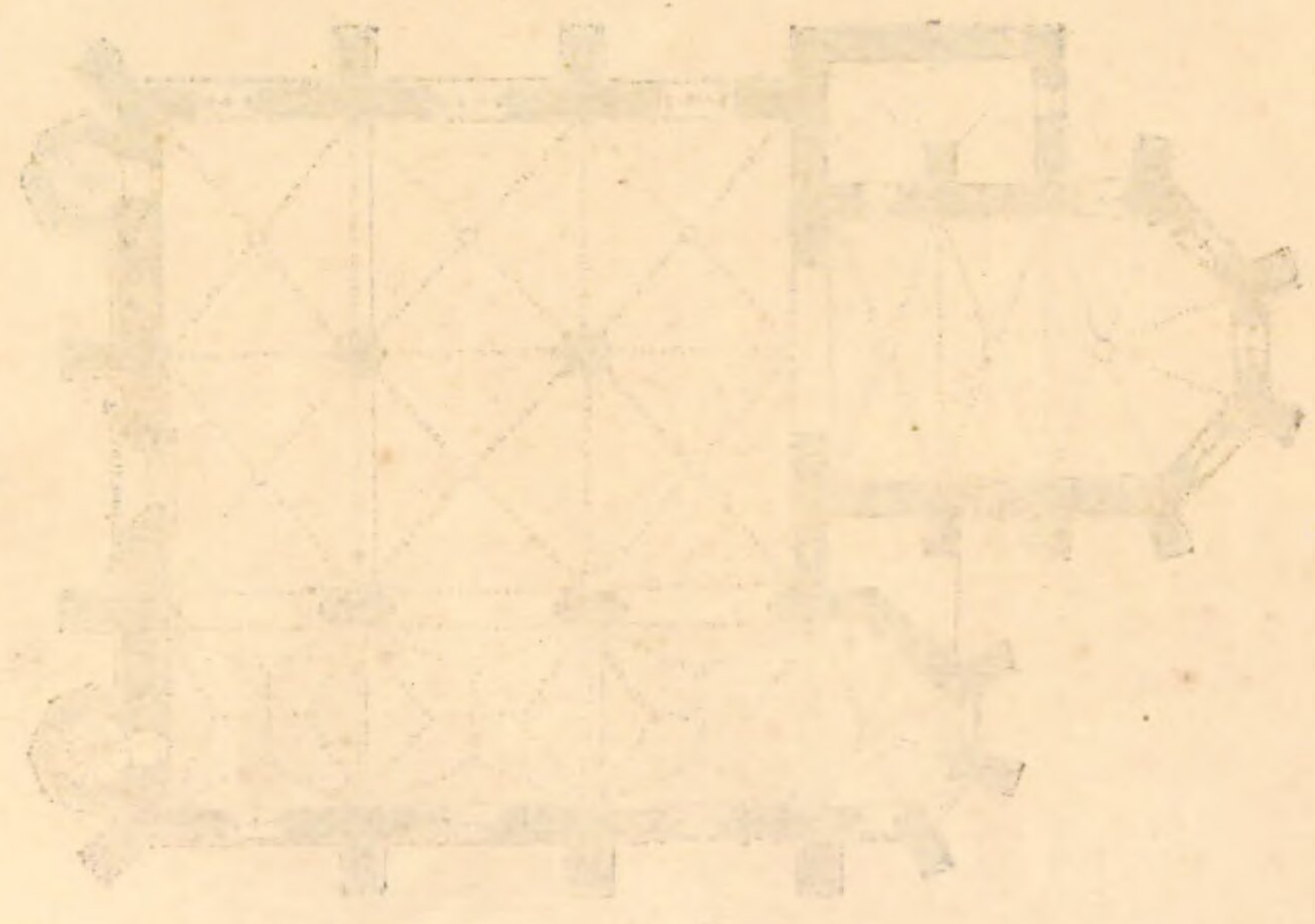
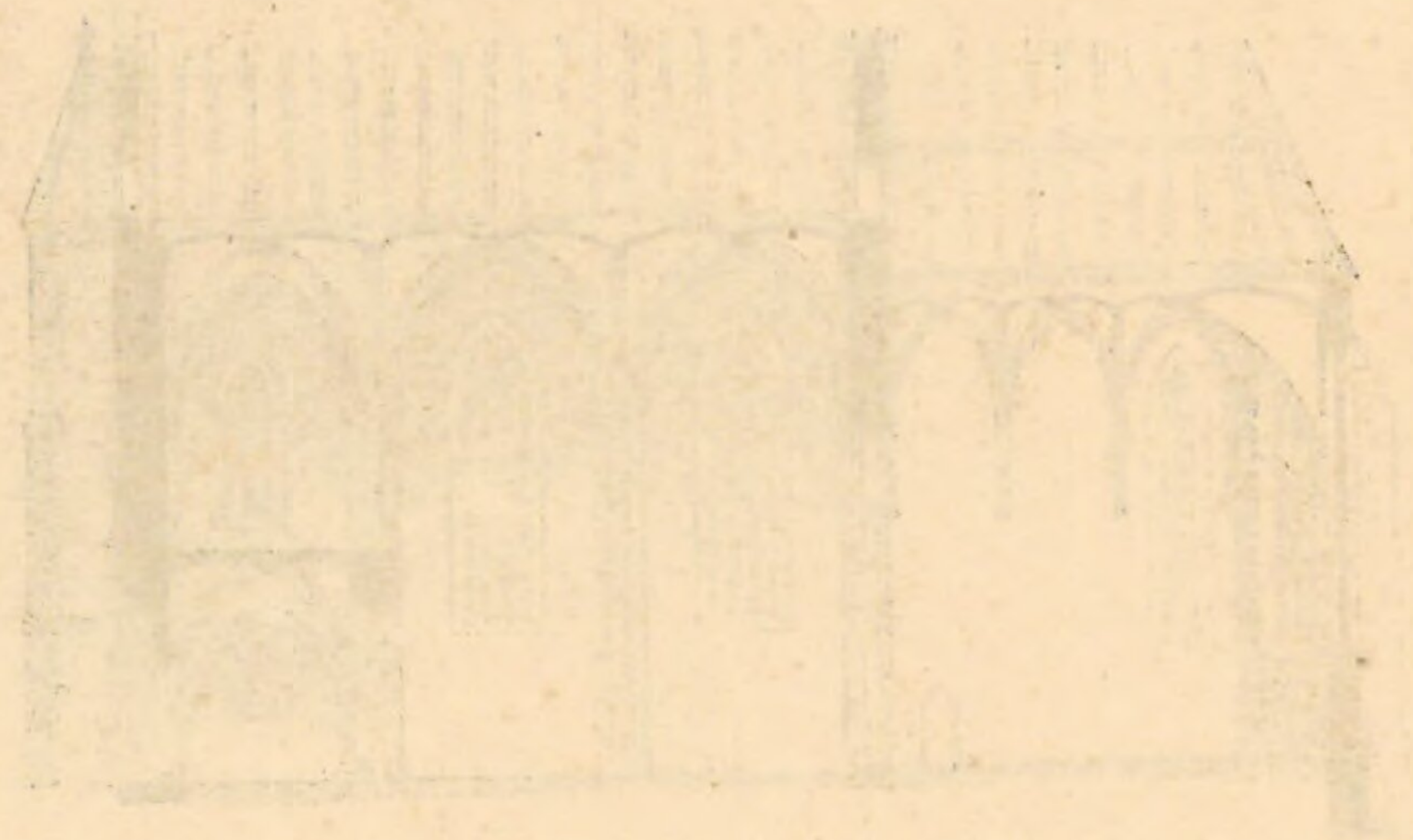
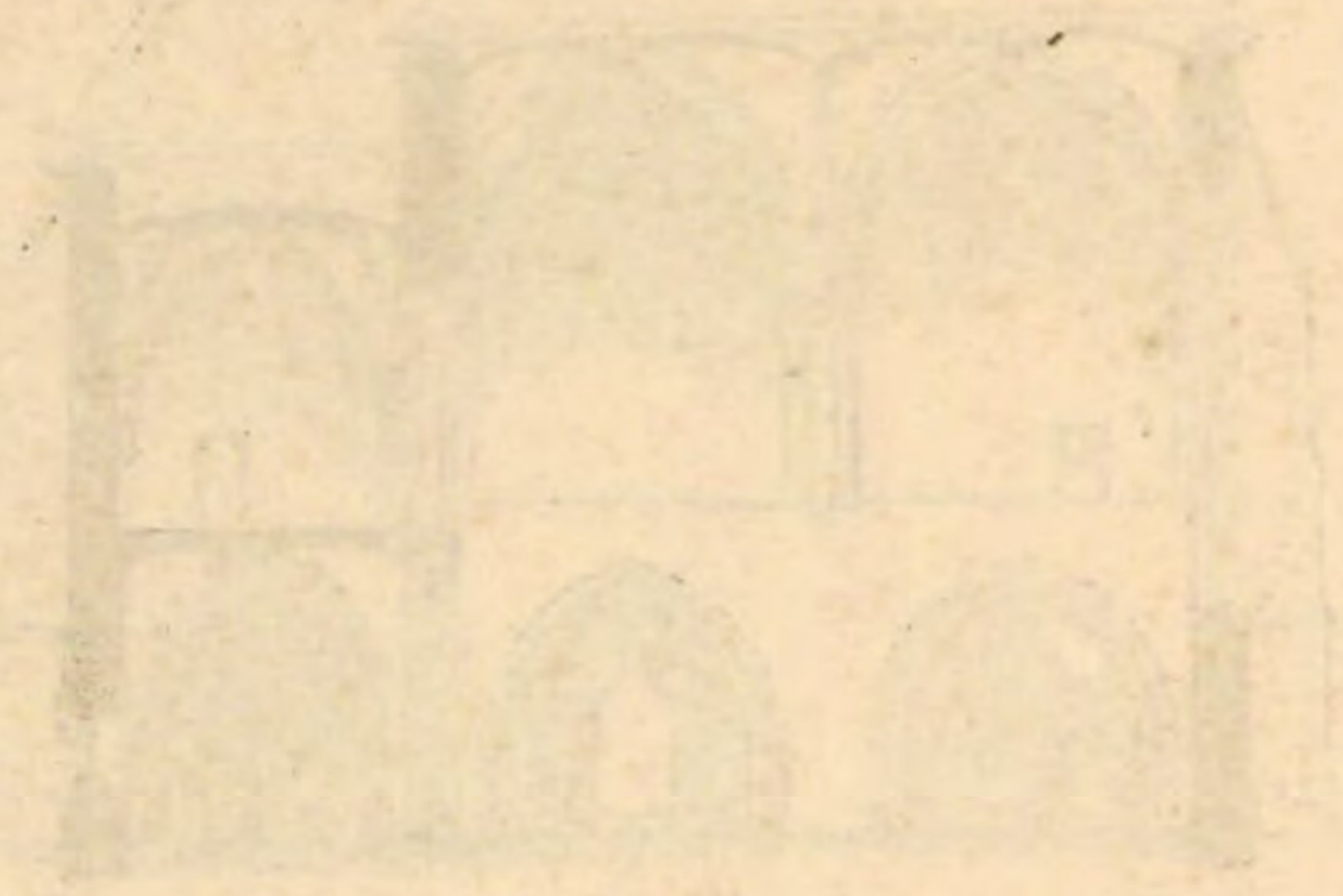


Fig. 1.



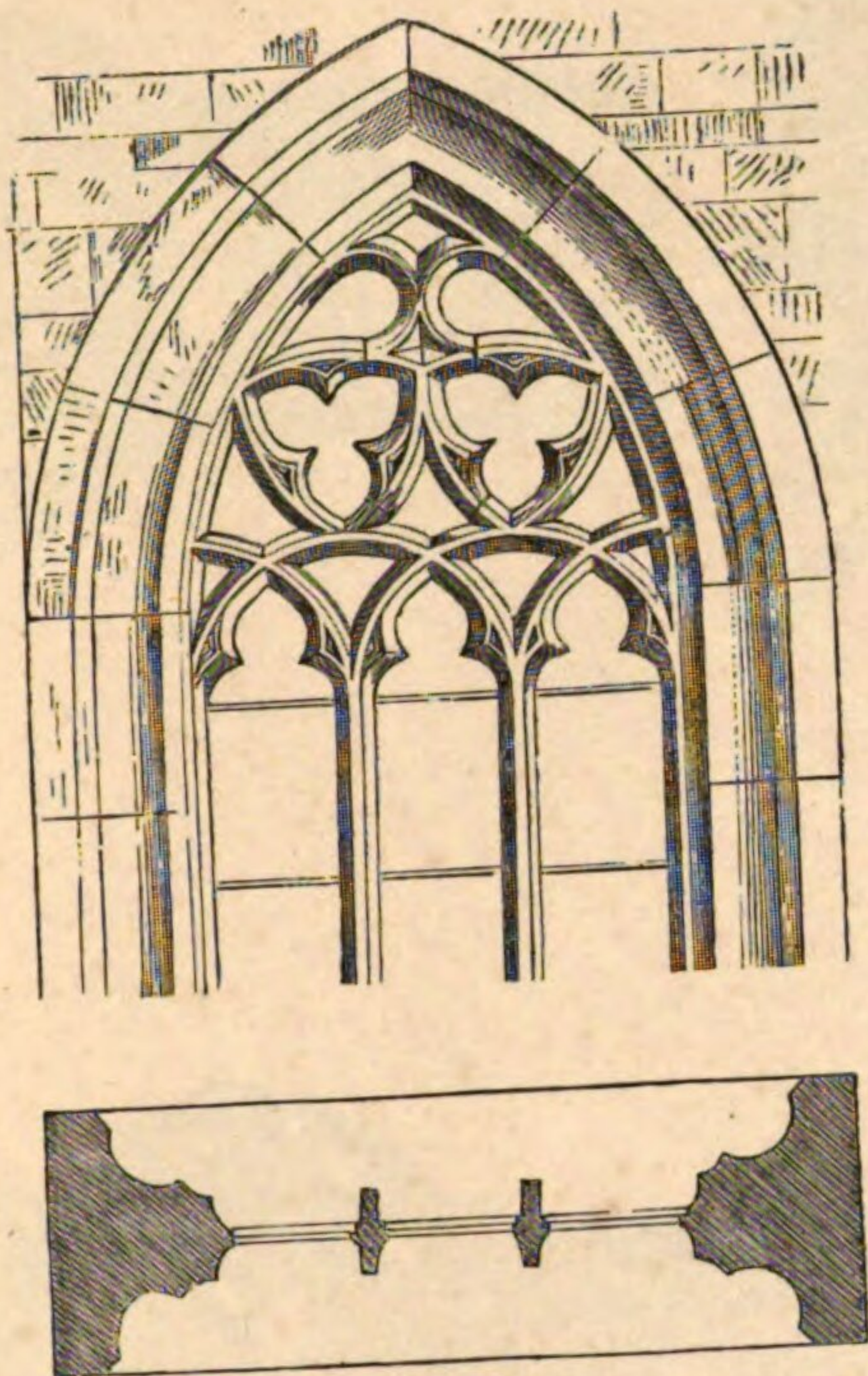


Fig. 2.

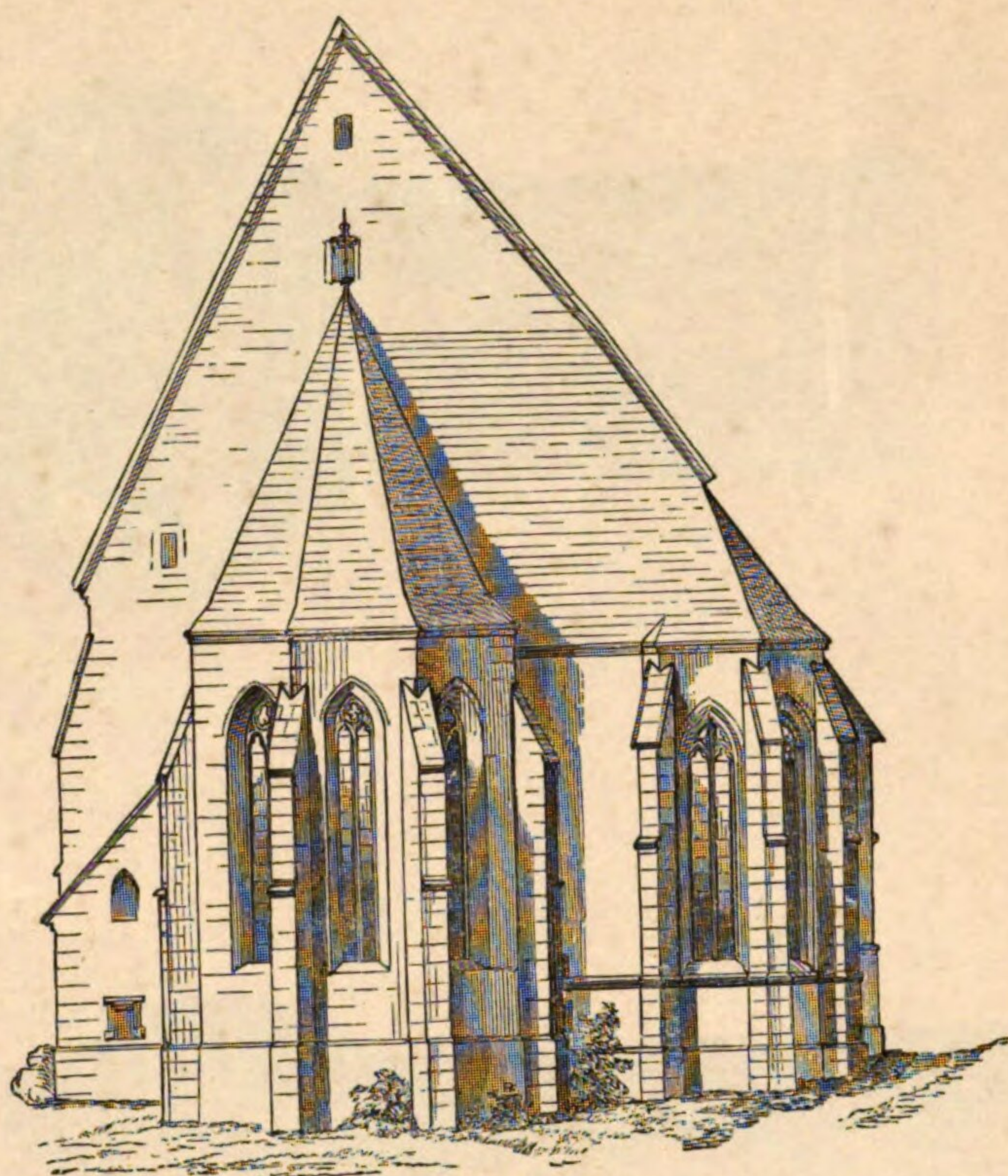


Fig. 3.

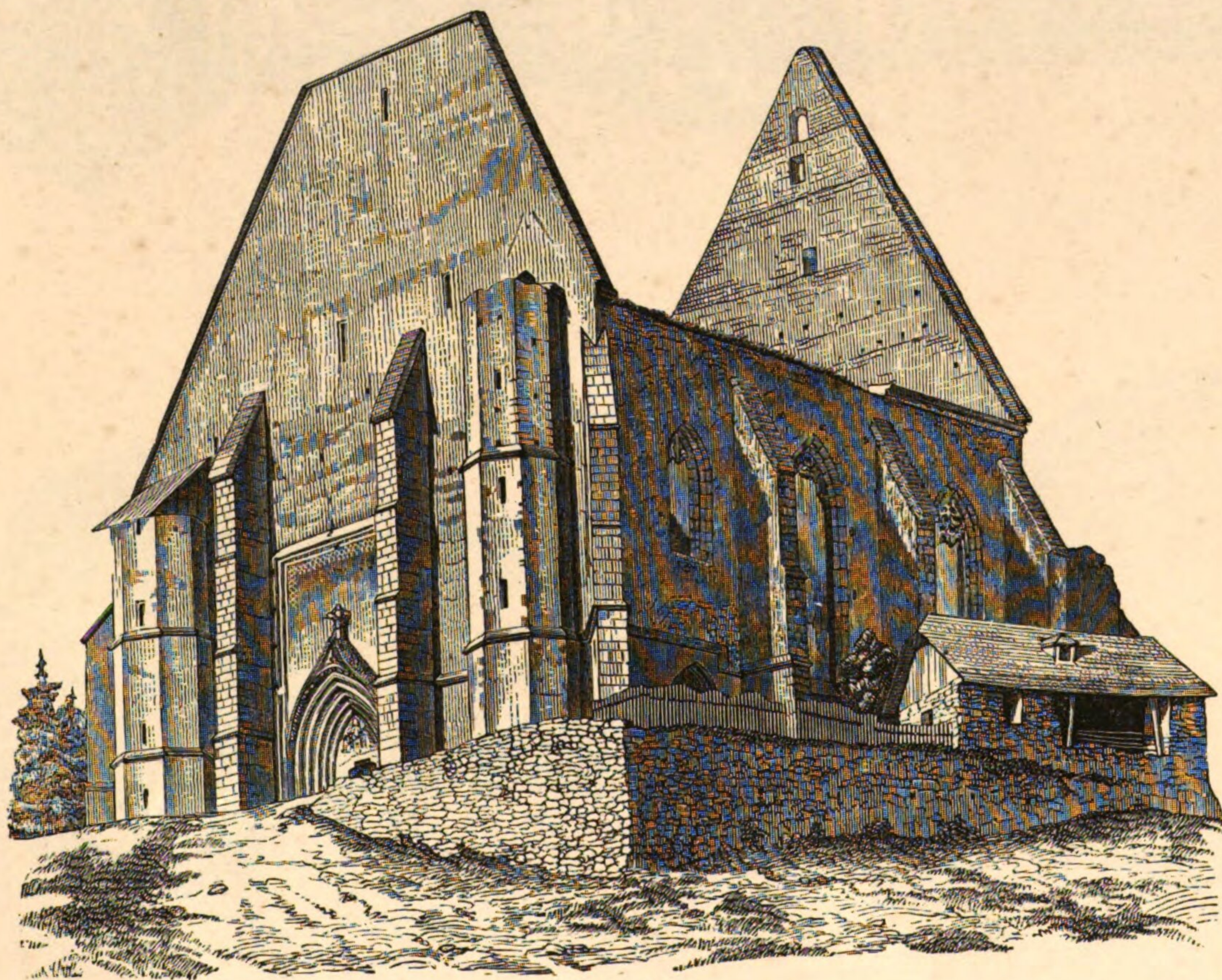


Fig. 1.

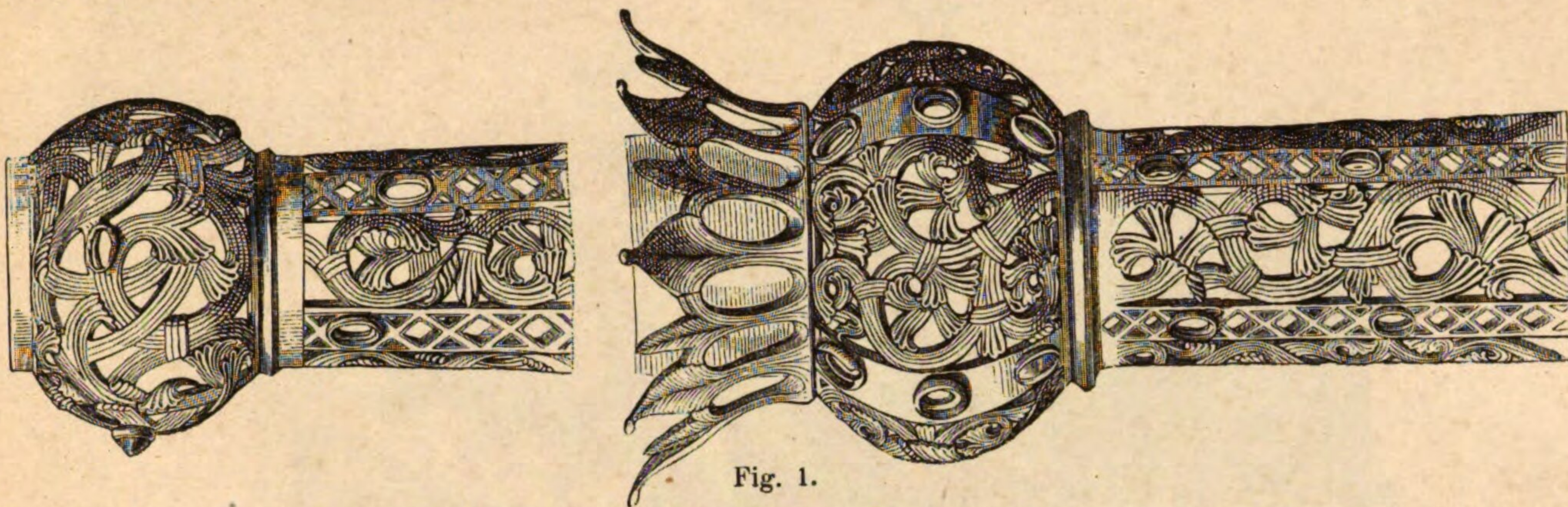


Fig. 1.

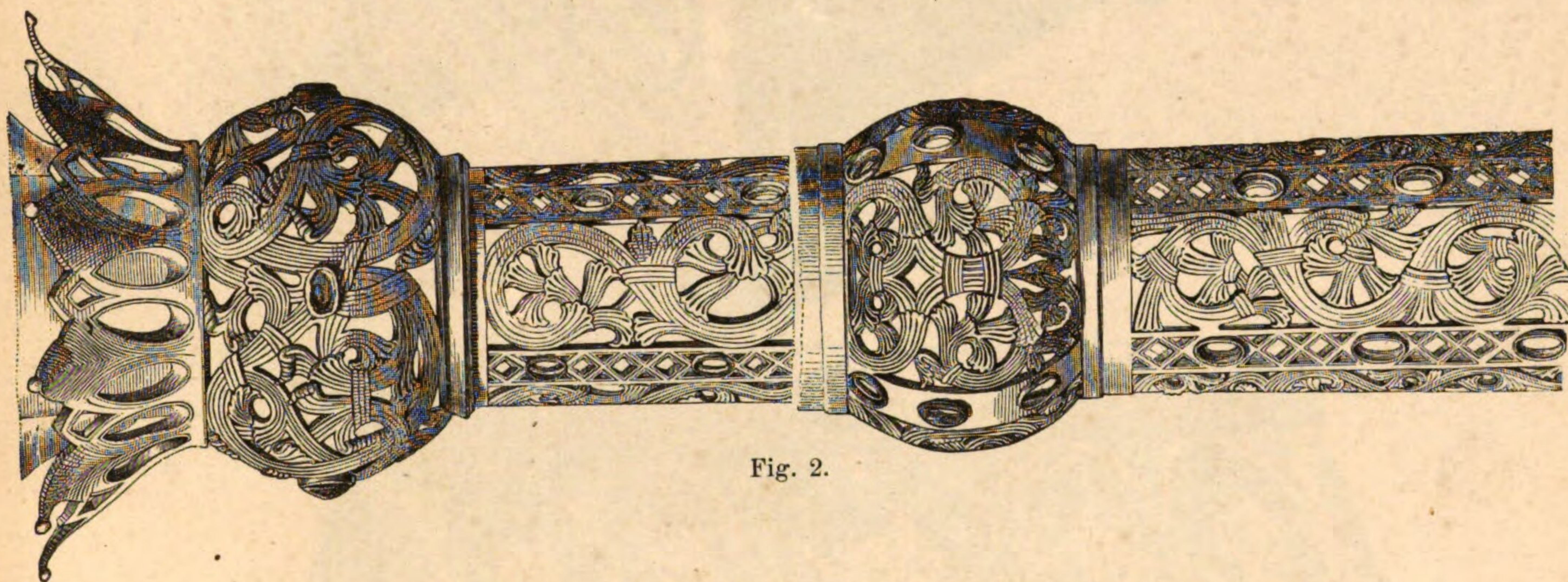


Fig. 2.

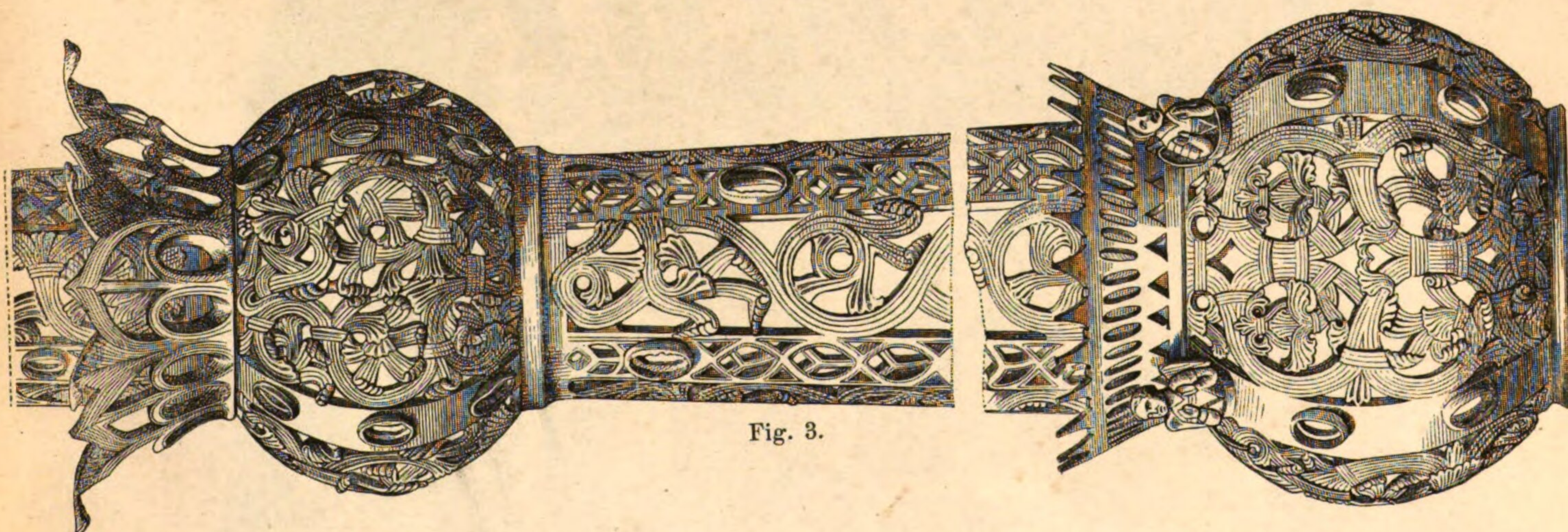
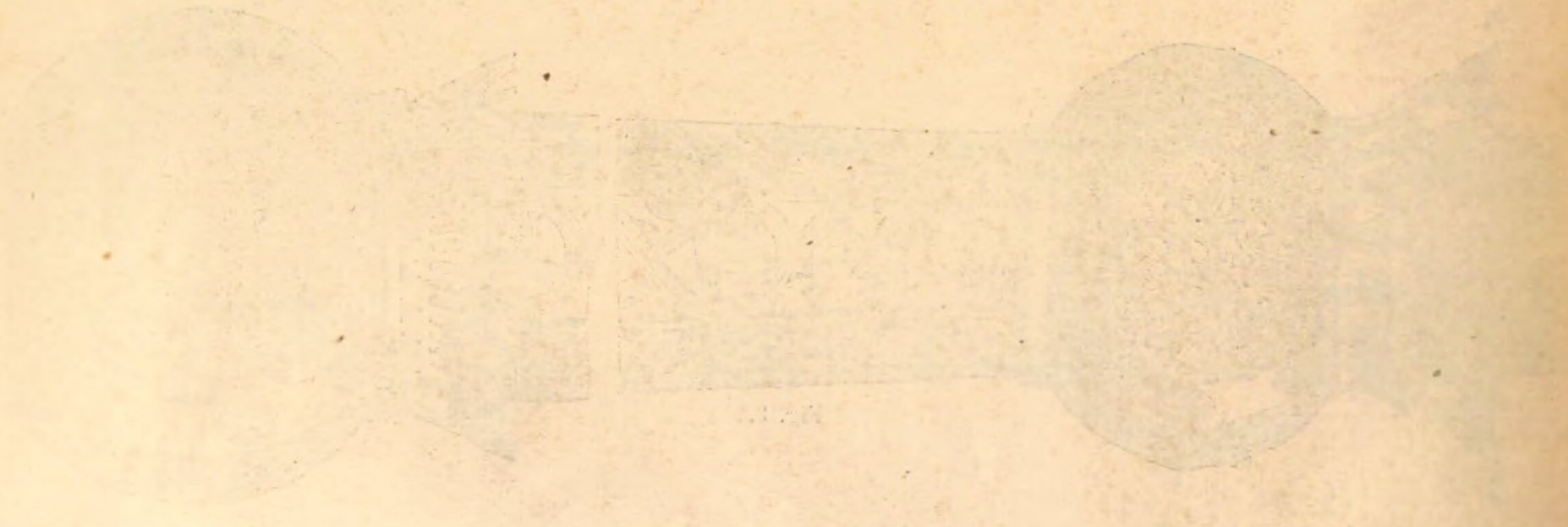


Fig. 3.



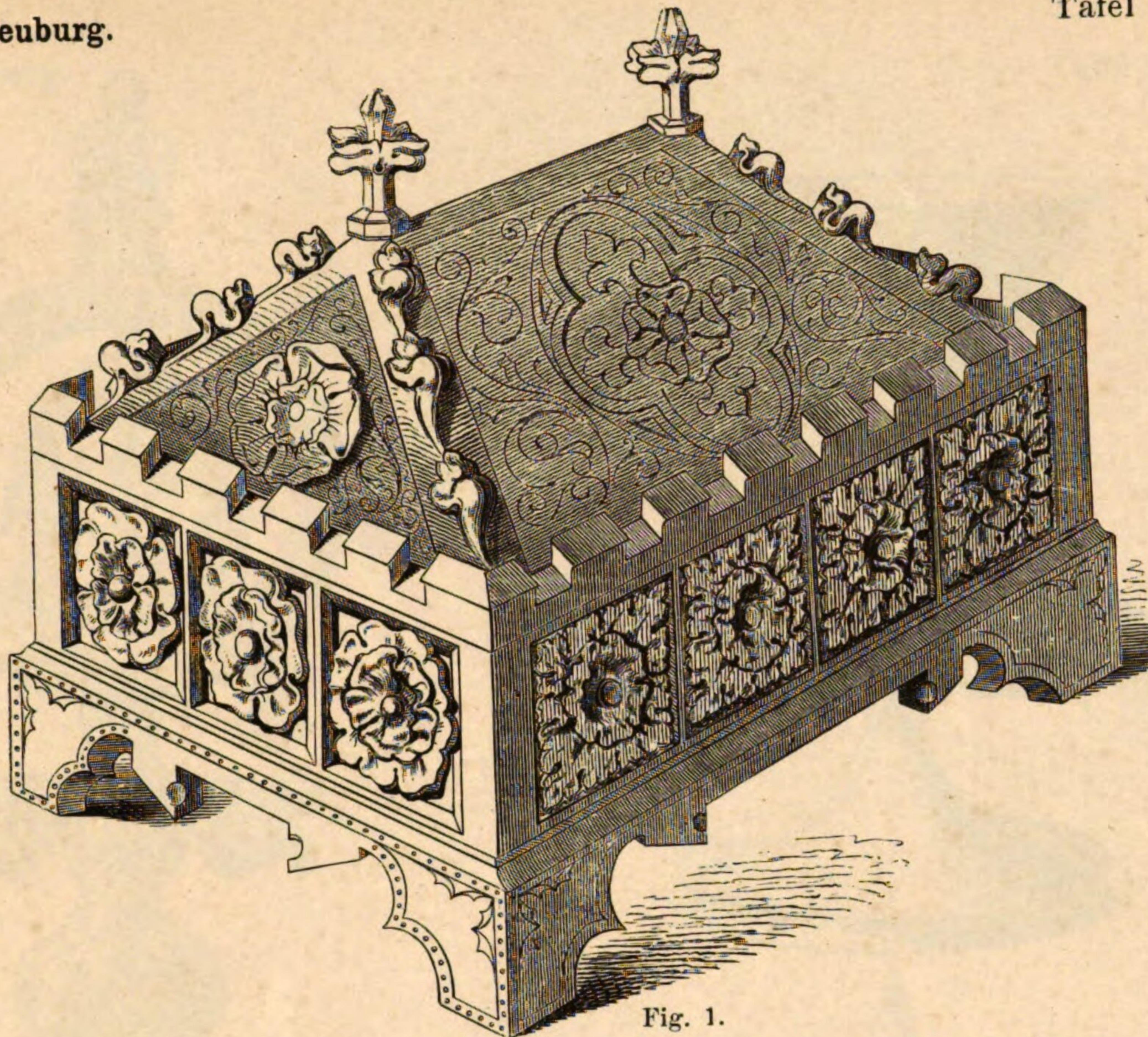


Fig. 1.

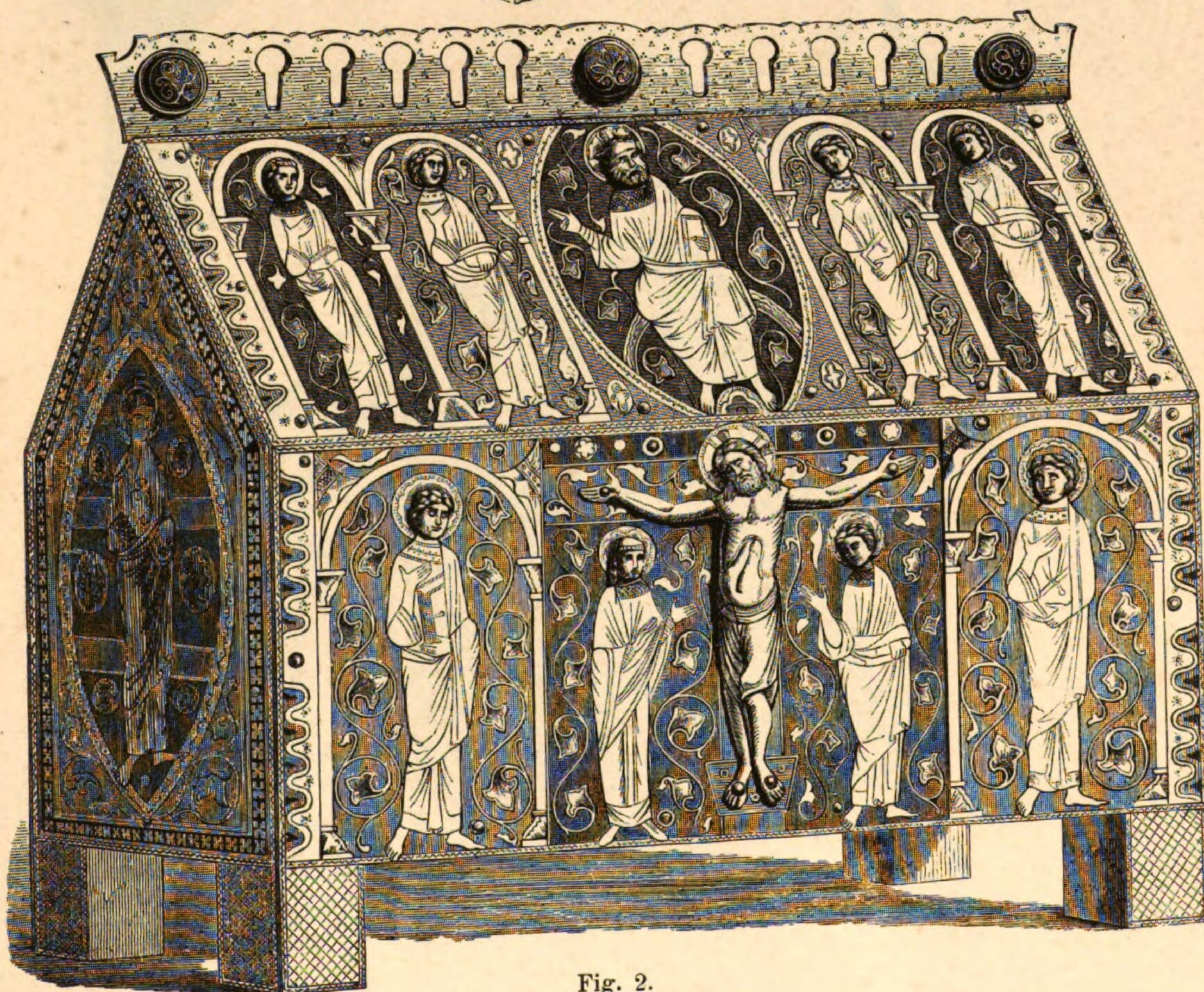


Fig. 2.



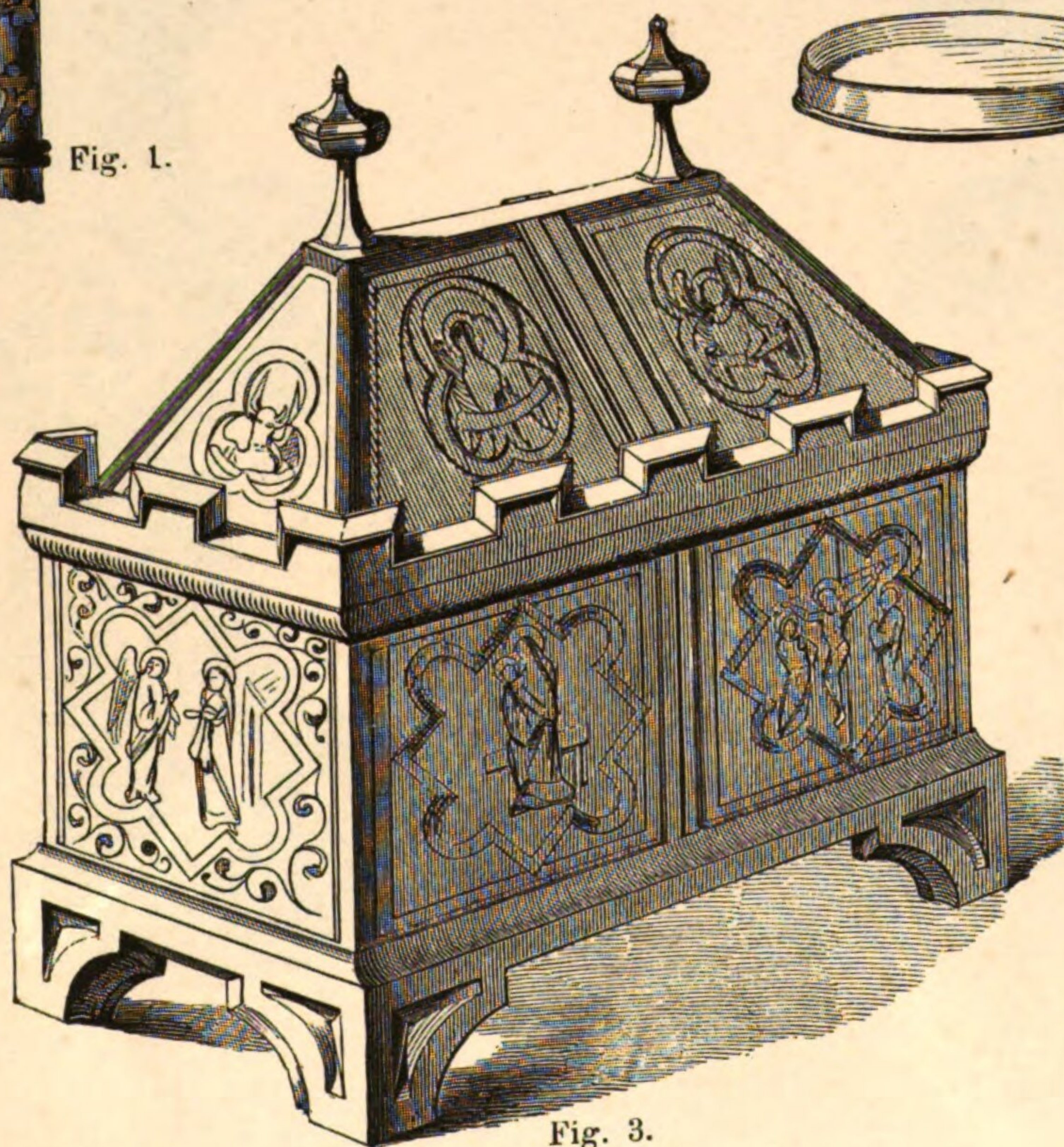
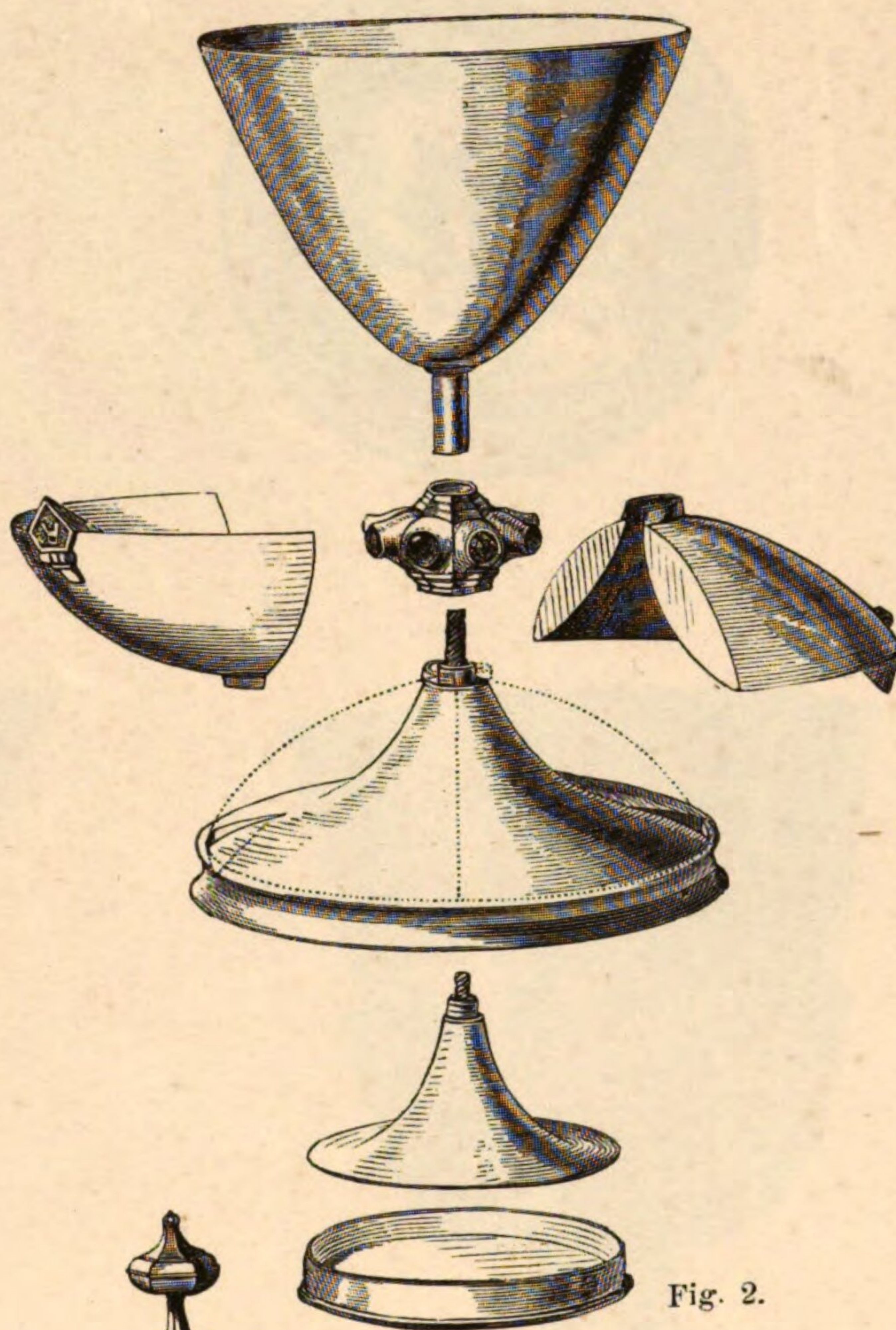
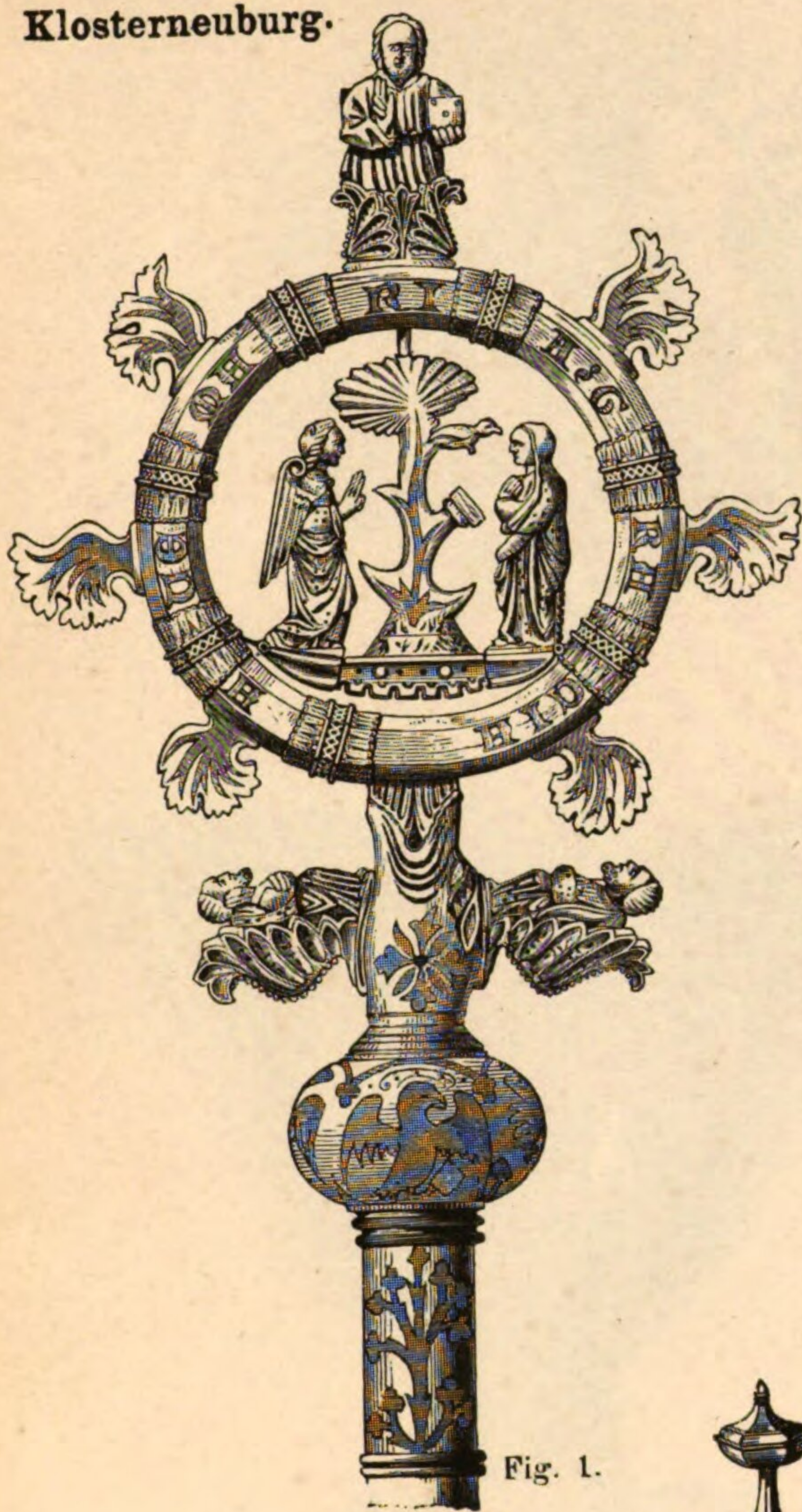






Fig. 1.



Fig. 2.

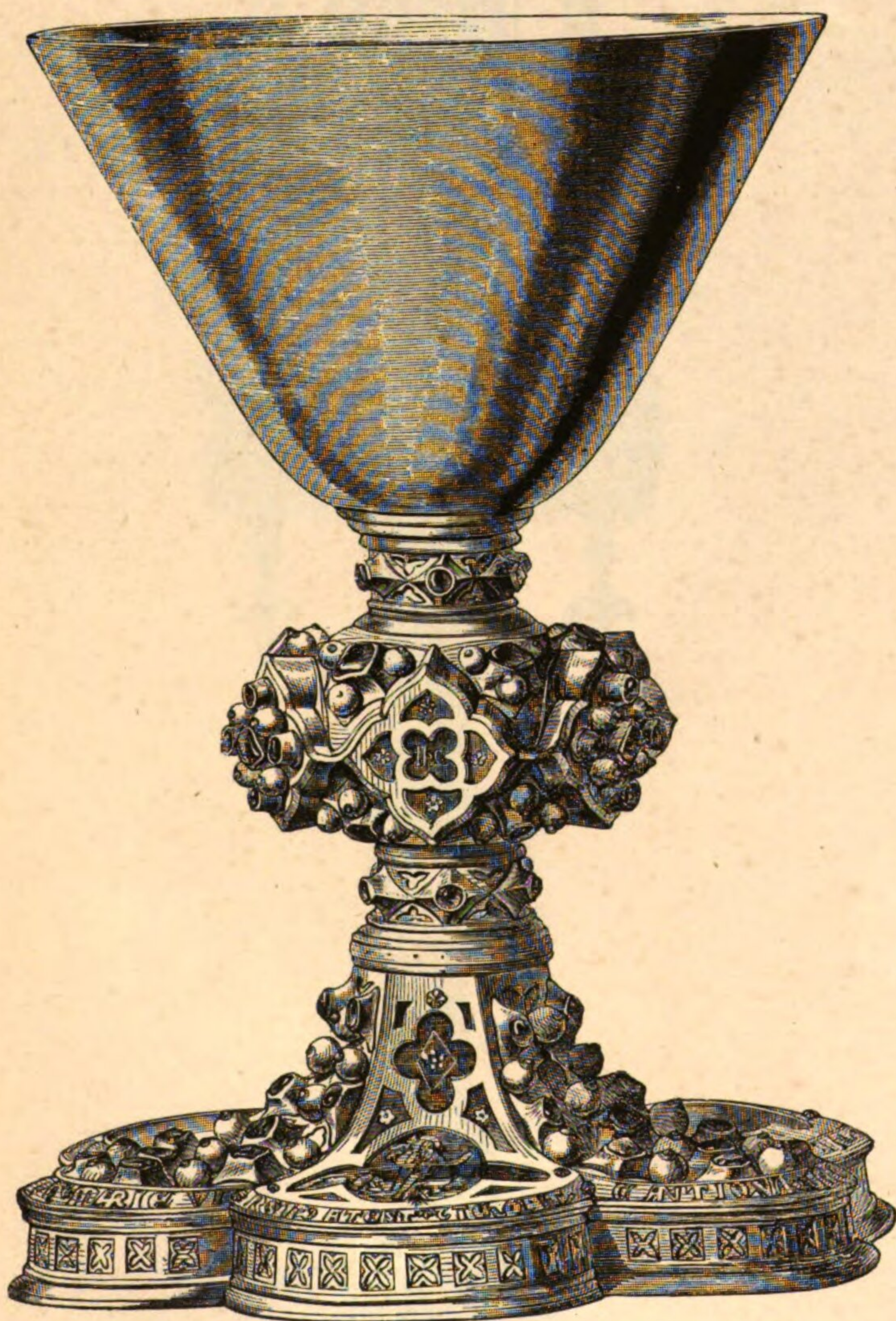
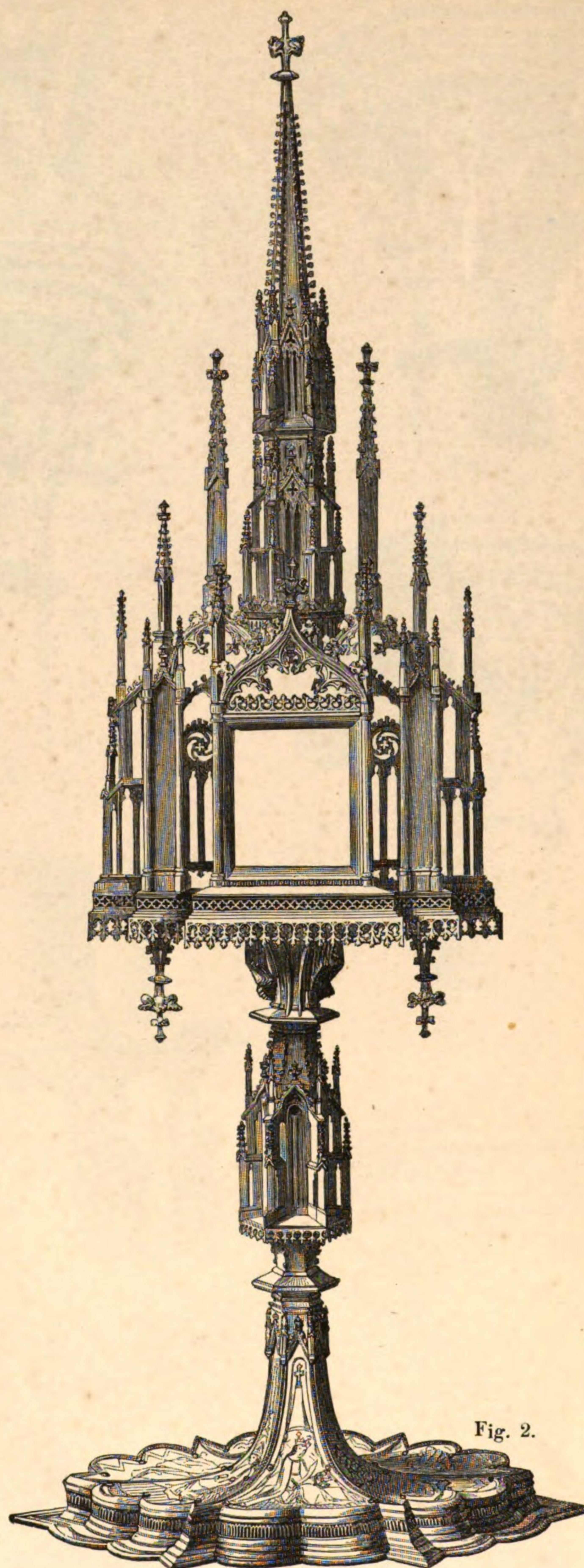
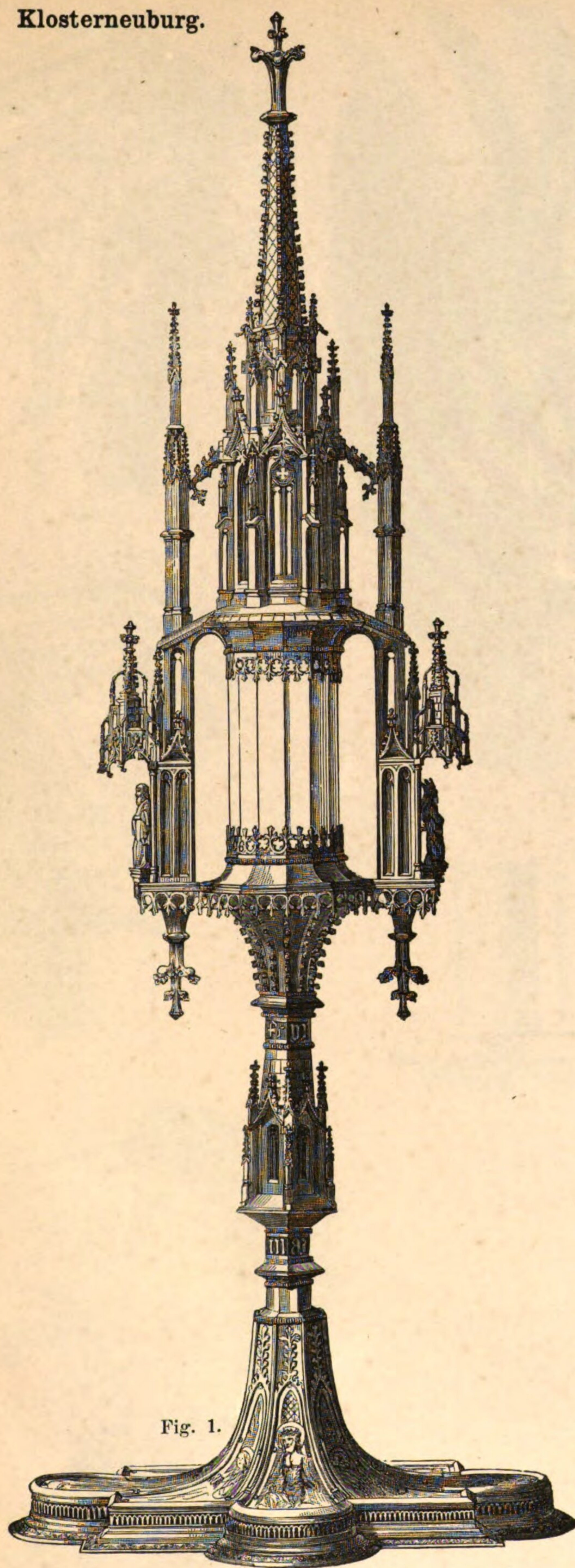


Fig. 3.



Fig. 4.





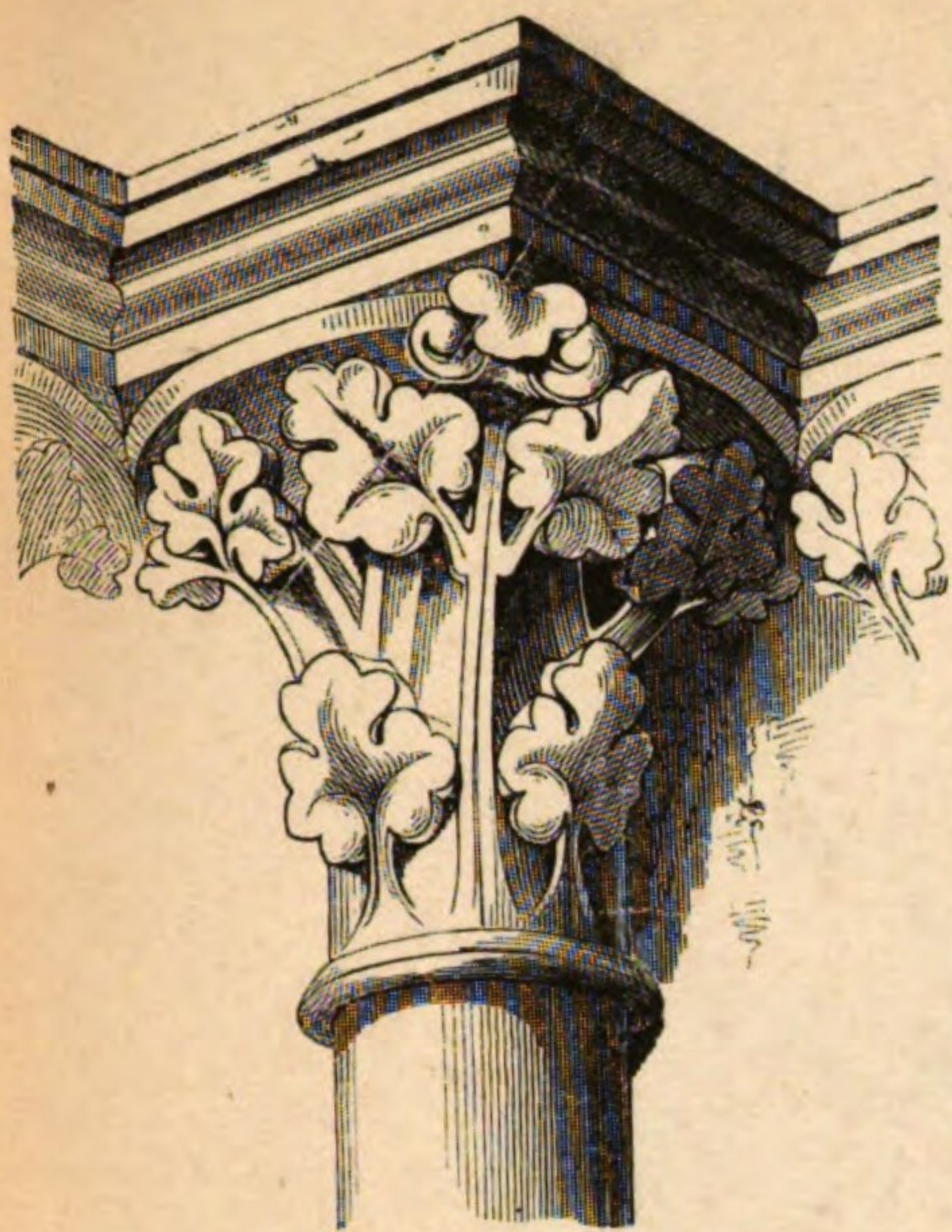


Fig. 1.

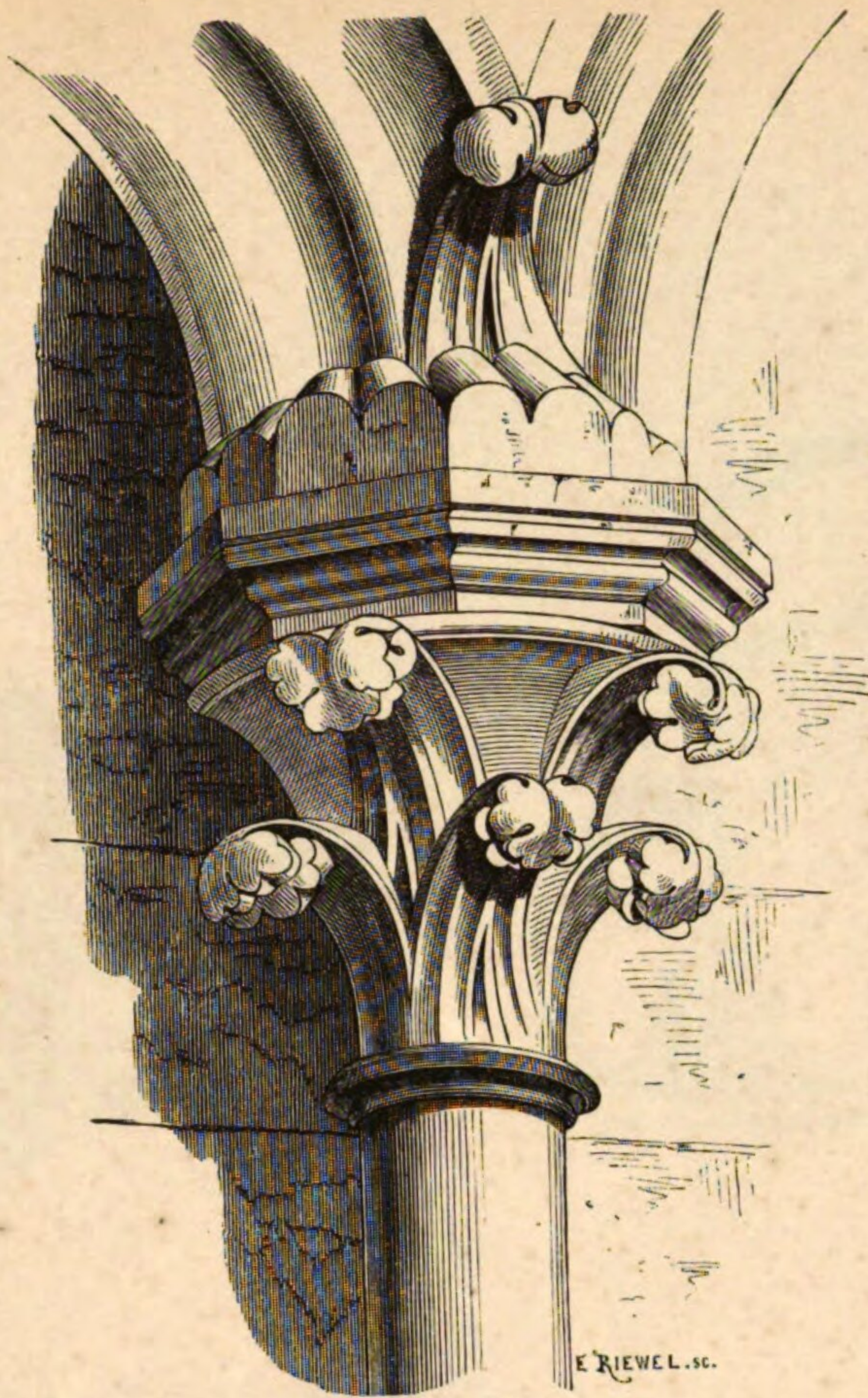


Fig. 3.

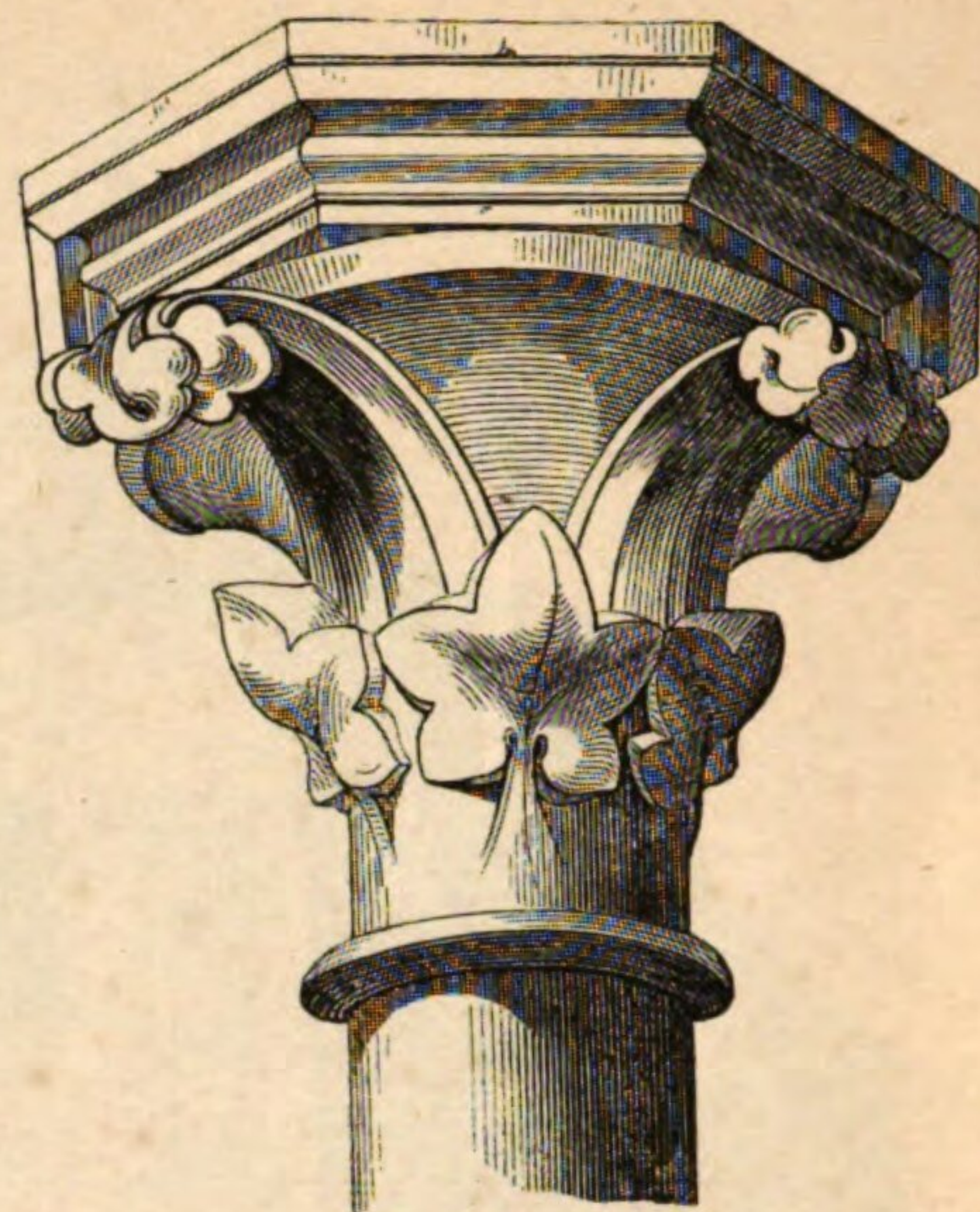


Fig. 2.

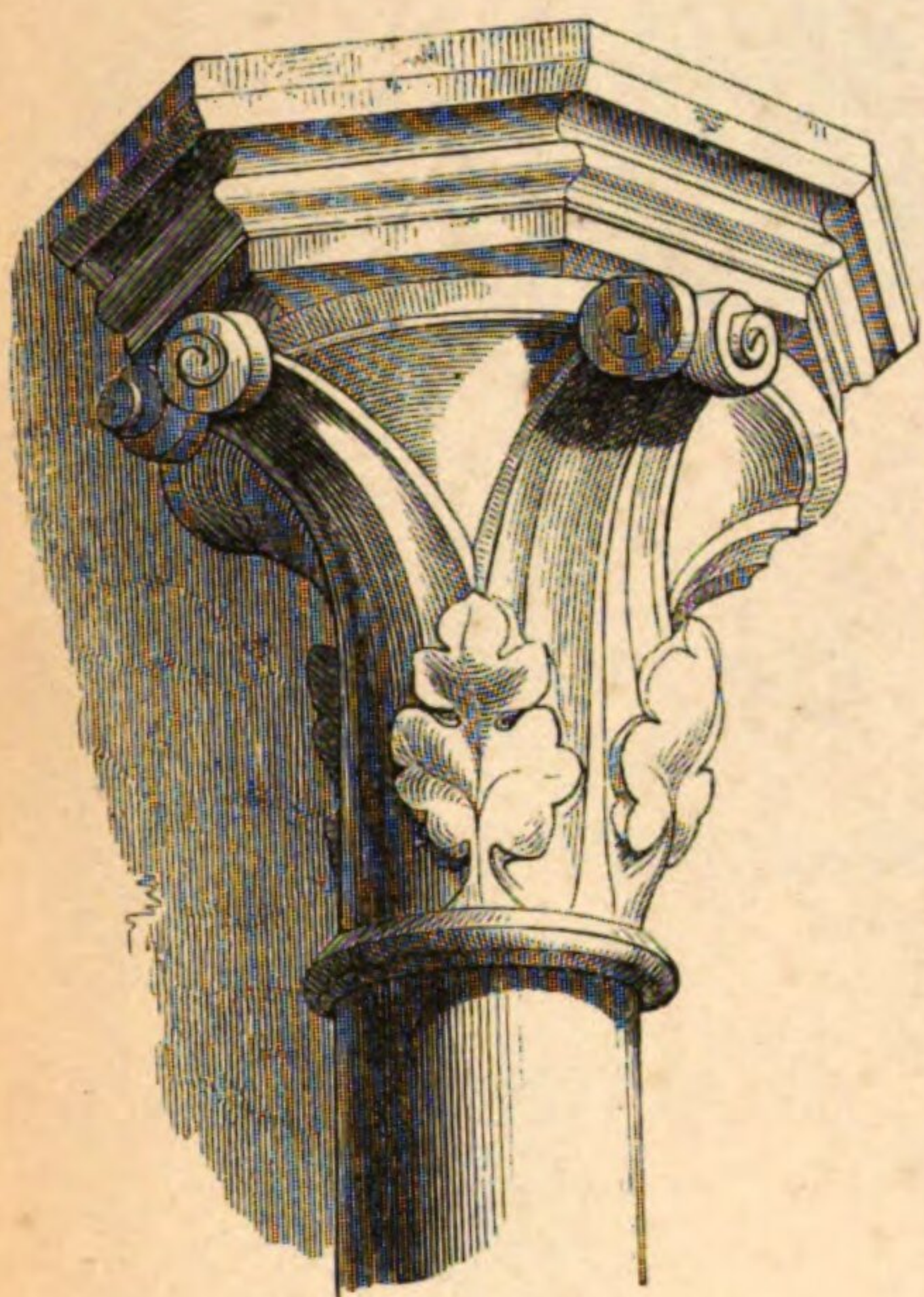


Fig. 4.

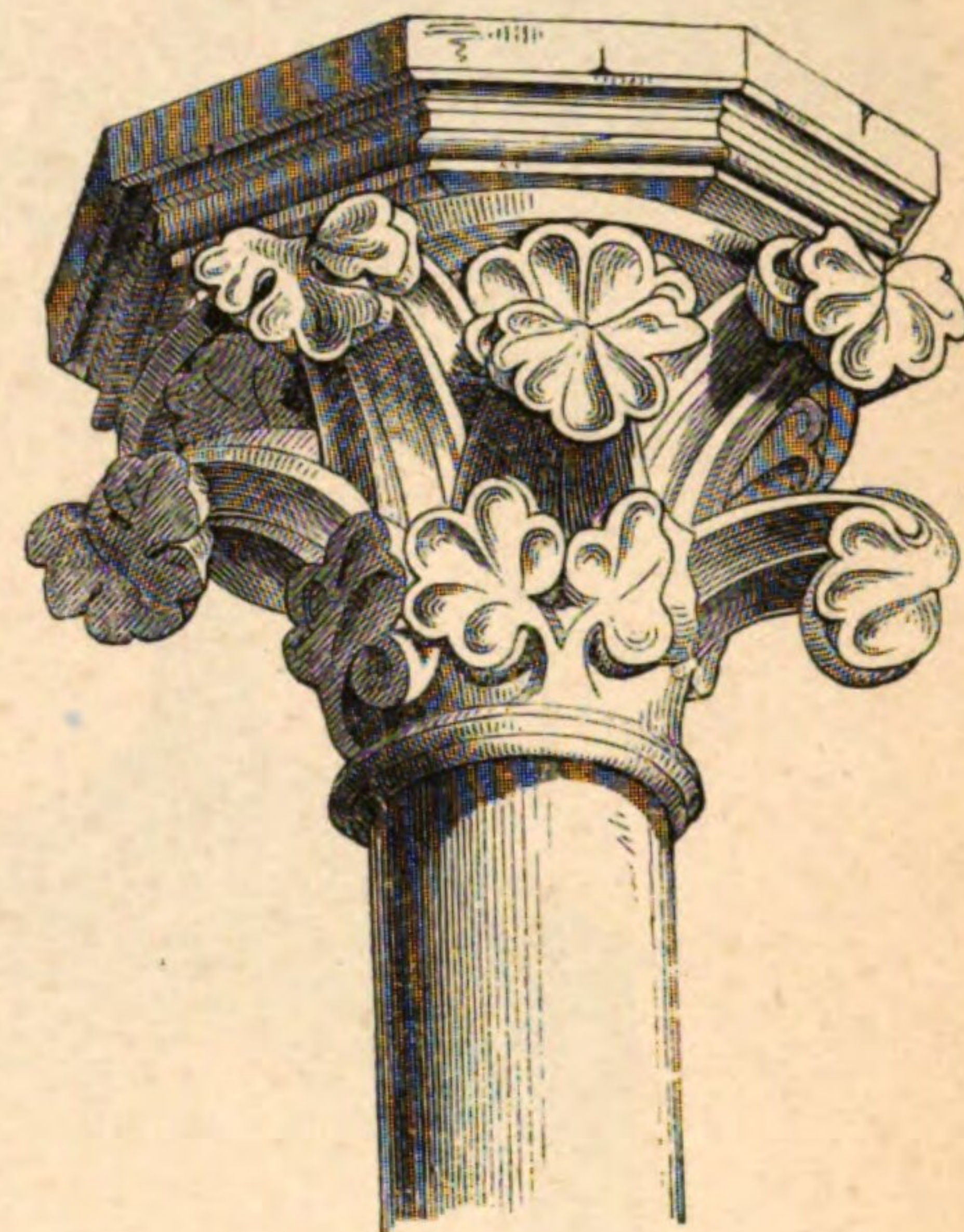


Fig. 5.

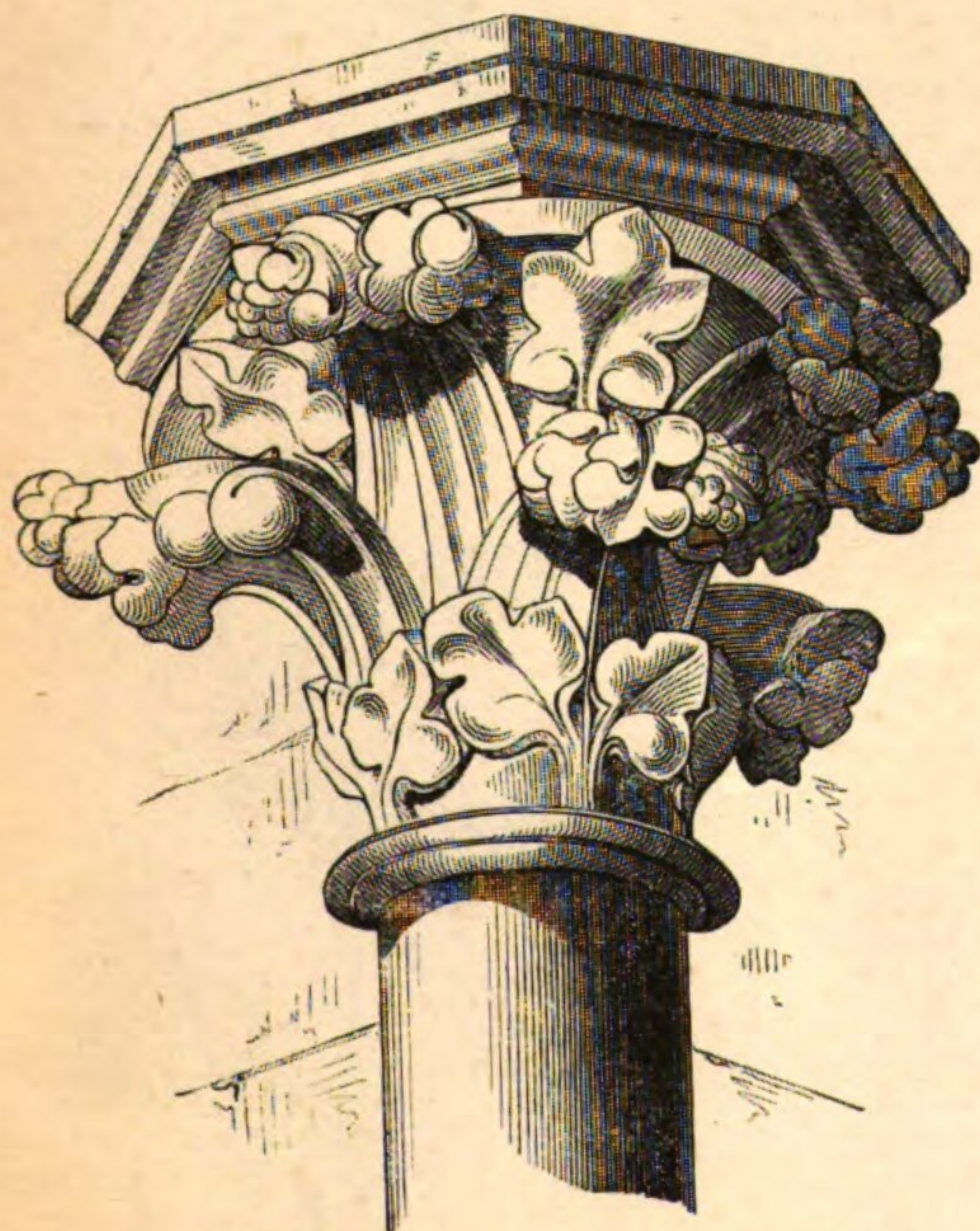


Fig. 6.

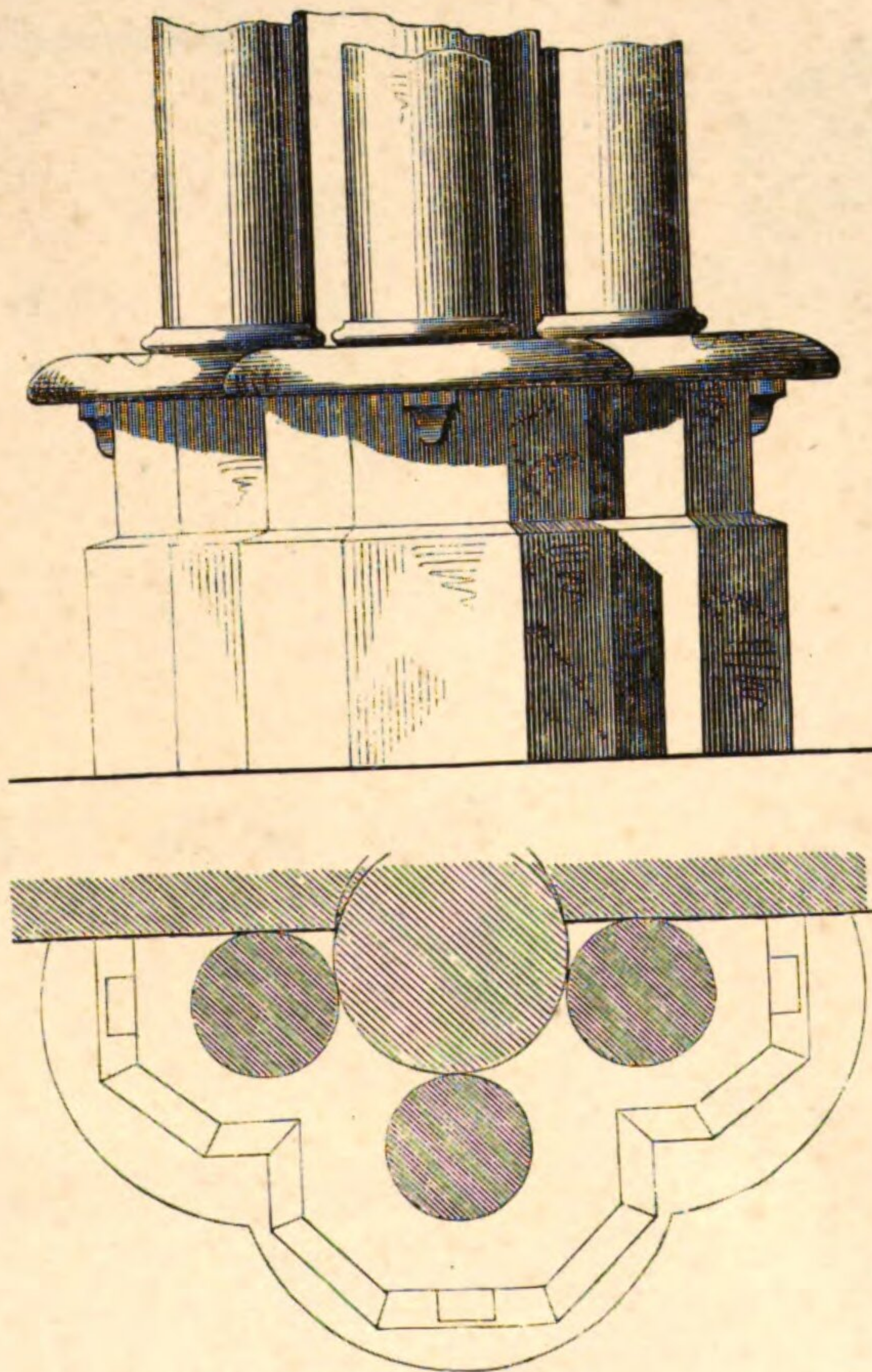


Fig. 8.

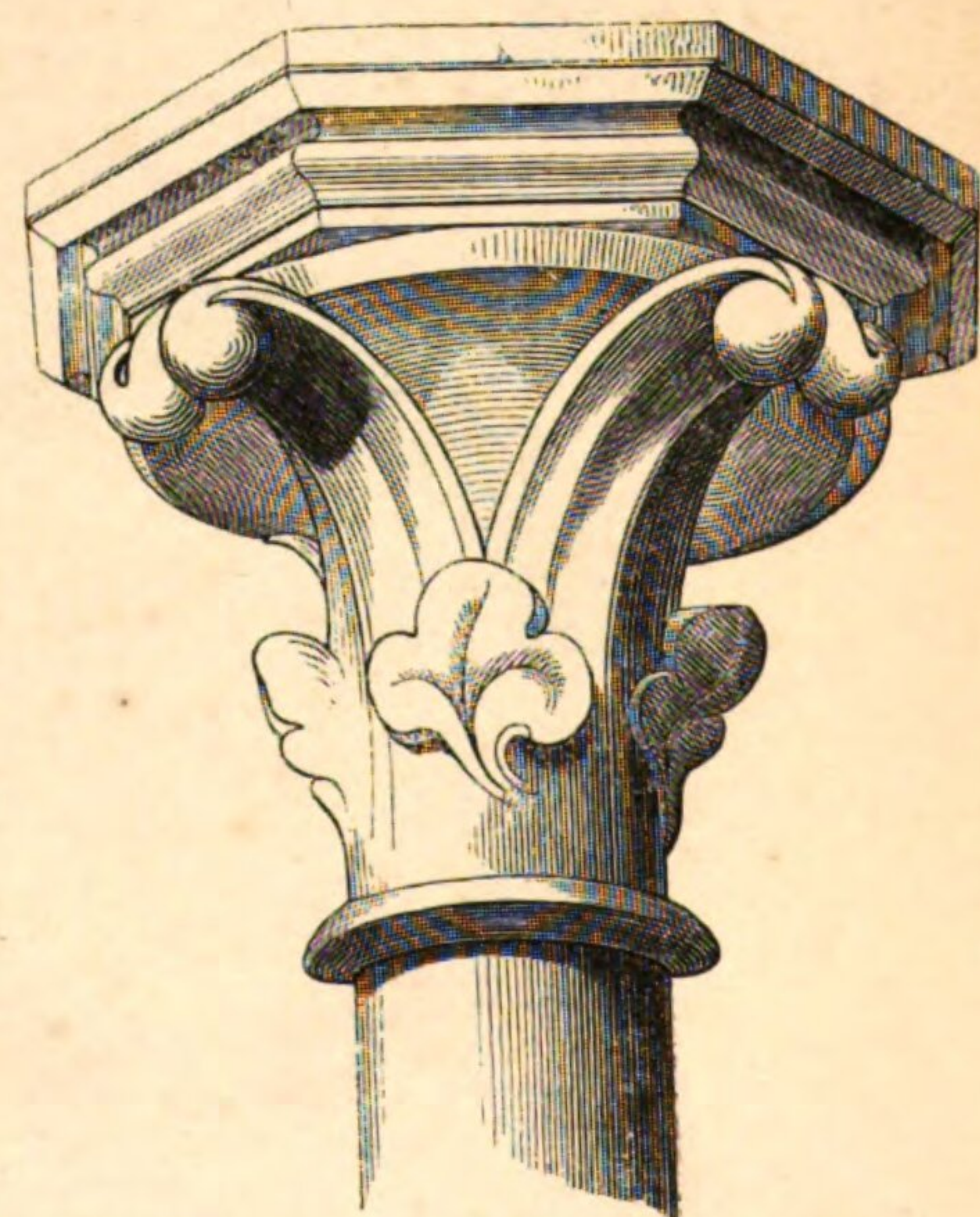
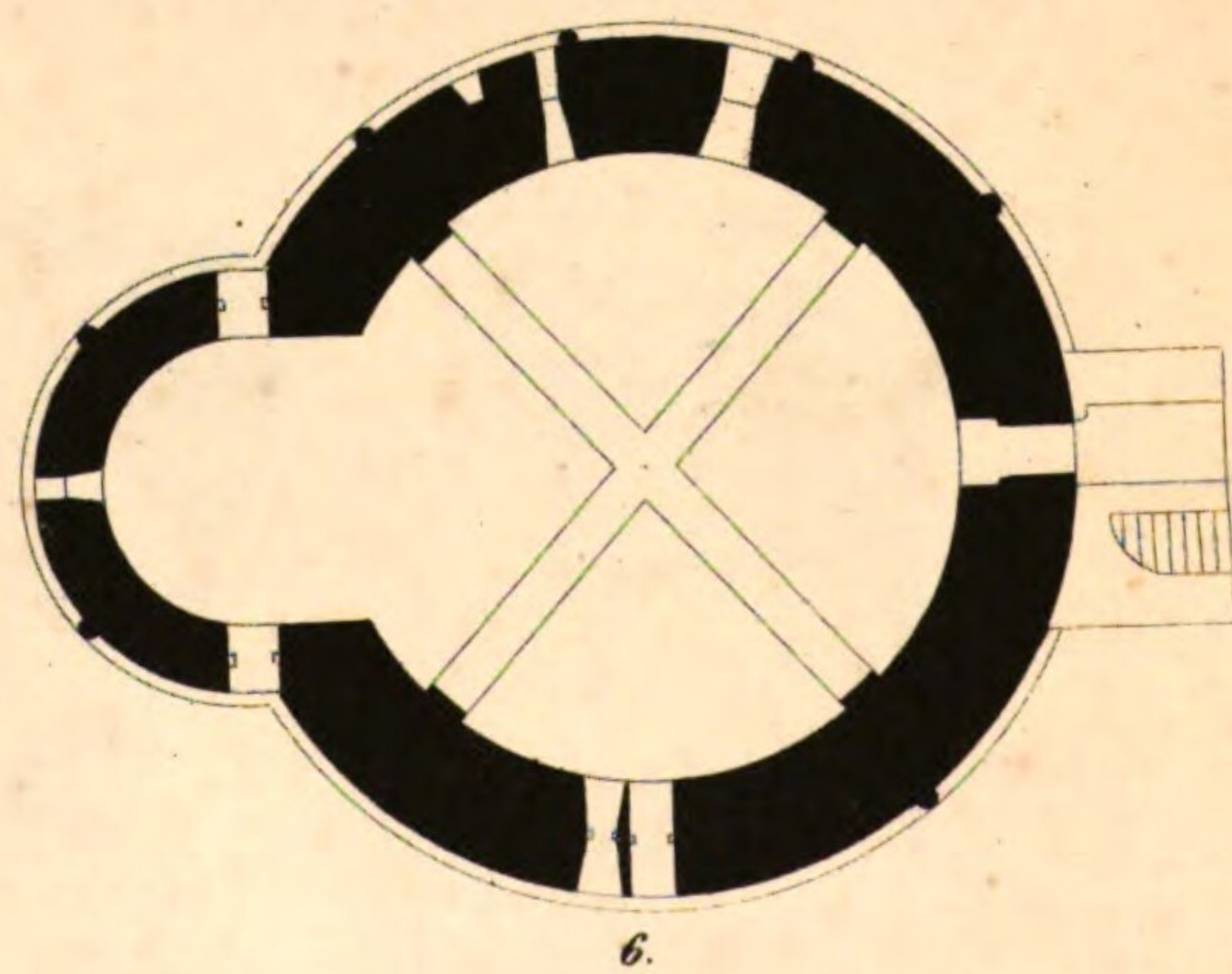
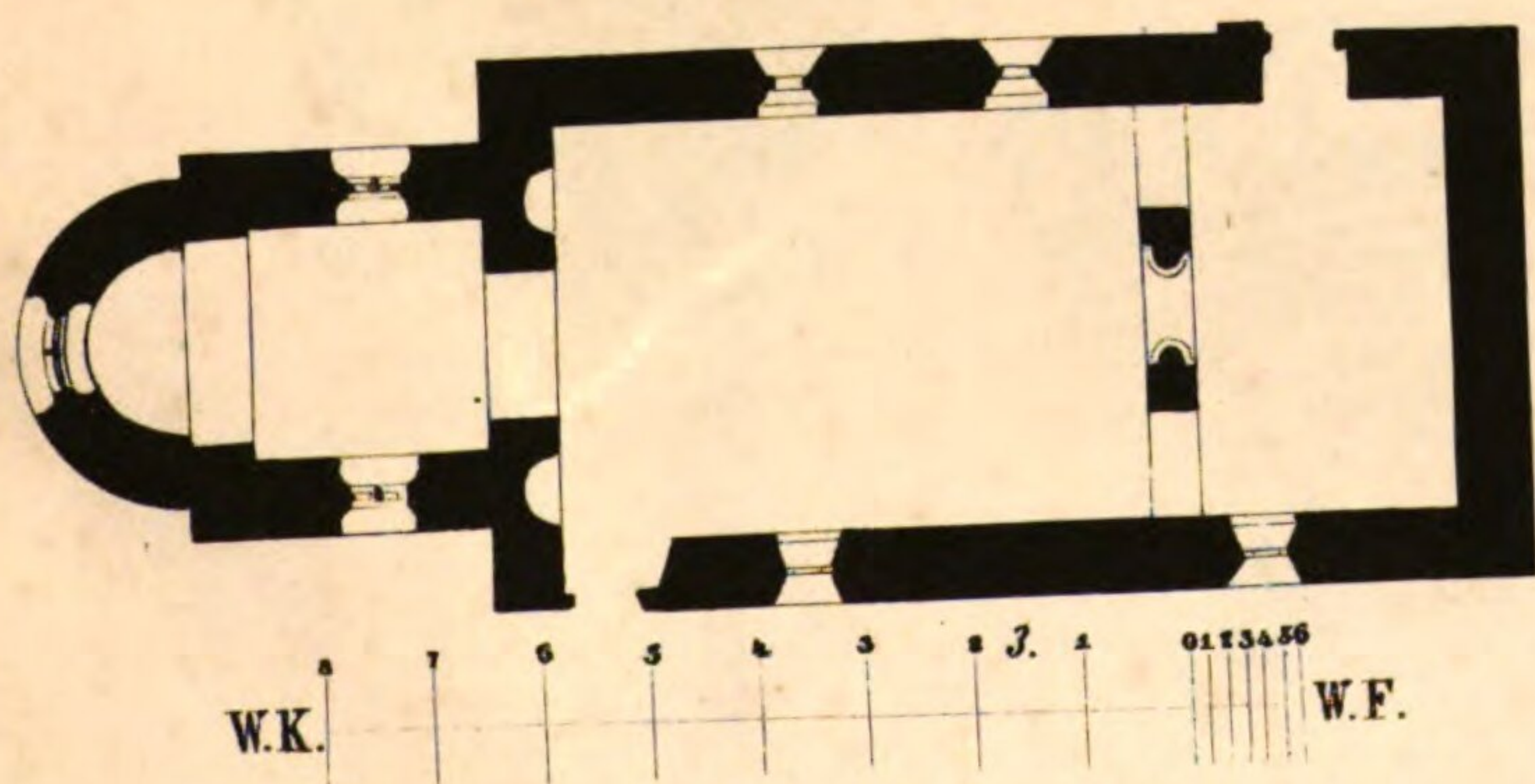
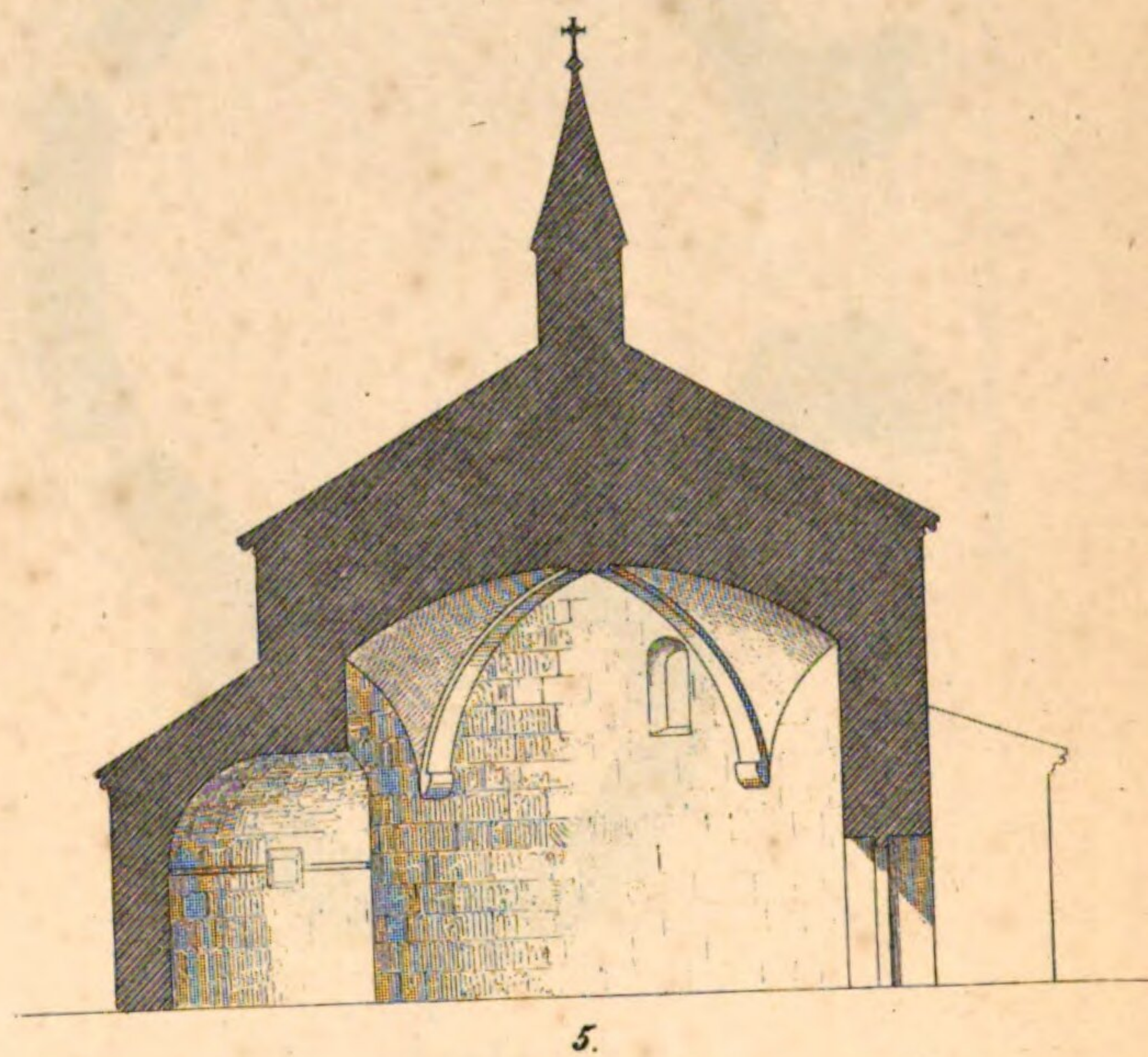
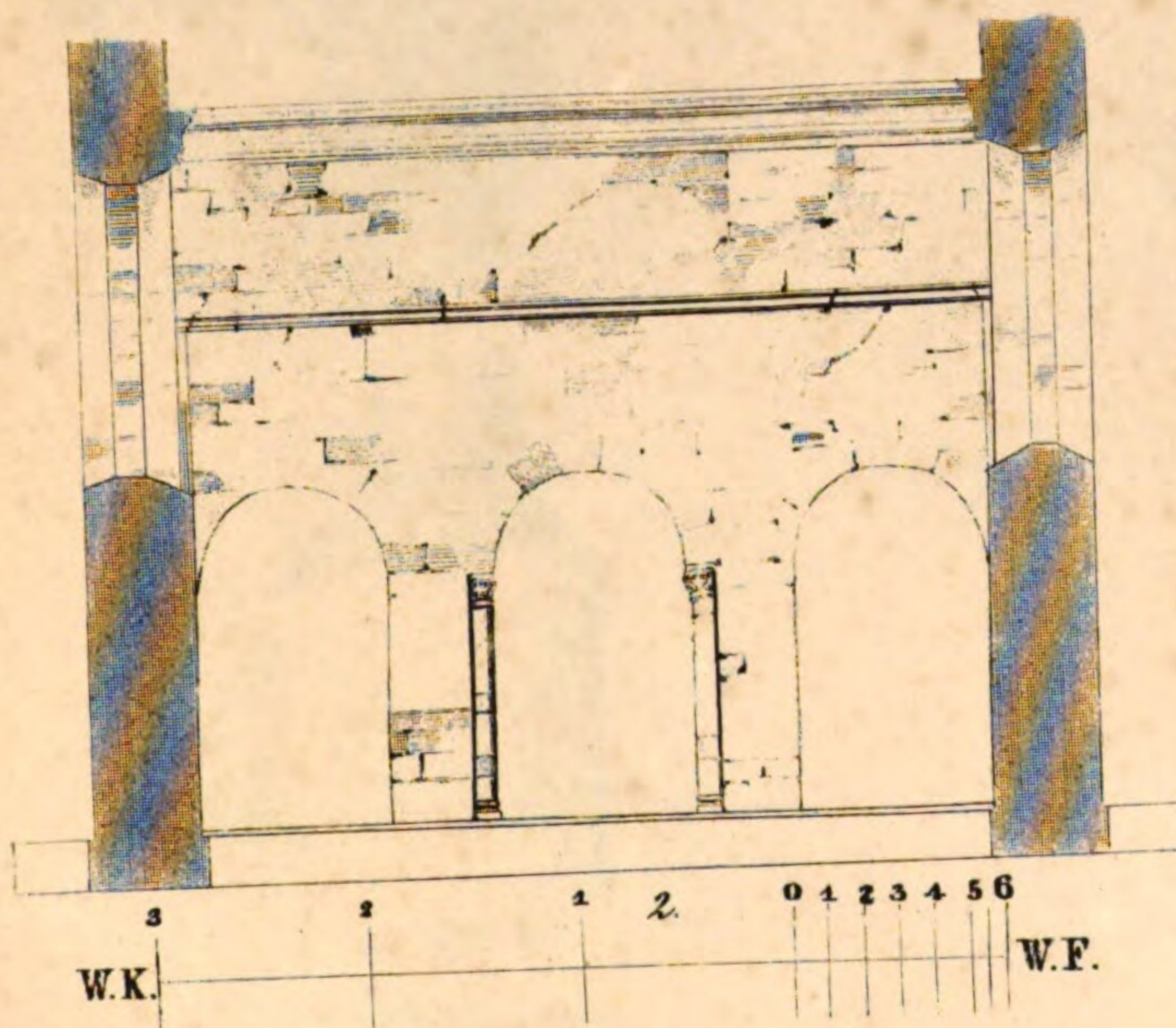
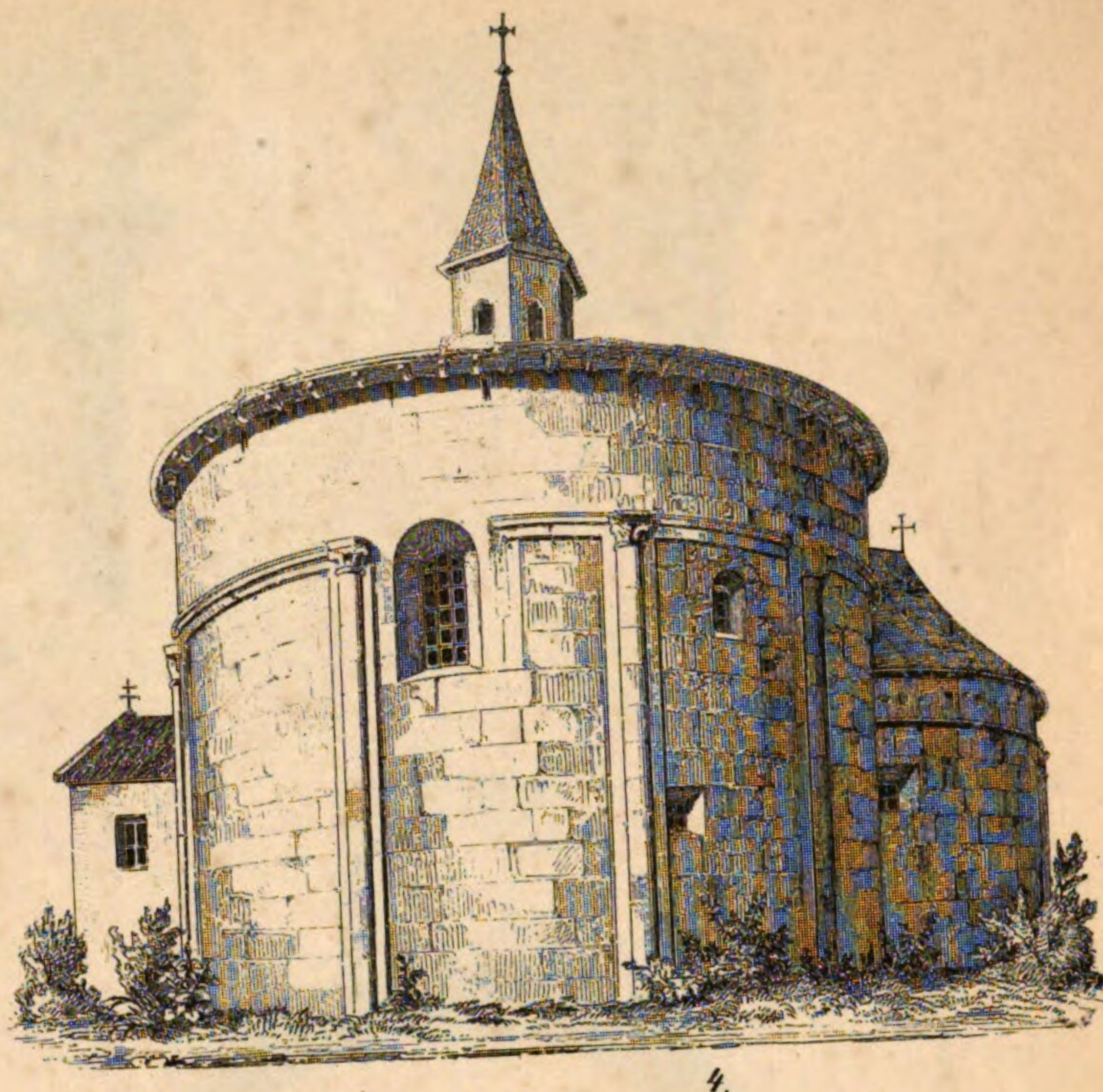


Fig. 7.





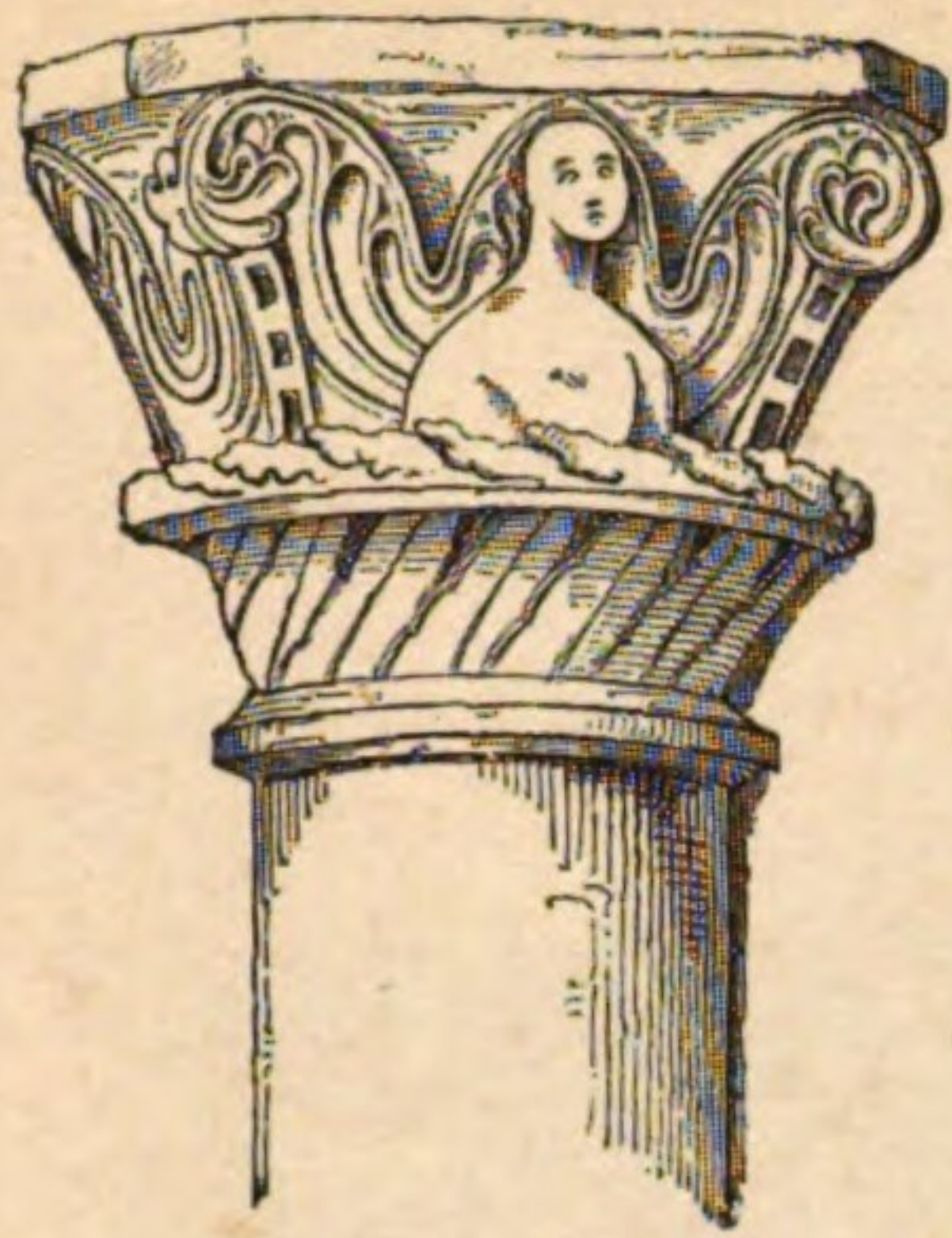


Fig. 3.

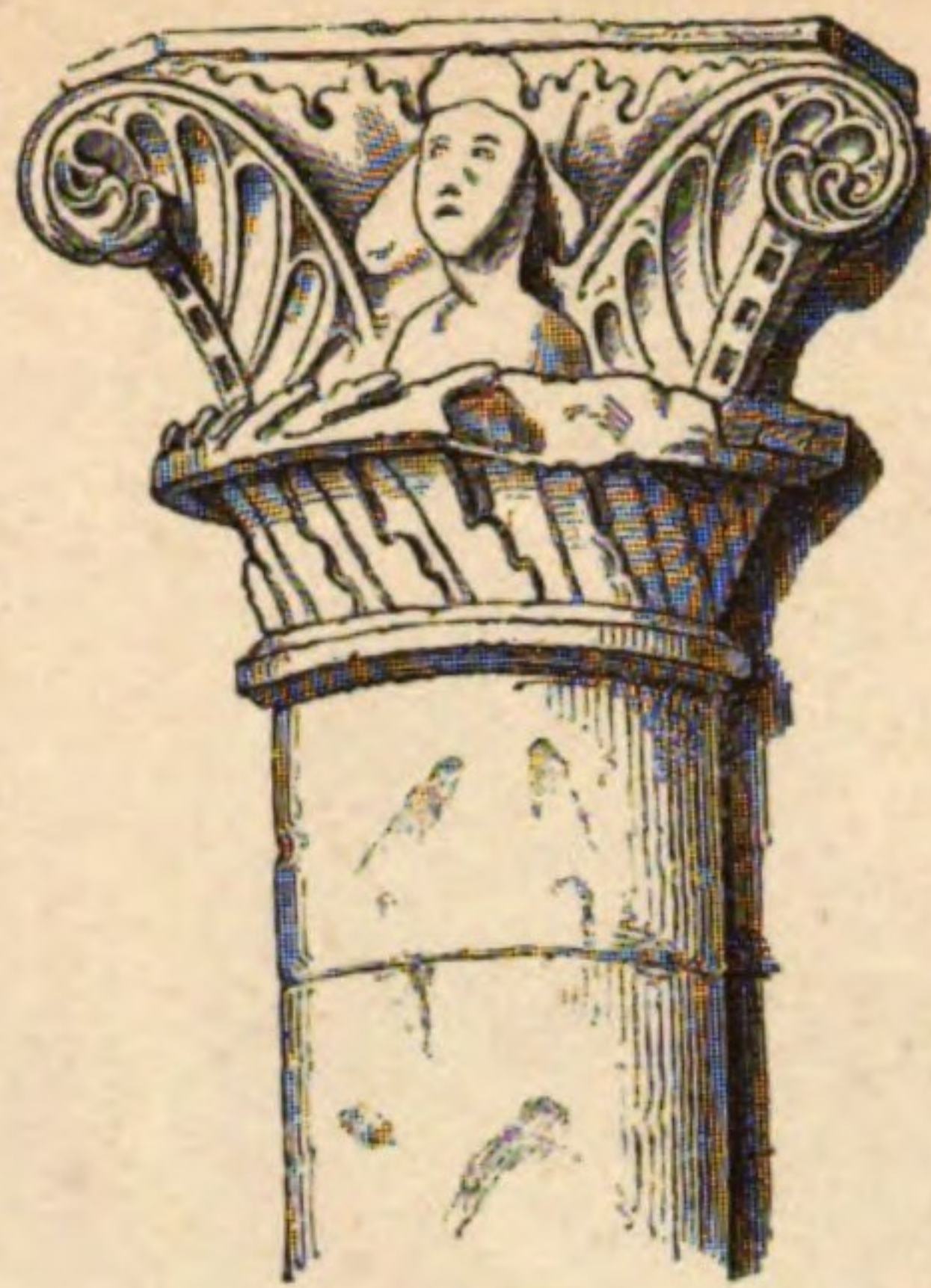


Fig. 4.



Fig. 5.

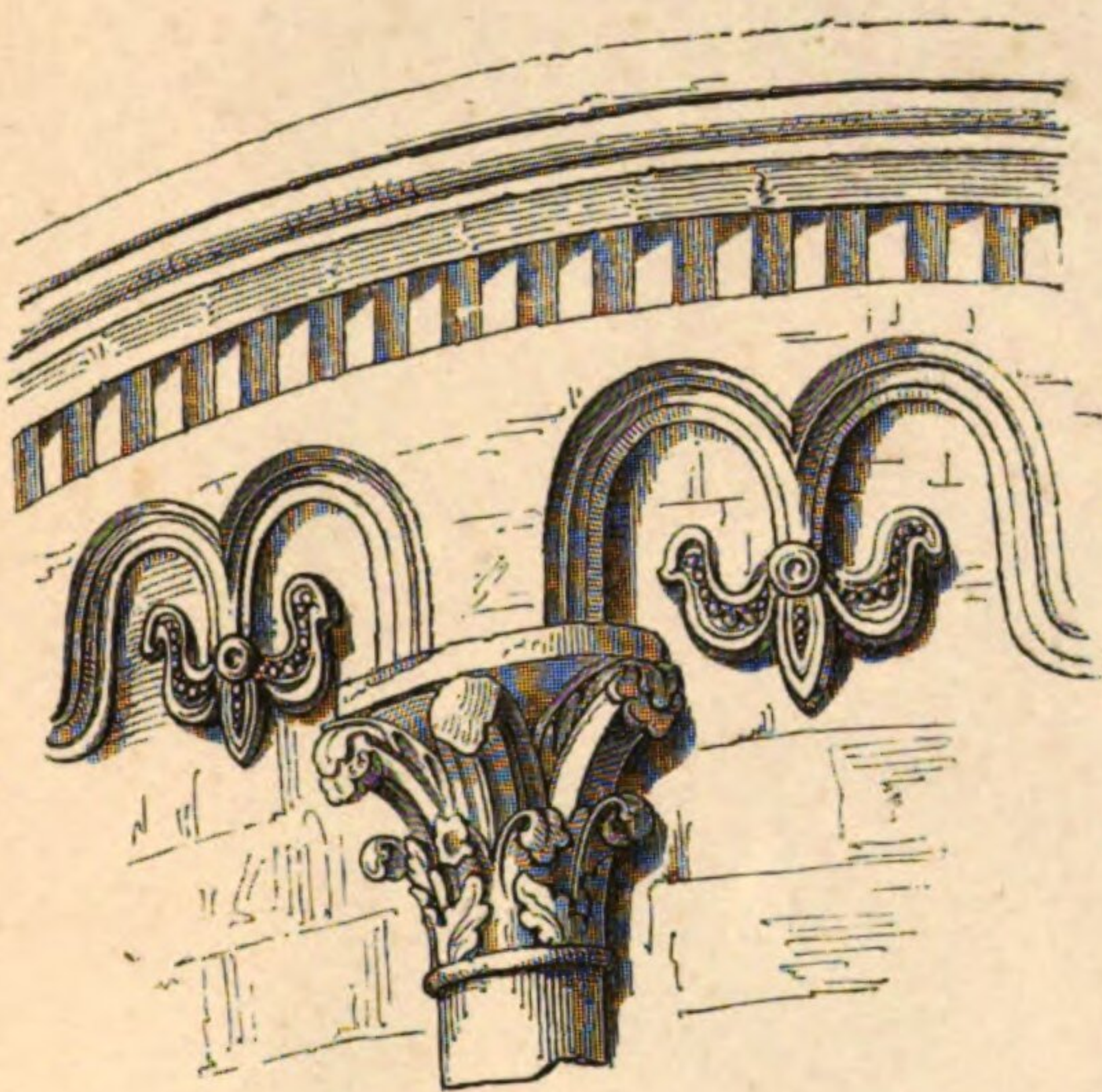


Fig. 2.

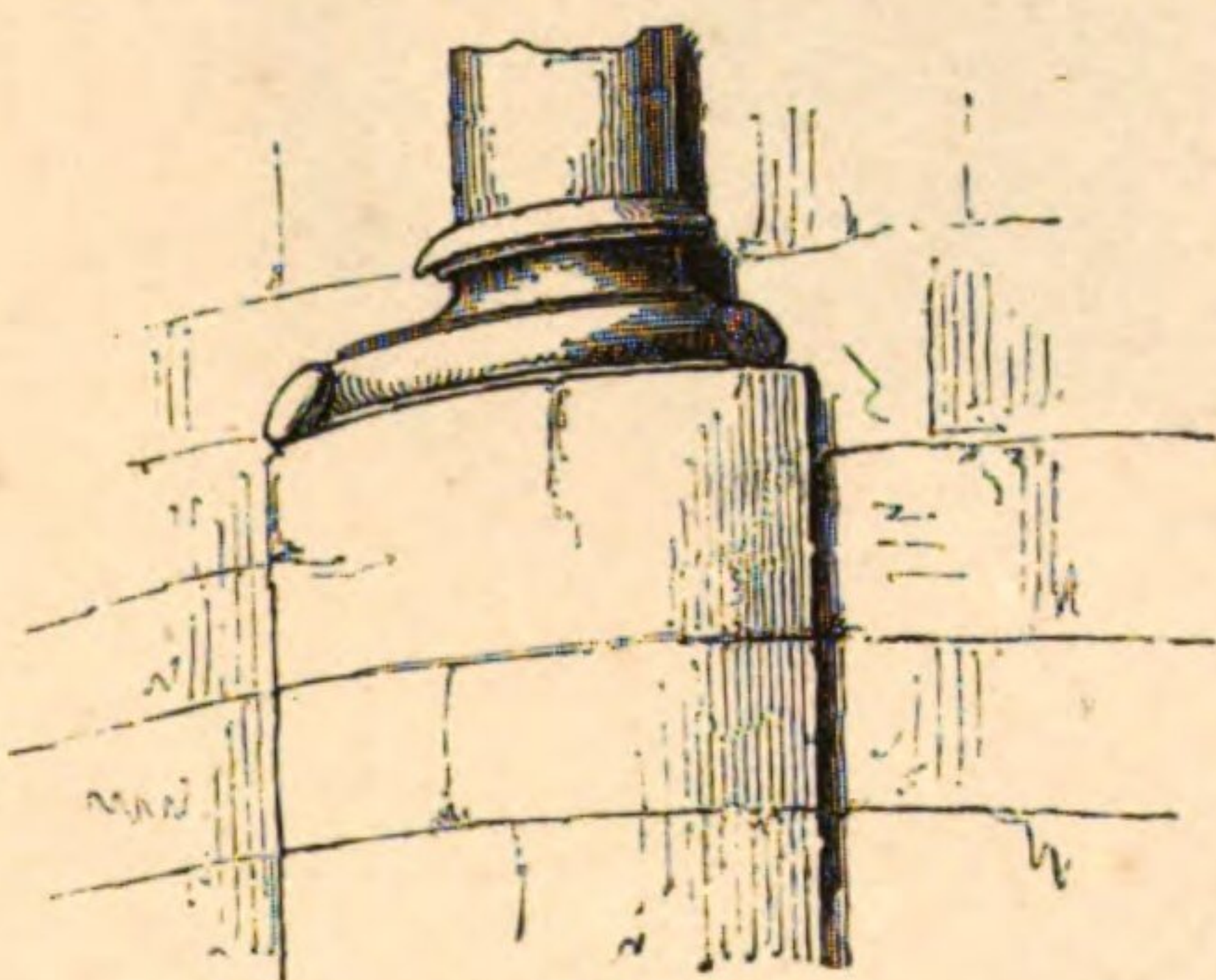


Fig. 6.

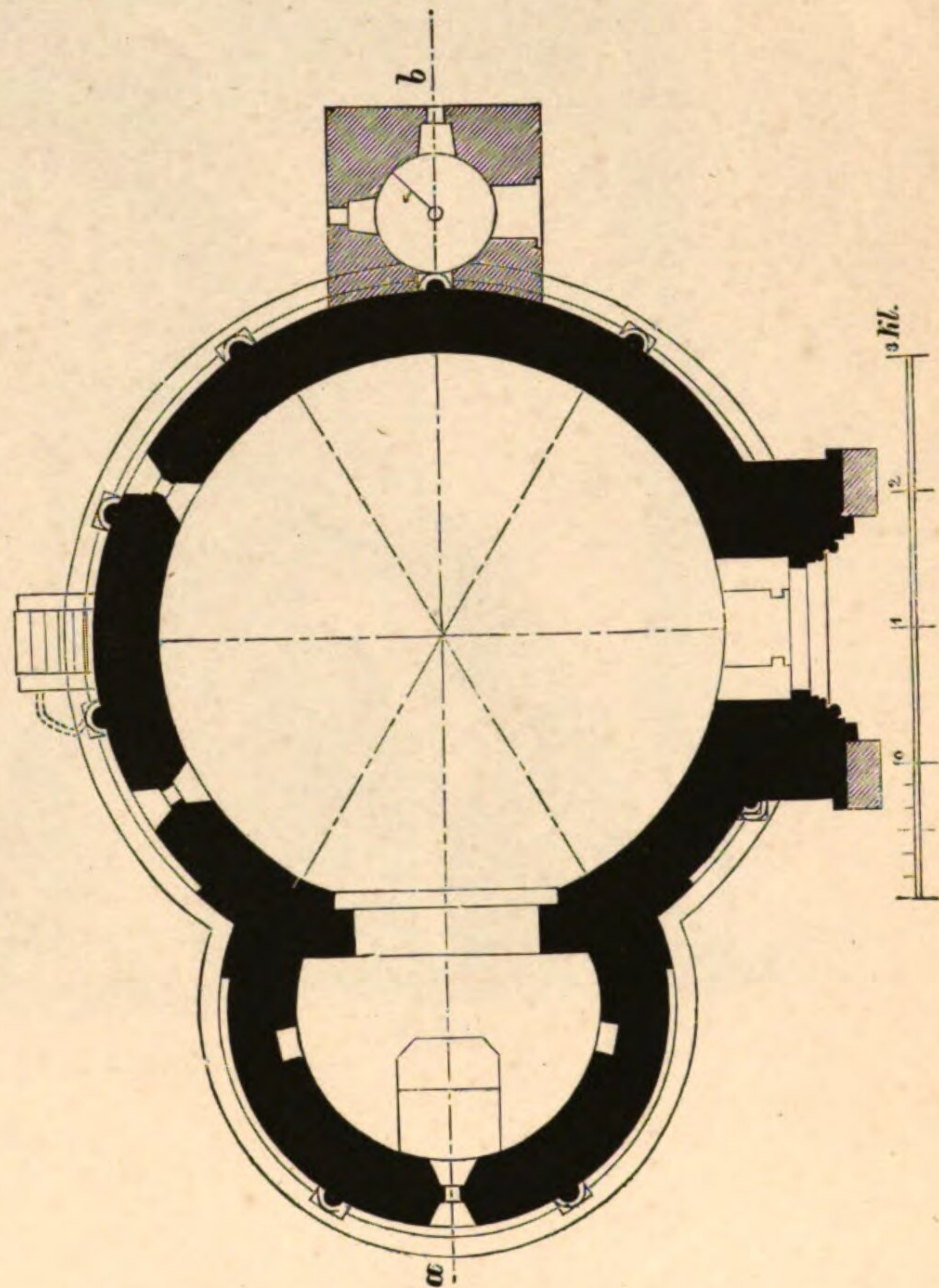


Fig. 1.

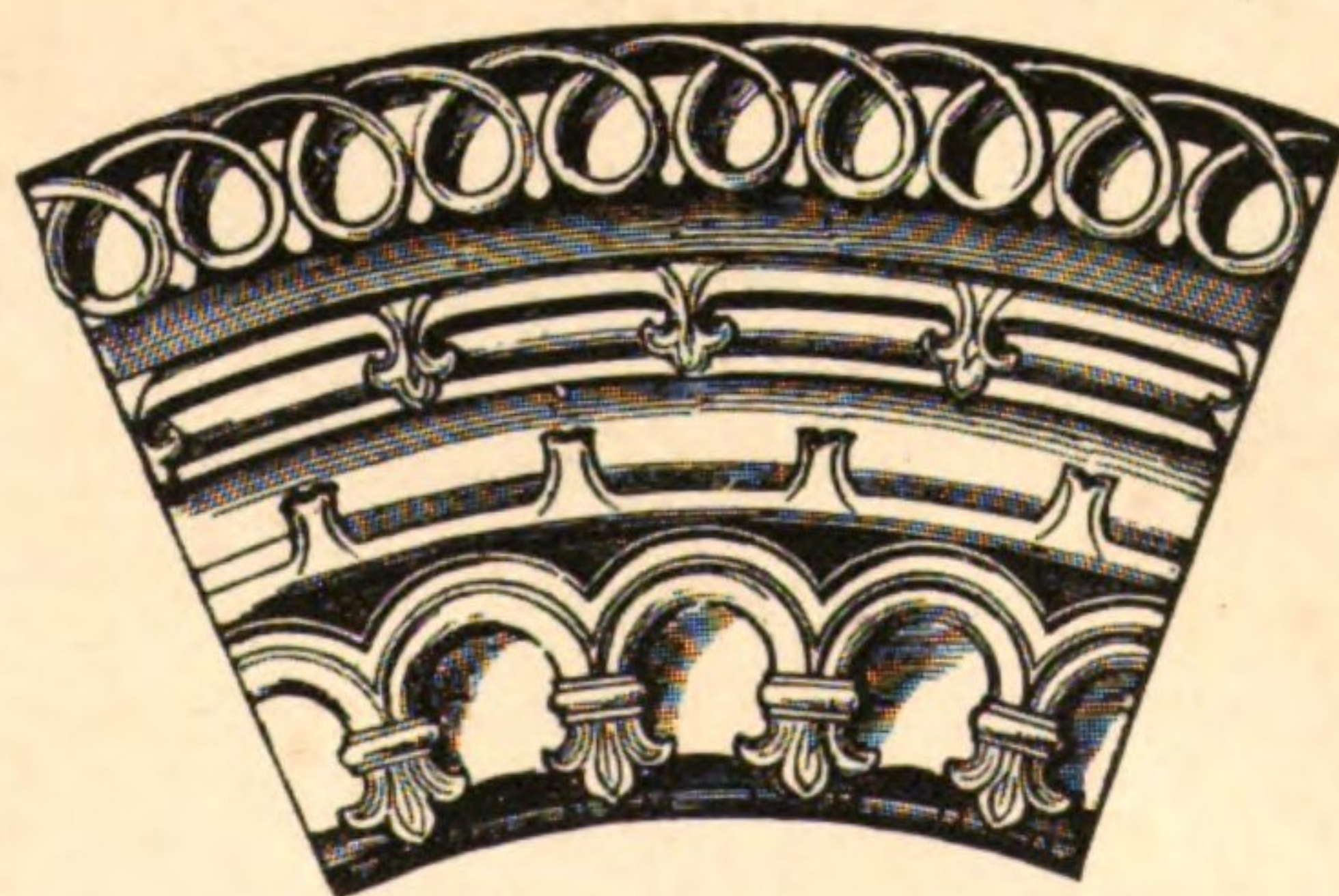


Fig. 8.

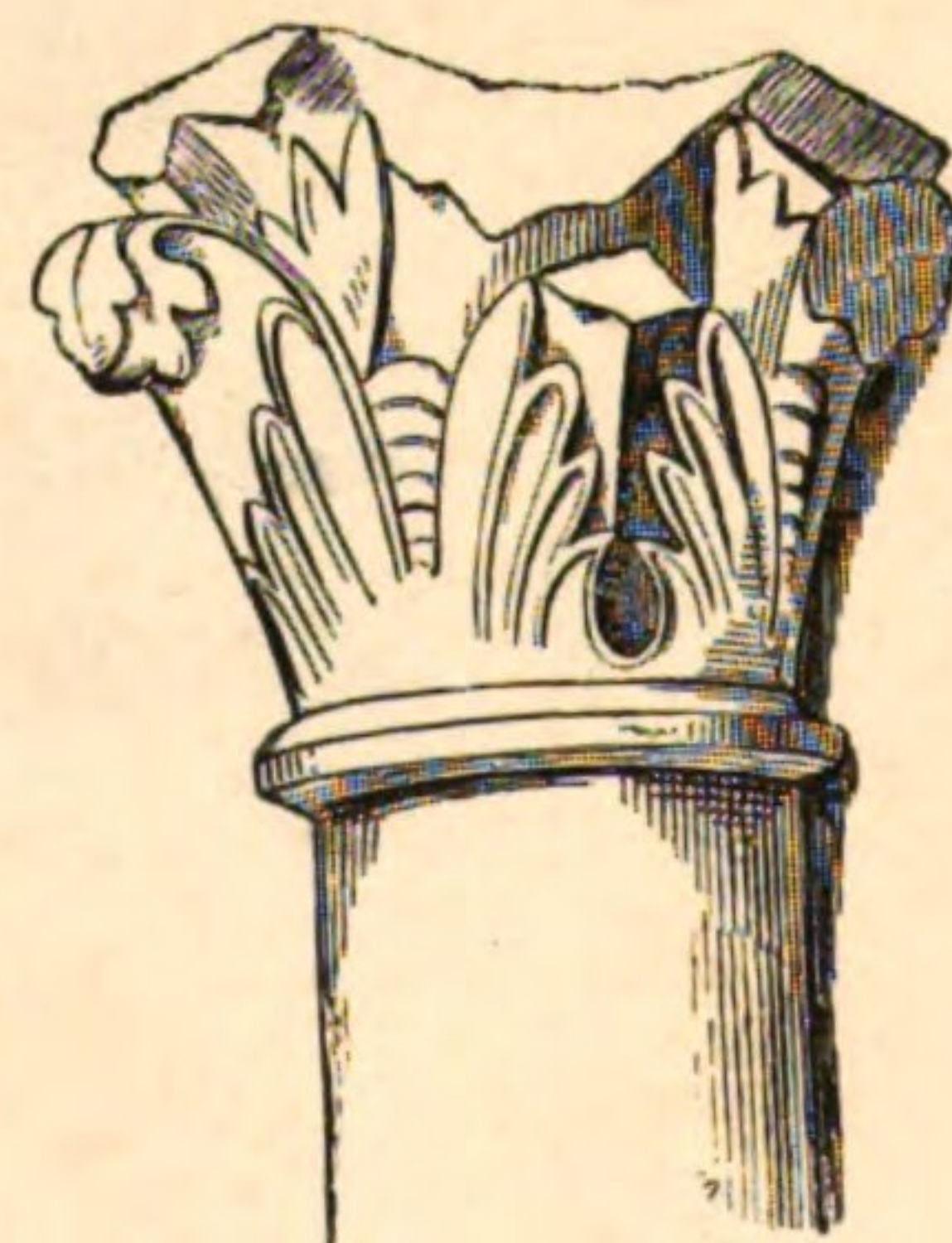


Fig. 7.

PLATE XXV

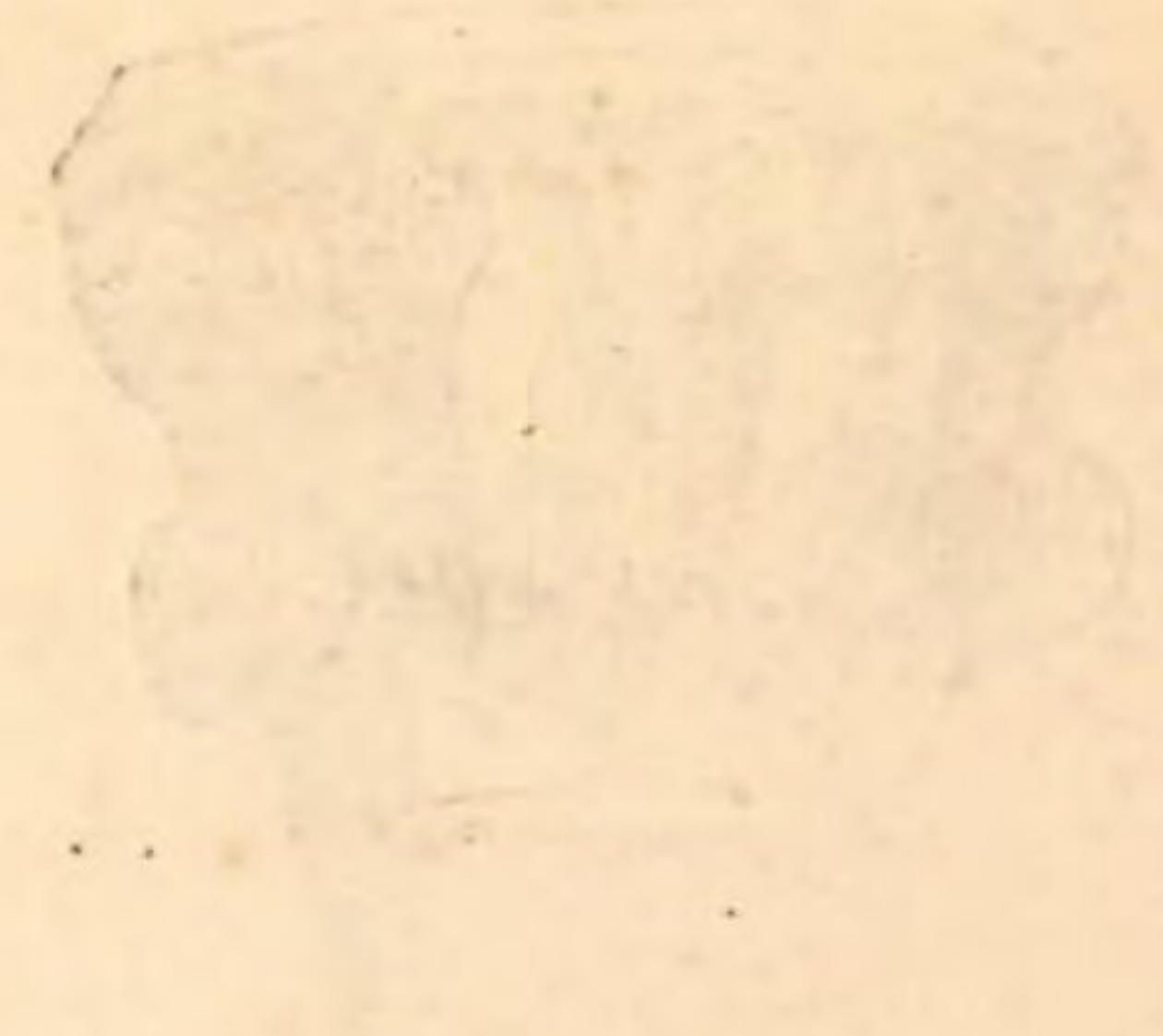
Fig. 1



Fig. 2

Fig. 3

Fig. 4



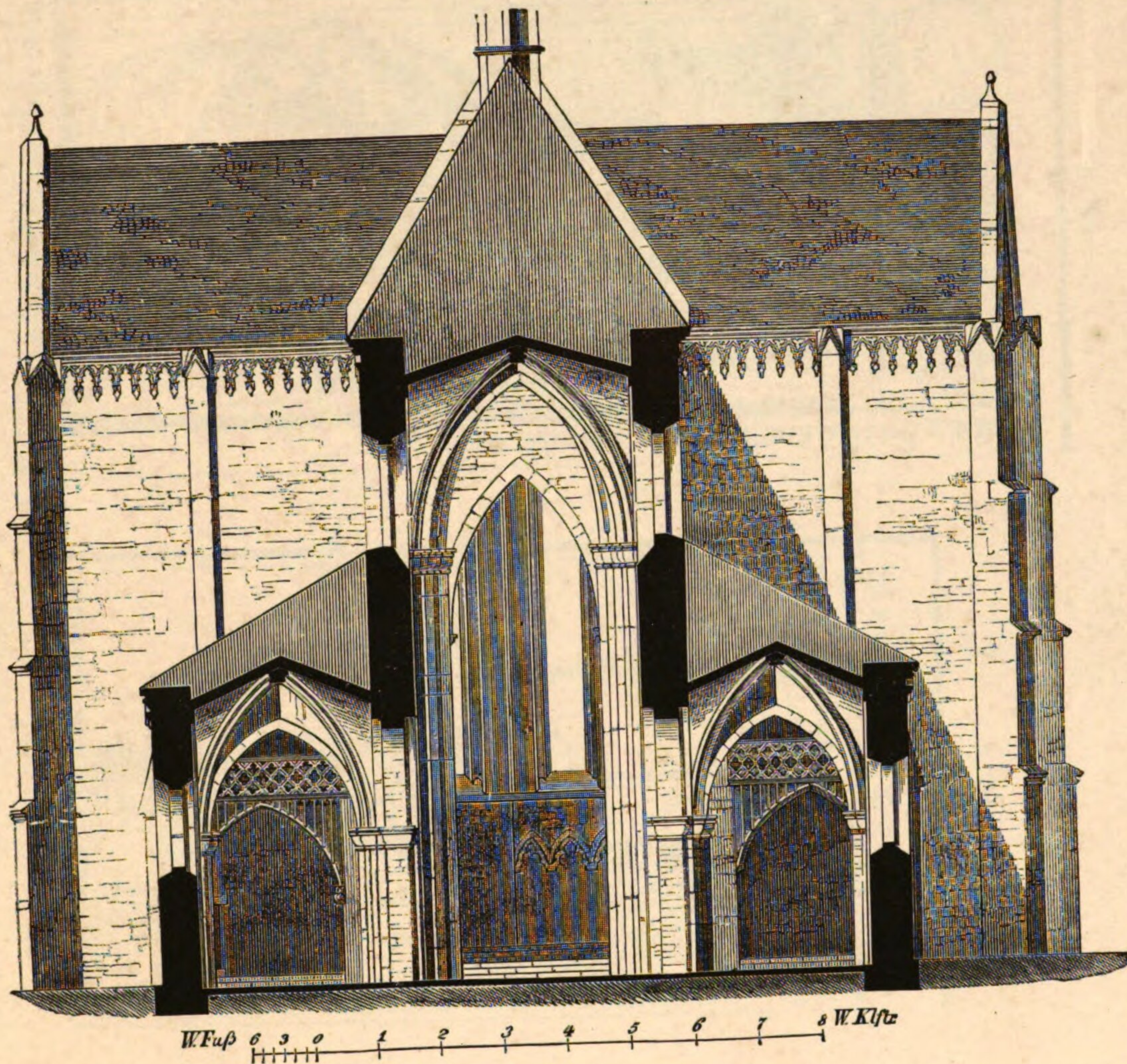


Fig. 2.

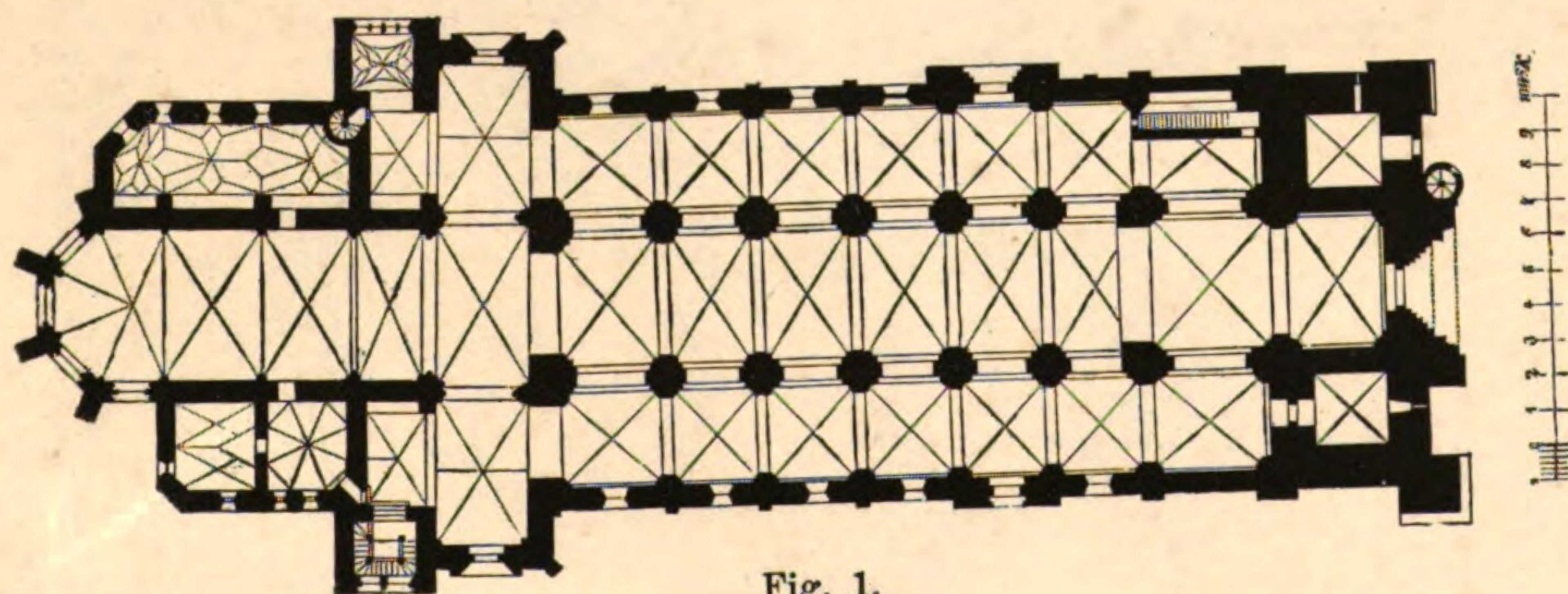


Fig. 1.

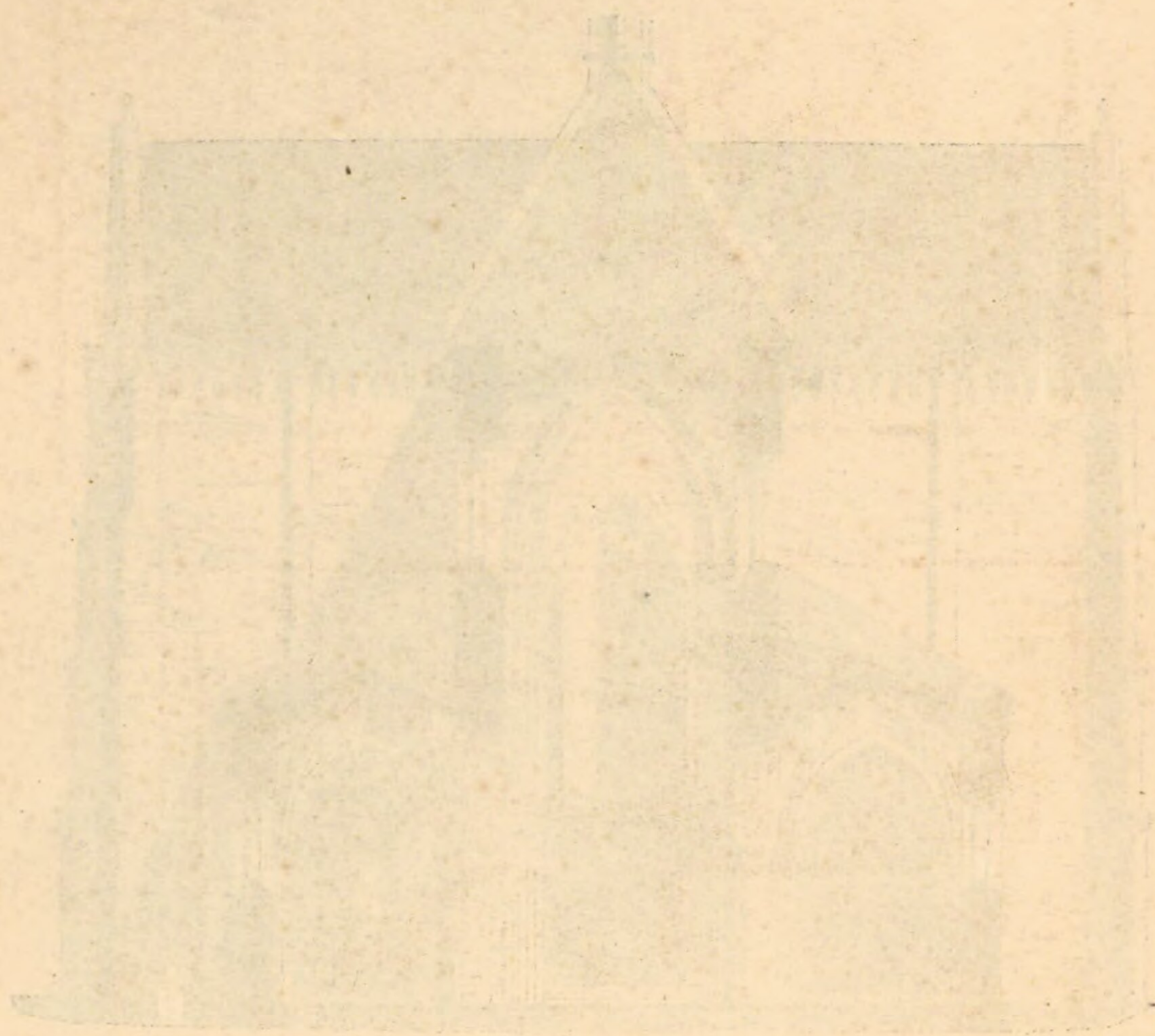


Fig. 1



Fig. 2

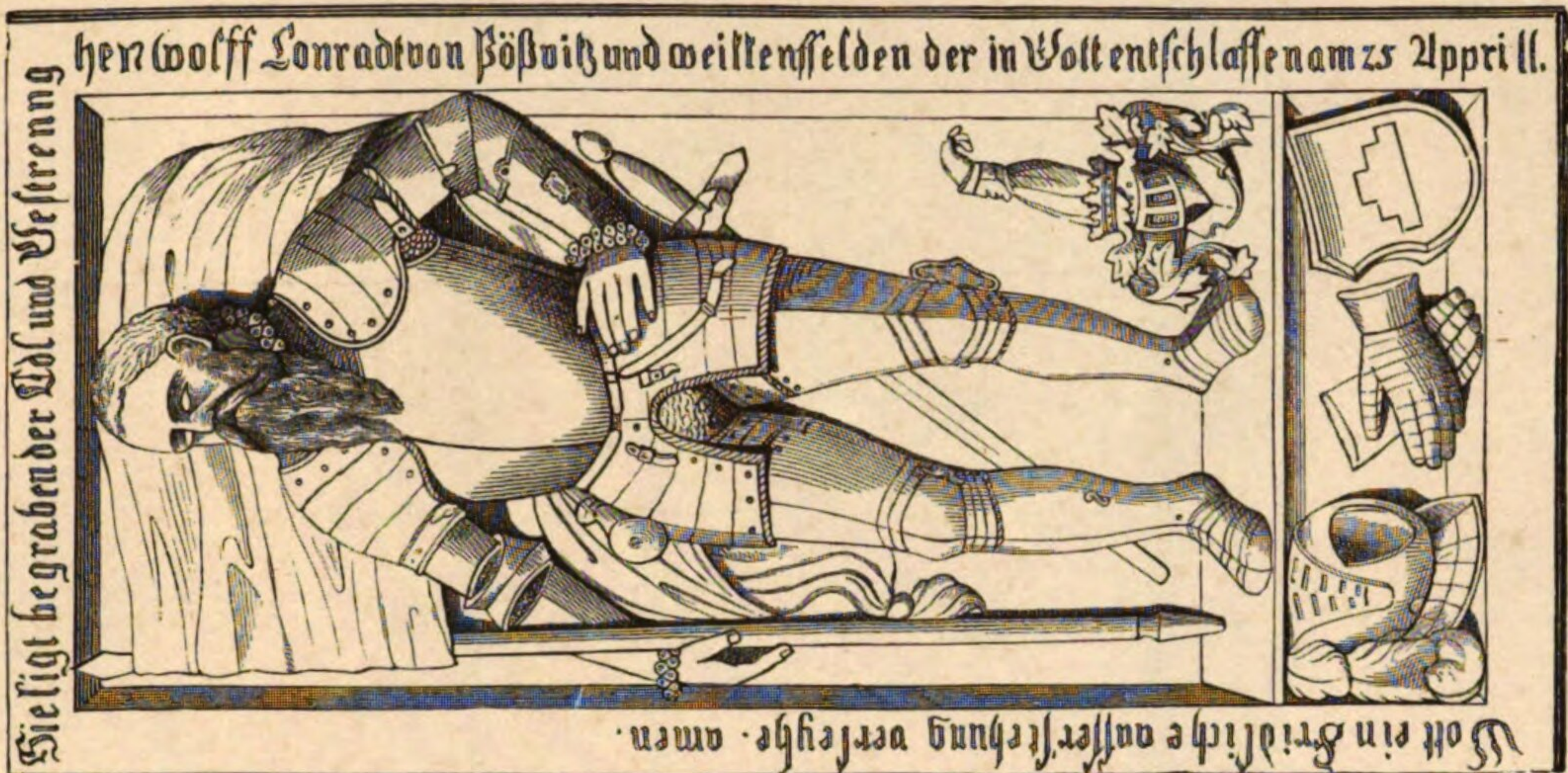


Fig. 2.

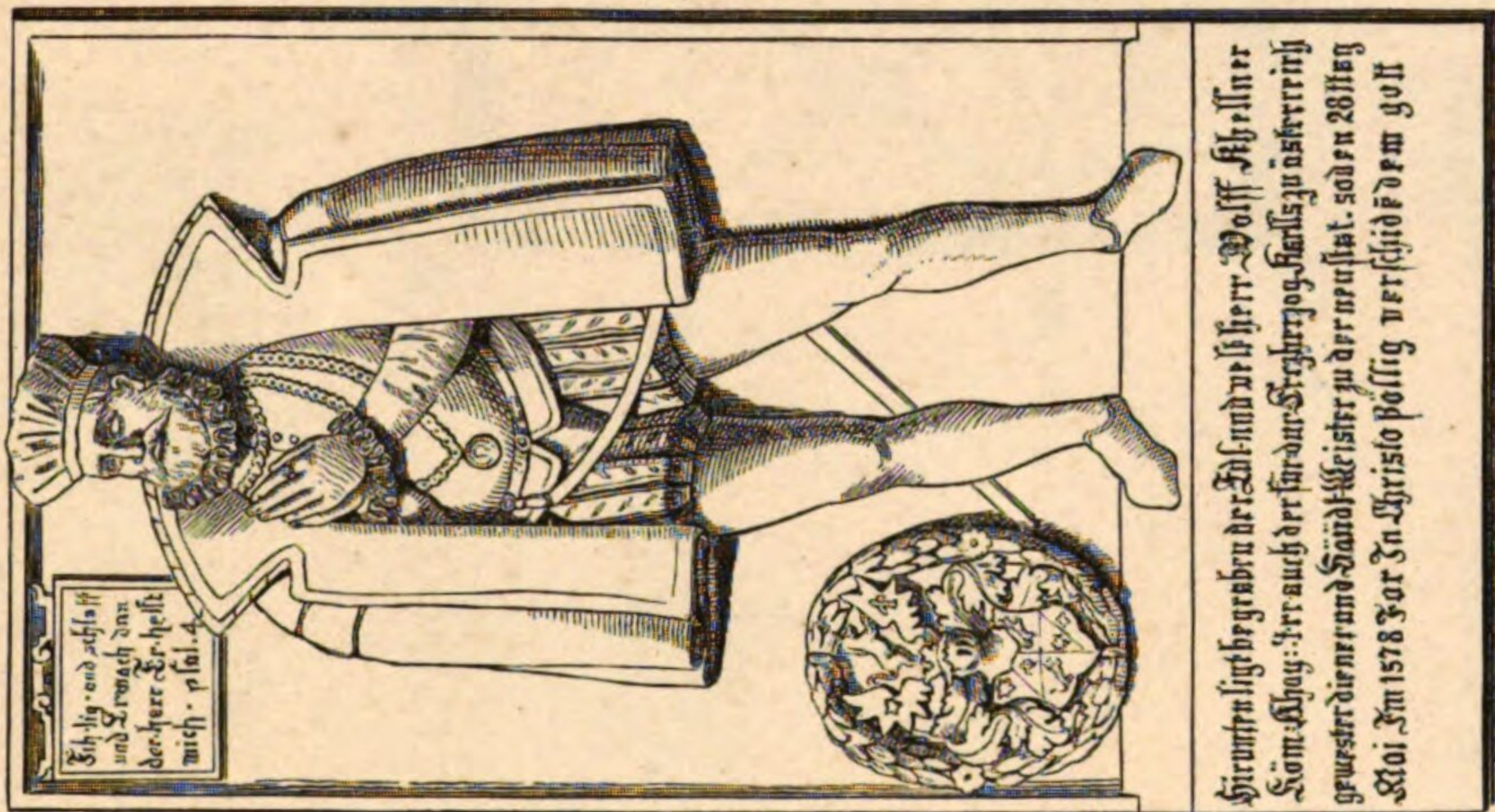


Fig. 3.

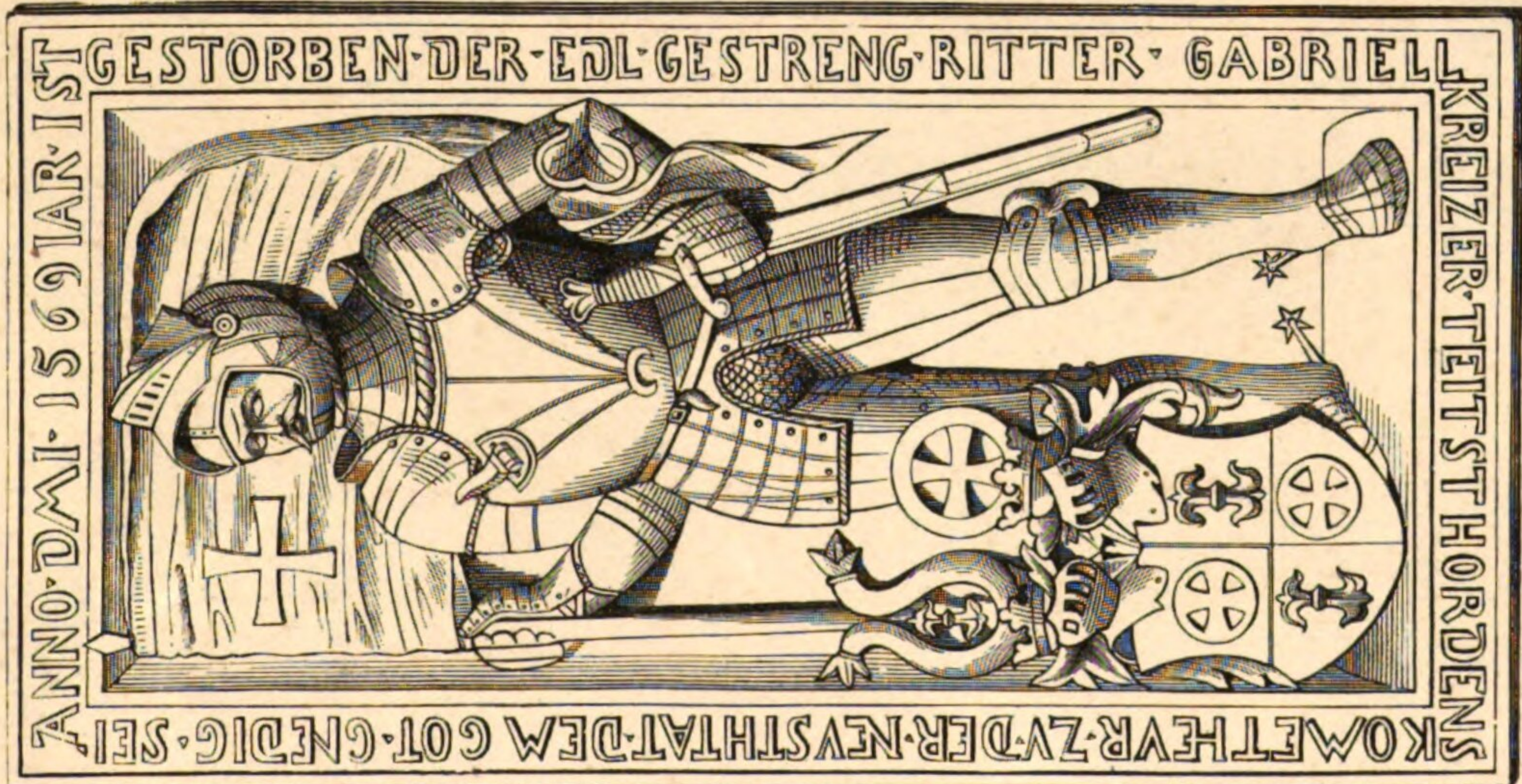
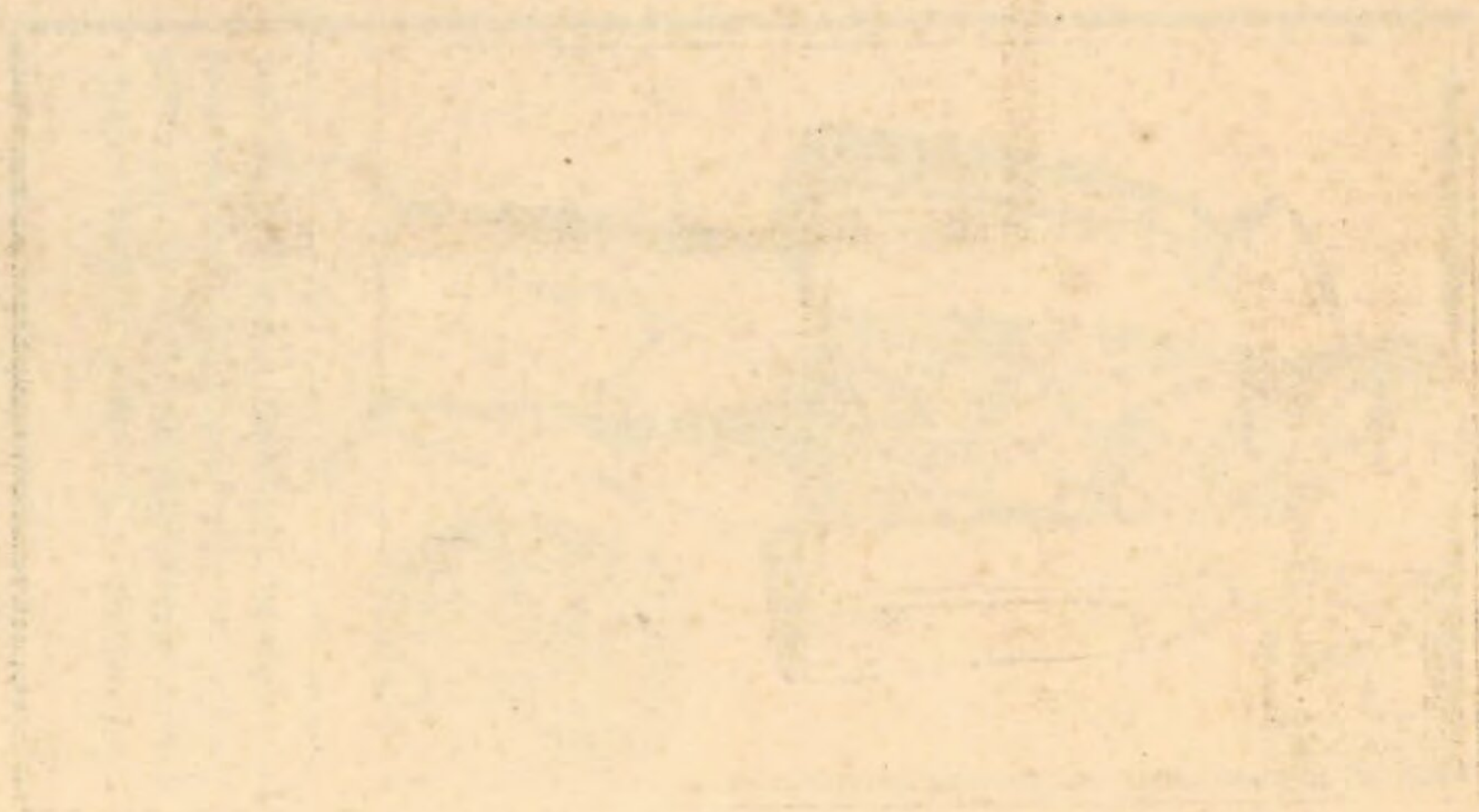
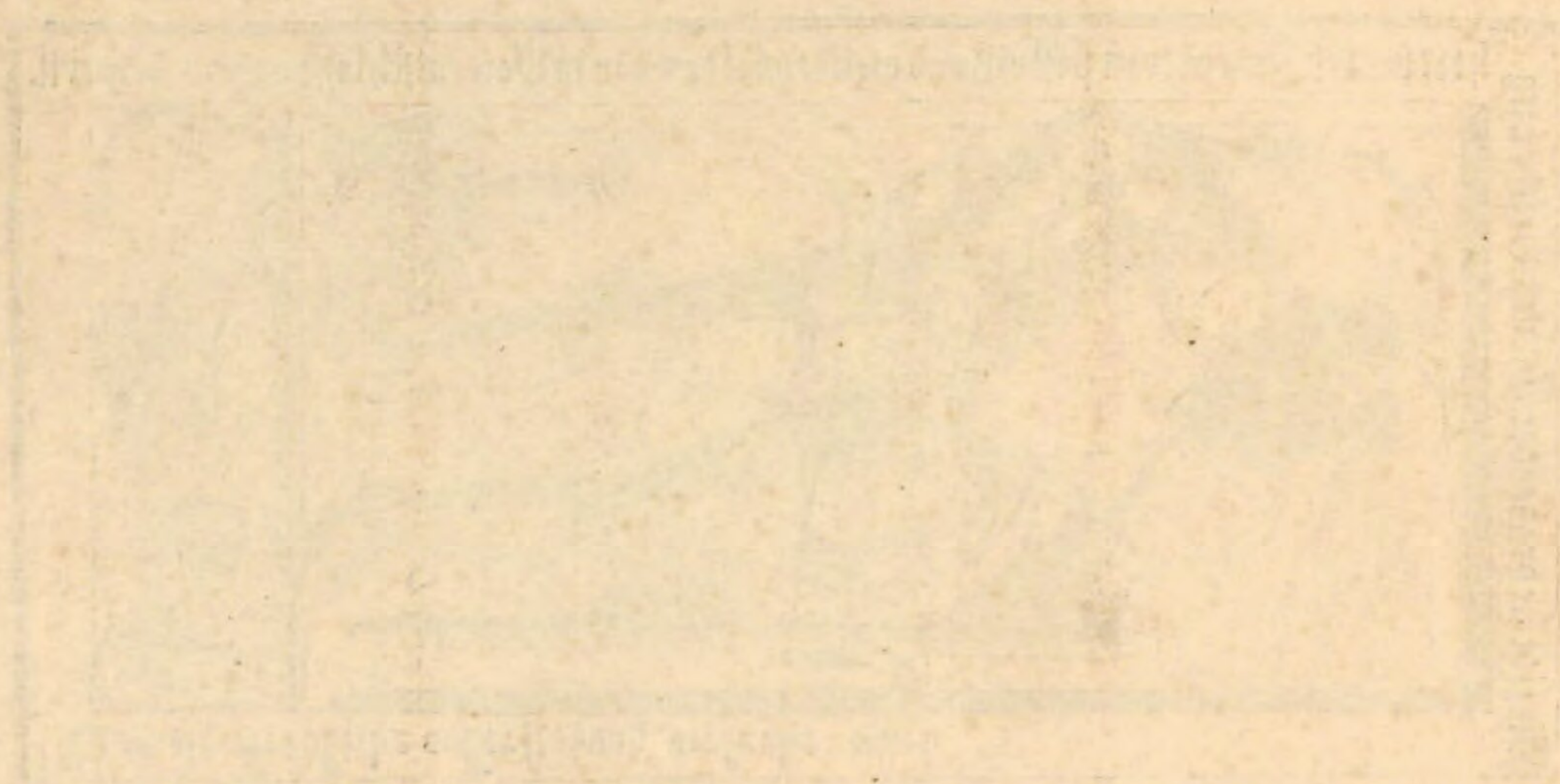


Fig. 1.



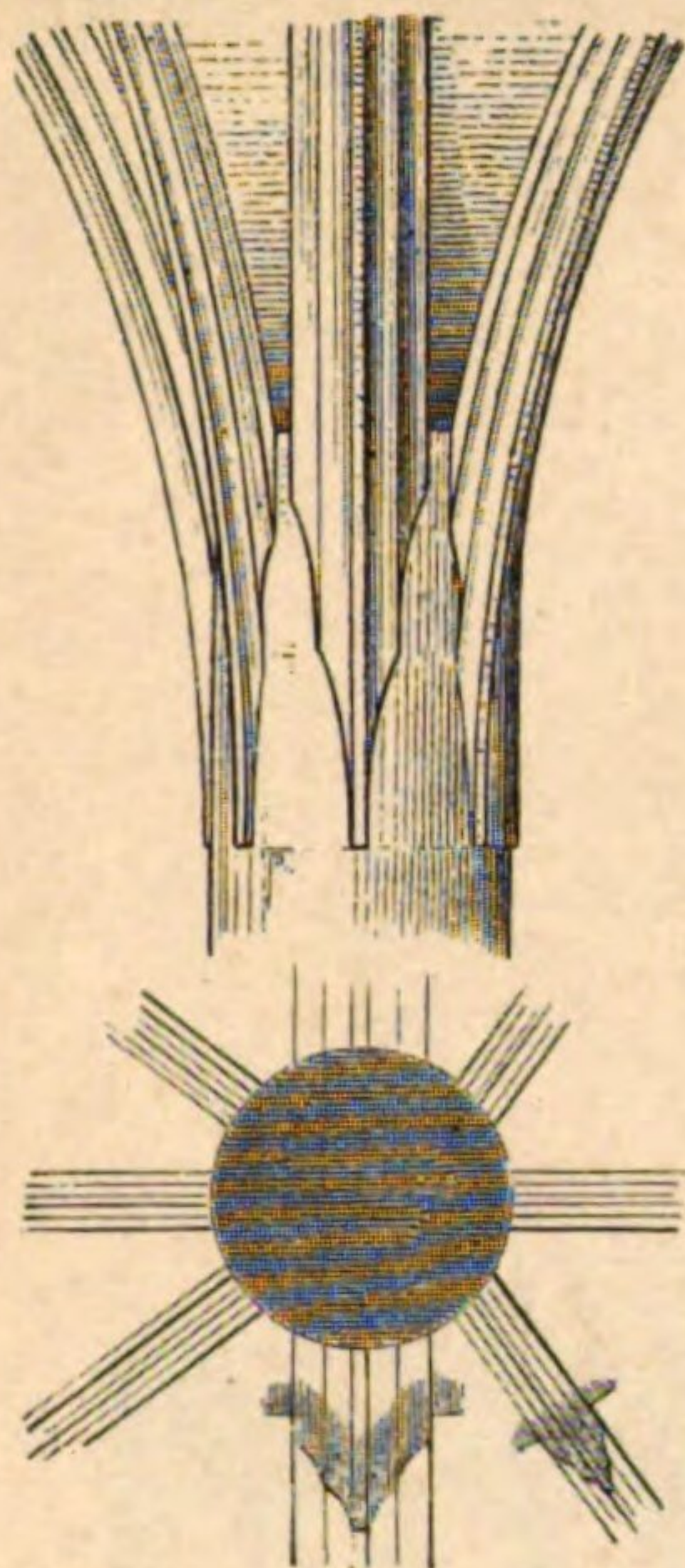


Fig. 2.

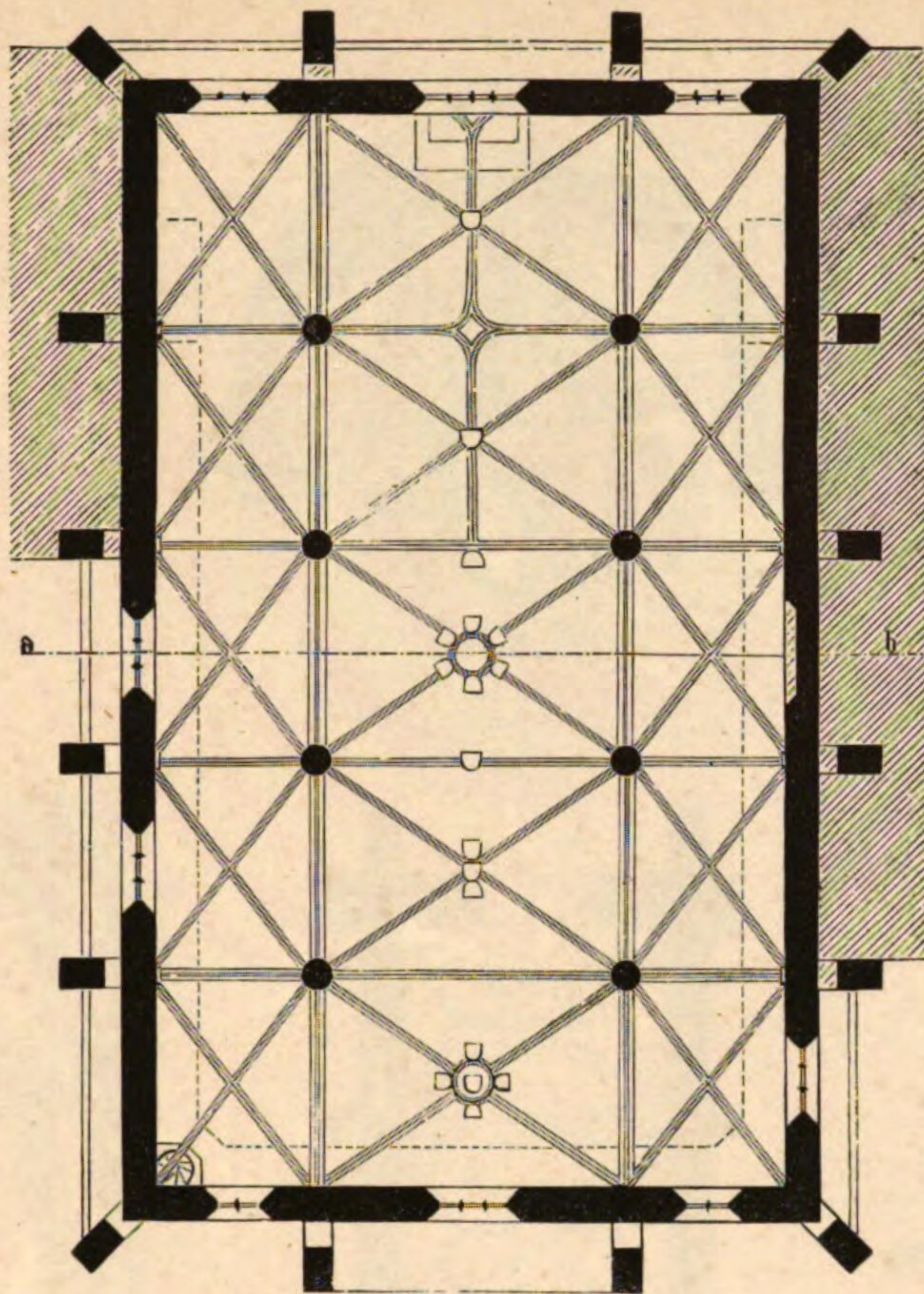


Fig. 1.

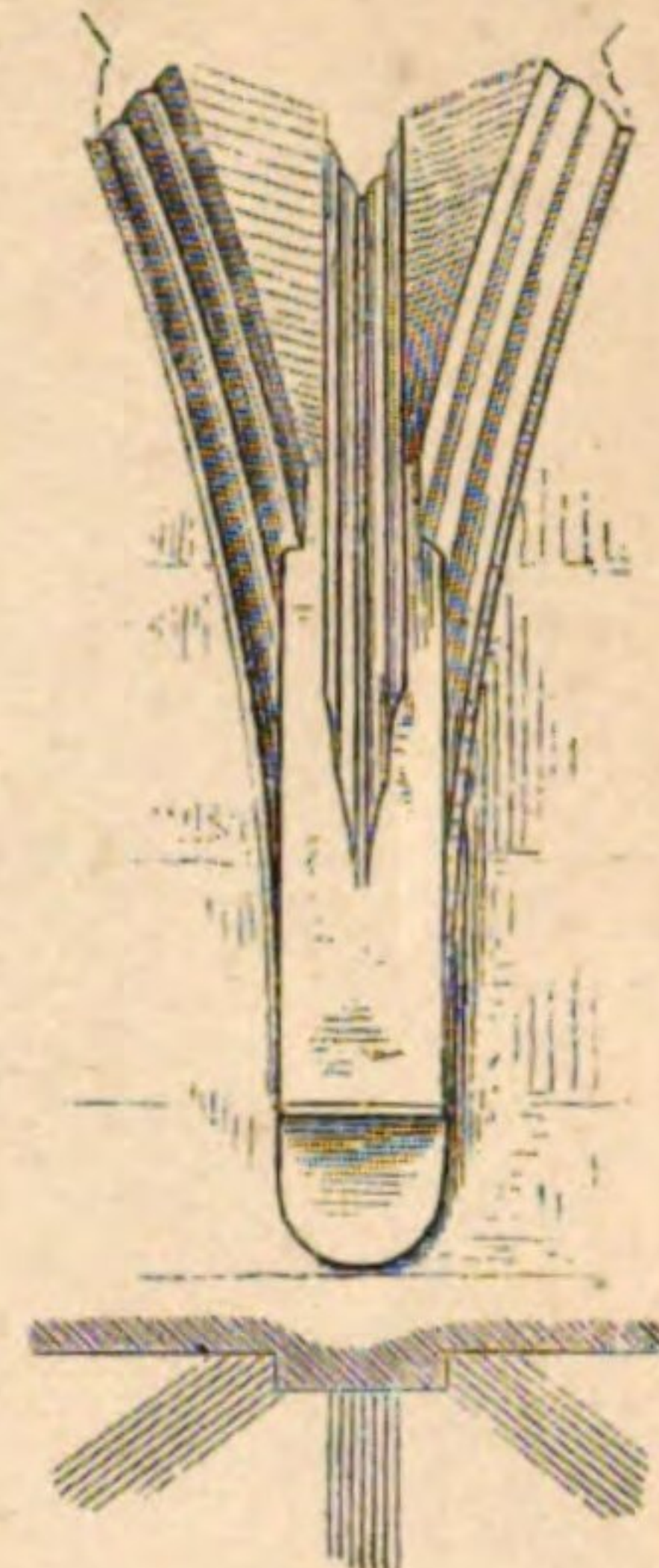


Fig. 3.

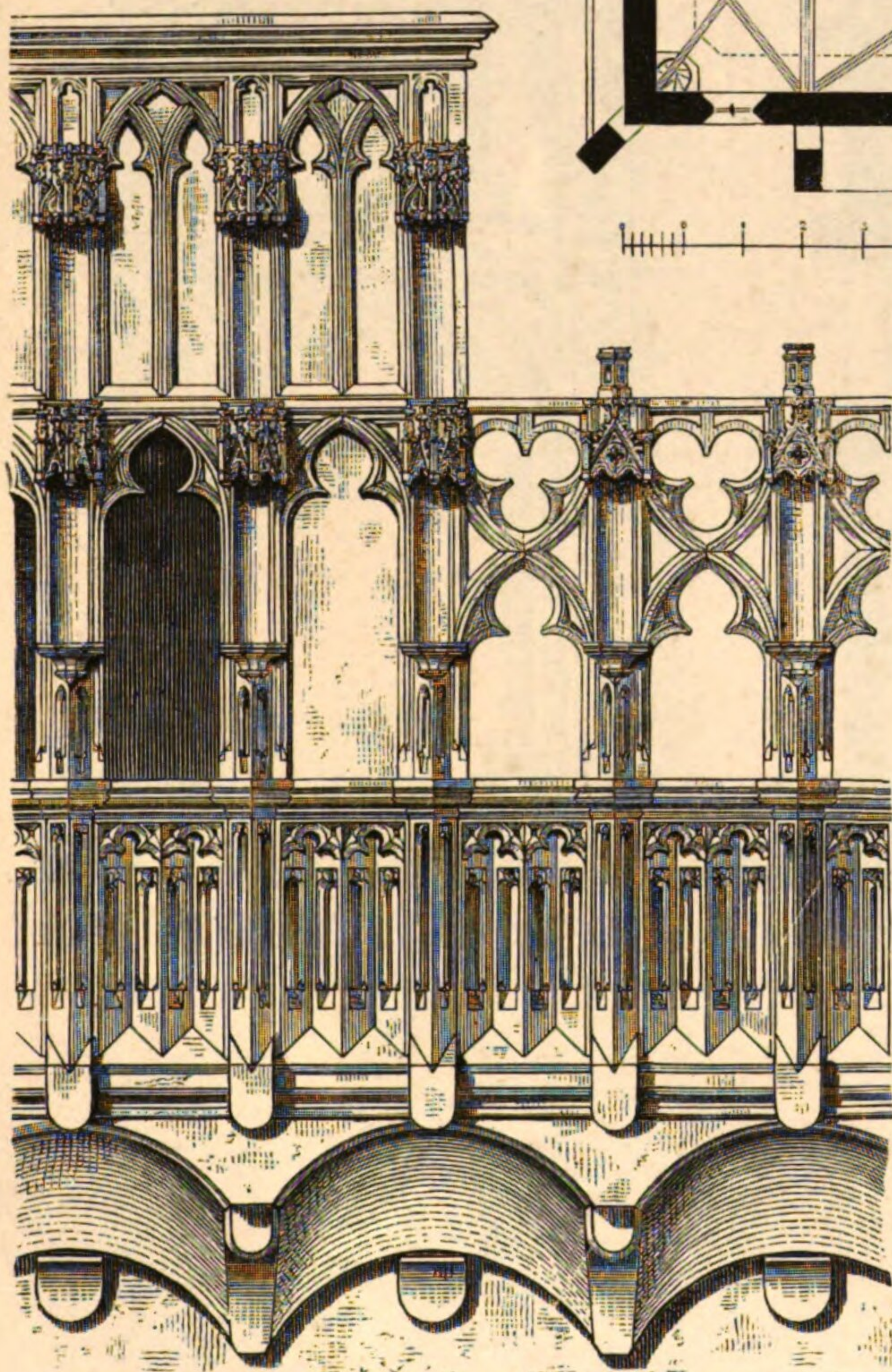


Fig. 4.

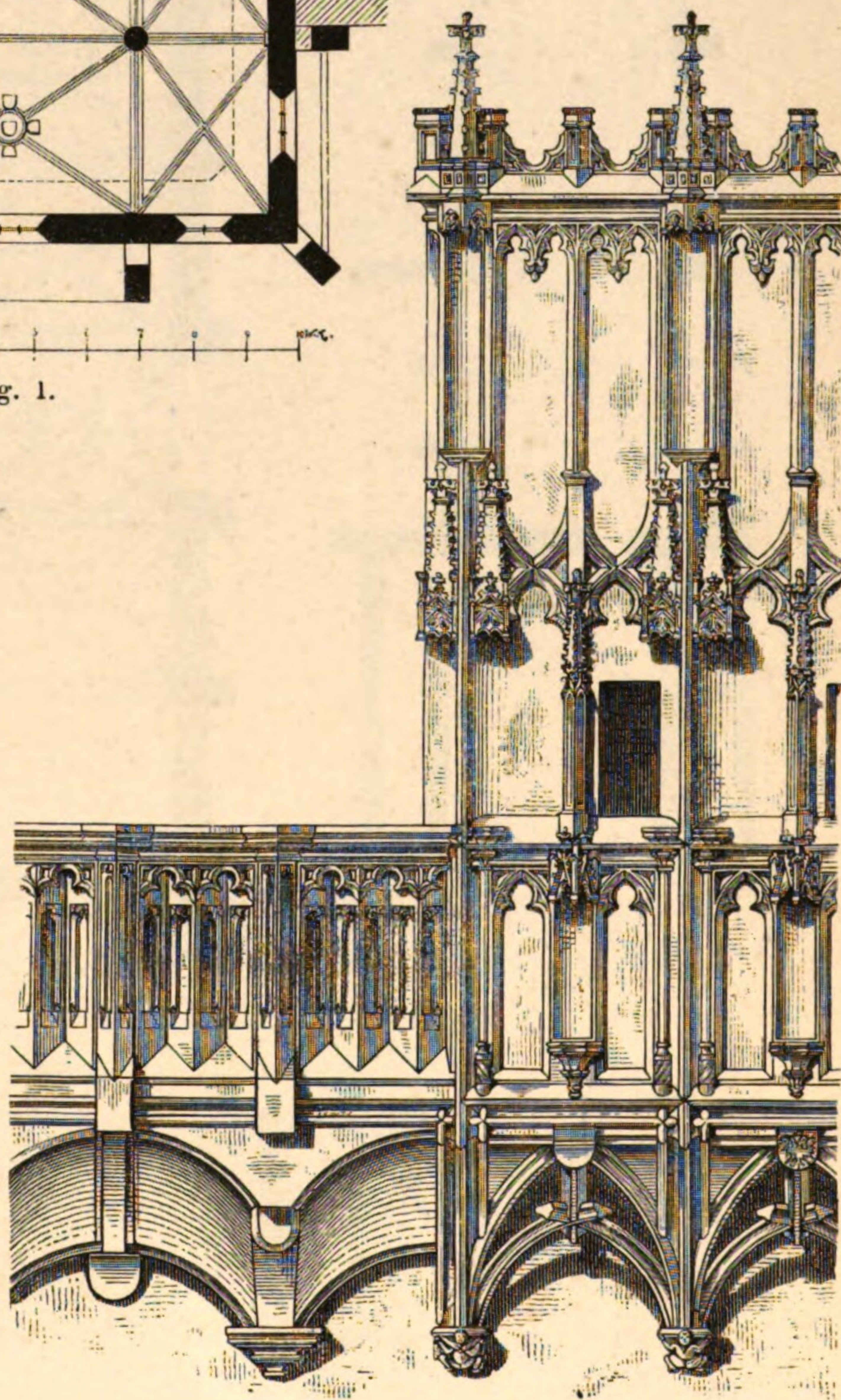


Fig. 5.

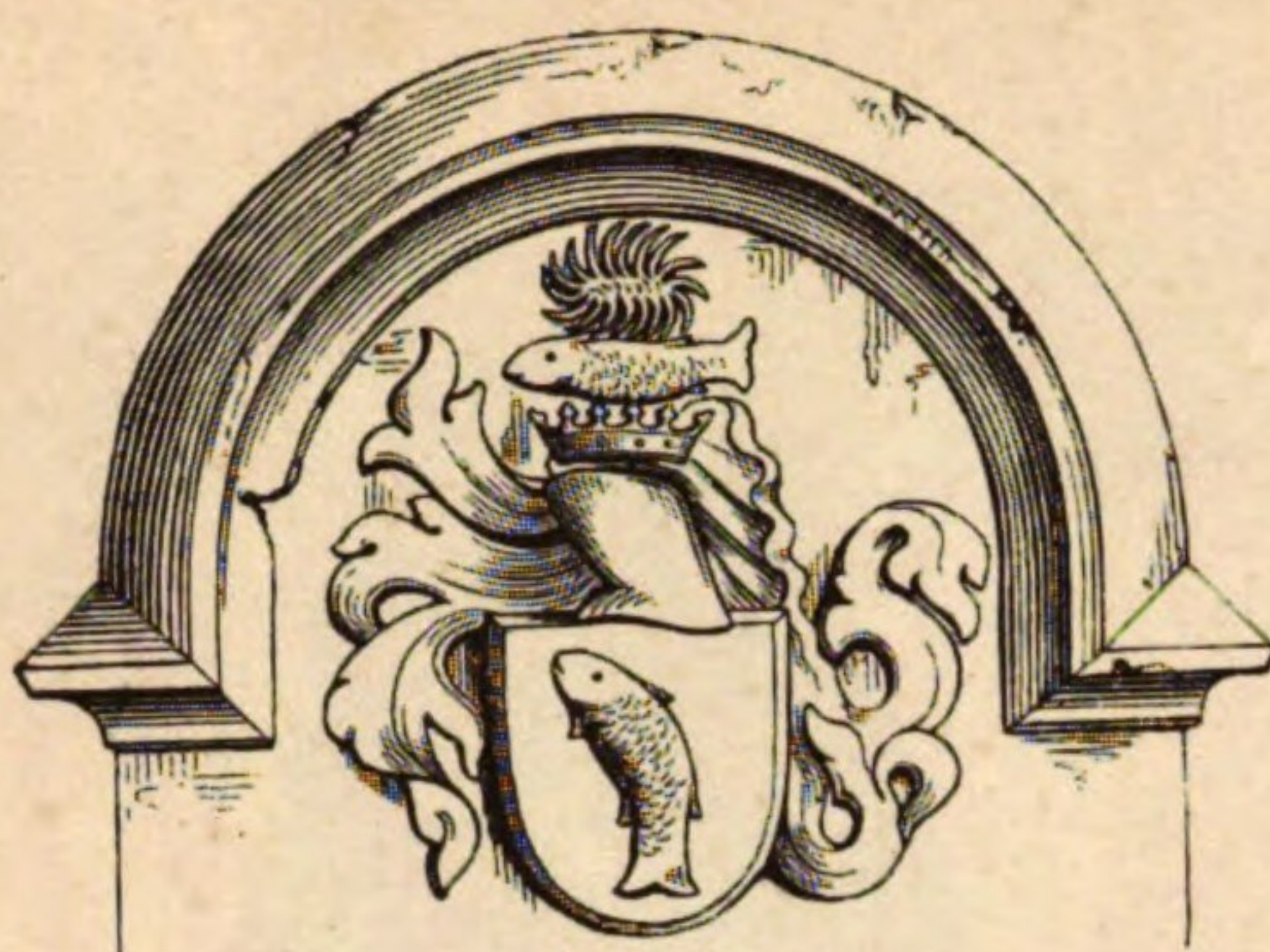


Fig. 3.

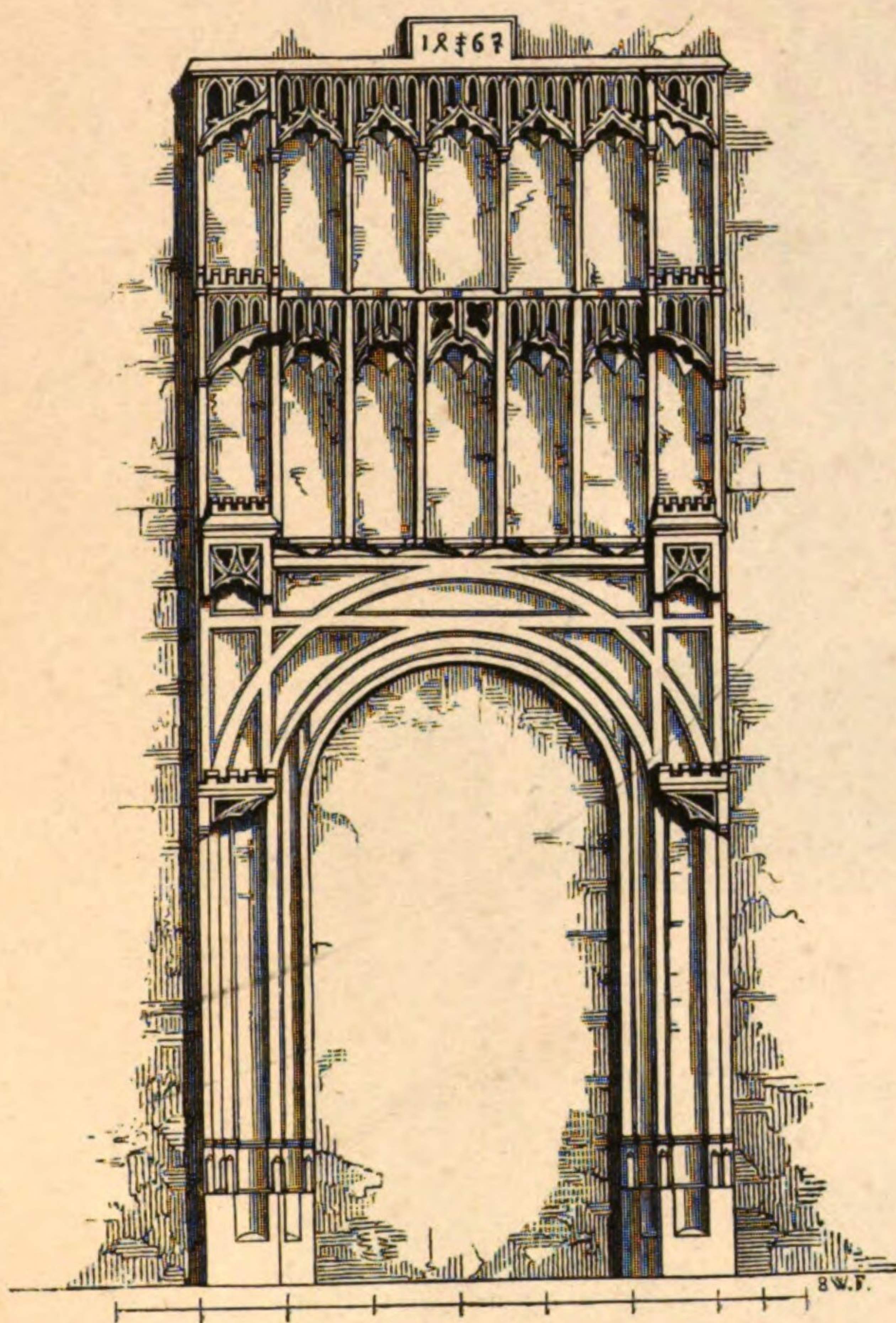


Fig. 2.

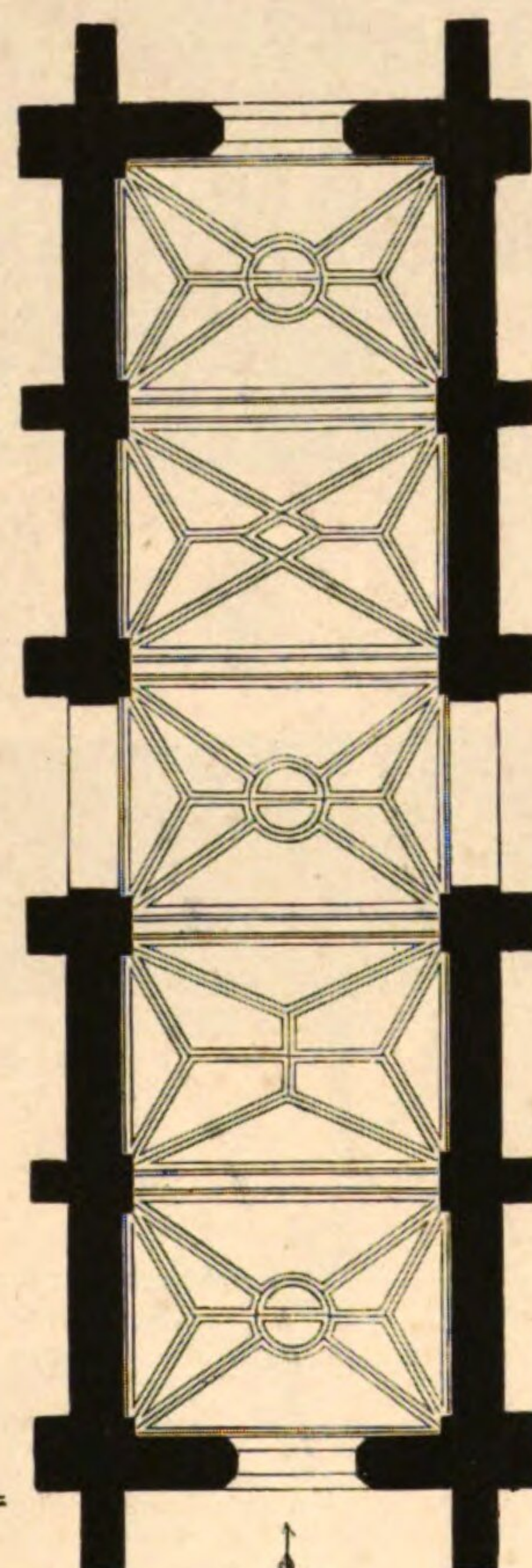


Fig. 1.

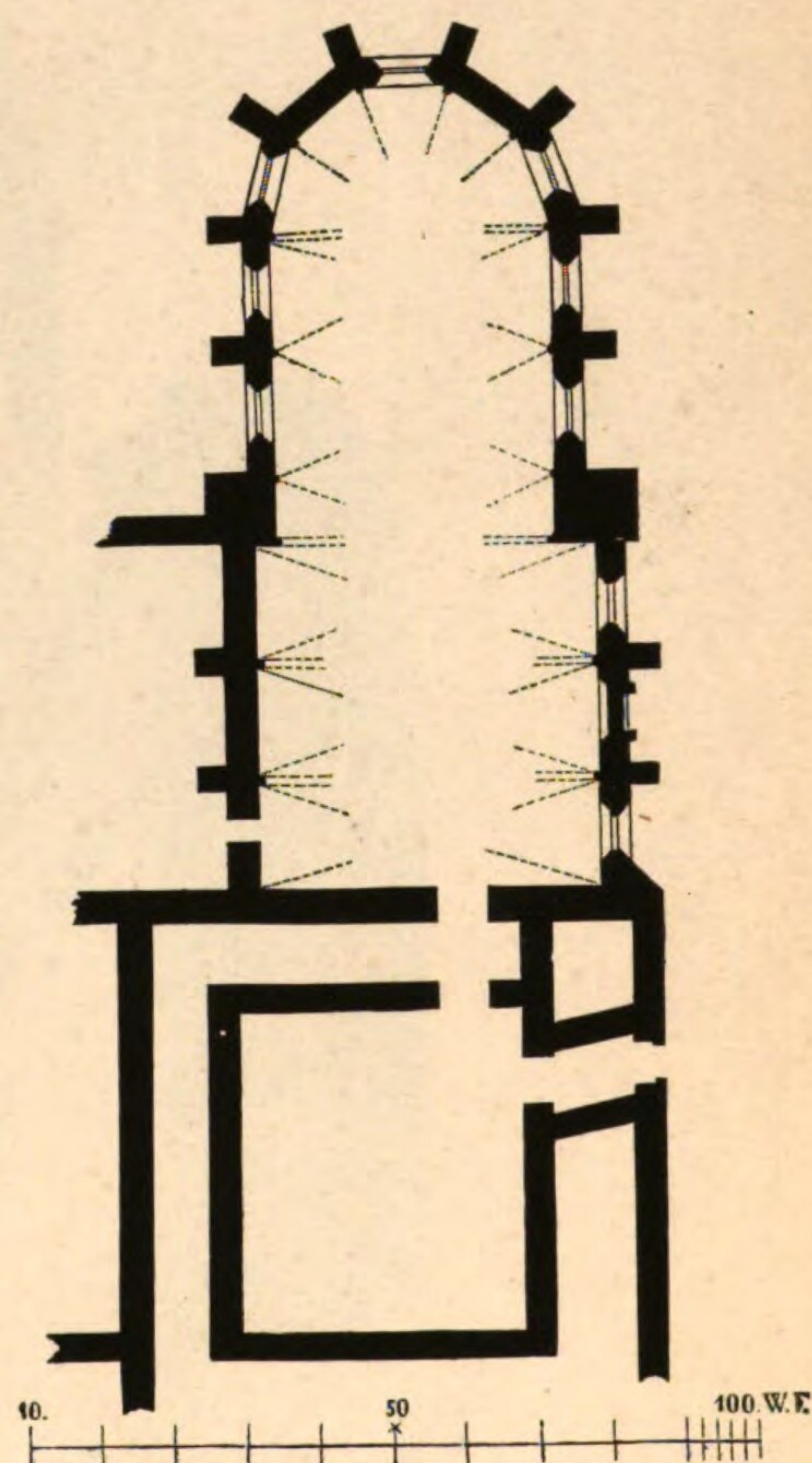


Fig. 4.



Fig. 5.

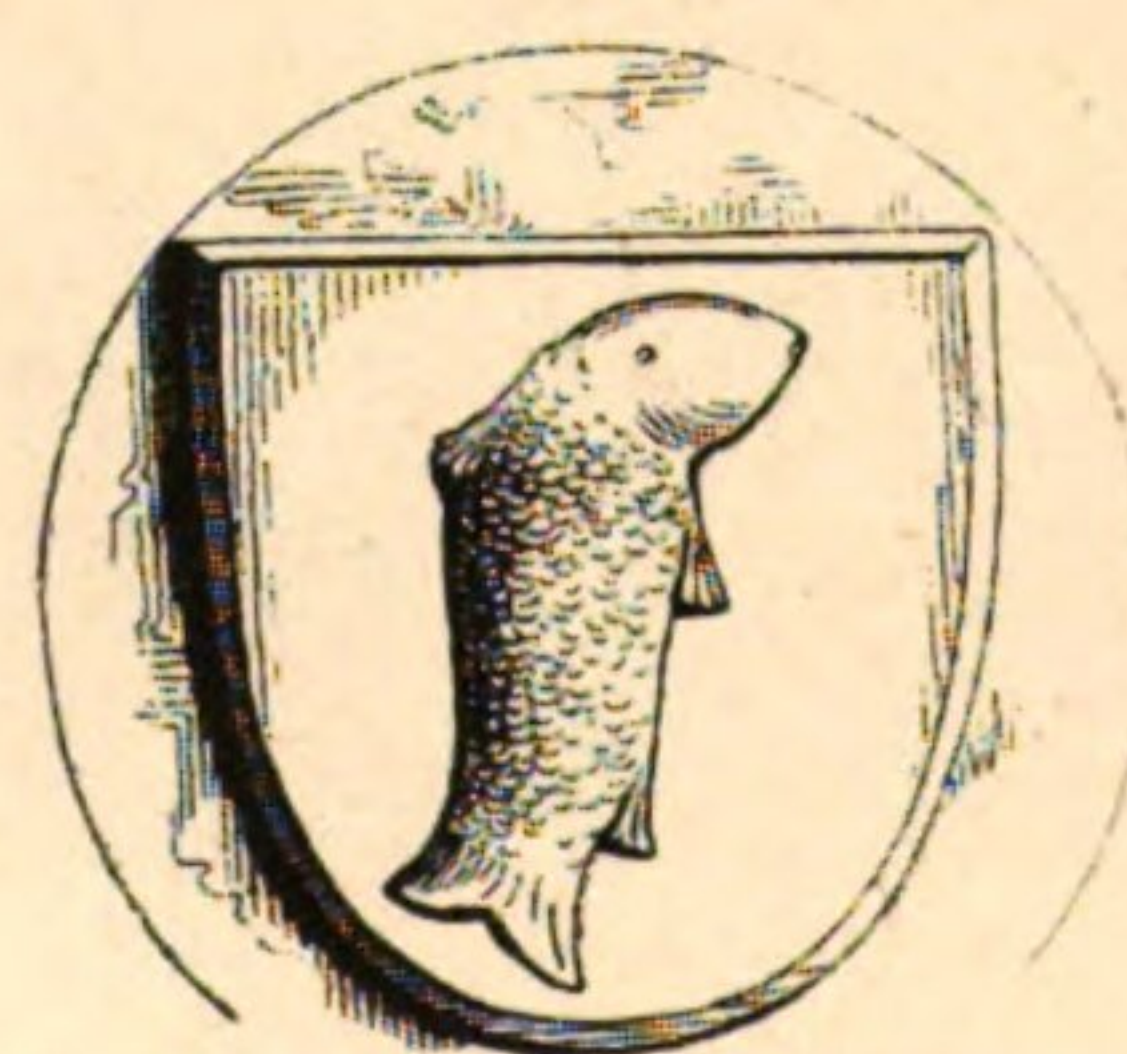


Fig. 6.



Fig. 1



Fig. 2

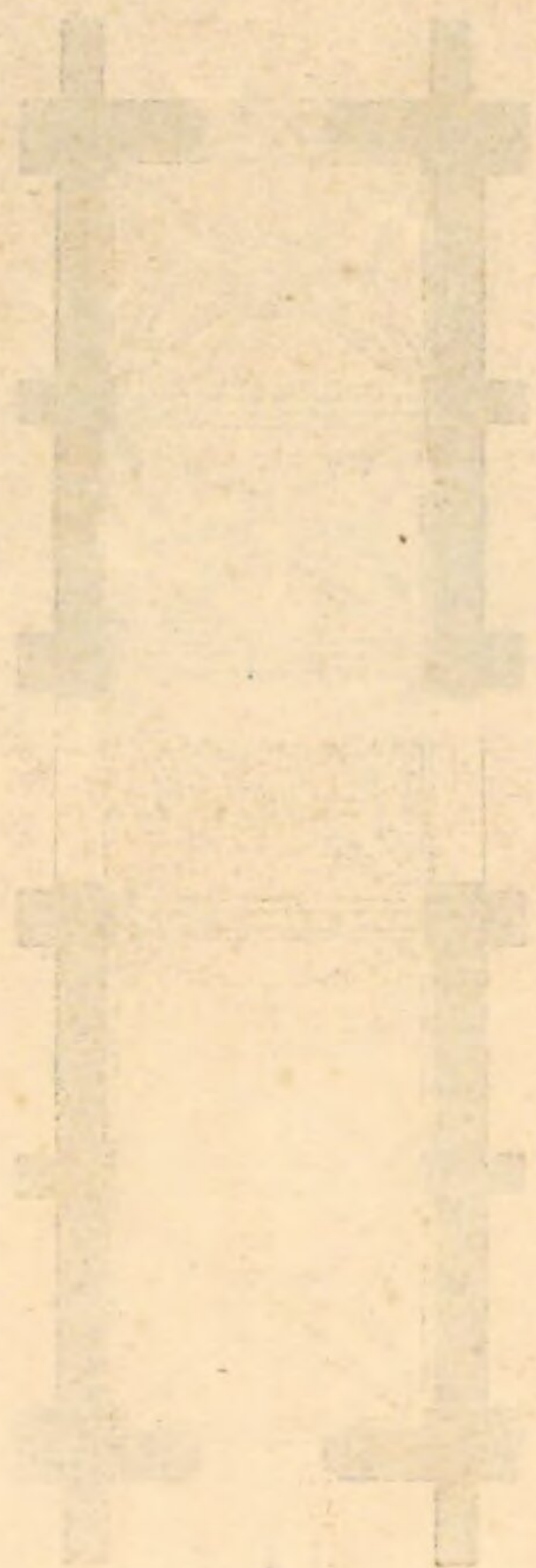
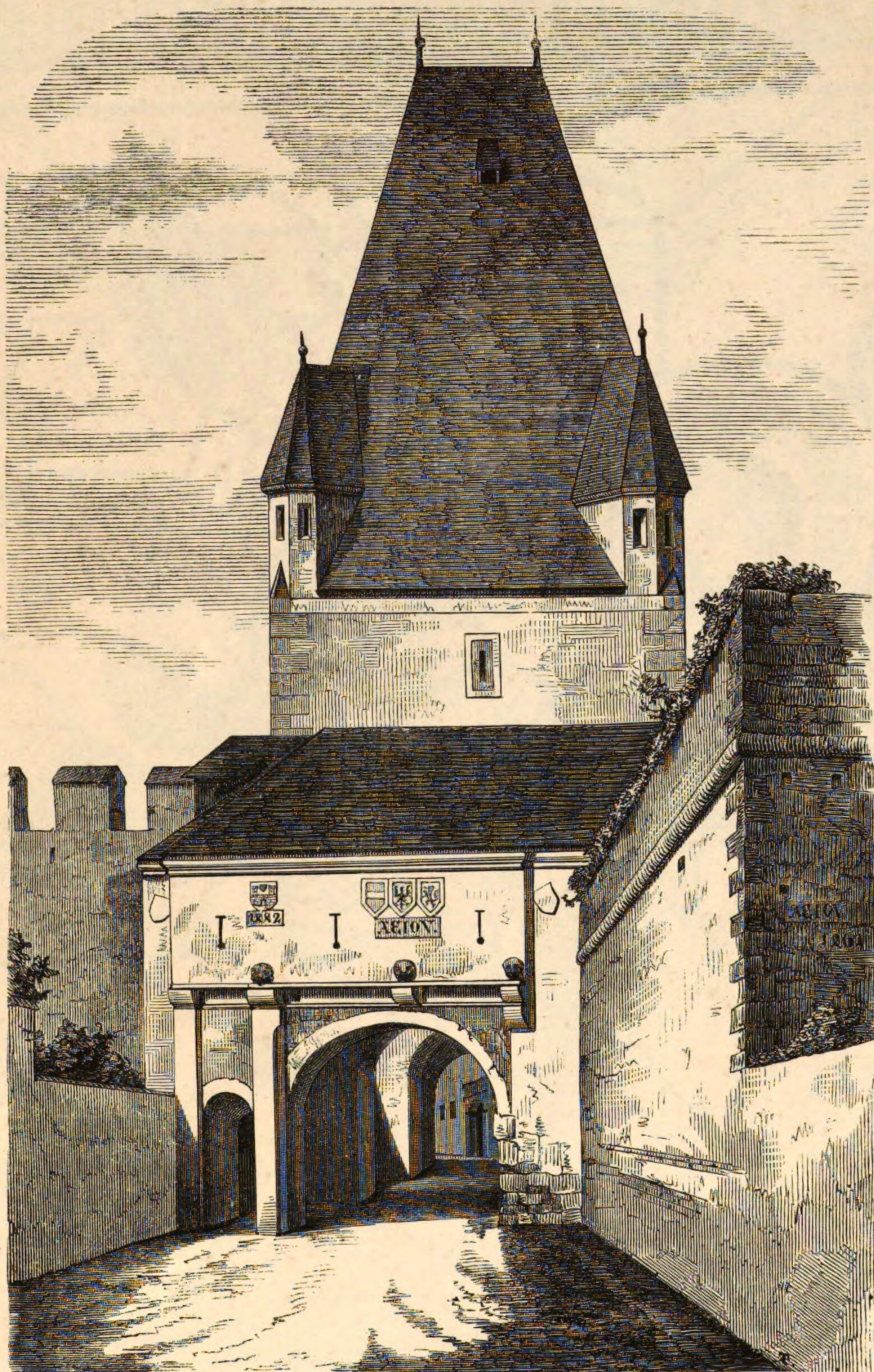


Fig. 3



Fig. 4





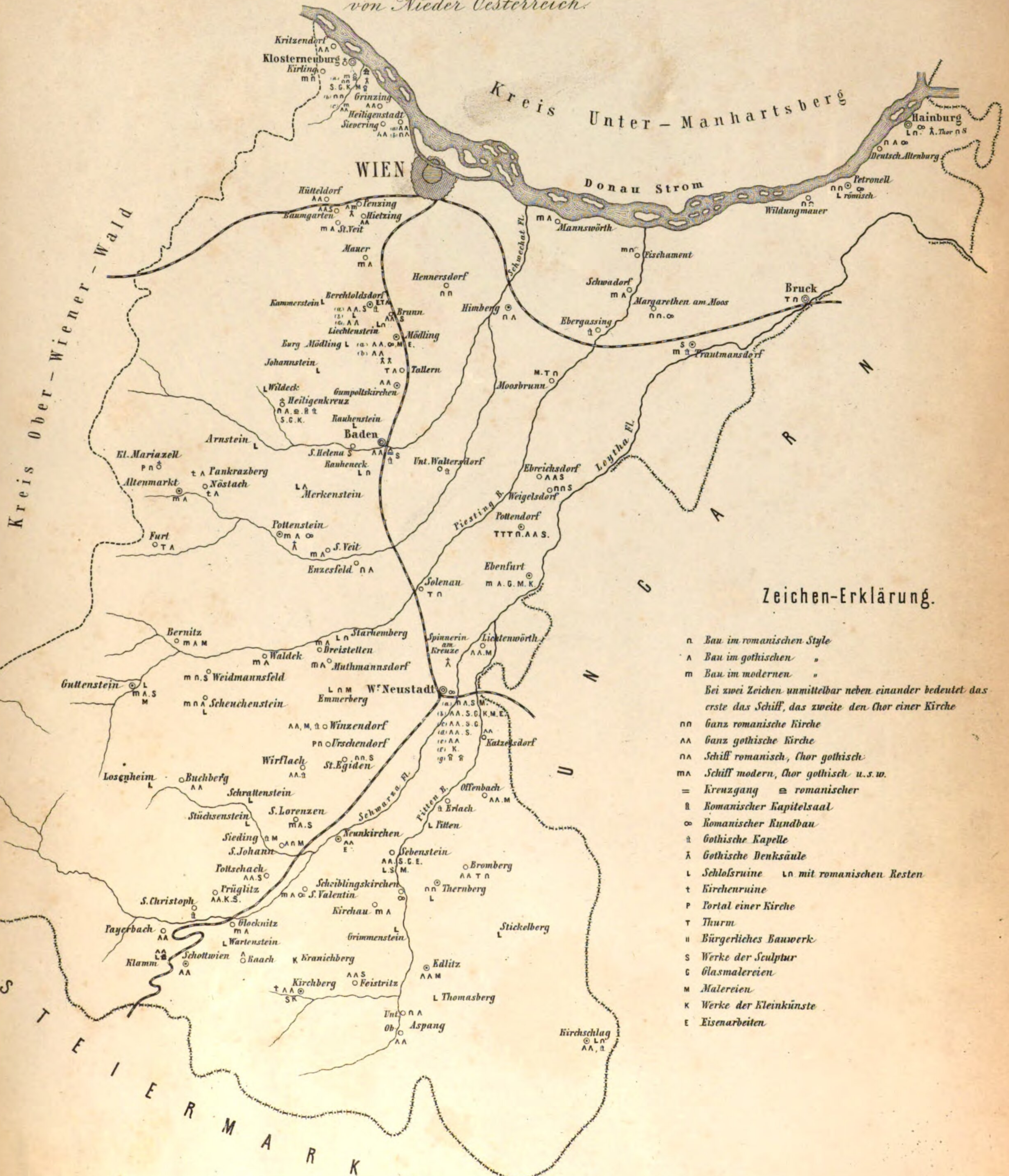




KARTE der KUNSTDENKMALE des MITTELALTERS

im Kreise unter dem Wiener Walde.

von Nieder Oesterreich.



Zeichen-Erklärung.

- n Bau im romanischen Style
- Λ Bau im gothischen "
- m Bau im modernen "
- Bei zwei Zeichen unmittelbar neben einander bedeutet das erste das Schiff, das zweite den Chor einer Kirche
- nn ganz romanische Kirche
- ΛΛ ganz gothische Kirche
- na Schiff romanisch, Chor gothisch
- ma Schiff modern, Chor gothisch u.s.w.
- = Kreuzgang = romanischer
- ⊞ Romanischer Kapitelsaal
- ∞ Romanischer Rundbau
- ⊞ Gothische Kapelle
- Λ Gothische Denksäule
- L Schloßruine Λn mit romanischen Resten
- t Kirchenruine
- P Portal einer Kirche
- T Thurm
- || Bürgerliches Bauwerk
- S Werke der Sculptur
- G Glasmalereien
- M Malereien
- K Werke der Kleinkünste
- E Eisenarbeiten

10

10.65m



Archäologischer Wegweiser durch Nieder-Österreich

Bd.: 1

Wien 1866

4 Art. 224 m-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222531-5